Rosen-Zeitung.

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,**

Trier.

XIII. Jahrgang. — 1898.

Im Selbstverlag.

Co.-Verlag der Jaeger'schen Buch- und Landkarten-Handlung
Frankfurt a. M.

Druck von Jacob Lintz, Trier.




Alphabetisches Sachregister

über den

Inhalt des Jahrganges XIII—1898

der

Rosen-Zeitung

Herausgegeben

vom

Vorstande des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Redigiert von **P. Lambert.**

Zusammengestellt von **Friedrich Richter von Binnenthal.**



Trier.



Vorbemerkung.

Zum dritten Male tritt heuer der Gefertigte mit dem „Alphabetischen Sachregister" vor die Leser der „Rosenzeitung", und glaubt derselbe in dem Umstande, dass die Schriftleitung an der einmal angebahnten Abfassung dieser Register festhält, die Gewähr dafür erblicken zu dürfen, dass dieser Nachschlagebehelf sich als ein brauchbares Mittel erwiesen hat, um das in unserem Vereinsorgane sowohl in praktischer, als theoretischer Richtung niedergelegte reiche Material im Gebiete der Rosenzucht auch dauernd dem Rath und Belehrung suchenden Leser zu erschliessen und stets leicht zugänglich zu erhalten.

Da bei Fortsetzung der Jahresregister die Zahl der im Ganzen nachzuschlagenden Bezugsstellen naturgemäss immer mehr anschwillt, so erschien es geboten, von nun ab eine eingehendere Specialisierung einzelner, in mannigfacher Richtung behandelter Materien eintreten zu lassen, um dem Leser beim Nachsuchen thunlichst zu Hilfe zu kommen und ihm mit möglichst geringem Aufwande an Zeit und Geduld zu einem erspriesslichen Resultate zu verhelfen.

Immerhin gilt aber auch für jetzt und künftig der in der „Vorbemerkung" zum XII. Jahrgange enthaltene Fingerzeig, dass einem derartigen Register Unmögliches nicht zugemuthet werden wolle, sondern der Leser sich bei dessen Benützung dadurch zu helfen habe, dass er, — falls der Apparat scheinbar versagt, — unter sinnverwandtem Wortausdrucke weiterzuforschen bestrebt sein möge. Nicht in Abrede zu stellen ist, dass trotz redlichsten Bemühens des Verfassers immerhin ein oder das andere Schlagwort ausbleiben kann, und sei in dieser Richtung bemerkt, dass der Gefertigte unablässig an den Indexen feilt und bessert, wobei das Erscheinen des neuesten Registers jeweilig Gelegenheit bietet, derlei Uebersehen aus früheren Jahrgängen wieder gutzumachen.

So fehlt beispielsweise im Register 1897 das Schlagwort: „Deutsche Rosenzüchter resp.: Rosen-Neuheitszüchtungen"; daher die Bezugsstellen aus besagtem Jahrgange heuer nachgetragen erscheinen. Die Materien „Torfmull" und „Dachpappe" wurden bisher ganz übersehen, daher die einschlägigen Citate thunlichst ergänzt wurden u. s. f.

In ähnlicher Weise wurde der heurige Index dazu benützt, Irrthümer, Schreib- oder Druckfehler aus früherer Periode richtigzustellen; selbst in einzelnen Fällen, wo im laufenden Jahrgange das betreffende Schlagwort zufällig nicht vorkam, unterlag es wohl keinem Anstande, dasselbe in das heurige Register lediglich zu dem Zwecke aufzunehmen, um eine nöthig gewordene Richtigstellung bewirken zu können. Da der Nachsuchende wohl meist sämmtliche Indexe nach dem gewünschten Stoffe durchforscht, kommt er auf diesem Wege zur Kenntniss des unterlaufenen Versehens.

Aufklären möchte ich noch, dass, wo im heurigen Inhaltsverzeichnisse bei einem Schlagworte eine und dieselbe Zahl mehrmals angesetzt erscheint, dies nicht etwa auf einem Versehen beruht, sondern auf der bezogenen Seite eben mehrere getrennte Notizen vorkommen, welche denselben Gegenstand mehrfach behandeln.

Hoffentlich wurde durch diese eingehendere Ausgestaltung des Registers dem angestrebten Zwecke nach verlässlicher und zugleich rascher Auffindung der einzelnen Materien nach Möglichkeit Rechnung getragen.

Graz, im Dezember 1898.

F. R. v. B.

A

*) Das einem Schlagworte beigesetzte Zeichen: — — weist darauf hin, dass dasselbe bereits in den Sachregistern zu Jahrgang I bis XI, beziehungsweise XII vorkommt.

**) Wo im Nachstehenden der Ausdruck: „Hauptregister, Hauptverzeichniss" gebraucht erscheint, ist damit das alphabetische Sachregister zu den Jahrgängen I bis XI gemeint.

B

C

(siehe auch unter K)









T

U

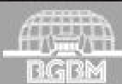
V

W

Z





L. Schmidt Michel.

Turner's Crimson Rambler
in der Rosen-Ausstellung zu Frankfurt a. M.


No. 1. 13. Jahrgang. 1898.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert**, Trier.

Zu unserer Abbildung.)

Turner's Crimson Rambler.

Wenn wir auch schon im Jahre 1895 mit No. 3 unseren Mitgliedern und Abonnenten eine bildliche Darstellung dieser wertvollsten aller Schlingrosen gegeben haben, welche die herrliche Farbe und die mächtige Dolde dieses japanischen „Herumstreichers" zeigte, so wird der Rosenfreund, welcher bis heute die ganze Pracht dieser Pflanze noch nicht kennt, von dem heutigen Bilde überrascht sein. Seit 1893, als Ch. Turner aus Slough (England) sie als „The Engeneer" aus einem englischen Privatgarten erwarb, und 1894, wo er sie in der Earls Court-Exhibition zuerst ausstellte, hat diese Rose einen raschen und sichern Siegeslauf durch die Welt angetreten. Aber noch immer ist ihre vielseitige Verwendbarkeit viel zu wenig bekannt; ja selbst die Kenntnis ihrer Existenz lässt noch zu wünschen übrig. Neben England und Amerika ist es wohl Deutschland, wo Crimson Rambler am weitesten verbreitet ist und in grossen Massen gezogen wird. Dank ihrer leichten Vermehrung ist sie heute zu verhältnismässig billigen Preisen überall zu erhalten.

Der Unterzeichnete hat im ersten Jahre als Vertreter von Ch. Turner etwa 90 Originalpflanzen in Deutschland eingeführt, aber das Hauptverdienst, die Schönheit und Verwendbarkeit dem grossen Publikum und der ganzen Gärtnerschaft vorgeführt zu haben, gebührt Herrn Helbig in Laubegast, welcher durch seinen bekannten Crimson Rambler-Pavillon auf der Dresdener Ausstellung die grösste Ueberraschung und Bewunderung erzielte. Ein jedenfalls glänzendes Geschäft mit dieser Rose war die angenehme Folge und zugleich die Veranlassung einer Massen-Anzucht allerorten.

Die Scheu vor einer nicht genügenden Winterhärte wurde bald durch aufklärende Berichte in dieser und anderen Zeitungen überwunden und mancher Gartenbesitzer und Rosenfreund zeigt heute mit viel Freude und Stolz eine oder mehrere 3—4 m hohe Pyramiden als Einzelpflanzen auf Rasenpartieen oder an Spalieren und Säulen. Ein Liebhaber zählte auf einer Pflanze schon 5650 Blumen.

Die verschiedenen Ausstellungen 1896 und 1897 haben schon manche Rosenfreunde zur Anschaffung der Crimson Rambler veranlasst, aber die letztjährige Frankfurter Rosen-Ausstellung leistete darin ganz Besonderes. Unser heutiges Bild ist von unserer geschätzten Malerin nach der Natur dort gemalt worden und zeigt, wie wirkungsvoll solche Pyramiden sind. In Frankfurt a. M. konnte man den Rambler in vielen gleich starken Exemplaren sehen; leider waren die meisten zu dicht gepflanzt. In der J. C. Schmidt'schen Gärtnerei in Erfurt sah ich letztes Jahr die Seiten eines langen Hauptweges entlang Crimson Rambler angepflanzt, um einen der bekannten Bogengänge zu bilden, welcher ohne Zweifel zur Blütezeit einen herrlichen Anblick gewähren wird.

Auch als **Topfrose** und **Marktpflanze** verdient Crimson Rambler mehr Beachtung als bisher, da sie bei geeigneter Kultur prächtige Topf-Schaupflanzen liefert und leicht zu Ostern in Blüte gebracht werden kann. Als Prunkstücke bei festlichen Dekorationen könnten solche Pflanzen, selbst abgeschnittene Ranken, vielseitig Verwendung finden, zumal die Blüten sich viele (6—8) Tage lang halten, ohne abzufallen. Das hübsche, glänzend grüne, üppige Laub trägt zur Erhöhung der Schönheit viel bei. Leider ist dieses einzelnen Blattkrankheiten vorzugsweise unterworfen, so z. B. dem Meltau und ganz besonders der roten Spinne.

Im Freien sowohl als im Gewächshause wird Crimson Rambler stets die Spuren jener gefährlichen Krankheiten aufweisen, daher man sie stets daraufhin besonders im Auge behalten muss.

Hübsche Effekte erzielt man auch, wenn man auf Rasenpartieen oder vor Gehölzgruppen breite Streifen mit dieser Rose bepflanzt und die Ranken auf die Erde niederbiegt. Die Blütezeit tritt gewöhnlich etwas später, als bei unseren anderen Schlingrosen ein, aber sie dauert auch länger (circa 3—5 Wochen), und zuweilen findet man noch im September einzelne kleinere Blütendolden.

Sie lässt sich sehr leicht durch Stecklinge vermehren und wächst dann gerade so kräftig, wie auf Canina veredelt. Von der Unterlage sucht sie sich meist gern selbst zu befreien, indem sie über der Veredlungsstelle häufig Wurzeln bildet. Zuweilen löst sie sich mitten im Triebe von ihrer Unterlage ab, ein Zeichen, dass sie mit der Canina keine reelle innige Verbindung einzugehen gewillt ist. Pflanzt man also auf Canina veredelte Exemplare aus, so bringe man die Veredlung mindestens 5—8 cm. in die Erde, dann hat man keinen Verlust zu befürchten.

P. Lambert.

Aus Italien.

Nun die Natur ausruht und auch die Rosen, von diesem mildesten aller Winter eingewiegt, der Stunde harren, wo sie uns wieder mit ihrer Poesie erfreuen werden, durchblättere ich meine Aufzeichnungen aus dem vorigen Jahre und entnehme ihnen diese Zeilen für die Rosen-Zeitung.

Auch der vorige Winter war hier mild, trocken und kurz; das Thermometer sank nur selten unter 0°. Die Rosenpflanzen behielten den ganzen Winter hindurch den Schmuck ihrer grünen Belaubung. Schon Mitte Februar konnte mit dem Schnitte angefangen werden, so dass am 1. März mein Rosar in vollkommener Ordnung dastand. Mitte April schnitt ich die ersten Blüten an Stöcken, die im Freien ohne Schutz überwintert hatten. Es waren eine Triomphe de Milan, eine Madame Chauvry und eine Reine Marie Christine.

Der Frühlingsflor war ausserordentlich reich und schön. So vollkommene Exemplare in Grösse, Bau und Farbe sind mir selten vorgekommen; auch die Pflanzen waren ungemein üppig und von keiner Krankheit beschädigt; selbst das Ungeziefer jeder Art schien einen so prächtigen Flor verschonen zu wollen, es gab viel weniger Mai- und Goldkäfer, Blattläuse u. s. w. als sonst. Wie viele prächtige Rosen durfte ich da pflücken! Am meisten Freude bereiteten mir Anna Olivier, Clara Watson, Elise Heimann, Papa Gontier, Jean André, La Fraîcheur, Jeanne Guillaumez, Beauté Inconstante, Antoine Rivoire und Souvenir de Catherine Guillot; diese letzte ist in ihrer Farbe so auffallend schön, dass ich sie wirklich unter den empfehlenswertesten Rosen der letzten Jahre erwähnen möchte.

Von den neusten Rosen (1897) kann ich nur Jeanne Forgeot und Ferdinand Batel loben; alle anderen, in deren Besitz ich bin, haben nur so kümmerlich geblüht, dass ein Urteil unmöglich ist.

Der zweite und dritte Flor war mit dem ersten nicht zu vergleichen. Zwar blühten die Rosen in Fülle, doch waren die Blumen wegen der Hitze und Trockenheit nur klein und unvollkommen. Vom Oktober aber bis zum Dezember entfaltete sich wieder ein prächtiger Flor, und die ersten Fröste rafften eine Menge Knospen weg, die nur eine kurze, sonnige Woche gebraucht haben würden, um sich zu schönen Blüten zu entfalten. Die letzten Pflanzen, die Blumen trugen, waren: Mme. Eugénie Résal, Rainbow, Erzherzog Franz Ferdinand, Cleopatra, Lady Zoë Brougham, Beauté inconstante, Husseim Ismail Pascha, Antoine Rivoire und Camoëns. Eine Pflanze dieser letzten Varietät, ganz mit Blumen überladen, erregte zu meiner grossen Genugthuung die Bewunderung Ihrer Kaiserlichen Majestät der Kaiserin Friedrich, welche den Wunsch äusserte, sie zu besitzen und sie auch nach Deutschland mitnahm.

Im Herbste wurden mir manche Rosenverzeichnisse geschickt, und ich kann nicht umhin, die Neuerung, die Gebr. Ketten in ihrem Katalog eingeführt haben, zu billigen. Die Verminderung der Zahl der Rosensorten ist wirklich praktisch, und alle Rosisten sollten sie nachahmen. Eine gute Methode ist auch die, die anerkannt besten Rosen als **Rangrosen** zu bezeichnen. Ich bin im Besitze aller Theerosen, die als solche im Katalog der Gebr. Ketten bezeichnet werden, und mit wenigen Ausnahmen, stimme ich ihnen völlig bei; Auch die Wahl der gestrichenen Sorten ist nach meiner Meinung sehr gut getroffen. Nur



möchte ich fragen, warum Astra, Bardou Job, und La Fraicheur verbannt sind. Sie sind wohl jede in ihrer Art ganz gute Rosen. Und warum nicht Elise Heimann, Mme. Bérard, Clara Watson unter den Rangrosen nennen, da Étoile de Lyon und Carmen, zwei Rosen, die so schwer sich öffnen, unter diesen erwähnt sind?

Das kommende Frühjahr bringt uns eine Menge neuer Rosen. Zu viele, ach, zu viele! Wie kann man da gut wählen, zumal da bis jetzt noch kein Wort zu lesen war, das als Wegweiser in der schwierigen Wahl dienen könnte? Ich bin ein aufrichtiger, treuer Freund und Bewunderer der Rosenzeitung, und darum möchte ich diese Zeilen nicht zu Ende schreiben, ohne den Wunsch zu äussern, dass sie, wie in den vorigen Jahren, uns ihren Rat nicht fehlen lasse und die löbliche Gewohnheit bewahre, die Neuheiten einer strengen Kritik zu unterwerfen. Sie soll uns die besten Varietäten empfehlen und die minderwertigen ohne Gnade verwerfen, damit nicht als neue Sorten Rosen in den Handel kommen, die nur einen neuen Namen haben und sonst nur Wiederholungen alter Sorten sind.

Trento, Februar 1898.

Guido Larcher.

Der Rosenkönig.

Wer in einer Gegend den grössten Rosengarten hat, den nennt der Volksmund den Rosenkönig. Aber nicht in diesem Sinne ist hier die Ueberschrift gemeint, sondern es handelt sich um dasjenige seltsame Gebilde an den Zweigen der Wildrosen, welches man auch Schlafapfel nennt; es hat auch noch viele andere Namen z. B. Rosenschwamm, Bedeguare, Schlafkunzen; auf lateinisch wird es bezeichnet als *fungus rosarum*, d. h. Rosenschwamm, *spongia cynosbati* d. h. Hundsrosenschwamm.

Oftmals haben meine Kinder mit hellem Vergnügen solche Schlafäpfel gepflückt, darunter wahre Pracht-Exemplare von der Grösse einer Männerfaust und ringsum bedeckt mit einer üppigen Fülle von Moos. Es sind knollige Anschwellungen, grün mit gelb und rötlich gefärbt und ringsum in Moos eingehüllt.

In der Heilkunde früherer Zeiten haben die Rosenkönige eine Rolle gespielt, und zwar, wie der Name Schlafapfel andeutet, besonders als Mittel, Schlaf zu bringen; in Wirklichkeit sind sie Auswüchse der Rinde des Rosenzweiges und werden erzeugt durch die Stiche einer Gallwespe, welche in die Rinde der Zweige ihre Eier legt.

Es giebt viele Arten Gallwespen; die bekannteste ist wohl die Eichen-Gallwespe, durch deren Stich an den Blättern der Eiche die kugelrunden Galläpfel entstehen, aus welchen bekanntlich Tinte gemacht wird. Das Tierchen heisst *Cynips tinctorius*; eine verwandte Art ist *Cynips scutellaris*.

Die Rosengallwespe heisst *Cynips rosae* oder *Rhodites rosae L.* und ist ein mückenähnliches schwarzes Insekt. Es sticht im Frühjahr die weichen Zweige der Wildrose an, legt ein Ei in die Rinde und lässt aus dem Legestachel zugleich eine scharfe Flüssigkeit in die Rinde einfliessen. Diese im Verein mit den Absonderungen der Larven reizt den Rosenzweig zu jener Wucherung, welche man eine Galle nennt.

Wenn man eine solche Galle, also den Schlafapfel in ausgebildeter Form, durchschneidet, findet man in vielen unregelmässig verlaufenden Kanälchen und Kämmerchen oft eine grosse Anzahl kleiner Maden; das sind die Larven der Gallwespen. Die Larve verpuppt sich und im nächsten Frühjahr schlüpft die junge Wespe aus.

Es kommt auch vor, dass andere Schlupfwespen ihre Eier an die Larve der Rosengallwespe ablegen, und dass dann Tierchen verschiedener Art den Rosenkönig bewohnen.

Hiernach ist ersichtlich, dass der Rosenkönig seiner Entstehung nach ein krankhaftes Gebilde ist, dass er aber seinem Zwecke nach ein Wohn- und Speisehaus für ein Insekt bildet, und zwar für ein solches, welches unter den zahllosen Feinden der Rose immerhin noch einer der harmlosesten ist.

Otto Schultze.

Die Klassifikation unserer Rosen

wird in nächster Zeit einer durchgreifenden Aenderung unterworfen werden müssen. Der heutige Zustand wird immer unhaltbarer und die Einreihung in eine Klasse ist schliesslich nur noch der Willkür der Züchter und dem eigenen Ermessen der Gärtner sowie der Laien überlassen.

Die Gruppen der Remontanten und Theehybriden beginnen jetzt so durcheinander zu geraten, dass man nicht mehr mit Bestimmtheit sagen darf, diese Sorte ist eine Remontant (nach unseren bisherigen Vorstellungen), jene eine Theehybride. Es wird am besten sein, die fast nie remontierenden „Remontanten", welche keinen besonderen Wert für irgend einen Zweck haben (etwa zur Treiberei) nach und nach auszumerzen und eine Klasse „Oefterblühende Hybriden" durch Einreihen der heutigen wirklichen Theehybriden zu bilden. Selbst die Bourbon-Rosen könnte man unter diese Hybriden einreihen; die Kataloge würden übersichtlicher, und der Laie würde sicher keinen Einspruch dagegen erheben. Mit den Noisette-Hybriden könnte das Gleiche geschehen, denn dass Boule de neige, Perle des Blanches etc. eine eigene Klasse bilden sollen, ist nicht notwendig.

Die Abteilungen der Moosrosen könnten auch zu einer Klasse vereinigt werden, remontierend sind doch nur einige.

Unter den neueren Bengal finden wir auch schon einzelne, welche so viel Theeblut in sich haben, dass ihre Zugehörigkeit zu ersteren zweifelhaft erscheinen könnte. Die heutige Unsicherheit kann auf Ausstellungen leicht zu Differenzen führen.

P. Lambert.

Das Wiederaufleben der älteren Rosensorten.

Der englischen Firma W. Paul & Son verdankt man bekanntlich eine Reihe hervorragender Züchtungen, welche in den letzten Jahrzehnten die bunte Schar aus dem Kreise der „Königin der Blumen" bereichert haben. Doch die zahlreichen, zum Teil sehr schönen Neuheiten sollen uns die älteren Sorten nicht aus dem Auge verlieren lassen, — so hat es schon oft geheissen, und ein Vertreter der obengenannten Firma, Herr G. Paul, macht es sich zur Aufgabe, dieser Mahnung das Wort zu reden. Seine Mitteilungen („Revival of the older Roses" — Journal of the Royal Horticultural Society, vol. XX, pars 1, August 1896) dürften auch für manche Rosenliebhaber in Deutscland von Interesse sein.

Vor einiger Zeit veröffentlichte Herr Jeans einen sehr interessanten und gelehrten Aufsatz über die Rosenzüchter der Alten („Quarterly Review"), man braucht aber nicht zu befürchten, dass Herr Paul gleichfalls bestrebt ist, den Rosensorten nachzuspüren, welche Roms Blumenläden zur Kaiserzeit anfüllten, oder welche von den Gärtnern von Paestum und Palestina angezogen wurden. Dazumal konnte man in Palestina, einer Vorstadt von Florenz, seine Wohnräume mitten im Winter für wenige Mark mit Topfrosen schmücken, welche die Luft mit ihren Wohlgerüchen anfüllten. Die einzige aus jenen längst verflossenen Zeiten bis in die Gegenwart hineinreichende Rose ist wahrscheinlich die alte Rosa centifolia, die einfache oder die gefüllte, von welcher die alte, rote Burgunder-Rose und die Miniatur-Burgunder die noch vorhandenen Vertreter sind, welche über die Provence durch die Kreuzzüge zu uns gelangten.

Herr Paul wendet sich zunächst den Rosen zu, welche von Gerardes Zeit, etwa um das Jahr 1600, bis zum Schluss des verflossenen Jahrhunderts in englischen Gärten angetroffen wurden, und spricht dann weiter von denjenigen, welche während der ersten 40 Jahre dieses Jahrhunderts den Stolz der betreffenden Züchter ausmachten. Vilmorin, Cels und Dupont eröffneten hiermit den Reigen, ihnen folgten Viktor Verdier und Laffay in Frankreich, Rivers in England, später kamen dann der ältere Guillot und Lacharme, also mit Einschluss der späteren Rosen, über welche Redouté, Andrews und Miss Lawrence berichteten. Aiton citiert in seinem „Hortus Kewensis" (1789) Gerarde, der auf mehrere der Rosen des 17. Jahrhunderts hinweist, und von letzterem wurden so viele der Kew-Sorten kultiviert, dass in der zwischen Gerarde und Aiton liegenden Zeit wahrscheinlich nicht viele neue Rosen produziert wurden. Von den damals in Kew wachsenden Sorten, die jetzt viel gesucht und begehrt werden, fanden wir von Moosrosen nur eine einzige, die gewöhnliche, bemooste Form der Provence. Farber kultivierte dieselbe im Jahre 1724, und seit zwei Jahren ist die Nachfrage nach ihr sehr rege.

Unter den Moschusrosen ist die gefüllte weisse wiedergewonnen, und verdient in der That einen Platz in unseren Gärten. Von der Sektion Alba ist die grosse „Maiden's Blush" plötzlich ein sehr begehrter Artikel geworden, in altmodischen Gärten hat sie dank der lieblichen Färbung stets ihren Platz behauptet. Die kleine Form derselben, welche Aiton anzog, ist wohl verloren gegangen. Rosa sulphurea, die alte, gelbe Provinzrose (mit den eigentlichen Provinzrosen in keinem Zusammenhange stehend, wenn sie auch von der Provence zu uns gelangte), wurde zu der Zeit in Kew und in Versailles angezogen. In den Gedichten der langue d'oc findet man wahrscheinlich mehr über die Poesie der Rose als bei griechischen und römischen Dichtern.

Was die Kohl- oder eigentliche Provinzrose (Centifolia) betrifft, so sind wir jetzt nicht reicher daran, als man damals war. Die rote, die zart rosarote, die weisse und die „De Meaux" und grosse „De Meaux" sind, wenn auch nie ganz eingegangen, jetzt wieder mehr in Aufnahme gekommen. Ein Strauss dieser Rosen auf langen Stielen ist der prächtigste Vasenschmuck. Erfahrene Rosenkenner, wie Crépin, halten Rosa centifolia (Provinzrose) und die französische oder gestreifte Rose — R. gallica — fast für eine und dieselbe Art. Von letzterer ist die alte, rote Damascener eine typische Form, desgleichen die gestreifte Rosa mundi — „Queen Rosamunds-Rose." — Nahe verwandt mit ihr ist die York- und Lancaster-Rose, die rote und weisse haben denselben Ursprung, gepfropfte Exemplare von einer Originalpflanze.

Ludwig XIV. war reicher an Nelken (von diesen besass er 300 Sorten) als an Rosen. Von de la Quintinie wurden 1727 nur R. centifolia von Holland (vielleicht ist dies die Rose der Dichter oder Cels' Rose von Redouté), die Damescenerrose, R. gallica, Alba, Provinzrose, die Monatsrose und die gefüllte gelbe (R. sulphurea) angezogen. Keine grosse Sammlung für einen so grossen Monarchen. In England hatte man die marmorierte, die rote und weisse „Sweetbriar", und die wiederaufgefundene „Janets Pride" scheint die gefüllte „Sweetbriar" aus Aitons Sammlung zu sein.

Dem Prachtwerke Redoutés, unzweifelhaft dem hervorragendsten Buch, welches je über Rosen veröffentlicht wurde, verdankt man wertvolle Aufschlüsse über die zweite Serie, d. h. über die alten Rosen, welche seit Beginn dieses Jahrhunderts erschienen, wieder verschwanden und von neuem auftraten. Durch Miss Lawrences und Andrews Arbeiten ist auch die englische Rosenlitteratur jener Zeit gut vertreten. Ob die Versailler Monatsrose zu Rosa semperflorens oder R. indica oder gar zu der später erhaltenen China-Rose gehörte, lässt Herr Paul unbestimmt, er konstatiert aber, dass die gewöhnliche, gefüllte, blassrosa China-Rose 1793 in einen Herefordshire-Garten eingeführt wurde, er stützt sich dabei auf die Aussage seines Vaters, dass durch die erfolgreiche Kultur dieser und der später eingeführten karmesinroten China-Rose in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts der Ruf der Cheshunt-Gärtnerei für Rosen begründet wurde.

Zu Redoutés Zeiten waren die französischen Rosen (R. gallica) das, was die Hybriden-Remontantrosen vom Jahre 1840 bis jetzt für die Züchter gewesen sind. Von 1807—1845 erreichte die Rosenkultur ihren Kulminationspunkt, Verzeichnisse wurden sortenweise veröffentlicht, und der Papst, König Ludwig Philipp, William IV., Granden und Celebritäten, Schauspielerinnen und heidnische Götter figurierten unter den Gallica-Rosen ebensogut wie



unter den Remontanten. Als Herr G. Paul aber in das Geschäft seines Vaters eintrat, standen diese Sorten auf dem Aussterbe-Etat, doch erinnert er noch „Ohl“ mit einem gemeiniglich grünen Auge und „Boule de Nanteuil“ mit kürzeren Petalen nach dem Rande der Blume zu. Seiner Ansicht nach wird aber keine der damaligen Rosen vermisst werden.

Die Provinzrosen hatten an Zahl fast ebenso zugenommen wie die Gallica-Rosen. Zu den alten Sorten hatte man die hahnenkammartig gefranste Rose hinzugefügt; es war dieselbe, Rosa centifolia cristata, eine Züchtung von Colvile. (In dem Mietzschen Rosenkatalog — 1896 — wird gesagt, dass dieselbe bei Freyburg in der Schweiz 1826—1827 gefunden und von Bibert und Portemer in den Handel gebracht wurde. Goeze. Ebenso Wesselhöft)

Die Damascener- und Alba-Rose gehörten jener Zeit an. Schade um sie wegen ihrer reizenden Schattierungen, und freuen darf man sich dass „Leda“ und die weissen „Madame Hardy“ und „Madame Zoetmann“ unter den Damascener-, sowie „Bluhs Hip“ und „Félicité“ unter den Alba-Rosen mit ihren einfachen und halbgefüllten Blumen in kleinen Bauerngärten wieder aufgefunden worden sind.

Die China-Hybriden bildeten eine Spezialität zu Anfang dieses Jahrhunderts, man hat sie beibehalten, und sie erfreuen sich noch jetzt zur Bekleidung von Säulen u. s. w. grosser Beliebtheit. Bessere Sorten sind: „Blairii“, „Coupe d'Hébé“, „Madame Plantier“, „Fulgens“ und „Général Jacqueminot“. Herr G. Pauls Vater war immer des Glaubens, dass seine Züchtung — „Duke of Edinburgh“ — das Resultat einer Kreuzung sei zwischen der Hybrid-Remontant-Rose „Général Jacqueminot“ und der alten Hybrid-Chinarose gleichen Namens. Ausserdem sind „Paul Perras“, „Paul Ricaut“ und „Brennus“ wieder aufgefunden worden. Gefüllte „Scotch Briars“ sind nicht wieder zu erlangen, entweder sind sie ganz eingegangen oder haben selbst im nördlichsten Schottland ihre Namen eingebüsst [1]). Einige werden in der Paul'schen Gärtnerei angezogen, wie beispielsweise die gefüllte weisse, die purpurne, die fleischfarbene, die gelbe, aber nur bei zweien konnten mit Bestimmtheit die Namen nachgewiesen werden, „James purple“ und „William IV“. Die schöne einfache R. altaica von Kew und R. grandiflora vom Stiftsherrn Ellacombe erinnert an die Burnet-Rose der schottischen Küsten. Die gelbe oder Kapuziner-Rose (R. lutea) haben „Harrisonii“ und „Persian Yellow“ geliefert, die einzigen gefüllten dieser Kategorie. Hier sei auch kurz der für so viele Zwecke verwendbaren Schlingrosen gedacht. Die Boursault- und Ayrshire-Rosen überranken alte Ruinen und dergleichen, immergrüne Rosen ziehen sich an Drahtzäunen gefällig hin, und die Multiflora (oder Polyantha) haben uns Turners „Crimson Rambler“ Lamberts Aglaia, Euphrosyne und Thalia gebracht.

Was die früheren Remontanten betrifft, so füllten sie ihren Platz aus, doch liegt kein Grund vor, sie wieder auf der Bildfläche erscheinen zu sehen. Aber unter den kleineren Klassen verdient die grosse, einfache Macartney-Rose (R. bracteata alba simplex) als eine der besten Garnierungen für nach Süden gelegene Mauern genannt zu werden. Rosa microphylla mit ihrer igelähnlichen Knospe ist recht eigentümlich, besonders die gefüllte Form (siehe R.-Z. 1897).

Unter allen Rosen hat die remontierende weisse Moosrose (Mousseux des quatre saisons) die hübschesten Knospen. Als am zeitigsten blühende Rose sei auf „Stanwell Perpetual“ hingewiesen. Von Damascenern ist die alte „Du Roi“ wieder in den Vordergrund getreten.

Als der alte Philippe Noisette die „Crimson Noisette“ in Amerika züchtete und einige Pflanzen davon nach Frankreich schickte, hatte er sicher keine Ahnung davon, dass aus dieser Gruppe noch einmal eine „Maréchal-Niel“ hervorgehen würde.

Bourbon-Rosen sind wieder zu Ehren gekommen, nachdem ihre erste Hybride auf einer Insel im Indischen Ozean gefunden war. „Malmaison“ hat stets ihren Platz behauptet, „Hermosa“ ist die zwergige Heckenrose par excellence, und „Sir Joseph Paxton“ und „Bourbon Queen“ werden nicht durch andere verdrängt werden.

Von den China- oder Monatsrosen wurde hier schon gesprochen, — zu den ersten 40 Sorten kamen „Mrs. Bosanquet“, immer noch die beste helle, „Archiduke Charles“, „Cramoisi“, „Abbé Miolan Fellemberg“ und „Le Vésuve“ hat man aus der Vergessenheit wieder herausgezogen. Von Theerosen gibt es keine wiedergekehrte. Als wünschenswert erscheint das Wiederauffinden von „Originale“, die 1854 vorhanden war und wahrscheinlich mit Redoutés „Thea“ identisch ist.

Von älteren Sorten erscheint mit Ausnahme von „Adam“ und vielleicht von „Vicomtesse de Cazes“ keine der Rückkehr wert.

Zum Schluss noch eine Mahnung. Alte Rosensorten sollten einen Zufluchtsort finden, wo man ihrer bei dem wechselnden Geschmacke habhaft werden könnte, und hierzu dürften nach Ansicht des Herrn G. Paul die botanischen Gärten sich besonders gut eignen.

Was die wirklichen Arten betrifft, so pflichten wir hierin dem Verfasser gern bei, darüber hinaus würde das selbst für grössere derartige Institute eine zu weitgehende Aufgabe sein.

(Zeitschrift für Gartenbau u. -Kunst).

[1]) Tauchen jetzt durch die Lord Penzance'schen Züchtungen wieder auf. P. L.

Charakterbilder aus der Geschichte der Rose.

Von Otto Schultze.

(Schluss.)

Und nun noch eine geschichtliche Frage? Wie war Napoleon III. mit Josephine verwandt? Die Antwort ist, er war ihr direkter Enkel, der Sohn der Königin Hortense.

Und was hat wohl am meisten dazu mitgewirkt, dass er durch Volkswahl Präsident der Republik und dann Kaiser der Franzosen wurde? Sein Name — gewiss; aber ein Nachkomme Napoleons I. war er nicht, sondern dessen Neffe. Seine Mutter ist Hortense, die Tochter Josephines, sein Vater Ludwig Bonaparte, ein Bruder Napoleons I. Wie aber unseren Herzen die Königin Luise unvergesslich ist, so den Herzen des französischen Volkes, die gute Josephine la bonne Joséphine.

Es ist nicht Gottes Wille gewesen, dass das Haus des Gewaltherrschers auf dem Throne blieb. Wir wissen, welche Ströme Blutes es gekostet hat, dass die grosse Wendung durch Gottes Führung eintrat; aber es liegt doch ergreifend nahe, von dem Tage von Sédan zurückzublicken auf den Tag von Tilsit. Und Josephines Schicksal wird dadurch noch erschütternder.

Es gibt ein altlateinisches Dichterwort: Coelo musaa beat, d. h. das Lied verleiht Unsterblichkeit. Aber auch geändert ist der Spruch wahr: Coelo rosa beat, die Rose verleiht Unsterblichkeit. Wo irgend



in der Welt in dem bescheidensten Rosengarten auch nur 10 Rosen beisammen stehen, ist gewiss unter ihnen zu finden „Souvenir de la Malmaison". Die Rose ist seit 54 Jahren im Handel, aber in ihrer Art unübertroffen und als Knospe eine der schönsten unter den weissen mit rosa Hauch. Beluze heisst der Rosenzüchter in Lyon, der sie erzogen und benannt hat. Diese Namengebung war eine patriotische That, und die schöne Rose wird das Andenken an la Malmaison und seine Kreuzträgerin für alle Zeiten erhalten.

5. Die Rose als Ware.

Ich habe früher in diesen Spalten allerlei Anekdoten von der Rose erzählt, heitere und ernste. Auch im Bereiche der Anekdoten hat die Rose ihre Dornen, und nicht ohne Dornen ist auch die Rosenzucht. Schon das ist ein schmerzlicher Umstand für den Rosenzüchter, dass, um eine hochstämmige, verkaufsfähige Rose im Freien zu erziehen, mindestens zwei Sommer notwendig sind. Dabei ist aber vorausgesetzt, dass ein hochstämmiger Wildling vorhanden sei, zu dessen Erziehung abermals mindestens zwei Jahre, meistens drei, erforderlich sind. Weil nun die Rosenwildlinge eine wertvolle Ware sind, so wird ihnen überall, wo Rosengärten sind, meilenweit in der Umgegend nachgestellt. Die Folge ist, dass die vielbesungenen „Röslein auf der Heiden" immer spärlicher werden. Selbst ein Alexander von Humboldt liebte die wilde Rose sehr, er sagt in der Beschreibung seiner amerikanischen Reise: Vergeblich sahen wir uns auf den Bergen von Karakas und in den Anden nach wilden Rosen um; dieser liebliche Strauch scheint auf der südlichen Halbkugel weder diesseits noch jenseits des Wendekreises vorhanden zu sein. Nur auf den mexikanischen Bergen ward uns das Vergnügen, den amerikanischen Rosenstrauch zu entdecken, welchen Redouté später gemalt und beschrieben hat. Der hier erwähnte Redouté war der Blumenmaler der Kaiserin Josephine.

Um nun aber vor der Prosa die Poesie zur Geltung zu bringen, besuchen wir ein richtiges Rosar in grossem Massstabe. In Deutschland sind die drei schönsten der Art: Der Rosengarten Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich bei Schloss Friedrichshof im Taunus, sodann der der Grossherzogin von Luxemburg auf Schloss Königstein unweit Homburg, und das Rosar des Schlosses Monrepos bei Geisenheim, ein Besitztum des Generalkonsuls Herrn Eduard von Lade, des hochverdienten Förderers der Obstbaumzucht in Westdeutschland. Das letzte der drei genannten habe ich in vollster Blüte in diesem Sommer gesehen. Es war eine Blumenpracht ohnegleichen. Etwa fünftausend, Festons und Spaliere, Hochstämme und Sträucher in 800 Sorten, jede Krone und jeder Busch kräftig in Wuchs, und alles starrend von Blumen. Ich habe etwas Ähnliches nicht für möglich gehalten. Kilometerweit duftete das Thal des Rheins nach diesen Rosen, und stundenlang hätte man hier wandern und beobachten und bewundern können, und man würde immer wieder neues und ungeahntes Schöne gefunden haben. An einem solchen Rosengarten, wo alles Schöne und Schönste aus der gesamten Rosenwelt mustergültig erzogen und verständnissvoll geordnet und verwendet ist, da erst wird man der ganzen Pracht und Herrlichkeit dieser Blume richtig inne.

Doch nun zurück zur Prosa. Vor vier Jahren verlebte ich drei Tage zur Rosenblütezeit in einer der grössten Rosenzüchtereien Deutschlands, in Steinfurth bei Bad Nauheim; die Zeit von drei Tagen genügte kaum, um die dortigen Rosenfelder nur einigermassen zu besehen. 36 Gärtnergehilfen veredelten hier in Accordarbeit vier Sommermonate hindurch, in jenen Junitagen von morgens 3 Uhr an und abends bis zum letzten Lichtschimmer. Die Wildlinge werden dort erzogen aus Hagebuttenkernen, welche im Taunus und auf dem Vogelsberg gesammelt werden; ausgesät werden sie mit einer Drillmaschine, und zwar zwischen die Reihen von Weizenfeldern. Beim Mähen des Weizens werden die Stoppeln ziemlich lang gelassen und darauf niedergewalzt, so bilden sie eine Decke, welche den Erdboden feucht hält. Im nächsten Frühjahr geht die Rosensaat auf. Im Juni stehen die reichlich fingerlangen Pflänzchen wie die Buchsbaumfassung eines Beetes, gedrängt zu Millionen in ihren Reihen. Jetzt werden sie herausgenommen und verpflanzt, bei reichlichem Giessen und Beschatten mit Tannenzweigen wachsen sie schnell an und vorwärts. In jenen Tagen pflanzten 180 Menschen wochenlang diese winzigen Sämlinge. So behandelt, erreichen sie in etwa 6 Wochen am obern Ende der Wurzel die Stärke eines Gänsekiels, und nun wird an diese Wurzel ein Edelauge okuliert, welches im nächsten Sommer zu einem kräftigen Busch auswächst. Ganze Felder solcher Buschrosen habe ich dort gedeihen sehen. Aber der Blüten waren wenige. Man entfernt die Knospen, da die Blüte zuviel Kraft wegnimmt; die Büsche sollen nicht blühen, sondern in Holz treiben.

Dass zu einem solchen Etablissement reichlich Kräfte von Menschen und Vieh, ferner grosse Treibhäuser, Überwinterungshallen, Packräume, selbst Dampfmaschinen zum Wasserpumpen erforderlich sind, wird einleuchten.

Hier sah ich auch ein Kristallglas voll Rosenöl, das in einem Destilierapparat gewonnen war, — die Ausbeute einer ganzen Saison. Das Gefäss enthielt etwa $^1/_2$ Liter ganz reines Rosenöl und hatte einen Wert von mehreren Tausend Mark. Das Rosenöl kommt niemals rein in den Handel, sondern wird mit Geraniumöl vermischt. Man kann zu einem Tropfen Rosenöl 1000 Tropfen Geraniumöl nehmen, und die Mischung duftet nur desto stärker. Das reine Rosenöl duftet nur ganz schwach nach Centifolien, wie ich mich mit meiner eigenen Nase überzeugt habe. Im Orient rechnet man, dass zu 1 Kg Rosenöl 3500 Kg Rosenblätter erforderlich sind.

Es waren lehrreiche Tage; man findet dort ein musterhaftes Stück deutschen Gewerbefleisses, und recht von Herzen kam dem Besitzer dieses Grossbetriebes das Wort, das er in echt hessischer Mundart aussprach: „Ja, Herr Pastor, wir arbeite hier intensiff."

Welche Dornen die Rosen haben, hat vor zwei Jahren Herr Franz Deegen in Köstritz in Thüringen, ein namhafter Rosenzüchter, erfahren. Es wurde in seiner Rosenschule beobachtet unter den Maréchal-Niels ein Exemplar mit fast weissen Blumen, also ein Naturspiel, und weil es von vollkommener Schönheit war, ein sehr wertvolles. Der seltene Fund wird natürlich im Auge behalten und soll zur Massenvermehrung benutzt und seiner Zeit als Neuheit in den Handel gebracht werden. Da will es das Unglück, dass dieser Stamm im Herbst mit anderen verpackt und in die weite Welt geschickt wird, — ein Wertstück von mehreren Tausend Mark für 2 Mark, ungerechnet die Ehre, durch eine so wertvolle Neuheit die Rosenwelt bereichert zu haben. Da taucht im nächsten Jahre irgendwo im Vogtlande das Gerücht auf, ein Herr Blau besitze eine weisse Niel. Und Herr Blau wieder gab Edelholz ab an seinen Freund Herrn Westfahl in Plauen. Beide hielten sie Anfangs für eine Niphetos mit gelblichem Schimmer, doch sah Herr Westfahl bald ein, was sie wirklich war und vermehrte sie massenhaft. Nun erfuhr auch Herr



Deegen, wohin seine weisse Niel gewandert war. Sofort kaufte er sie von Herrn Blau für 500 Mk. zurück und sicherte sich das Eigentumsrecht. Inzwischen aber war die wertvolle Blume durch Herrn Westfahl bereits in viele Hände gekommen, so dass der Geldgewinn Herrn Deegen arg geschmälert war. Aber die Ehre des Finders hat er sich gesichert, und die weisse Niel ist da; ich selbst habe ihr als einer der Preisrichter auf der Rosenausstellung in Darmstadt die silberne Medaille zuerkennen helfen.

Aber wo in aller Welt bleiben alle die Rosenstöcke, welche die Handelsgärtner züchten? Die Antwort ist wieder sehr prosaisch: Sie werden in Privatgärten totgepflegt. So gehen z. B. in allen Industriestädten die Rosen zu Grunde an dem Russ der Essen. Tausende ferner erfrieren alljährlich. Viele sterben vor Alter ab, viele verkümmern auf rosenmüden Beeten.

Es wäre noch viel zu sagen von der künstlichen Züchtung der Neuheiten. Eine ganz neue Epoche ist in dieser Richtung zu Anfang der achtziger Jahre aufgekommen durch den Engländer Henry Bennett, welcher die Theehybriden, Kreuzungen zwischen Thee- und Remontantrosen, in den Handel brachte. Die Theehybriden sind Spielarten in der Art der La France, welche nun erst als eine längst vorhandene Theehybride erkannt wurde, deren eine auch die Prachtblume Kaiserin Auguste Viktoria ist.

Jetzt neigt der Schwerpunkt der Anzucht von Neuheiten nach einer andern Seite. Durch Kreuzung der erstaunlich winterharten Rugosaarten mit unseren Edelrosen erstrebt man das Ziel, Neuheiten von höchster Schönheit zu gewinnen, welche unsern Winter im Freien aushalten. Die besten Erfolge in dieser Richtung haben zwei Deutsche erzielt, ein Arzt, Dr. Müller in Weingarten i. d. Pfalz, und ein Forstmeister, Rudolf Geschwind in Karpfen in Ungarn. Es ist sehr wahrscheinlich, dass man in nächster Zeit einen ganz ansehnlichen Garten mit den schönsten Edelrosen aller Farben wird bepflanzen können, die in unserm Klima keines Winterschutzes mehr bedürfen, sondern so winterfest sind wie unsere alte Centifolie; und das wird besonders den nördlichen Ländern, Schweden und Russland, eine neue Epoche ihrer Gartenkunst und ihres Gartenschmuckes bringen.

Zum Schluss möchte ich noch auf drei Beobachtungen hinweisen, welche die Leser gelegentlich zu machen nicht versäumen wollen.

1) Wer von Ihnen kennt das Geheimnis des Rosenkelchs?

Die Rose hat am Rande der Fruchthülle — der Hagebutte — fünf Kelchblätter. Von diesen hat eins an der Spitze einen langen Zipfel und an beiden Seiten je zwei oder drei Wimperblättchen. Rechnet man dieses Kelchblatt als das erste und zählt nun weiter, so hat das dritte ebenfalls an beiden Rändern Wimperblättchen, aber sein Zipfel ist kurz; das fünfte Kelchblatt hat keinen Zipfel und die Wimpern nur an einer Seite. Das zweite und vierte hat gar keine Wimpern, sondern einen ganz glatten Rand. Diese seltsame Abstufung in der Ausstattung der Kelchblättchen ist ausnahmelos an allen Rosenarten der Erde die gleiche, und sie ist an einigen Edelrosen dermassen ausgebildet, dass ich z. B. an einer Blume der „Prinzesse Christian" an dem ersten Kelchblatte einen Zipfel beobachtet habe, der reichlich 10 cm lang und wie ein Laubblatt ausgebildet war und fast die halbe Knospe umhüllte. An dieses Geheimnis des Rosenkelchs knüpft sich eins der sinnigsten Rätsel, welche je ein feiner Beobachter ersonnen hat. Es lautet:

Fünf Brüder sitzen auf einem Stuhl, zwei haben den Bart an beiden Wangen, einer hat ihn nur an einer Wange, und zwei sind bartlos.

Und das ist noch nicht alles. Wie man bei zweimaligem Herumzählen 5 Kelchblätter trifft, so trifft man bei zweimaligem Herumzählen um den Stamm oder Zweig jeder Rose fünf Zweigknospen und von dieser $^2/_5$-Stellung hängt die Gestalt des Strauches ab, und dieser Bruch $^2/_5$ ist ein Nährungswert des Kettenbruches

$$\cfrac{1}{2+\cfrac{1}{1+1}}$$

und sämtliche Bäume und Sträucher der Erde, so verschieden sie auch geformt sind, sind in der Stellung ihrer Zweige geformt nach diesem einfachen Kettenbruch oder nach dem andern:

$$\cfrac{1}{1+\cfrac{1}{1+1}}$$

Überwältigend ist diese Harmonie zwischen Mannigfaltigkeit und Einfachheit in der Schöpfung des grossen Gottes.

Das 2. Bild. Wenn Sie in Berlin an der herrlichen Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche vorüber- oder gar hineinkommen, so sehen Sie sich doch einmal recht genau die riesigen und prachtvollen Rosetten an, welche die Fenster des Querschiffes bilden. Diese beiden Rosetten sind wohl an Grösse einzigartig, aber an Schönheit sind ihnen alle Rosetten gleich, welche irgendwo als Ornament in der Baukunst auftreten. Die Kunst stilisiert stets. Jede Rosette ist die stilisierte Grundform der Blüte der wilden Rose. Zwischen die Spitzen der fünf Kelchblätter sind die fünf Blumenblätter eingeschaltet. Die Zehnzahl ist massgebend, die Ausstattung des Ornaments ist unwesentlich. Gerade die Zehnzahl bezeichnet hier eine Grenze zwischen der Überfülle, wie sie z. B. die Blüte einer Georgine hergeben würde, und der Eintönigkeit, wie sie z. B. eine Kreuzblütige liefern würde, deren Blütenblätter wie Mühlenflügel stehen. Aber gerade wie die Gartenflora ohne die Rose, so ist die Baukunst ohne die Rosette undenkbar.

Das dritte Bild. Auf einem Rosenblatte sitzt eine Raupe und nagt; da kommt eine Schlupfwespe geflogen, und sticht die Raupe und legt unter deren Haut ein Ei. Von diesem Augenblick an sitzt die Raupe unbeweglich; jener Stich hat ihr den Bewegungsnerv gelähmt. Sie stirbt zunächst nicht sondern ernährt mit ihrer Fetthülle die kleine Larve der Schlupfwespe; und noch nach Wochen, wenn die Larve aus der Raupe ausgeschlüpft ist und sich an deren Seite in einen winzigen Kokon eingesponnen hat, findet man Raupe und Kokon stets an derselben Stelle nebeneinander. Was kann es Wunderbareres geben, als diesen nach anatomischer Kenntnis aussehenden Instinkt eines Insekts, dessen Körper nicht viel grösser ist als ein Mohnkorn? Die alten Heiden hatten den Glauben, Gott ist gross, darum bekümmert er sich nicht um das Kleine. Anders unser Glaube: Gott ist gross, das bezeugt gerade auch die Welt des Kleinen, die Rose selbst in ihrer unerschöpflichen Mannigfaltigkeit und unvergleichlichen Pracht, die wohlgezählten Wimpern ihres Kelchs und selbst das Würmlein, das ihr Blatt benascht und selbst das Wesplein, das den Missethäter erhascht.

Ich bin am Schlusse meiner Bilder. Möge es mir gelungen sein, ein wenig Freude zu bereiten.

Antworten auf Frage No. 55.

Eine Rosenanlage wollen Sie machen, welche von vorn nach hinten gesehen bis auf 2 Meter Höhe ansteigt.



Pflanzen Sie da nicht alles mögliche durcheinander, wenn's nur reichlich blüht und Ihre Ansprüche auf die Höhe der Stämme erfüllt, sondern pflanzen sie ein Teppichbeet — etwas fürs Auge —, das Kenner und Nichtkenner gleich angenehm berühren wird. Das erste Jahr der Pflanzung aber erwarten Sie von der Anlage nichts. Die Rosen brauchen Zeit, ordentlich Wurzeln zu bilden, und ohne diese giebt's keine Blumen; daher unterdrücken Sie bis in den Herbst alles, was Knospe heisst. Erst zum Herbst gestatten Sie einzelnen Knospen an kräftig ins Holz gegangenen Bäumchen Farbe zu bekennen, um zu sehen, ob Sie auch wirklich das Gewünschte bezogen haben.

Ich würde nun nicht auf 1/2 Meter Höhe anfangen, sondern gleich auf ebener Erde als Einfassung ihres Rosariums Rosen pflanzen und zwar 2 Reihen neben einander im Verbande und abwechselnd Cramoisi supérieur und Louis Philippe oder Perle des rouges. Solche Einfassung bleibt das ganze Jahr ununterbrochen feurig karminrot. Haben Sie über die Einfassung anders beschlossen, dann ziehe ich meinen Vorschlag zurück.

Als 2. Reihe wählen Sie Souvenir de la Malmaison und Kaiserin Auguste Viktoria, auch wieder doppelreihig. Es genügt, wenn Sie Wurzelhalsveredlungen bestellen und pflanzen. Schon im ersten Jahre werden sie die gewünschte Höhe von 1/2 Meter erreichen und für die Dauer behalten, wenn Sie richtig schneiden. Da die Kaiserin aber mehr Blüten fast als Blätter hat, so müssen Sie in die Reihen immer eine Malmaison neben eine Kaiserin pflanzen; diese wird neben reichem Flor das erforderliche Laub für die Kaiserin mit hergeben.

Als 3. Reihe, wieder zweireihig, pflanzen Sie in die 1. Reihe La France, in die 2. Mad. Caroline Testout. Wenn beide Sorten gute Unterlagen haben und kräftige Freilandpflanzen sind, so nehmen Sie ebenfalls Wurzelhalsveredlungen, sie werden schon das 1. Jahr ein Meter Höhe erreichen und, im richtigen Schnitt gehalten, die gewünschte Höhe behalten.

Auch die 4. Reihe wird doppelreihig im Verbande bepflanzt und nur mit dunkelroten Rosen. Entweder die Thea: Papa Gontier und Souvenir of Wooton oder die noch dunkleren Remontanten: Victor Hugo, Gloire de Margottin, Prince Camille de Rohan (Baron Bonstetten), Horace Vernet, Fisher et Holmes, auch Eugen Fürst; letzterer ist aber so starkwüchsig, dass Sie seine langen Triebe horizontal in der gewünschten Höhe ziehen können. (Général Jacqueminot und Van Houtte würden sich ebenso gut ausnehmen, sind aber zu leicht vom Rost befallen und verlieren schon im Herbst das Laub).

Als 5. Reihe nehmen Sie die Belle Lyonnaise, aber mit reichlich 2 Meter Abstand gepflanzt und lassen Sie dieselbe nicht in die Höhe, sondern ziehen Sie als Horizontal-Cordon in der gewünschten Höhe. Auch ein oder zwei Stück Gloire de Dijon können Sie da mit hineinpflanzen. Wenn Sie ein solches horizontales Anziehen der 5. Reihe nicht wünschen, so pflanzen Sie einfach Safrano aufrecht, das wird dem Zweck genügen. Die Farbentönung wird zwar nicht so fein aber doch dem Auge immer noch sehr angenehm sein.

In die letzte Reihe wählen Sie Niphetos und Souvenir d'un ami und zwar pflanzen Sie abwechselnd bald die eine, bald die andere; beide sind von mässigem Wuchs und lassen Zweige und Blumen abwärts hangen. Die Blumen kommen dem Beschauer entgegen und er profitiert noch bei dieser Höhe von dem angenehmen Duft. Aber wählen Sie nicht zwei Meter hoch veredelte Stämme, sondern nur ganz fehlerfreie Ware auf starker, gut bewurzelter Unterlage und fest, so werden Sie Freude haben. Sorgen Sie aber auch für Ersatz, indem Sie abseits von dem Teppichbeet Stämmchen jeder Grösse anziehen für den Fall, dass Sie Verluste haben, die ja nicht ausbleiben werden.

Dr. Schneider-Schweidnitz.

Antwort auf Frage No. 55.

Es ist schwer auf diese Frage eine treffende Antwort zu geben, da dieselbe sehr allgemein gehalten ist und nicht einmal die Form und Breite des zu bepflanzenden Beetes angegeben sind. Aus Interesse für meine Lieblingsblume lasse ich dennoch hierunter einige Zusammenstellungen nach meinem Geschmacke folgen, vielleicht hat es doch einen Zweck.

Die Verwendung von Kaiserin Auguste Viktoria zusammen mit Perle des jardins ist nach meiner Meinung nicht genug zu empfehlen. Ein Beet, mit diesen beiden schönen Sorten richtig bepflanzt, ruft in der Blütezeit stets das Entzücken jedes Beschauers hervor.

Die Breite des Beetes ist mit 3 Meter angenommen.

a.

1. Reihe:	niedrig veredelte	Kais. Auguste Viktoria.
2. „	50 cm. h. St. v.	Perle des jardins.
3. „	80 „ „ „ „	Kais. Auguste Viktoria.
4. „	120 „ „ „ „	Perle des jardins.
5. „	150 „ „ „ „	Kaiserin Aug. Viktoria.
6. „	200 „ „ „ „	Maréchal Niel.

b.

1. Reihe:	niedrig veredelte	Mad. Carol. Testout.
2. „	60 cm. h. St. v.	Sunset.
3. „	90 „ „ „ „	Souv. de Clairvaux.
4. „	130 „ „ „ „	Mlle. Franziska Krüger.
5. „	160 „ „ „ „	Maman Cochet.
6. „	200 „ „ „ „	Souv. de Thérèse Levet.

c.

1. Reihe: niedrig veredelte Aug. Guinoisseau.
2. „ 50 cm. h. St. v. Devoniensis oder The Bride.
3. „ 80 „ „ „ „ Mad. de Watteville.
4. „ 120 „ „ „ „ Cath. Mermet.
5. „ 150 „ „ „ „ The Queen.
6. „ 180 „ „ „ „ Souv. d'un ami.

d.

1. Reihe: niedrig veredelte Cap. Christy
2. „ 50 cm. h. St. v. Mrs. John Laing.
3. „ 90 „ „ „ „ Charles Lamb.
4. „ 130 „ „ „ „ Victor Hugo.
5. „ 160 „ „ „ „ Princesse de Béarn.
6. „ 200 „ „ „ „ Pierre Notting.

Eberswalde. Mayer.

Antwort auf Frage No. 55.

1. Reihe, niedr. veredelt: a. Gloire des Polyantha, b. Fellemberg (niedergehakt)
2. Reihe, niedr. vered.: a. Papa Gontier, b. Souv. de la Malmaison oder V. Folkestone.
3. Reihe, 60 cm. h: Perle des jardins, abwechselnd mit Belle Siebrecht.
4. Reihe, 85 cm. h.: Kaiserin Aug. Viktoria und La France (oder nur erstere).
5. Reihe, 105 cm. h.: Mm. Caroline Testout und Marquise Litta.
6. Reihe, 130 cm. h.: Van Houtte, Princesse de Béarn, Victor Hugo, Eclair, Horace Vernet, Ferd. Chaffolte. Jean Liabaud.
7. Reihe, 170 cm. h.: Grace Darling, G. Nabonnand, Francisca Krüger, Souv. d'un ami, Niphetos, Grossherzogin Mathilde, Perle de Lyon, Marie van Houtte.
8. Reihe, 1,90—2 m. h: Gloire de Margottin, Souv. de William Wood, Prince Camille de Rohan, Pierre Notting.

P. L.

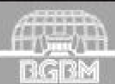
Die weissen Rosen von Ravensberg.

Den Ursprung der weissen Rosen von Ravensberg erzählte Professor Dr. August Glauchau aus Leipzig. „Die Ravensberg gehören zum schwäbischen Uradel, und schon unter Barbarossa finden wir urkundlich zwei Ritter dieses Namens, welche die Kreuzzüge mitmachten; auch war ein Ravensberg Begleiter des Königs Enzio und hat dessen Gefangenschaft geteilt. Nach einem höfischen Turnierbuche der damaligen Zeit, wie die Hofburgpfaffen sie umständlich und genau verfassten und vielen Fleiss daran wendeten, führten die von Ravensberg damals einen „silberweissen Schild mit drei blutroten Rosen" darin, deren Samenkapsel ausgebrochen war.

Die nächste Kunde von den Ravensberg fällt in eine hochtragische Episode der Geschichte, und mit dieser selbst ist auch die Aenderung ihres Wappens verknüpft, wenn auch in anderm Sinne als die drei schwarzen Löwen von Schwaben, deren rechte Vorderpranke „zum ewigen Andenken an das unschuldig und ungerecht vergossene Blut des letzten Hohenstaufen, Konradin, blutrot tingiert und anklagend erhoben wurde". So führt Württemberg heute noch das Wappen von Schwaben im gespaltenen goldenen Schilde neben seinen drei schwarzen Hirschstangen. Nun denn, Konradin der Hohenstaufe, der Kaiserspross, von seinem Freunde und Waffenbruder, Friedrich von Baden, dem Erben von Oesterreich, begleitet, zog nach Neapel, um die Krone dieses herrlichen Landes auf sein blondes Haupt zu setzen, diese Krone, nach der erst der Reichsverweser Manfred, dann Karl von Anjou ihre räuberischen Hände ausgestreckt, um sich selbst damit zu krönen.

Der Usurpator Manfred büsste seine Königsgelüste auf dem Schlachtfelde von Benevent, während der Capetinger die sizilianische Krone festhielt und den jungen Konradin mit seinen Gefährten ins Gefängnis warf. Unter diesen Gefährten aber befand sich ein Ravensberg, der dem Gefängnis zu entrinnen wusste, indem er zu Karl von Anjou überging und die Sache seines unglücklichen Herrn nach der Katastrophe von Tagliacozzo schmählich verliess. Ja, der Chronist berichtet, jener Enzio von Ravensberg habe am 29. Oktober 1268, als auf dem Mercato zu Neapel Konradins erlauchtes Haupt auf dem Schafott fiel, ein Kommando über ein Fähnlein Landsknechte geführt, die den Platz um das Blutgerüst besetzt hielten. Doch das Heimweh und vielleicht auch das Gewissen trieben Enzio von Ravensberg endlich zurück nach Schwaben, doch ihm voran reiste das Gerücht seines schmählichen Verrates. Tief entrüstet über eines deutschen Mannes Treubruch, weigerte seine Sippe ihm die Gastfreundschaft, und der Kaiser verhängte über den Verräter und Abtrünnigen die Acht und gebot, sein Wappenschild dahin zu ändern, dass es statt der Silberfarbe des Schildes von nun ab blutrot leuchte, überzogen mit Konradin von Hohenstaufens Blut, während die roten Rosen, vor Scham erbleicht, fortan weiss darauf erglänzen sollten. Diesen Schild aber sollte das Geschlecht so lange führen, bis ein Ravensberg mit seinem eigenen Blute das des letzten Hohenstaufen, den es verraten, gesühnet, — und erst dann, wenn eines Ravensberg Blut geflossen, sollte das Schild gereinigt wieder weiss erstrahlen, diese Rosen wieder rot erglühen. Der geächtete Mann irrte freud- und ruhelos in der Welt umher, aber kein Schwert, keine Hellebarde fand sich, sein Blut fliessen zu lassen. Vermählt mit einer fränkischen Dame, die ihn genug liebte, um sich über Acht und Treubruch hinwegzusetzen, starb er im Bett einen bürgerlichen Tod, das brechende Auge gerichtet auf seinen Schild mit den „vor Scham erbleichten" Rosen. „So wollte ich", rief er im Sterben, „dass ihr weissen Rosen von Ravensberg den Ravensberg zum Todesengel würdet und ihnen verkündetet, wann es Zeit sei zum Sterben, damit sie sich bereiten, vor ihren Richter zu treten. Weisse Rosen — Todesrosen sollt ihr werden, bis Ravensbergblut den Schimpf tilgt von euch." — Aber das höchst Seltsame dabei ist, dass in der Reihe der Jahrhunderte seit dem Ausgange des dreizehnten Jahrhunderts bis auf unsere Tage kein Ravensberg anders als daheim im Bett gestorben ist. Der Name hat sich in den Kriegen aller Zeiten viele Auszeichnungen erworben, gefallen auf dem Schlachtfelde aber ist kein Ravensberg, und die weissen Rosen sind weiss geblieben seit sechs Jahrhunderten. — Nur der letzte dieses Namens und uralten Stammes hat die weissen Rosen mit seinem Blute wieder rot gefärbt. Er starb durch einen Revolverschuss mitten ins Herz, seine eigene schöne junge Frau hat die tödliche Waffe gegen seine Brust abgeschossen." —

Da es an Raum in der Rosen-Zeitung mangelt, den ganzen Roman von Eufemia von Adlersfeld-



Ballestrem wiederzugeben, so erlaubte ich mir hier die Erzählung des Professors wiederzugeben und weise alle Leser auf das Universum 1894/95, XI. Jahrgang, wo unsere Lieblinge, die weissen und roten Rosen, ihre Rolle spielen. Zugleich versichernd, dass die Leser die kleine Mühe lohnend finden werden. E. F. V.

Der Rosengarten am Luisa-See zu Bad Elster i. S.

Von P. Schindel, Badgärtner.

Der Kurort Bad Elster, die Perle des sächsischen Vogtlandes, liegt im äussersten Südwesten des Königreiches Sachsen, hart an der böhmischen Grenze, 490 m über der Ostsee und ist Station der Bahnlinie Leipzig-Eger. Er liegt idyllisch in einem von waldbedeckten Bergen umkränzten, von Süden nach Norden sich erstreckenden Wiesenthale, durch welches in vielfachen Windungen die weisse Elster fliesst; Teile der Stadt liegen in zwei Seitenthälern, welche von Westen in das Elsterthal einmünden.

Rosen Garten am Luisa See zu Bad Elster.

Luisa See

Ritter-Strasse

Der Elsterer Sauerbrunnen ist als Heilquelle schon seit Jahrhunderten bekannt gewesen, hat aber erst eine ausgiebigere Verwendung zu Heilzwecken gefunden, seitdem im Jahre 1848 der Staatsfiskus die Quellen übernahm. Für den Aufschwung des Kurortes unter der segensreichen Fürsorge der Königlichen Staatsregierung, welche durch den Ankauf des Rittergutes und anderer geeigneter Besitzungen für zweckmässige Ausdehnung gesorgt hat, sprechen am deutlichsten die Zahlen, welche sich bei einer Vergleichung folgender Jahre ergeben; im Jahre 1849 besuchten 326, i. Jahre 1897 dagegen 6157 Kurgäste und 834 zu vorübergehendem Aufenthalt angemeldete Fremde Bad Elster.

Die hiesigen Parkanlagen liegen am Fusse des Brunnenberges in den drei vorgenannten Thälern und umfassen nach der Vollendung des König Albert-Hains einen Flächenraum von 21,5 ha. Sie werden zum Teil durch den anstossenden 150 ha grossen Waldpark begrenzt.

Nach meiner Berufung im Jahre 1892 wurden zunächst die nicht mehr zeitgemässen, alten Anlagen umgestaltet, soweit es die zu erhaltenden Baumbestände zuliessen. Bei der Bepflanzung der ausgedehnten Blumen- und Teppichbeete machte ich aber die unangenehme Erfahrung, dass das für die Menschen so ausgezeichnete Gebirgsklima den weicheren Gruppenpflanzen nicht zusagte. Daher fasste ich den Plan möglichst viele Rosenstämme anzupflanzen und den sogenannten Rittergutsplatz, auf dem das ehemalige



Rittergut gestanden hat, in einen Rosengarten umzuwandeln. Veranlassung hierzu gaben auch die bei der Neuanlage um das Kurhaus angepflanzten 200 Rosenstämme, welche in dem mit Glimmerschiefer vermengten Lehmboden und infolge der meist kühlen, starken Tau spendenden Nächte ganz prächtig gediehen.

Dieser Plan, verbunden mit der Herstellung des 1 ha grossen Luisa-Sees, fand in dem 1893 ernannten Königlichen Badekommissar, Hrn. Oberst z. D. v. Seydewitz, einen kunstsinnigen und weitsichtigen Förderer.

Der 6000 qm grosse Rosengarten liegt, von drei Seiten eingeschlossen und nur von Süden offen, an dem klares Gebirgswasser führenden Kesselbache und ist im Jahre 1875 nach Abbruch der Wirtschaftsgebäude annähernd in der jetzigen Form angelegt worden, jedoch mit dem Unterschiede, dass die Gehölzgruppen, die jetzt um die Sitzplätze und in die Ecken verteilt sind, ganz sinnlos in der Mitte zerstreut lagen. Die riesig breite Liguster-Hecke um die drei mittelsten Teile wurde entfernt und die Plätze 75 cm



tief rigolt, wobei aller unbrauchbare tote Boden und Schutt beseitigt und durch den bei der See-Ausschachtung gewonnenen Mutterboden ersetzt wurde.

Zur Bepflanzung der Beete und als Vorpflanzung der Gehölzgruppen fanden etwa 200 Sorten auf 500 Hoch- und Halbstämmen, letztere lediglich an den Wegen entlang, Verwendung. Die 8 Beete auf dem grossen Rondel und die 2 grösseren Beete auf den Mittelstücken sind in dunkleren Farben, wohingegen die 6 kleineren Beete in reinen Farben (La France und Kaiserin Auguste Victoria) gehalten sind. Auf die Rabatten kommen vorwiegend Thee-, Thee-Hybrid-, Noisett- und Bourbon-, aber auch geeignete Remontant-Rosen zu stehen. Der Blumenflor war im vorigen Sommer ganz vortrefflich; darum habe ich nebenstehende Photographie von der Ritterstrasse aus mit dem Blick auf den Luisa-See für die Rosenzeitung aufnehmen lassen.

Dass durch öffentliche Rosengärten unseren Lieblingen viele neue Verehrer zugeführt werden, ist zweifellos. Man kann das hier, wo das Kurpublikum vorwiegend aus Damen besteht, recht gut beobachten, denn viele notieren sich eine grössere Anzahl von Sorten zur Anschaffung.

Dazu trägt allerdings auch gewissenhafte Etiquettierung bei. Zu diesem Zwecke habe ich für die etwa 1000 Rosenstämme Zeichnungen im Massstabe 1 : 200 angefertigt und auf diesen den Stand jeder Rose durch einen numerierten Kreis bezeichnet. In einer Liste werden nun die Nummern mit den betreffenden Sorten angeführt, um im Frühjahr, wenn nachgepflanzt ist, die Nachträge einschreiben und in der Blütezeit die Revision vornehmen zu können. So kann man verloren gegangene Etiquetten leicht ersetzen und sich viel Mühe und Arbeit sparen.

Auf dem Situationsplane bedeutet:

1. grössere Blumenvase, mit Evonymus japonica umpflanzt und mit Stachys lanata eingefasst;
2. Hoch- und Halbstämme, mit Dianthus Heddewigi und Reseda odorata abwechselnd unterpflanzt und mit Lobelia Erinus eingefasst;
3. ein Band von Cerastium tomentosum;
4. Verbascum olympicum, umpflanzt mit Heuchera sanguinea;
5. Rabatten mit Halbstämmen, unterpflanzt mit Rosa Fellemberg, Heliotrop, Reseda und Levkoyen;
6. Hyacinthus candicans, unterpflanzt mit Lobelia fulgens und eingefasst mit Pyrethrum aureum;
7. Cactus-Dahlien, eingefasst mit Centaurea gymnocarpa;
8. Ligustrum-Hecken;
9. Boconia japonica mit Digitalis gloxiniaeflora.

Krieg der weissen und der roten Rose.

So wird der furchtbare, 30 Jahre dauernde Kampf der Häuser York und Lancaster um den Thron von England genannt, welcher die Ausrottung des ganzen königlichen Geschlechts der Plantagenet zur Folge hatte. Die Bezeichnung entstand, weil die Anhänger der York die weisse Rose als Symbol, und die der Lancastrier, desgleichen eine rote Rose als Feldzeichen führten.

Als Held der weissen Rose gilt der Graf von Warwick; die Heldin der roten Rose war Margarete von Anjou, die Gemahlin Heinrichs VI.

Der Kampf begann 1452 unter der Regierung des Lancastriers Heinrich VI., den Eduard IV., aus dem Hause York, vom Throne stiess, und endete 1485 mit dem Sturze Richard III. und der Thronbesteigung des Hauses Tudor in der Person Heinrichs VII.

Hierauf erlaube ich mir die Frage, ob vielleicht jemand der Leser auch hier auf einen so packenden Roman, wie der vorige Seite 9 ist, freundlichst weisen kann.

E. F. V.

Die beiden Principessa di Napoli von 1898.

Inbezug auf die Mitteilung der geehrten Redaktion in No. 6 über die beiden diesjährigen italienischen Rosenneuheiten gleichen Namens erlaube ich mir, dem geschätzten Leserkreise dieser Zeitung zur gefl. Kenntnis zu bringen, dass meine Sorte Principessa di Napoli (Thee) bereits den Namen Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin von Italien trug, als die Herrn Bonfiglioli & Figlio ihre neue Rose mit demselben Namen tauften.

Was nun die Thatsache anbelangt, dass meine Rose in Florenz nur eine silberne Medaille erhielt, so erklärt sich das dadurch, dass ich eine höhere Auszeichnung gar nicht beanspruchen konnte, denn ich hatte nur abgeschnittene Blumen, nicht Pflanzen, ausgestellt.

Uebrigens dürfte der hohe Wert dieser ganz eigenartigen Theerose schon durch das Urteil des verstorbenen Herrn J. Lambert sen., welcher dieser Rose schon im vorigen Winter bei seinem Aufenthalte an der Riviera das Zeugnis einer allem Anscheine nach ganz vorzüglichen Treib- und Schnittrose ausstellte, verbürgt sein, ebenso nicht minder durch den Ausspruch des ersten Gärtners der Riviera, Herrn Ludwig Winter, welcher mir mit den herzlichsten Worten zu dieser Neuheit gratulierte.

Paul Bräuer.

Anmerkung: Vor einigen Tagen erhielt ich mehrere Blumen von Herrn Bräuer und muss gestehen, dass die grossen, herrlich gefärbten, wohlduftenden Blüten mich sehr befriedigten.

P. L.

Die Züchtung

wohlriechender, harter und reichlich remontierender Rosen ist ein erstrebenswertes Ziel, welches wir Deutsche möglichst schnell zu erreichen suchen müssen. Material dürfen wir selbst unter den ältesten guten Rosen (Moschus-Rose z. B.),



ja auch unter den botanischen, sogenannten Wildrosen suchen und diese mit guten Vater-Sorten befruchten.

An der französischen Riviera findet man um jetzige Zeit an den Zäunen und Laubgängen, an Spalierwänden und dergleichen die leuchtendrote, wohlduftende und harte Gloire des Rosomanes. Diese dürfte sich zu Versuchen empfehlen. Auch einzelne Noisette-Rosen würden in mancher Beziehung gutes Zucht-Material liefern. P. L.

Luise Zehmisch,

eine neue der verschollenen Prinzessin Luise v. Sachsen ähnliche Rose, war im Sommer 1897 meine schönste gelbe Thea. Reichblühend, von Juli bis November voller Knospen, öffnet sie leicht ihre stark duftenden, edelgeformten Blumen. Hunderte der vorübergehenden Badegäste und Nachbarn blieben an meinem Garten bewundernd stehen, in welchem 3 Hochstämme auf einem Beete mit je 3 The Bride, Perle des jardins, Maman Cochet, Francis Dubreuil, Kaiserin und Belle Siebrecht standen.

Ein tiefes Nankingelb, wie man es bei anderen ihrer lieblichen Schwestern nicht findet, macht die schöne Luise unter Hunderten sofort kenntlich.

Herr Zehmisch in Weischlitz b. Plauen i. V. wird hoffentlich die neue Züchtung, welcher er den Namen seines Töchterchens gegeben, recht bald weiteren Kreisen zugängig machen.

Neuhausen S. A. Friedrich.

Wir möchten wünschen, dass nun diese Züchtung, unserem und dem Verlangen vieler Rosenfreunden entsprechend, endlich auch bald im Handel zu haben ist. Die Abbildung ist schon 1894 erschienen, und man kann sie für die jüngere, aber ganz ähnliche Schwester halten. Die Red.

Von Amerika

hören wir, dass dort mehrere Sports der Kaiserin in Kultur sind. Unter anderen ein gelber Sport. Wir erhielten letzten Sommer eine Pflanze zur Begutachtung, bis jetzt finden wir noch keine besondere Schönheit darin, ja die Blumen erreichen noch lange nicht die edle Form der Kaiserin Aug. Viktoria. Die Farbe ist etwas wenig mehr gelblich.

In Eltville a. Rhein

soll ein Sport „Kaiserin" entstanden sein, welcher denselben Bau und die gleiche Haltung wie letztere hat, aber eine Farbe wie Perle des Jardins besitzt. Auf unserer Rosen-Ausstellung werden wir diese wohl sehen können. P. L.

Kaiserin-Sport.

Der im vorigen Jahre bei mir entstandene rosafarbene Kaiserin-Sport, wovon ich im November 1896 ein paar Blumen zur Ansicht sandte, bleibt vollkommen constant, was ich den Rosenfreunden bekannt geben möchte. Ich bin schon im Besitze von einigen Exemplaren. Joh. Paul.

Die Société française des rosiéristes

hielt am 10. September 1897 in Orléans einen Kongress ab. Die zur Beratung gestellte Frage der Klassifikation der Rosen wurde für dieses Jahr zurückgestellt. Ueber die Synonymen der Rosensorten hielt Hr. Chenault einen längeren Vortrag. Manche der angeführten Sorten halten wir nicht für Synonyme, einzelne könnten wir der von uns veröffentlichten Liste noch beifügen, was auf unserm nächsten Kongresse geschehen mag.

An Neuheiten

sind im Jahre 1897 dem „Journal des Roses" zufolge im ganzen erschienen:

	Summa
aus Deutschland:	
3 Thee, 4 Theehybriden, 2 Remontanten	9
aus Amerika:	
1 Thee, 1 Theehybride	2
aus Grossbritannien:	
1 Thee, 2 Theehybride, 9 Remontanten	12
aus Luxemburg:	
5 Thee, 1 Polyantha	6
aus Frankreich:	
23 Thee, 2 Theehybriden, 5 Remontanten, 1 Noisette, 1 Multiflora-Hybride, 3 Bengal, 2 Bourbon	37
Summa von 22 Züchtern	66

Es werden wohl etwas mehr sein.

Sorten-Auswahl.

Die **vorzüglichsten Neuheiten von 1897** sind, soweit wir beurteilen konnten, folgende Sorten. Der Rosenfreund wird bei Auswahl unter diesen keinen Fehlgriff thun. Eine weitere Auswahl können wir im Laufe des Sommers veröffentlichen.

I. 1897er Neue Rosen:

Perle des rouges (Polyantha) niedrig, feurig carmoisin, reichblühend, für Einfassungen.

Queen Mab (Bengal), aprikosenrosa mit orange.

Auguste Wattinne (Thee), lange Knospe, lachsrot, wüchsig.

Baronne M. de Tornaco (Thee), wüchsigere Fiametta Nabonnand.

Emilie Gonin (Thee), weiss mit orange, carmin berandet.

Euchantress (Thee), rahmgelb mit thonfarbener Mitte.

Mme Louis Gravier (Thee), lachs mit orange, rosa berandet.

Mlle Anna Chartron (Thee), rahmweiss mit rosa Mitte, lange Knospe. Schnittrose.

Muriel Graham (Thee), rahmweise, gut gefüllter Mermet-Sport. Schnittrose.

Prinzess Egon v. Ratibor (Thee), dunkelrot, sehr reichblühend. Schnittrose.

Raoul Chauvry (Thee), kapuzinerfarbige Knospe, Blume kupfrig ledergelb.

Souvenir de Jeanne Chabaud (Thee), kupfrig mit rötlich aprikosengelb.



Ferdinand Batel (Theehybride), extra, fleischfarbig weiss auf orange nankingelbem Grunde, gut gefüllt, reichblühend. Schnittsorte.

Ferdinand Jamin (Theehybride), gross, carmin und lachsrosa, gut gefüllt, sehr schön kugelig.

Mme Cadeau Ramey (Theehybride), grosse Blume auf langem Stengel, schön fleischrosa mit gelbem Grunde. Rand carminrosa.

Mme Jules Grolez (Theehybride), sehr reichblühend, gross, gut gebaut, leuchtend chinesischrosa, wüchsig, Gruppenrose.

Prinzess Bonnie (Thee), sehr leuchtend rote Gruppen- und Topfrose.

Haileybury (Remontant), kirschcarminrot, becherförmig, reichblühend.

Neuste Rosen für 1898.

Züchter: P. & C. Nabonnand à Golfe-Juan.

Nardy. (Thee). Strauch rankend, Holz dick und hart, zuweilen bis 3 m lang treibend in gerader aufrechter Linie, bildet einen herrlichen verzweigten Busch. Bei den Züchtern erreicht die Sorte sogar eine Höhe von 4 m. Laub sehr gross, prächtig, Knospe enorm gross, kugelig; Blume viel grösser als Gloire de Dijon, sehr gefüllt, schön kupfrig lachsgelb. Sehr blühbar. Stammt von Gloire de Dijon.

Züchter: M. Reverchon, Moulin à Vent (Rhône), (route de Verisseux), France.

Baron Giraud l'tin. (?) (Hybr.-Remont.) Strauch sehr wüchsig, Blume gross, gefüllt, Farbe carmoisinrot bis lebhaft carmin; Petalen gezähnt, breit ausgebuchtet und weiss berandet, was der Blume den Anschein einer flämischen Nelke gibt. Sport von Eugen Fürst.

The Sweet little Queen (of Holland). Die „Gartenwelt" brachte in ihrer ersten Februar-Nummer die farbige Abbildung dieser neuen Theerose (Züchtung von Soupert & Notting). Sie ist eine Kreuzung von Céline Forestier mit Mme Hoste. Der Strauch ist kräftig, nicht rankend. Die Knospen sind lang, die Blumen gross, dicht gefüllt und von schöner Form, äussere Blumenblätter gross, die der Mitte schmalblättriger. Farbe leuchtend narcissgelb mit ockergelbem Centrum, vermischt mit aurora und oraniengelb. Die Blumenblätter sind wie bei Chrysanthemum zugespitzt. Die aufrecht stehenden Blumen sind zur Schnittkultur zu empfehlen, Wohlgeruch köstlich, Strauch reichblühend.

Kleinere Mitteilungen.

Um abgeschnittene Blumen lange frisch zu erhalten, giesse man in eine flache Schüssel Wasser, stelle das Gefäss mit den Blumen hinein und überdecke das Ganze mit einer Glasglocke, d. h. der Rand der Glasglocke muss im Wasser der Schüssel stehen. Das nun unter der Glocke verdunstende Wasser hält die eingeschlossene Luft feucht und läuft wieder, zu Wasser verdichtet, an den Wänden der Glocke herab. Das Wasser muss von Zeit zu Zeit erneuert werden. Auf diese Weise kann man Blumen bis 14 Tage frisch erhalten und Knospen zur Entfaltung bringen.

Einem Berichte des „Journal des Roses" über die Rosen-Ausstellung zu Orléans entnehmen wir folgende Bemerkungen:

„Alle Einsendungen waren sehr schön, aber wir müssen gestehen, dass diejenigen am meisten überraschten, die aus Gruppen von 50 oder 100 Blumen von K. Auguste Viktoria und Souvenir de Catherine Guillot bestanden. — In einer Neuheiten-Concurrenz war die Rose **Grand Duchesse Olga** (Lévêque u. fils), und nach der peinlichsten Vergleichung wurde seitens der Jury konstatiert, dass diese **nichts anderes sei, als die schöne K. Aug. Viktoria,** welche so umgetauft worden ist.

Die Rosen, welche am schönsten waren, und welche man in beinahe allen Aufstellungen fand, waren Maman Cochet, K. Aug. Viktoria, Niphetos, Marie van Houtte, M. Niel, Souv. de Cath. Guillot, Souv. du Président Carnot, Sunset, The Queen, Malmaison, Mme de Watteville, Caroline Testout, Papa Gontier."

Gegen Blutläuse wird von Herrn Oeconomierat Goethe-Geisenheim empfohlen, Schwefelkohlenstoff anzuwenden; der Erfolg sei vollständig. Die Anwendung ist folgende: Man bindet an das obere Ende eines Stäbchens ein Büschel Watte; auf die Watte werden von Zeit zu Zeit einige Tropfen Schwefelkohlenstoff gegossen. Mit dieser Watte fährt man dann über die mit Blutläusen besetzten Stellen der Zweige und beachte, dass nichts übergangen wird. Die Läuse sterben sofort und am folgenden Tage revidiert man nochmals genau. Nach 10—12 Tagen sollte man wiederum nachsehen, indem alsdann bei der ersten Vertilgung durchgeschlüpfte Eier ausgekrochen sein werden.

Man achte darauf, dass der giftige Schwefelkohlenstoff in gut verkorkten Fläschchen aufbewahrt wird und dass bei der Anwendung nichts auf Hände und Gesicht kommt; auch vermeide man das Einatmen des verdunstenden Stoffes.

Tier- und Vogelschutz-Kongress. Die 40000 Mitglieder umfassende Corporation des Bundes der Vogelfreunde beruft einen internationalen Tier- und Vogelschutz-Kongress nach Graz. Der Kongress wird vom 5. bis 9 August daselbst abgehalten und verspricht jetzt schon einen glänzenden Verlauf, da bereits 200 Teilnehmer ihr Erscheinen zusagten und Capacitäten auf dem Gebiete des Tier- und Vogelschutzes Referate versprachen. Die Verhandlungen, welche an drei Vormittagen stattfinden, werden die hauptsächlichsten Gebiete des Tier- und Vogelschutzes behandeln, für die Nachmittage sind grosse Festlichkeiten und lohnende Ausflüge in die herrliche Umgebung der Alpenstadt Graz geplant, so unter anderem ein Besuch der berühmten Lurlochhöhle. Zur Beschickung des Kongresses sind nicht nur die Tier- und Vogelschutzvereine, sondern auch die ornithologischen Gesellschaften, die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaften, die landwirtschaftlichen Vereine und alle interessehabenden Tierliebhaber und Tierbesitzer herzlichst geladen. Programme werden von der Centralleitung des Bundes der Vogelfreunde zu Graz auf Wunsch franco und gratis versandt, Vorschläge und Anträge für die Verhandlungen dankend entgegengenommen.

Gegen Engerlinge im Rasen wendet man mit Erfolg Kerosene an; dieses Mittel wirkt sicher und ist leicht verwendbar. Die Zusammensetzung haben wir zwar schon öfter angegeben, doch sei sie wiederholt mitgeteilt:

Harte Seife, fein geschabt ½ Pfd.,
Regenwasser . . . . . 4 Liter,
Steinöl . . . . 8 „

Die Seife wird in kochendem Wasser aufgelöst, das Oel leicht erwärmt (Vorsicht am Feuer!) und dann mit dem Quantum Regen- oder sonstigem weichem

Wasser gemischt und alles gehörig durcheinander gerührt. Zum Gebrauch wird die Mischung 20fach verdünnt; die befallenen Stellen werden mit der Lösung mittelst einer Brause bespritzt.

Vernichtung der Engerlinge

Im Journal „Lyon-Horticole" wird zur Vertreibung der Engerlinge krystallisiertes Naphtalin empfohlen. (28—32 Mark p. 100 Kilo). In der Fangzeit mische man 6 bis 10 Kilo mit ungefähr 100 Kilo leichter, lockerer Erde oder Flussand und sähe diese Mischung über die Felder, wie man Getreide sät. Innerhalb 10 Tagen ist diese Manipulation dreimal zu wiederholen, und man wird keine Engerlinge auf seinen Feldern finden. Der Geruch hält die Maikäfer ab, sich auf diesem Boden niederzulassen und dort ihre Eier abzulegen.

Rosa laevigata (Michaux). Synonyme: R. niveos (Decandolle 1813). R. trifoliata (Box). R. ternata (Poiret 1804). R. Cherokensis (Donn 1815). R. sinica (Lind). R. Camellia (Siebold). Herr Cochet-Cochet beschreibt sie im „Journal des Roses" genau und empfiehlt diese zwar etwas empfindliche Rose sehr zur Anpflanzung an geschützten Stellen, als äusserst dekorativ wirkend. Herr Cochet hat durch Befruchtungen versucht, die Rose widerstandsfähiger zu machen, indem er sie mit R. rugosa kreuzte.

Gildehaus, 9. Jan. 1898. Als besondere Merkwürdigkeit teile ich mit, dass bei mir eine Trauerrose am 1. Januar d. J. bereits das erste Blatt an den Endspitzen entfaltet hat; die Rose steht uneingehüllt im Freien, allerdings an geschützter Stelle. Falls die milde Witterung bleibt, bin ich sehr gespannt, wann sich die ersten Knospen zeigen werden. Die Temperatur ist hier im nordwestlichen Deutschland an der holländischen Grenze bis jetzt überaus milde gewesen. — 5° Reaumur hatten wir bis heute erst 2 mal, auch diesen Temperaturgrad nur vorübergehend. P.

Rosengerüche.

Je nach der Einbildung und der feinen Unterscheidungsfähigkeit der Person sagt man von Rosen, sie duften nach jener Frucht oder Blume. So haben wir Rosen-Geruch, Veilchen-, Thee-, Reseda, Maiglöckchen-, Hyacinthen-, Heliotrop-, Levkoyen-, Ananas-, Aprikosen-, Pfirsich-, Erdbeer-, Vanille-Geruch, und noch manche andere Gerüche, sogar bei vielen gar keinen Geruch.

Radeberg, den 1. Febr. 1898. Voriges Frühjahr wurde unter andern auch eine Rose als Neuheit mit dem Namen Prinzess Egon von Ratibor in den Handel gegeben. Bezog diese Neuheit von Dommeldingen und veredelte noch 6 Stück, die ich dann mit der Originalpflanze auspflanzte und ich sich als Princesse de Sagan[1]) entpuppten. Ich glaubte die Sorte falsch erhalten zu haben und fragte deshalb bei Herrn P. Lambert an. Antwort: „Die Blätter sind etwas kleiner." Demnach habe ich diese Sorte also echt und habe nur versäumt, die Lupe zu nehmen, um den Unterschied herauszufinden.

Eduard Hetschold, Radeberg.

Die Frühjahr-Pflanzzeit ist gekommen, wesshalb wir darauf aufmerksam machen, dass es auf das gute pflanzen ankommt, wenn man Erfolg haben will.

[1]) Princesse de Sagan hat auch eine noch dunklere Farbe.

Die von den Rosenschulen bezogenen Pflanzen, besonders die Hochstämme pflanze man möglichst gleich nach Ankunft. Hatten sie vielleicht etwas durch Trockenheit oder Frost gelitten, so schlage man sie vorerst ihrer ganzen Länge nach in die Erde ein und begiesse diese tüchtig. Beim pflanzen beschneide man die Wurzeln nicht, mache das Loch tief und breit und fülle es dann wieder bis auf die richtige Höhe mit nahrhafter Erde zu, so dass noch ungefähr eine 30 cm tiefe Grube bleibt. Den Rosenstock schlemme man fest mit Wasser ein und fülle nach dem Einziehen des Wassers wieder mit Erde nach. Vorheilhaft ist, den Stamm in sanftem Bogen zur Erde niederzubiegen und die Krone mit Erde zu bedecken. Nach 3 bis 4 Wochen hebe man dieselbe wieder auf und binde den Stamm an den beigesteckten Pfahl fest. Wo ein Niederbiegen nicht thunlich ist, raten wir die Krone mit Torf oder Moos einzubinden und dieses nass zu halten. Die Krone ist kurz zu schneiden! Die niedern Rosen behandele man ebenso, nur häufele man die Pflanzen mit Erde an, anstatt die Triebe umzubiegen und zu bedecken.

P. L.



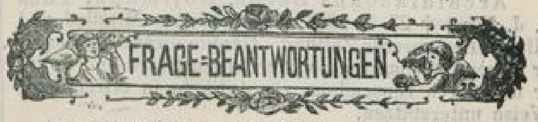
Frage No. 59. Ist Zacherlin auch wirksam gegen die „Rote Spinne"?

Frage Nr. 56. In welcher Weise schneidet und leitet man am besten Schlingrosen, um einen vollständigen Flor zu erzielen? — Lässt man dieselben zu sehr aufrecht wachsen, erzielt man viel langes Holz aber wenig Blüten. Es bliebe also nur übrig, dieselben im Winkel von 45 Grad zu ziehen oder, was mir am besten scheinen will, sie in sanftem Bogen herumzubiegen und in dieser Form anzubinden. Eine im vorigen Frühjahr (1897) gepflanzte Alpina rosea machte bei mir Triebe von 4,25 m Länge. P.

Frage Nr. 57. Welche Schlingrose eignet sich am besten zur Bekleidung einer Mauer resp. eines kleineren Turmes, dessen zu bepflanzende Seite direkt nach Norden liegt. Würde sich dazu Venusta pendula empfehlen? P.

Frage Nr. 58. Von wo könnte man Seemuscheln zur Dekoration herbeziehen? Ist vielleicht jemand der verehrten Leser in der Lage, mir eine deutsche Firma zu nennen? Im voraus besten Dank!

Paul Schneider, Handelsgärtner, Bad Flinsberg (Schlesien).



Antwort auf Frage 49: Maidenblush wird unseres Wissens in den Lübecker Baumschulen in grösseren Partieen für den Export kultiviert. In Deutschland werden wohl nur einzelne Exemplare abgesetzt.

Antwort auf Frage No. 50. Erst Souvenir of Wooton, in 2. Reihe: The Meteor und Souvenir de St. Pierre.

Dr. Schneider-Schweidnitz.



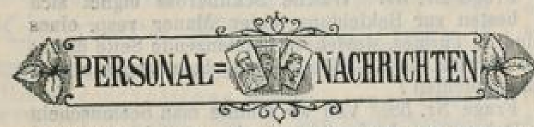
Zu Frage 50 giebt es nur die kurz und bündige Antwort: Es giebt keine rote Rose, welche der Papa Gontier als Herbstblüher und auch bei der schlechtesten Witterung auch nur annähernd gleichkommt. Sie ist aber auch im Frühjahr die „erste". Man muss sich wundern, dass diese Sorte, die ergiebigste aller roten Rosen, sogar noch in mehreren sich in der Hauptsache mit Schnittrosenkultur befassenden Firmen fehlt. Wenn die Blume auch nicht sehr gross und auch fast nur kurzstielig geschnitten werden kann, zahlen doch im Herbst auch die feinsten Firmen gern höchste Preise dafür. Auch Belle Siebrecht entpuppte sich als ein endloser Herbstblüher, auch bei regnerischem Wetter. Wenn dann die Blumen auch aussen etwas verblasst aussahen, so kaufte man sie vergangenen Herbst trotzdem gern. — Diese beiden Sorten haben mir von Anfang September bis Anfang November eine recht annehmbare Einnahme gebracht, und es that mir recht leid, dass ich sie bereits alle versprochen hatte und endlich absenden musste. Eduard Hetschold, Radeberg.

Antwort auf Frage 51: Die Säulenrose Flora ist bei Paul & Son, Waltham Cross und Paul & Son, Cheshunt käuflich.

Antwort auf Frage 52: Als schwachwachsende Rosensorten dürften Banksia und Indica major für Gewächshaus oder Kastenkultur zu empfehlen sein. Auf Manetti-Unterlage erzielt man einen kräftigen Wuchs, wenn auch nicht von anhaltender Dauer. In England veredelte man seiner Zeit auf de la Grifferaie viele Theerosen; auch dürfte inermis Morleti zu empfehlen sein. Im allgemeinen genügt aber eine gute Canina hinreichend.

Antwort auf Frage 53: Als grössere Rosentreibereien in Deutschland sind uns bekannt: E. C. Haupt in Brieg, M. Roth in Mannheim, Max Buntzel in Niederschönweide bei Berlin, E. Thiel in Plötzensee bei Berlin, O. Olberg in Dresden-Striesen, Ph. Paulig in Lübeck, W. Eck in Dresden-Blasewitz, A. Hoss in Frankfurt a. M., J. Huttenlehner in Cronberg, Chr. Eichenauer in Cronberg, O. Glück in Landsberg (Bz. Halle), E. Dietze in Steglitz, J. Bacher in Pankow, J. Stackemann in Frankfurt a. M., J. C. Schmidt in Erfurt, Alwin Richter-Dresten.

Wir bitten unsere Mitglieder, die Liste vervollständigen zu wollen. Die Redaktion.



W. Hinner ist als Teilhaber in das Geschäft von Nic. Welter in Pallien am 1. Januar d. J. eingetreten.

Gestorben:

Archidiaconus Bernh. Hoffmann, Pirna a. d. Elbe, † 25. 1. 1898. Langjähriges Mitglied und Mitarbeiter unserer Zeitung. Gerade dieses Jahr hatte er seinen Rosengarten neu herrichten lassen und wollte er uns durch Einsendung von Artikeln in erfreulicher Weise unterstützen.

Max Deegen. †

Am 22. Dezember 1897 verstarb der bekannte Dahlienzüchter Max Deegen zu Köstritz.

In dem freundlichen thüringischen Orte Köstritz am 7. Juni 1842 als zweiter Sohn des Nestors der deutschen Dahlienzüchter Christian Deegen geboren, widmete auch er sich der Gärtnerei und absolvierte seine Lehrzeit im Geschäfte seines Vaters. Nach Rückkehr von mehrjährigen Reisen, auf denen er reiche Kenntnisse und Erfahrungen sammelte, übernahm er die Leitung der Kulturen seines Vaters, denen er längere Jahre vorstand.

Im Herbst 1870 machte Max Deegen sich gleichfalls im Orte Köstritz selbstständig und gründete die Firma Max Deegen jun. II. Gleich seinem Vater steckte er sich die Vervollkommnung der Dahlie als hauptsächlichstes Ziel. Er hatte eine sehr glückliche Hand, und wir verdanken ihm viele der schönsten im Handel befindlichen Züchtungen. Als sein Vater Christian Deegen 1888 im hohen Alter von 91 Jahren starb, änderte auf dessen letzten Wunsch Max Deegen seine Firma in „Max Deegen, Christian Deegen's Nachfolger" um, doch war es ihm nicht vergönnt, auf eine fast 70jährige gärtnerische Thätigkeit wie sein Vorfahr zu blicken; schon seit längeren Jahren kränklich, verschied er, noch nicht 56 Jahre alt, infolge einer Herzlähmung, betrauert von allen als ein Mann von humanem und rechtschaffenem Charakter, dem sein frischer Humor viele Freunde geschaffen.

Bereits seit Jahresfrist hat sein ältester Sohn Adolf Deegen das Geschäft übernommen und führt es unter unveränderter Firma weiter.

Literatur.

Mit dem 1. April dieses Jahres beginnt unter dem Titel **„Der Landschaftsgärtner"**, Verlag Hamburg, Friedenstr. 4, Illustrierte Zeitschrift für Landschaftsgärtnerei und Gartenarchitektur, eine neue Zeitschrift zu erscheinen, welche ausschliesslich in den Dienst der Landschaftsgärtnerei und der Gartenarchitektur tritt. Dieselbe erscheint reich illustriert in guter Ausstattung am 1., 10. und 20 jeden Monats. Abonnementsbetrag jährlich 6 Mk., halbjährlich 3 Mk. Die Probenummer gelangt Mitte März zum Versand.

Erschienene Kataloge unserer Mitglieder.

L. Boehmer & Co., Yokohama (Japan).

G. Frahm, Baumschulen, Elmshorn.

E. A. Kretage u. Sohn, Haarlem.

Wilh. Mühle, Temesvar (Ungarn). Prachtvoller, illustr. Hauptkatalog.

J. C. Schmidt, Erfurt. Rosen, Obst etc.

Timm & Co., Elmshorn. Coniferen-Offerte.

Benedek Agatsy, Temesvár. Samen- und Pflanzen-Katalog.

P. Lambert, Trier. Neueste Rosen.

J. Lambert & Söhne, Trier. Haupt-Samen- und Pflanzen-Katalog.

W. Rall, Eningen. Obst, Rosen u. Zierpflanzen.

Ueber das Programm für die diesjährige Rosen-Ausstellung und über den Ort und Zeitpunkt des Kongresses können wir erst in nächster Nummer genaue Mitteilung machen. Die Geschäftsführung.

Diese Nummer enthält das Inhalts-Verzeichnis des Jahrganges 1897 und das zu No. 6 1897 gehörige Bild.

Dieser Nummer liegt eine Beilage über gärtnerische Werke von Paul Parey bei.

Um recht rege Mitarbeit durch Einsendung von Berichten und kurzen Mitteilungen, Fragenbeantwortungen, Kulturangaben, Sortenempfehlungen und dergleichen bitten wir unsere Leser dringend.



Souvenir de Mme. Eug. Verdier. Theehybride.
J. Pernet-Ducher 1894.




No. 2. 13. Jahrgang. 1898.



Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.
Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Zu unserer Abbildung.

Souvenir de Mme Eugène Verdier (Theehybride).

Züchter: J. Pernet-Ducher 1895.

Schon wiederholt hatten wir an dieser Stelle Veranlassung, Züchtungen des Herrn Pernet-Ducher lobend zu erwähnen und zu besprechen. Es ist auffallend, dass unter den vielen Neuheiten, welche sich entweder durch neue herrliche Farbentöne, oder durch einen anderen Verbrauchswert auszeichnen, verhältnismässig wenige solcher Rosen vertreten sind, welche viele gute Eigenschaften in sich vereinigen und dass es ganz besonders die Pernet'schen Sämlinge sind, bei denen wir diese Vorzüge finden. Jedenfalls benutzt Herr Pernet neben guten, wertvollen Samenträgern vorher bestimmt ausgewählte Vaterrosen; das Bekanntgeben dieser Abstammungen wäre jedenfalls sehr erwünscht und interessant, aber, von einem andern Standpunkte betrachtet, geschäftlich nicht ganz vorteilhaft. Früher machte dieser begnadete Züchter die Abstammung jedesmal bekannt, und so wissen wir, dass unsere heutige im Bilde vorgeführte Rose, aus Lady Mary Fitzwilliam ♀ und Mme Chédane Guinoisseau ♂ entstanden ist. Von ersterer Sorte hat der Abkömmling jedenfalls den schönen, festen Bau, die gehaltvollen Blumenblätter, die Füllung und auch den gedrungenen, buschigen Wuchs, aber wohl auch die Eigenschaft, dass er nicht ganz von Meltau befreit bleibt; das Blut von Chédane Guinoisseau findet man in dem feinen, safrangelben, zuweilen dunkelgelben Grundton, der ausserordentlich grossen Blühwilligkeit und dem willigen Remontieren.

Die Blume ist mittelgross bis gross, gut geformt, die inneren grossen Petalen sind nach rückwärts gebogen, fest, leuchtend weiss in rahmweiss übergehend. Die Knospen erheben sich über dem hellgrünen, üppigen Laube auf festen, langen Stielen empor. Der Strauch ist kräftig, buschig, kompakt doch locker im Trieb, verlangt kräftigen, reich gedüngten, mehr schweren als leichten Boden. Die Triebe sind gut, mit kleinen Stacheln bewehrt. Das Laub ist mittelgross, schön grün.

Die Sorte eignet sich vorzüglich zu Gruppenpflanzungen, wie wir auf vorjährigen Ausstellungen in Frankfurt und Hamburg sehen konnten; nur ganz kurze Unterbrechung der Blütezeit tritt vom Sommer bis Herbst ein, und wenn man, was ja stets geschehen sollte, die abblühenden Blüten wegschneidet, kann man einen ununterbrochenen, reichen Flor erzielen, da die Nebenaugen sehr willig austreiben. Als Schnittrose ist sie gut verwertbar, die halboffene Blume hält sich lange; auf Treibfähigkeit ist sie wohl noch nicht geprüft.

P. Lambert.



Rosen-Ausstellung zu Gotha und
Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde

vom 10.—12. Juli 1898.

Nach längeren Verhandlungen haben wir uns entschlossen, unsern Kongress dieses Jahr in **Gotha** abzuhalten. Der dortige Gartenbau-Verein hat es übernommen, in Verbindung mit der in Gotha stattfindenden thüringischen Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung eine besondere Rosen-, Stauden- und Beerenobst-Ausstellung für unsern Kongress vorzubereiten. Wir bitten nun unsere werten Mitglieder, sich recht zahlreich an der Rosen-Ausstellung zu beteiligen und unserm Kongresse ihre Mithilfe gewähren zu wollen durch rege Beteiligung an den Verhandlungen. Anträge, welche noch zur Beratung kommen sollen, bitten wir umgehend, jedenfalls bis zum 15. Juni, an die Geschäftsführung gelangen zu lassen, damit wir die etwa dazu nötigen Vorbereitungen treffen können.

Sehr erwünscht ist, dass wir eine Anzahl Preise für **Rosen** den Preisrichtern seitens unseres Vereins zur Verfügung stellen, weshalb wir an die verehrlichen Mitglieder und die vielen Vereine die höfliche Bitte richten, uns durch Gewährung kleinerer oder grösserer Ehrenpreise unterstützen zu wollen.

In Thüringen und der Gegend der sächsischen Herzogtümer hat unser Verein bis jetzt noch nie getagt, weshalb wir uns freuen dürfen, den dortigen Mitgliedern auch einmal Gelegenheit zu geben, die Vereins-Ausstellung und den Kongress bequem besuchen und sich an ihm beteiligen zu können. Die nahen Städte Erfurt, Halle, Meiningen, Coburg, Leipzig, selbst Dresden und Umgegend werden, wenn genügend auf die Tage durch die Tageblätter hingewiesen wird, uns eine grosse Zahl Besucher zuführen.

Die Programme werden unseren Mitgliedern zugesandt; die Konkurrenz-Nummern sind zahlreich, und Private können sich mit kleinen Sortimenten und einzeln Sorten ebenso leicht beteiligen, wie grössere Gärtnereien.

Die Geschäftsführung.

Deutsche Rosen im Auslande.

Seit nunmehr 5 Jahren betreibe ich die Anzucht von Rosen-Blumen in Arco und bin zu der Überzeugung gelangt, dass Arco besonders in seinen höheren Lagen, der nach Süden gelegenen, mit Ölbäumen besetzten Abhängen eine äusserst günstige Lage zur Anzucht von Rosen hat.

Für eine solche Anzucht ist die besonders vorteilhafte geographische Lage dieses Ortes von hohem Wert, da Meran, Gries, Bozen, Innsbruck und München in unmittelbarer Nähe liegen, und die abends in Arco abgeschickten Sendungen am andern Morgen an den genannten Plätzen anlangen.

Ich habe neben französischen Rosenpflanzen in der Hauptsache deutsche Rosen verwendet, und ich kann nur sagen, dass letztere mindestens ebenso gut zu verwenden sind, und habe besonders gefunden, dass unsere deutschen Rosen nicht annähernd so viele wilde Triebe machen, wie die französischen, was wohl zumeist in einer andren Art, die Rosen zu veredeln, seinen Grund haben wird. (In Frankreich werden noch viele Stockausschläge und neben Canina ziemlich viele Manetti und Indica verbraucht. Die Red.)

Von deutschen Rosen habe ich in der Hauptsache Kaiserin Aug. Viktoria angepflanzt. Die Erfolge waren geradezu frappanter Art. Von französischen Rosen hat die besten Erfolge Papa Gontier aufzuweisen, doch verwende ich auch La France, Safrano, Marie van Houtte und natürlich auch Maréchal Niel Von letzterer haben vor 5 Jahren an meine Villa gepflanzte Hochstämme eine ganz erstaunliche Grösse erreicht. und ich glaube, dass einer derselben einen Flächenraum von 8—10 Quadratmeter einnimmt und jährlich vielleicht schon mehr als tausend Blumen bringt.

Die Blütezeit ist im Frühjahr an den wärmsten Stellen etwa von Mitte März ab, und die Herbstblüte entwickelt sich etwa von Anfang Oktober bis gegen Ende Dezember, wenigstens in günstigen Jahren und bei günstiger Lage.

Ganz anders ist es im Thal, wo schon Mitte November leichte Nachtfröste auftreten, und das Kälteminimum stets des Nachts 2 bis 3 Grad tiefer liegt als auf der Höhe. Ich besitze bereits ein ansehnliches Terrain in bester Lage, zu welcher ich jedoch dasjenige meiner Villa nicht rechne, obgleich dort ganz ausgezeichnet, ja meiner Ansicht nach allerhand Chamaerops, Phönix und Cocos-species ganz vorzüglich, selbst Brahea Rœzlii viel besser als an der Riviera gedeihen. Auch alle Cycadeen gedeihen meiner Ansicht nach hier weit besser als an der Riviera. Stämme mit 30—40 Wedeln alljährlich sind keine Seltenheit; in heissen Sommern haben die meisten Stämme von Cycas revoluta, von welchen ich etwa 90 Stück besitze, bei guter Pflege zweimal getrieben.

Was andere Blumen als Rosen anbelangt, so habe ich zu wenig Versuche gemacht, um darüber ein endgültiges Urteil zu fällen. Nelken scheinen mir nicht gut zu gedeihen. Blumen und Stiele sind weit kurzstieliger, während Rosen bei weitem langstieliger als an der Riviera sind. Acacia dealbata gedeiht nicht, während longifolia ein enormes Wachstum zeigt. Agaven sind in ihrer Farbenpracht ganz wunderbar, wenn auch das

Wachstum vielleicht ein wenig dem an der Riviera nachsteht. Kurzum der Gesamteindruck der Vegetation in Arco ist überwältigend und es ist schade, dass dieses herrlich gelegene Stück Land gärtnerisch nicht ausgenutzt wird.

Leider war ich verhindert, diesen Winter in Arco zu verbringen, werde jedoch Sonnabend den 19. März dorthin reisen um weitere Pflanzungen in Rosen vorzunehmen.

Ebenso bin ich dabei meine Winter-Calville-Anlage zu vergrössern. Ich pflanzte vor 2 Jahren 100 Stück Bäumchen (einjährige Veredelungen) und hatte die Freude schon im vergangenen Herbst 300 Stück herrliche Früchte zu ernten. Da sich das Klima von Riva besser zur Anzucht von Äpfeln eignet, habe ich dicht am See circa 8000 Quadratmeter Land gekauft, um dort diesen herrlichsten aller Äpfel zu ziehen.

In Arco pflanzte ich im vergangenen Herbste 400 Stück Pfirsichbäumchen, meist Amsden. Ich glaube, dass an der heissesten Stelle in normalen Jahren die Früchte schon Mitte bis Ende Juni reifen.

Aus allem wird mir ersichtlich, dass dieses gottbegnadete Stück Erde ein für gärtnerische Zwecke unvergleichliches Eldorado genannt werden muss.

Ich bin gern bereit, jedem über die dortigen Verhältnisse Aufschluss zu geben. Ich werde dort 3 bis 4 Wochen weilen und in Riva bei meinem Schwiegersohn, Herrn Hauptmann von Vittorelli, Wohnung nehmen. Sollte mir jemand die Ehre seines Besuches schenken, so bin ich gern bereit, alles ad oculos zu demonstrieren.

Hugo Köhler,
Commerzienrat in Altenburg, S.

Lord Penzance Sweet-briar-Hybriden.

Die neuen Hybriden der schottischen Zaunrosen, Züchtungen des Lords Penzance, beginnen bei den Landschaftsgärtnern Anerkennung und Verwertung zu finden. Sicherlich werden alle Besitzer grösserer Gärten von den leuchtenden, reichen, graziösen, wohlduftenden Blütenbüschen hoch entzückt sein. Einige der Sorten haben sogar die schätzbare Eigenschaft, dass sie noch einen Herbstflor liefern, wenn man die abblühenden Sommer-Blumen sogleich entfernt und keine Samenbildung zulässt. Auch die herrliche Carmine Pillar, welche eigentlich nur einmal blüht, kann man dadurch zur Bildung einer Anzahl Herbstblumen zwingen. Der jetzt 83-jähr. Lord Penzance versuchte auch die Zaunrose mit öfterblühenden Remontanten zu kreuzen, bis jetzt noch ohne guten Erfolg, jedoch hegt er die feste Zuversicht, bald gut gefüllte Sorten zu erzielen. Seine sämtlichen, nicht veröffentlichten Züchtungen sind in die Hände einer englischen Firma übergegangen; wir können daher noch manches Schöne erwarten. Lord Penzance und Lady Penzance sind merkwürdige Sämlinge; die erste ist entstanden aus rubiginosa ♀ × Harrison ♂, die zweite aus rubiginosa ♀ × Jaune bicolor ♂. Die Sorten mit leicht hangendem Habitus eignen sich zu Trauerrosen und sind sowohl im Blüte- als im Fruchtzustande kräftig; alle aber wirken in der Landschaft frei gruppiert am schönsten; auch als Säulenrosen, an Pfosten und Stäben hochgezogen, sind sie gut verwendbar, und schliesslich übertreffen sie, als Zaun gepflanzt, alle anderen Heckenpflanzen an Reiz und Güte. Geschnitten werden diese Rosen fast nicht; ausschneiden (lichten) ganzer Triebe aus dem Innern der Sträucher ist jedoch zweckmässig.

P. L.

Zur Beurteilung von Ranglisten und Neuheiten.

Die in No. 1 enthaltene Notiz unserer Redaktion über „die Klassifikation unsrer Rosen“ verdient eine allgemeine und gründliche Beachtung und Besprechung im Interesse der Rosenzucht, und ich erlaube mir anregend auf diesen Punkt etwas spezieller einzugehen. Die Bemerkung des „unhaltbaren Zustandes“ ist so richtig und einer allgemeinen Berücksichtigung wert, dass wir uns bemühen müssen, ein andres System zu finden.

Hat im grossen und ganzen die Aufstellung und Aufrechterhaltung streng wissenschaftlicher Systeme wirklich den praktischen Wert, die grosse Last von Arbeit und Wissen notwendig erscheinen zu lassen, die dem praktischen Gärtner sowohl als auch dem Liebhaber daraus erwächst? Das ist die Frage, die beantwortet werden muss. Die Neuzeit stellt an den Züchter von Neuheiten sowohl als auch den Verbreiter von Massen derartig hohe Ansprüche, begründet durch langjährige Enttäuschungen der Liebhaber, dass es schwer genug hält, auch bei ganz gewissenhafter Reklame sich ein gewisses d. h. sicheres Renommee zu erwerben und zu erhalten, so dass alles willkommen geheissen werden muss, was uns die Arbeit und dem Liebhaber die Wahl erleichtert. Bei dieser Gelegenheit wollte ich auch darauf hinweisen, dass die Schemata unsrer bisherigen Ranglisten nicht vollkommen den Bedürfnissen entsprechen, und dass auch die Einschätzung der Neuheiten bisher nicht überall mit der wünschenswerten Gründlichkeit und Klarheit erfolgt ist. Den Beweis für letzteres liefert die mir vorliegende Abstimmung von 88 und 89. Hier zeigt sich der Fortschritt schon in dem Unterschied in den aufgestellten Fragen beider Jahrgänge. Die Fragen des ersten Jahrganges sind nicht präzis und allgemein interessant

genug, denn die Begriffe „schön," „nüanciert," „angenehmer Geruch," „reichblühend," „Herbstblüher" etc. sind gewissermassen relativ. Eine Rose kann in gewissen Jahrgängen, Gegenden, Klimaten eine gute Herbstblüherin sein, die in andern ganz versagt. Ebenso ist das Reichblühen oft eine Folge des Wetters und der Behandlung. Was dem einen angenehm und schön erscheint, wird manchem andern es weniger sein. Dagegen sind die Fragen nach den „besten Pyramidenrosen," den „besten Schnittrosen fürs Freie," den „frühsten Treibrosen," den „winterhärtesten Rosen," interessanter und sicherer zu beantworten.

Wie unverantwortlich von vielen Neuheitenzüchtern mit der Beschreibung ihrer Zöglinge verfahren wird, ist so allgemein bekannt und ein derart grosser Übelstand, dass wir alle darunter zu leiden haben. Am meisten jedenfalls der reelle Neuheitenzüchter, der bestrebt ist, nur Vorzügliches dem Handel zu übergeben. Das Misstrauen des Publikums ist berechtigt, und lange dauert es, bevor die Rosenwelt Vertrauen gewinnt. Dank der mehr oder weniger glücklichen Reklame hat manche Sorte längere oder kürzere Zeit gebraucht, festen Fuss zu fassen, oder — abzuwirtschaften. Es würde ein staunenswertes Ergebnis liefern, wenn festgestellt werden könnte, welche Unsummen verloren gegangen sind für die mit pomphafter Reklame verbreiteten wertlosen Neuheiten. Es ist jedenfalls ein grosses Verdienst unsrer Geschäftsführung, so rückhaltlos die Crême auszusuchen und zu kennzeichnen. Wie grosse Opfer dabei gebracht werden müssen, weiss nur der, welcher dem Neuheitengeschäft nähergetreten ist. Wie oft wird ein anscheinender Vorzug, begründet auf eine grade in der Mode befindliche Richtung hervorgehoben, die Haupteigenschaft nicht genügend bezeichnet und Mängel verschwiegen, um nur der zweifelhaften Neuheit eine Empfehlung zu geben, Geld zu machen um jeden Preis und zuletzt die Rosenjünger zu betrügen. Man erinnert sich, mit wie pomphafter Reklame viele Sorten namentlich von Frankreich und Amerika aus verbreitet wurden, die heute kaum mehr beachtet werden, von offenbarem Schwindel gar nicht zu reden. Es gehört eine gewisse Routine dazu, aus den Beschreibungen der Neuheiten das Richtige herauszufinden, und ein wertvoller Massstab wird sein, das zu beachten, was verschwiegen wird. Wie viele unsrer Rosisten halten noch auf sehr grosses Sortiment, in dem möglichst alles „vorzüglich," „extra," „wertvoll," „ausgezeichnet," „hervorragend" sein soll! Es wird sich nun darum handeln, Wege zu finden, den Rosenhandel von dem unnützen Ballast zu befreien, dem reellen Neuheitenzüchter sein Geschäft und dem Liebhaber seine Wahl zu erleichtern. Dazu ist allerdings in erster Linie die Geschäftsführung des Rosistenvereins berufen; der Verein müsste auch durch die Erhaltung eines Mustersortiments und das jährliche Herausgeben einer Musterliste, eines Normalkatalogs etwas dazu thun, denn es ist unbillig, zu erwarten, dass die Geschäftsführung persönliche Opfer bringen soll. Ob der Verein jetzt schon in der Lage ist, ein Mustersortiment als Rosarium zu unterhalten, ist fraglich, aber auch weniger drängend, als das Herausgeben eines Normalkatalogs, welcher in andrer, übersichtlicherer Weise als andere Kataloge und ohne Reklame die Sorten behandelt und die Wahl erleichtert. Dieser würde an die Stelle der umständlichen Abstimmungen treten. Käme dazu noch die Erteilung von Wertzeugnissen an Neuheitenzüchter von seiten des Vereins, so würde der Rosistenverein seinem Ideal, Führer der gesamten deutschen Rosenwelt zu sein, näher kommen*).

Es erscheint von Nutzen, dass jeder zu diesem Zwecke sein Scherflein beitrage, und ich mache den Vorschlag, unsre Geschäftsführung mit der Bearbeitung einer derartigen Musterliste zu beauftragen und aus bewährten Rosenfachleuten eine Kommission zu wählen, die dieselbe alljährlich zu revidieren und zu ergänzen und gleichfalls event. die Wertzeugnisse zu erteilen hätte. O. M.

Die San José-Schildlaus

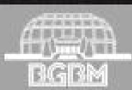
Aspidiotus perniciosus.

Durch das weiter unten veröffentlichte gänzliche Einfuhrverbot von Pflanzen und Zweigen aus Amerika, wegen der dem Obstbau gefährlichen Schildlaus, ist es nicht mehr möglich wertvolle Pflanzen, auch nicht Rosen-Neuheiten von dort hierher zu senden; wenigstens ist der direkte Verkehr aufgehoben. Nützen wird das Verbot in dieser Hinsicht nicht. Den Verdienst an solchen Einführungen werden in Zukunft die Gärtnereien der Nachbarländer einheimsen. Es ist nicht anzunehmen, dass, sobald eine wertvolle Neuheit bekannt wird, der Engländer, Franzose, Belgier oder Holländer sich nicht schleunigst die Sorte verschafft, dieselben als Originalpflanzen annonciert und verkauft. Der Deutsche wird dann diese Sorten

*) 400 Wertzeugnisse in prachtvoller Ausführung für deutsche Neuheiten besitzen wir seit 7 Jahren und erst ein Exemplar ist ausgegeben.

Ein Muster-Katalog nach oben besprochener Art liegt uns im Manuskript bereits zur Prüfung vor. Näheres darüber in nächster Nummer d. Z. Die alten Ranglisten sind in circa 40 Exemplaren zur Revision an hervorragende Rosenkenner abgesandt und nur 4 verbesserte Listen sind bis heute zurückgekommen. Wir bitten diejenigen Mitglieder, welche Interesse an dieser wertvollen Arbeit nehmen, sich an der Vervollkommnung derselben zu beteiligen und zwar baldigst, da dem Kongresse diese neu zusammengestellten Listen zur Beschlussfassung vorgelegt werden sollen.

Die Red.



eben durch europäische Gärtnereien oder Private beziehen müssen, wenn er nicht zurückstehen will. Solange also die übrigen Staaten gegen Amerika nicht abgeschlossen sind, können alle diese Verbote in Deutschland nur wenig wirksam sein.

A. Von der Einfuhr unbedingt auszuschliessen sind lebende Bäume und Sträucher aller Art, sowie Teile solcher (abgeschnittene Zweige und dergleichen), ferner Sämlinge, Ableger, Setzlinge, Schnittlinge und dergl. der genannten Pflanzenkategorien: Insbesondere kommen inbetracht Obstbäume und -Sträucher aller Art, wie Aepfel, Birnen, Quitten, Kirschen, Pflaumen, Aprikosen, Pfirsiche, Mandeln, Walnüsse, Pekannüsse (Carpa olivæformis), Dattelpflaume (Diospyros virginiana), Kakipflaumen, Kakifeige oder chinesische Quitte (Diospyros kaki), ferner Nutz- und Zierbäume und -Sträucher aller Art, insbesondere Linden, Ulmen, Erlen, Weiden, Akazien, Färber-Maulbeerbaum (Maclura aurantiaca) und Nadelhölzer, ferner Himbeeren, Brombeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren und verwandte Gewächse, Weinstöcke aller Art, Evonymus, Weissdorn, Hagedorn, **Rosen**, Spiräen, Cotoneaster (Zwergmispel), Japanische Quitte (Cydonia japonica).

B. Bedingungslos ist die Einfuhr zu gestatten von Wasserpflanzen aller Art und von Teilen solcher; ferner von allen unterirdisch wachsenden Pflanzenteilen, wie z. B. Knollenzwiebeln und unterirdisch wachsenden Stengelteilen (Rhizomen), auch wenn dieselben entwickelte Triebe besitzen, vorausgesetzt, dass sie nicht zu Pflanzen der zu A angeführten Arten gehören.

C. Die Einfuhr von lebenden Landpflanzen und Teilen solcher, sowie von Sämlingen, Setzlingen und dergleichen, welche nicht zu den unter A genannten gehören, ist zu gestatten, wenn eine fachmännische Untersuchung befriedigend ausfällt.

Theerose: Principessa di Napoli.

Ueber die Bräuer'sche Neuheit wird uns von Herrn Th. Eckardt aus San Remo folgendes berichtet:

„Ich habe vielfach Gelegenheit gehabt, die Principessa di Napoli von Bräuer zu beobachten und glaube, sie wird eine Zukunft haben, obgleich ich der Masse der Neueinführungen gegenüber, die einen allgemeinen Wert haben und in ihrer Art nicht besser und nicht schlechter sind als 1000 andere Sorten, kein grosses Interesse entgegenbringe. Die Prinzipessa zeigt hier einige sehr gute Eigenschaften; sie wächst sehr üppig und fortwährend, so dass eine „off crop" Zeit, wie wir in Amerika sagen und wie sie ja bei Safrano, Gontier u.s.w. eintritt, bei ihr nicht vorkommen wird. Die Rose ist rein von Meltau, wie ja auch die Cochet.

Was die Blume betrifft, so ist sie zwar nicht gross, aber von guter, langer Form, leicht gefüllt, von frischer Farbe, die sich bis zum Verblühen gut hält und sich elegant auf langen Stengeln trägt. Ein Fehler ist das kleine Laub. Zur kalten Treiberei dürfte sie sich besonders gut verwenden lassen. Die Farbe der Blume ist lebhaft gelblich-rosa, etwas heller auf der Innenseite, und zuweilen schlägt sich der Rand leicht um wie bei La France, dann sieht sie aus wie eine intensiv gefärbte kleine La France. Ganz offen ist sie reizend und hält sich, ohne abzufallen, einige Tage."

Herr Bräuer sandte uns dieses Frühjahr wiederholt Blumen seines Sämlings, welche stets in guter Frische eintrafen, ein Beweis, dass Principessa gut reist. Auch eine andere Kreuzung des Züchters, der Kaiserin Aug. Viktoria in der Farbe ähnelnd, ist vielversprechend.

P. L.

Grosse Rosen-Ausstellung zu Frankfurt a. M. 1898.

Trotz vieler Anfeindungen und eines finanziell nicht gerade günstigen Abschlusses ist die vorjährige Gartenbau- und Rosen-Ausstellung in Frankfurt a. M. wieder aufgelebt und wird sich dieses Jahr auf demselben Platze in vollständig veränderter Gestalt zeigen. Die Pflanzungen werden ein Bild geben, wie es auf Ausstellungen bisher noch nicht gelungen war zu liefern, und wie auch kein bestehendes grosses Rosarium, sei es in Privat- oder öffentlichem Besitze, zeigen kann, denn wohl kaum wird man sonstwo die Menge Sorten, von den älteren bis zu den neusten in so übersichtlicher Weise weit gepflanzt zusammen finden. Dieses Jahr müssen die dortigen Rosen, welche teils schon einen 3-jährigen Standort haben, absolut tadellos werden, zudem werden sich die bekannten Sammlungen der Wildrosen erst jetzt in ihrer vollen Schönheit und ihrem Werte präsentieren. Die Zahl der Aussteller ist nicht gerade gross, doch sind die einzelnen Sammlungen sehr umfangreich und hübsch neu geordnet. Eine Anzahl Ehrenpreise sind vorhanden (unter andern hat das Kaiserlich russische Staatsministerium eine grosse goldene Medaille gestiftet), und ausserdem werden Gold-, Silber- und Bronce-Medaillen mit Diplomen ausgegeben. Die sämtlichen Gruppen sollen infolge ihrer Veränderungen wieder zur Prämiierung gelangen. Die Eröffnung wird Anfang Juni stattfinden. Der Katalog der Ausstellung wird so eingerichtet sein, dass jede einzelne Rose auf dem Platze in demselben verzeichnet steht, d. h. es ist ein Plan beigeheftet, auf welchem die Gruppen nummeriert sind. Die Rosensorten sind alphabetisch aufgeführt, und hinter jedem Rosennamen befindet sich die Nummer der Gruppe, auf welcher sie ausgepflanzt ist; auf dieser Gruppe kann sie der Besucher dann leicht aufsuchen. Alle Rosen sind deutlich etikettiert.

Die Eröffnung wird bei beginnender Blüte Anfang Juni stattfinden. Leiter der Ausstellung ist Herr C. P. Strassheim, Sachsenhausen.

Programm zur grossen Rosen-Ausstellung zu Frankfurt a. Main,

Forsthausstr. (Fortsetzung der vorjähr. Ausstellung) von Juni bis September 1898.

Namentlich aufgeführte Preisaufgaben werden nicht gestellt, sondern es bleibt den Ausstellern überlassen, alles, was in das Gebiet der Rosen-Kultur fällt, hier auf dem Platze auszustellen, und nach den ausgestellten Gegenständen wird das Preisgericht sein Urteil abgeben.



Ebenso sind zugelassen alle Pflanzen, die zur Dekoration dienen; ferner Gartenpläne, Gartenlitteratur etc.

Bei Industrie und Gerätschaften ist der Rahmen noch grösser; es können auch Gegenstände, die nicht direkt in das Gartenbaufach schlagen, zur Ausstellung gelangen.

Anfragen an Herrn

C. P. Strassheim, Sachsenhausen.

Crimson Rambler

(Sakoura-Ibara oder Kirsch-Rose),

über welche wir in No. 1 ausführlicher schrieben, ist nach den Mitteilungen des Herrn Cochet-Cochet schon seit 1886 in Frankreich bekannt. Im Journal des Roses vom Juli 1886 ist sie auch schon abgebildet, aber unter der Bezeichnung Rosa platyphylla. Diese R. platyphylla ist aber mit Rosa multiflora coccinea identisch, welche 1815 aus Japan durch Samen eingeführt wurde. Nach Mr. Cochet war es ein japanischer Eleve auf der Forstschule zu Nancy, M. Takasima, welcher diese herrliche Rose zuerst Herrn J. Sisley aus Lyon kennen lehrte. In Japan ist sie sehr verbreitet unter dem Namen Sakoura-Ibara oder Kirsch-Rose, kommt jedoch nicht wild vor. Es existieren dort mehrere Varietäten, mit rosa Blüten, andere korallrot und auch karmoisinrot, leider sind alle nur einmalblühend und duftlos. Die bei uns eingeführte ist die karmoisinrote Art.

(Aus „Moniteur d'horticulture.“)

Empfehlung guter, älterer Rosen.

Unter älteren, vielleicht wenig bekannten Sorten möchte ich Maréchal Vaillant warm empfehlen, denn sie vereinigt schöne Form, lebhafte Farbe, ähnlich wie die so unvergleichlich schöne Duke of Edinburgh, die ich nebenbei gesagt auch sehr empfehlen möchte. Dieselben haben einen herrlichen Wohlgeruch und besitzen grosse Winterhärte, die ich durch Zufall erprobt habe. Unser Gärtner hatte sie beim Niederlegen übersehen, und trotz eines ziemlich strengen Winters grünte und blühte der Hochstamm den nächsten Sommer aufs beste; freilich stand er am Rande eines dichten Bosquets, aber mit der Lage nach Norden am Rande eines Teiches, also keine sehr günstige Lage.

M. v. M.

Verwandlungen der Rose.

„Höret, o höret das Geheimnis der Rosen“.

So ruft uns bezeichnend ein Dichter von der geheimnisreichen Blumenkönigin zu, die mit gar mancher Verwandlung verflochten wird. So z. B. sahen die Helenen in jeder Blume ein menschliches Wesen, und Verwandlungen von Blumen in Jünglinge und Jungfrauen und umgekehrt gab es bei ihnen sehr viele. Grösstenteils liegt diesen Verwandlungen der Rose die Liebe zugrunde, wie uns dies Rhodante, die schöne junge Königin von Korinth, beweist, welche in eine Rose verwandelt wurde.

„Wohl blühet in lieblicher, schöner Gestalt
Die glühende Rose, doch bleichet sie bald.
Drum weihte zur Blume der Liebe man sie,
Ihr Reiz ist vergänglich, doch welket er früh“.

Rhodante wurde ihrer reizenden Schönheit wegen von einer Menge von Liebhabern wahrhaft umschwärmt. In dem Tempel des Apollo und der Diana suchte sie sich vor der Zudringlichkeit zu retten. Allein selbst hier in diesem Heiligtum war sie vor der Zudringlichkeit ihrer Verfolger, die in den Tempel drangen, nicht sicher. In ihrer Angst und Not rief sie das Volk um Hilfe an, das auch massenhaft herbeiströmte. Es fand Rhodante so reizend und schön, dass es in seiner Verblendung das Bild der Göttin Diana herabwarf und sie selbst zur Göttin des Tempels erhob. Hierauf verwandelte Apollo Rhodante in eine Rose.

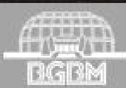
Von der schönen Rosalie wird uns berichtet:

Rosalie wurd schon als Kind dem Dienste der Artemis geweiht. Ihre Mutter raubte sie im sechzehnten Lebensjahre aus dem Heiligtum, um sie mit Cymodoros zu vereinen. Statt zu dem Altare der Artemis wurde Rosalie zu dem des Hymen geführt. Mit zitternder Stimme schwur sie hier furchtbare Eide, ohne etwas von der bevorstehenden Gefahr zu ahnen. Cymodoros eilte ahnungsvoll, um der Rache der Göttin Artemis zu entgehen, mit der jungen Gemahlin aus dem Tempel. Kaum hatten sie die Pforte desselben erreicht, so schoss die zürnende Göttin einen Pfeil in das Herz der schönen Rosalie, die auf den Stufen des Heiligtums herabwankte und auf dem grünen Rasenlager niedersank. Von tiefem Schmerze ergriffen, wollte Cymodoros sie aufrecht halten. In seinen Armen aber hatte er statt ihrer einen Strauch, der sich bald mit blühenden Rosen bedeckte.

In dieser Gestalt bewahrte Rosalie ihre Unschuld und wurde von Dornen beschützt. So entstand die Rose als Sinnbild der Liebe und der Scham und wird noch heute in diesem Sinne von den Frauen und Jungfrauen hochgeschätzt:

„Lieb' ist eine Ros' im Leben,
Welche Dornen lässt zurück.
Willst mit sorgenfreiem Blick
Schauen in der Sonne Licht, —
Liebe nicht!“

Denn die Liebe, Dornen unter ihren auch noch so lieblichen Blüten bergend, ist mit Dornen umgeben, die leicht und tief verletzen. Nicht selten wird dem sich in der Liebe glücklich Wähnenden



der scharfe Dorn des Schmerzes empfindlich in das Herz gedrückt. Der frische Stern der freudenreichen Hoffnung erbleichet und — die Rose verwelkt. — So werden die Rosenauen des Lebens zur bedornten Wüste.

„Süsse Liebe, deine Rosenauen
Grenzen an bedornte Wüstenei'n,
Und ein plötzliches Gewittergrauen
Düstert oft der Freundschaft Aetherschein.
Hoheit, Ehre, Macht und Ruhm sind eitel.
Eines Weltgebieters stolzer Scheitel
Und ein zitternd Haupt am Pilgerstab
Deckt mit einer Dunkelheit das Grab".

Wieder zu den Verwandlungen der Rose zurückkehrend, erwähnen wir, dass auch Klotilde durch die schützende Feenmacht in eine Rose verwandelt wurde.

Die heute noch manchen Frauen und Jungfrauen zugeschriebene Katzennatur hat ebenfalls in einer Verwandlung ihre Ursache.

Ein indischer Jüngling versprach einer Rose, sie zu einer schönen, geistig höheren Gestalt zu erheben. Sie liebt den Jüngling und fleht Brahma an, sie zu verwandeln. Es geschah; sie wurde zuerst eine Muschel, dann ein Vogel und endlich eine Katze. In dieser Gestalt bringt sie ein indischer Schüler, der indische Weisheit studierte, nach Indien. Jener Jüngling aber, der die Verwandlung veranlasste, wurde ein greiser Philosoph, kommt mit diesem zusammen und bittet ihn, da er nach dem Orakel die Verwandlung von einem Mädchen erwarten solle, das den Durchgang durch die Katzennatur zu machen habe, die Verwandlung seiner Katze mittelst eines Talismans, den er erhielt, zu bewirken. Es geschieht. Das Mittelding zwischen Katze und Mädchen, dass nach der Verschwörung zum Vorschein kam, verwandelt den greisen Philosophen in einen blühenden Jüngling, um ihrer als Rose gefassten Neigung zu folgen.

Eine andere Verwandlung besagt, dass eine Fee ihrem Lieblinge eine goldene, mit Rosen gezierte Krone voll zauberischer Kraft schenkte.

(„Die Rose.")

Verlauf des Rosengeschäftes im Frühjahr 1898.

Nach den sehr grossen Herbstvorräten an hochstämmigen, halbstämmigen und niederen Rosen war man allgemein in Gärtnerkreisen der Meinung, dass trotz den sehr billigen, geringen Preisen eine Unmenge Pflanzen gar nicht oder nur äusserst schwer abzusetzen sein würde. Das Herbstgeschäft ist etwas flotter geworden als man annahm, aber im allgemeinen war der Gang schleppend. Der diesjährige, frostarme Winter hat keine Verluste in den Rosensammlungen durch Erfrieren gebracht; wohl mögen einige Pflanzen durch Nässe und zulanges Gedecktsein gelitten haben, aber der Rosenfreund hat sicher keine grossen Lücken auszufüllen gehabt. Jetzt am Ende der Saison können wir behaupten, dass die gute und selbst mittelmässige Ware allenthalben gänzlich geräumt ist. Ein sehr reger Austausch einzelner Sorten hat unter den Handelsgärtnern stattgefunden; die guten, alten, bewährten Sorten, sowie die anerkannt bessern Neuheiten sind total ausverkauft und zwar schon ziemlich früh, sodass noch im April nach solchen Sorten eine allgemeine Nachfrage, sowohl in den Anzeigenblättern, als im Briefverkehr zu bemerken war.

Die Sorten: Belle Siebrecht, Crimson Rambler, Caroline Testout, Kaiserin Auguste Victoria, The Bride, Malmaison, Catherine Mermet, Perle des jardins, Sunset, Maman Cochet, Niphetos, Mme Eugène Résal, alle Monatsrosen, sodann die grossen Treibsorten, La France, Capt. Christy, Horace Vernet, Van Houtte, Ulrich Brunner, Mrs John Laing, Marie Baumann etc. etc. waren kaum mehr in einzeln Exemplaren in guter Ware aufzutreiben. Man kann also sagen: Das Rosengeschäft war gut! Was unverkauft blieb, waren meistens noch unbekannte oder wenig wertvolle Neuheiten. Der Verlauf dieses flotten Absatzes hat uns die freudig zu begrüssende Bestätigung gebracht, dass die Rosenliebhaberei und der Massenverbrauch an Rosenblumen erster Qualität stark im Wachsen begriffen ist.

Der Absatz in Deutschland selbst hat sehr zugenommen und der auswärtige, ganz bedeutende Handel ist auch noch gestiegen. Auffallend ist, dass trotz dieses guten Absatzes die Preise nicht gestiegen sind; wir betrachten dies als Zeichen eines gesunden Geschäftes, der Verkäufer will die augenblickliche Situation nicht ausnutzen, sondern sucht seine Kundschaft an sich zu fesseln, was freilich nur dann dauernd gelingt, wenn die Ware und die Bedienung den Wünschen der Käufer entspricht.

Nach unsern Kenntnissen sind die Vorräte in einzeln Geschäften für kommenden Herbst nicht so ganz bedeutend wie früher, weshalb keine Besorgnis auftreten kann, dass die jahrelange Überproduktion, unter welcher das Rosengeschäft in Deutschland sehr litt, sich wieder für die nächsten 2—3 Jahre fühlbar machen wird. Freilich sehr lange hält dieses günstige Verhältnis wohl nicht an, indem die Anzucht verkaufsfertiger Ware nur 2 Jahre dauert und wenn heute das Rosengeschäft wieder flott geht, wird die Anzucht schnell erweitert werden.

Der Verkauf der Neuheiten-Sortimente hat jedoch allgemein nachgelassen, indem die Privaten-(Rosenliebhaber) sowohl, als die Handelsgärtnereien, mit Recht missmutig gegenüber den andauernden Reinfällen mit minderwertigen Sorten



geworden sind. Einzelne, als wirklich brauchbar beschriebene und von reellen Züchtern in den Handel gebrachte Neuheiten erfreuen sich aber immer noch einer guten, ja vermehrten Nachfrage. Durch dieses Nachlassen des Ankaufes aller Neuheiten seitens des Publikums, wird zugleich dem Handelsgärtner ein grosser Dienst erwiesen und es wird von keiner Seite darüber zu klagen sein.

P. Lambert.

Eine kleine Elité-Auswahl unter den 1898er Neuheiten.

Unbedenklich zur Anschaffung können wir dem Rosenfreund folgende neusten Rosen empfehlen. Es werden sich jedenfalls im Laufe des Sommers noch einzelne Sorten mehr als brauchbar oder hervorragend entpuppen, doch einstweilen beschränken wir die Zahl auf nachstehende. Die Beschreibungen hat die Rosenzeitung bereits gebracht.

Bengal:

Aurora, prachtvolle Knospe, reichblühend.

Thee:

Baronne Ada, grosse Blume, reichblühend.

Empress Alexandra of Russia, neue Färbung.

Frau Geheimrat v. Boch, grosse lange Knospe, s. duftend, reichblühend.

Herzogin Marie von Ratibor, herrliche Haltung, fein duftend, liebliche Farbe.

Mme Badin, lange Blume, von s. langer Dauer.

Mme René Gérard, dunkel kupferiggelbe, herrliche Knospe.

Marguérite Ketten, schöne gelbpfirsichrote Farbe, reichblühend.

Meriam de Rothschild, reichblühend, feine abgetönte Farbe.

Monsieur Dorier, grosse, lebhaft carminfarb. Blume.

Principessa di Napoli, eine der besten zur Schnittkultur und zum Versandt.

Sarah Isabella Gill, dunkel goldgelb mit aprikosenfarben.

Souvenir de J. B. Guillot, vorzügliche Knospen- und Gruppenrose.

Weisse Maman Cochet! Sehr zu empfehlen.

Theehybriden:

Grossherzogin Victoria Melita, äusserst reichblühend und sehr duftreich.

Gruss an Teplitz, prächtiges feuerrot und carmoisin, hart.

L'Innocence (Weisse Caroline Testout!)

Mme Adolphe Loiseau, grosse, fleischweisse Blume.

Mme Eugénie Boullet, s. reichblühend, herrliche, halboffene Blüte!

Mme Paul Lacoutière, schöne lange Knospe, feine, kupferig-gelbliche Farbe.

Violoniste Emile Lévèque, s. gut gebaute Blume, fleischrosa mit orange.

Remontant:

Maria Zahn, hart, neue Färbung, s. duftend.

Mrs Cleveland, sehr reichblühende, feurigrote Jaqueminot-Art.

Mrs F. W. Sanford, beinahe weisse Mrs John Laing!

Oskar Cordel, s. grosse, duftreiche Blume, willig remontierend.

Principessa di Napoli, soll sehr gut sein, hat hier noch nicht geblüt.

Rev. Alan Cheales, feiner Herbstblüher.

Waltham Standard, feine Form, feste Petalen, glänzende Farbe.

P. L.

Neuste Rosen für Sommer 1898.

(Beschreibungen der Züchter.)

Züchter: Curtis & Sanford Co.

Mrs. F. W. Sanford, weisse Mrs. John Laing. Sport von Mrs. John Laing. Bau, Haltung, Laub ist gleichgeblieben; die Farbe ist weisslich mit zartestem Rosa angehaucht.

Züchter. Gebr. Ketten.

Prince Théodore Galitzin (Thee). Blume sehr dunkelorangegelb, gross, sehr gefüllt, willig aufblühend, sehr duftend, fest gestielt. Pflanze kräftig, sehr blühbar. (Mme Caro × Georges Farber.)

Züchter: Bonfiglioli et f.

Prinzipessa di Napoli (Remontant). Sämling von La France × Captain Christy. Bl. sehr gross, gefüllt, kelchförmig, dachziegelig gebaut, Mitte rosettförmig, sehr wohlriechend, fleischrosa mit sehr frischem Silberweiss. Strauch aufrecht, wüchsig, buschig, sehr reichblühend.

Züchter: Zehmisch.

Prinzessin Luise von Sachsen (Thee). (Verk. Vieweg.) [Sport von Perle des jardins.] Abgebildet in der Rosen-Zeitung 1894 Nr. 3. Tief dunkel rotorangegelbe Färbung, soll konstant bleiben.

Züchter: Dingee & Conard Co.

Mrs. Robert Peary (Theehybride). Die erste weisse, stets blühende, harte, kletternde Rose, sagen Dingee & Conard Co. Stammt von Kaiserin Auguste Viktoria; somit haben wir 2 rankende Abkömmlinge von unserer herrlichen deutschen Rose. Nach einer Mitteilung der Verkäufer soll Peary noch stärker ranken und Triebe bis 10 Fuss treiben. Sie wurde zu Ehren der berühmten amerikanischen Nordpol-Fahrerin benannt.

Züchter: Frank Cant & Co.

Mrs. Frank Cant (Remontant). Farbe rein nelkenrosa, etwas La France ähnelnd. Rand und Rückseite der Blumenblätter silberweiss, während die Basis derselben 2 Töne dunkler ist. Blume gross, sehr gefüllt, vollkommen geformt und sehr reichlich blühend. Habitus der Pflanze aufrecht, kräftig; feine Ausstellungs- und Topfrose. (Mme Gabriel Luizet × Baronne N. de Rothschild.)

Züchter: P. Lambert.

Reichsgraf E. v. Kesselstatt (Thee). Blume gross, fast ganz gefüllt, Petalen breit und schön gewölbt; Farbe leuchtend hell karmin in kräftig rosa überge-

hend mit reinweissem Grunde; breit dunkelrot berandet; stets blühend; Knospe lang, dunkelrot mit weissgelbem Grunde, auf langem geradem Stiele; wohlriechend. Strauch kräftig wachsend, aufrecht, schön glänzend dunkelgrün belaubt. Stammt ebenfalls wie die prächtige „Frau Geheimrat von Boch" von Princesse Alice de Monaco × Duchesse Marie Salviati. Gruppen- und Schnittrose für Bindegeschäfte!

Balduin (Theehybride). Man kann ihn in Blühbarkeit, Wuchs und Haltung mit der „Kaiserin Auguste Viktoria," auch mit „La France" vergleichen. Die Blume ist gross, meist sehr gross, sehr gut gefüllt, kamelienartig gebaut, schön rein karmin, widersteht der Hitze gut; nur wenn letztere andauernd ist, wird die sonst leuchtend glänzende Farbe etwas blasser, besonders bei kühlem Wetter ist ihre Färbung prachtvoll. Die Knospe ist sehr lang, kegelförmig, öffnet sich gut; Blütenstand teils einzeln, teils zu 3—5, wie bei obengenannten Sorten. Ununterbrochen ist Balduin in Blüte und treibt während der Blüte leicht und reichlich Nebenaugen aus, welche nie ohne Knospen bleiben. Das Laub ist gross, glänzend grün und gesund. Der Strauch bildet schöne, reich von unten an verzweigte Büsche und widersteht harten Wintern, wenn etwas mit Erde angehäufelt, mit Leichtigkeit, zur Bildung von Gruppen besonders geeignet. (Stammt von Charles Darwin × Triomphe de Milau resp. Marie van Houtte.)

„Helene" Polyantha sarmentosa (Schlingrose). Der Wuchs ist stärker als der der Stammsorte, doch nicht so steif, sondern eleganter und gefälliger. Triebe von 4 m Länge kommen zu mehreren in einer Saison hervor, welche im folgenden Jahre in der ganzen Länge mit prächtigen und grossen Blütendolden besetzt sein werden. Die einzelne Blume ist grösser als „Crimson Rambler," fast ganz gefüllt, hält sehr lange. Farbe aussergewöhnlich lieblich, rein zart violettrosa auf grossem gelbweissem Grunde; die zahlreichen Staubfäden und Antheren sind reingelb und heben sich auffallend von der Blume ab. Knospen karminrot, fein behaart, zu 20—50 auf einem Stiele. Laub ähnlich der Stammsorte. Auch die übrigen Eigenschaften sind denen der „Crimson Rambler" gleich, jedenfalls aber unempfindlicher gegen Meltau. Stammt von einem Theehybrid-Sämling, befruchtet mit Aglaia; der hieraus entstandene Sämling wurde wieder mit Crimson Rambler gekreuzt. (Einmalblühend.)

Züchter: J. Perrier.

Mme Perrier (Thee). Strauch s. kräftig; Bl. kanariengelb in weiss übergehend, gross gefüllt, Knospe länglich, geradstielig, ähnelt Mme Chéd. Guinoisseau.

Captain Christy rose foncé (Remontant). Bl. dunkelrosa; Sport von Captain Christy.

Züchter: P. Guillot.

Mme René Gérard (Thee). Blume gross, gef., dunkel kupfriggelb, stark kapuzinergelb nüanciert, Knospe kapuzinergelb; wüchsig, s. blühbar.

Souvenir de J. B. Guillot (Thee). Blume gross, gef., hell und dunkel kapuzinerrot mit karmesin nüanciert; sehr glänzende, neue Färbung. Wuchs kräftig; sehr reichblühend.

Adine (Theehybride). Bl. gross, gefüllt, schön geformt, orangegelb in aurorarosa übergehend, öfters gelblichweiss und lebhaft karmin gefärbt; Wuchs gedrungen, sehr reichblühend.

Züchter: Ed. Denis.

René Denis (Thee). Blume kanariengelb in rahmweiss übergehend, gross, gefüllt, Knospe länglich; Pflanze s. kräftig, blühbar (Sport von Mme Bérard).

Züchter: Bahaud.

Souvenir de René Bahaud (Thee). Strauch kräftig, wenig bestachelt, s. blühbar. Blume lachsrosa, Mitte neapelgelb, beim Erblühen leicht goldgelb und meergrün gestreift, beim Verblühen rein chinesischrosa, gross, gefüllt, feststielig.

Züchter: Godard.

Alexandre Lemaire (Theehybride). Strauch kräftig; Blume kupfrig nankingelb, Grund dottergelb; Rand blasser, karmin umsäumt, gross, gefüllt, sehr duftend. Knospe länglich.

Züchter: P. Cochet.

Mériam de Rothschild (Thee). Strauch kräftig und buschig, hellgrüne Belaubung; Knospe langgestreckt, Blume gross, gefüllt, auf langem, starkem Stengel; Blumenblätter breit, zartrosa, Rand silberig weiss, Centrum dunkel mit feurigem Widerschein.

Züchter: Cook.

Weisse Maman Cochet. Diese Rose ist zur Massenanzucht und Verbreitung hoch empfehlenswert. Sie hat entschieden eine grosse Zukunft. Form, Bau, Haltung, Wuchs und Blühbarkeit wie Maman Cochet. Farbe reinweiss, leicht in rahmweiss übergehend. Vorzüglich für Schnittkultur und Kastentreiberei. Grossartige Ausstellungs-Rose I. Ranges. Garantie für hohen Wert.

Mrs. Robt. Garrett (Theehybride). Sehr lange, lebhaft zartrosa Knospen; Blumen extra gross, herrlich duftend, in der Färbung mit Bridesmaid rivalisierend, jedoch viel ergiebiger; Wuchs kräftig. Ein „Geldmacher" und „Triumph amerikanischer Sorgfalt" wird sie genannt. Erhielt zahlreiche Preise und empfehlende Kritiken von kompetenten Sachverständigen. Treibrose.

Züchter: P. Bräuer.

Principessa di Napoli (Thee). [Duc de Magenta × Safrano.] Silberrosa auf crêmefarbenem Grunde, Kehrseiten wie bei La France, dankbarer und haltbarer als diese, sehr starkwüchsig, Blütenstand einzeln auf 40—60 cm langen, sehr wenig bedornten Stielen. Duft lieblicher als bei Niel. Eine Idealrose für die moderne Binderei, zur Treiberei und zum Versand.

Fürstin Hohenzollern Infantin (Thee). [Comtesse de Leusse × Marie van Houtte.] Lilarosa auf ockerfarbigem Grunde, zart duftend, reichblühend und starkwüchsig, daher sehr geeignet als Gruppenrose. Die besondere Färbung dieser Rose veranlasste I. K. H. die Frau Fürstin von Hohenzollern, dieselbe zum Tragen Hochdero Namens zu bestimmen.

Züchter: G. Paul & Son.

Liliput (Polyantha). Blume glänzend kirschkarmin mit karmesin, klein, gefüllt, rosettförmig, niedrig, reichblühend.

Reverend Alan Cheales (Remontant). (Seite 33, Jahrgang 9, beschrieben.)

Züchter: Liabaud.

Bon Amour (Thee). Blume gross bis s. gross, fast gefüllt, johannisbeerrot mit glänzendem Schimmer, duftend. Pflanze kräftig, buschig.

Mlle Elisabeth Monod (Thee). Blume sehr gross, s. gefüllt, schalenförmig, zart fleischrosa mit lachsrosa. Pflanze rankend.

Mme Antoinette Chrétien (Remontant). Bl. gross, schalenförmig frischrosa, Blumenblätter zahlreich, eigentümlich geformt. Pflanze kräftig, aufrecht.



Züchter: Croibier et fils.

Mme Badin (Thee) Blume gross, lebhaft karminrot, Mitte rosa, nüanciert mit zart violett; Knospe länglich und von schöner Haltung. Strauch wüchsig.

Mr Dorier (Thee). Blume gross, gefüllt, lebhaft karmin in karmesin übergehend, Umfangsblumenblätter zurückgebogen, gute Haltung. Strauch kräftig.

Züchter: Lévêque et fils.

Mme Gevelot (Thee). Blume sehr gross, sehr veränderliche Färbung, helllachsfarbig mit rosa und gelb nüanciert, Mitte pfirsichrosa. Strauch sehr wüchsig.

Mme Louise Mulson (Thee). Blume gross, gefüllt, silberigweiss oder schwefelgelb, mit chromgelb und rosa schattiert, wüchsig.

Princesse Olga Altierii (Thee). Blume sehr gross, gut geformt; schön hellgelb, grünlich nüanciert, wüchsig.

Baron T'Kint de Boodenbeke (Remontant). Bl. gr., gef., s. gut gebaut, dunkelpurpur, mit karmin und zinnober nüanciert; s. wüchsig, dunkelgrün belaubt.

Comte Charles d'Harcourt (Remontant). Bl. gr., gef., s. gut gebaut, schön lebhaft carminrot, reichblühend, s. wüchsig.

Mme Duparchy (Remontant). Bl. gross, gef., kugelförmig, gut gebaut, zart fleischrosa, mit lebhaft rosa schattiert, stets blühend, wüchsig, grosse Laubblätter.

Professeur Bazin (Remontant). Bl. gr., gut gef., s. gut gebaut, lebhaft glänzend rosa, dunkler schattiert, s. wüchsig. Sport von Berthe Lévêque.

Züchter: Puyravaud.

L'ami Boisset (Thee). Blume gross, gefüllt, mässig duftend, „glühend kohlenrot" mit goldgelbem und nankin Schimmer, Mitte lebhaft glänzend kupferig, feststielig, einzeln, Wuchs mässig; stammt v. Général Schablikine.

Züchter: Bourgeois.

Eugénie Bourgeois (Thee). Blume gross, gefüllt, schalenförmig, glänzend rahmweiss, Mitte aprikosenfarbig, johannisbeerrosa schimmernd; Knospe lang; Wuchs s. kräftig, reichblühend, stammt von Mme Bérard.

Neuste englische Rosen,

zum Sommer 1898 offeriert.

M. Ada Carmody (Thee) (Wm. Paul & Son). Eine neue Varietät der so zart gefärbten Theerosenklasse, deren schöne Färbung schwierig zu beschreiben ist. Die Grundfarbe ist elfenbeinweiss, schön gefleckt und berandet mit verschiedenfarbigem Rosa, Mitte gelblich; sie ähnelt in gewisser Beziehung Cleopatra, trotzdem sie von dieser gänzlich verschieden ist. Blume gross und gefüllt, lange schöne Knospen, Wuchs mässig. Ganz vorzüglich.

Aurora (Theehybride) (Wm Paul und Son). Mitte der Blume lebhaft glänzend lachsrosa, nach dem Rande zu blasser; gross, gefüllt, dachziegelig gebaut; die schönen Knospen sind sehr kräftig in der Farbe; Blumen extra wohlriechend, stets in grosser Menge erscheinend; Wuchs kräftig, schön belaubt. Eine sehr wirkungsvolle Rose und eine wertvolle Bereicherung der Theehybrid-Klasse. Ausstellungsrose.

Züchter: A. Dickson & Sons.

Beryl (Thee). Eine liebliche Theerose von kräftigem Wuchs mit leicht austreibenden Augen, stets und reich blühend während der ganzen Saison. Halboffene Blumen sind entzückend; Farbe tief goldgelb, Knospen lang, schön geformt, höchst wohlriechend. Vorzüglich als Knopflochrose und zu Bindezwecken.

Meta (Thee). Strauch kräftig, gut verzweigt; Blumen erscheinen in grosser Zahl, wenn halb offen, sind sie am schönsten. Knospen lang, spitz; erdbeerfarbig mit safrangelb, Grund kupfriggelb. Verschiedenfarbene Blumen erscheinen auf derselben Pflanze; Wohlgeruch köstlich. Gute Schnittrose und als Gartenrose von grösstem Wert.

Daisy (Theehybride). Wuchs mässig, reichblühend; Blume gross, gefüllt, von höchst vollkommener Form. Farbe nelkenrosa mit silberrosa, sehr duftend; Ausstellungsrose.

Killarney (Theehybride). Reizende Rose von kräftigem Wuchs und guter Verzweigung, reichblühend ohne Unterbrechung während Sommer und Herbst. Blume gross, Knospe lang, spitz; Petalen breit und fest; fleischfarbigrosa mit weiss und blassrosa gemischt. Sehr liebliche Rose.

Ards Rover (Remontant). Wertvolle Rank- und Säulenrose. Wuchs sehr stark, Laub breit, Blumen gross mit festen Petalen, karmoisin mit kastanienbraun.

Rosenschauen in England im Jahre 1898.

Juni 22. Jersey.
„ 22. Bath. National-Rose-Society.
„ 28. Southampton. Royal Horticultural Soc. Spezial-Rose-Show.
„ 29. Richmond und Croydon.
Juli 2. Crystal-Palace.
„ 6. Farmingham.
„ 9. Manchester.
„ 14. Halifax. National-Rose-Show.

Ausser diesen Spezial-Rosen-Ausstellungen finden eine Menge allgemeiner, grosser und kleiner Gartenbau-, Nelken-, Dahlien-, Chrysanthemum- etc. Ausstellungen statt.

Obst- und Gartenbauverein Hildburghausen.

Am vorigen Sonnabend hat die Generalversammlung des Obst- und Gartenbauvereins stattgefunden, wodurch das dritte Vereinsjahr seinen Abschluss gefunden hat. Den zahlreich erschienenen Mitgliedern wurde zunächst vom Herrn Seminarlehrer Reinhardt ein Vortrag über Rosenzucht geboten. Da sich der Redner seit vielen Jahren ganz besonders mit der Rosenkultur befasst hat, so konnte er eine Fülle guter Belehrungen und praktischer Ratschläge geben, und es wurde ihm für seine Mitteilungen reicher Beifall gespendet.

Kleinere Mitteilungen.

Bei der Einsendung von Rosenblumen an die Redaktion dieser Zeitung achte man darauf, dass, um Rosen nach der Blume zu bestimmen und zu beurteilen, stets Laub und Zweige dabei sein müssen. Knospen und halboffene Blumen kommen stets am besten an, wenn sie in Seidenpapier einzeln eingerollt sind und der Stiel mit feuchtem Moose fest



umwickelt ist oder in einem Stückchen Kartoffel steckt. Als Muster ohne Wert reisen solche Blumen meist gut.
Die Redaktion.

Mrs Robert Garrett. (Züchter: J. Cook.) Sämling von Sombreuil ♀ × Mme Caroline Testout. Der Züchter verkaufte diese wertvolle Treibrose an 3 amerikanische Gärtnereien zu je 2000 ℳ = 6000 ℳ (nicht Dollar) wie es in einem anderen Berichte hiess. Einen einzigen Fehler hat sie; die äusseren Petalen sollen wie bei Sombreuil, zuweilen etwas verkrüppelt sein.

Am 26. April stellten in London Paul & Son, Cheshunt, einige grosse Blütentriebe der neuen Hybrid-Polyantha-Rose „Psyche“ aus.

Der rankende Sport von Louise Odier des Herrn T. Gellerstedt in Stockholm, hat einen Trieb von 11—12 Fuss Länge mit ca. 60 kräftigen Augen und einen solchen von 7 Fuss = 2 m Länge mit mindestens 80 Blumen voriges Jahr gehabt.

Die Rose „Gudrun“ von Jacobs bewährt sich leider nicht, sie blüht zwar reich, wächst gut, auch die Farbe ist nicht hässlich, sie wird aber vom Meltau überstark befallen, sodass sie für die Kulturen wertlos sein wird.

Über den Wert der neuen Rose „The sweet little Queen“ (of Holland) hat sich ein kleiner Zeitungskrieg in den holländischen Fachblättern entwickelt. Das Urteil darüber werden die Käufer der Rose diesen Sommer wohl sicherer fällen können, als der Urheber der heftigen Polemik. Wir sahen öfter schöne Blumen davon.

Niphetos ist doch bis heute die edelste, reinstweisse und zum Treiben geeignete Rose geblieben. Der Verkauf von Niphetos-Rosenpflanzen steigt noch stets; meist ist die Sorte im Frühjahr schon bald vergriffen, besonders die Hoch- und Halbstämme. Leider ist sie bekanntlich gegen Frost und besonders gegen Feuchtigkeit im Winter sehr empfindlich, weshalb für sie ein trockenes und möglichst lüftbares Winterquartier zu beschaffen nötig ist. Trotz wiederholter Verluste schafft der Niphetosfreund sich diese Sorte immer wieder an und legt selbst gern einen höhern Preis dafür an.

Gute und wirkliche Knopflochrosen. Eine der besten ist Ma Capucine (Levet). Diese ist für solchen Zweck noch nicht übertroffen oder gar erreicht. Das kupferig-orange ist das dunkelste aller bis heute bekannten Rosenfarben.

L. Oser in Krems (Donau) hat nach der „Illustr. Flora“ vor 3 Jahren an Stelle von Weinbergen circa 16000 Maréchal Niel gepflanzt, welche zum Blumenschnitt verwendet werden. Die Rosen werden auf Eis gekühlt, in Kisten gepackt und nach Deutschland, Wien und den Badeorten versandt.

Gegen den Rosenrost (Phragmidium subcortivium) empfehlen wir wiederholt die baldige Anwendung der Kupferkalkbrühe (Mischung: 2 Kilo Kupfervitriol, 100 Liter Wasser, 2 Kilo gelöschter Kalk). Eine ganz feine Bestäubung jetzt, in 3—4 Wochen nochmals und zum 3. Male im August ist da vorzunehmen, wo das Auftreten des Rosenrostes gefährlich ist, oder wo im vorigen Jahre dieser Pilz das Laub frühzeitig zum Abfallen brachte. Unfehlbar ist das Mittel nicht. Absammeln und Vernichten der befallenen Blätter im Anfange der Krankheit ist nötig, Düngen, Lockern und Giessen unerlässlich.

Der Rosenwickler ist stark an der Arbeit, die ersten Knospen anzufressen und zu verderben. Der Rosenfreund suche also jeden Morgen die zusammengerollten Spitzen der jungen Triebe ab und zerquetsche die kleinen Larven, sonst ist der erste Flor teilweise vernichtet.

Morphologische Missbildungen von Rosenblumen treten zuweilen auf, indem mitten aus der offenen Blüte ein kleiner Stengel mit einer Knospe durchtreibt, welche sich langsam zu einer kleinen Blume entfaltet. Die Rosenblüte scheint demnach ein im Wachsen unterbrochener Trieb zu sein.

Die Verpackung der Rosenpflanzen für weite Reisen ist bei Frostgefahr sicherer in Strohballen mit reichlicher Moos- und Holzwolle-Einlage als in Kisten; durch die Holzwände dringt die Kälte, trotz Moos- und Strohausstopfung, viel leichter in das Innere ein.

Befruchtung. Ein Rat für „Praktiker“ behufs Erzeugung wertvoller Neuheiten ist der, nie 2 Arten zusammen zu kreuzen, welche noch nicht unter sich verbessert waren. Es ist mindestens notwendig dass wenigstens eine Art seit längerer Zeit bearbeitet worden war, d. h. dass von ihr schon Sämlinge aus Kreuzbefruchtungen gezüchtet worden sind.

Auf das Düngen (mit flüssigem Dünger), Lokkern, Giessen, Absuchen und Vernichten des Ungeziefers (Raupen und Blattläuse), Ueberstreuen des Bodens um die Rosenpflanzen mit kurzem Torfdünger, Abschneiden der verblühenden Blumen soll während des Sommers die besondere Aufmerksamkeit des Rosenfreundes verwandt werden. Das Anbinden der Hochstämme an die Stäbe (eiserne oder Tonkinstäbe sind die besten), geschehe mit dünnen Weiden ohne eine Zwischenlage von Moos oder ähnlichem Material, weil diese Polster Schlupfwinkel für Ungeziefer bilden.

Die neu gepflanzten Rosen, besonders die Hochstämme müssen unbedingt kurz zurückgeschnitten werden; auffallend viel sieht und hört man, dass dies nicht genügend beachtet wird. Je kürzer man anfangs die Krone gleich nach der Pflanzung schneidet, desto sicherer ist das Anwachsen und um so kräftiger werden die neuen Triebe, das Laubwerk und vor allem auch der Flor. Ganz besonders lasse man die dünnen, kurzen Zweige nicht stehen, sondern entferne sie fast gänzlich. Sorten wie Rugosa, Jaune bicolor, die Penzance'schen schottischen Zaunrosen, lasse man etwas länger.

Der „1000-jährige“ Rosenstock am Dom zu Hildesheim soll von einem Schädling befallen sein, der sich über den ganzen Strauch verbreitet. Die Behörden haben Anordnungen getroffen, diese historische Rose von dem gefährlichen Feinde zu befreien.

Um abgeschnittene Blumen ohne Wasser frisch zu erhalten, wird empfohlen, dieselben einen Augenblick in siedendes Wasser zu tauchen und sie hierauf in mit Sand (ohne Wasser) gefüllte Vasen zu stellen. Sie dürfen aber keiner starken Zimmerwärme ausgesetzt bleiben.

Die jetzt austreibenden jungen Okulate hefte man baldmöglichst aufrecht an die Stammunterlage oder an beigebundene Stäbchen an, und entspitze über dem 3. Blatte. Die Pflanze erhält dadurch eine kräftigere Basis und wird hübsch buschig.

Die Treibsaison war in diesem Winter nicht besonders günstig; die Rosen liessen sich schlecht treiben und haben zudem sehr niedrige Preise erzielt. Wir vermuten, dass das Holz nicht genügend ausgereift war, weil der Herbst so feucht und gelinde war. Auch fehlte im Januar und Februar die Sonne.

Im März und April lieferten die mitteldeutschen Treibereien, speziell die Frankfurter Gegend, ganz grossartige Rosen mit 50—60 cm langen Stielen, besonders in den Sorten La France, Kaiserin Auguste, Papa Gontier. Die Preise waren en gros 40—60 Pfg. per Stück und fanden flotten Absatz trotz Italiens und Süd Frankreichs Importen.

Das Okulieren aufs treibende Auge kann jetzt vorgenommen werden, wenn entsprechende Augen von vorjährigen Trieben oder reife Augen von abgetriebenen Rosen zur Verfügung stehen. Durch kurzes Pincement der wilden Triebe zwingt man das eingesetzte Edelauge zum baldigen Austreiben. Nach Verlauf von 4—5 Wochen können die wilden Triebe gänzlich entfernt werden.

Am Sonnabend 21. Mai findet zu Paris während der Ausstellung des „Société nationale d'horticulture„ um 10 Uhr morgens eine Konferenz statt, in welcher Herr Ch. Baltet über Rosenblumen und Rosenpflanzen sprechen wird.

Statut des Vereins der Rosenfreunde,

(Sektion des Gartenbau-Vereins) für den

Kreis Steinburg.

§ 1. Der Zweck des Vereins ist Förderung der Rosenzucht.

§ 2. Diesen Zweck sucht der Verein zu erreichen:

1. durch Versammlungen, in welchen Vorträge über Rosenzucht gehalten werden und ein Austausch der Erfahrungen über diesen Zweig stattfindet;
2. durch Anbau und Prüfung neuer Sorten;
3. durch Exkursionen in die Gärten der Vereinsmitglieder;
4. durch Lokalausstellungen von Rosen.

§ 3. Der Eintritt in den Verein ist allen Mitgliedern des Gartenbauvereins gegen Entrichtung eines Jahresbetrages von 0,50 Mk. gestattet.

§ 4. Der Verein ist vertreten durch den Vorstand. Dieser leitet und verwaltet den Verein und besteht aus dem Vorsitzenden, Schriftführer und Kassierer. Ein Vorstandsmitglied muss jedoch dem Vorstande des Gartenbauvereins angehören.

§ 5. Die Versammlungen müssen mindestens vierteljährlich stattfinden.

§ 6. Der Vorstand wird jährlich in der ersten Versammlung durch Stimmzettel gewählt. Wiederwahl ist statthaft. Die Geschäfte verteilt der Vorstand unter sich.

§ 7. Bekanntmachungen des Vereins werden in den „Itzehoer Nachrichten" veröffentlicht.

Der Vorstand.

Glismann, Vorsitzender. Niemand, Schriftführer. Lindemann, Kassierer.

Wir würden es mit Freuden begrüssen, wenn noch viele solcher Lokal-Rosen-Vereine entständen und die Lust an der Rosenkultur weiter förderten.



Antwort auf Frage 44. Mit Urarten von Rosen sind jedenfalls die Wildlingsarten gemeint, von diesen sind in dem Buch „Deutschlands wilde Rosen" von Th. Braeuker, 150 Arten und Formen angegeben und beschrieben. Dieses Buch ist im Verlage von Adolf Stubenrauch, Berlin, zum Preise von 1,50 Mark erschienen. Dobermann.

Antwort auf Frage Nr. 57. Bei mir blüht die Boursaultrose „Amadis" an einer nördlichen Wand jedes Jahr sehr reich. Bleibt dieselbe während des Winters unbedeckt, so friert sie etwa einen Schuh zurück und hat weniger Blüten. Ich binde sie in Stroh ein und lege sie zur Erde nieder. Zur Blütezeit ist sie mit dunkelroten Blütenbüscheln ganz bedeckt, schöner als die „Crimson Rambler," und das Gute hat sie, ihre Zweige sind ohne Dornen. — Wo könnte ich die Rose „Beauty ef the prairies," Blume rosa, jedes Blütenblatt mit einem weissen Strich geteilt, ganz sicher bekommen?

Rosa Klima, Auspitz.

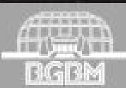
Antwort auf Frage Nr. 61. Rein gelb sind Persian yellow, lutea simplex und plena, sulphurea, dann die gelben Thea wie Maréchal, Solfatare, Sunset. Chédane Guinoisseau, Csse. de Frigneuse, Perle des Jardins. Edelholz dieser Sorten bin ich gern bereit einzutauschen.

O. Schultze, Libbenichen bei Dolgelin M.



Frage 59. Kennt einer der geehrten Leser die Marqu. de Bocella, Rem. und Charlotte Dandasne, Thea; ich finde diese in keinem Verzeichnis.

Frage No. 60. Ich bitte um freundliche Angabe, wieviel Kalk, gelöschten nicht wahr? man zur Düngung pro Hochstamm und niedrige Rose rechnet. Es ist so schwer, wenn man nur Laie ist, gerade darin nicht zu viel zu thun. In No. 1 des 12. Jahrgangs wird Kalk besonders gelobt. Bringt man den Kalk etwa 1 Fuss tief in die Erde? Ich habe bis jetzt immer mit in Wasser aufgelöstem Kuhdünger nach Regen meine Rosen gedüngt, fand aber, dass sie sehr ins Kraut schossen und nicht besonders stark blühten. Ist es besser, die Rosen einmal vor der ersten Blüte und dann vor der zweiten zu düngen. Ist eine



Giesskanne von obengenanntem, flüssigen Dünger zu viel? Fr. v. L.

Frage No. 61. Können Sie mir einige wirklich schöne, rein gelbe Rosen empfehlen? Aber ohne rosa oder in der Gloire de Dijon-Art. Fr. v. L.

Frage Nr. 62. Ich habe von Mitte April bis Anfang December einige Häuser mit Bankbeeten frei, die ich dann — d. h. die Bankbeete — mit guter, geeigneter Erde füllen und darin einjährige Okulanten von La France, Kaiserin und anderen guten und remontierenden Schnittrosen pflanzen wollte, um von ihnen einen möglichst guten und lange andauernden Herbstschnitt zu haben, worauf die Pflanzen rausgerissen, die Erde entfernt und die Beete mit Topfrosen bestellt werden sollen.

Würde dieses Vorhaben bei bester Pflege, enger Pflanzung, Ausbrechen der Knospen des ersten Flors etc. mir einen guten Ertrag im späten zweiten Schnitt geben und welche Sorten mit welcher Unterlage würden sich dafür am besten eignen? Schm.



† Reinh. Maitre, Gärtnereibesitzer in New-Orleans, starb am 15. April; Maitre, Mitarbeiter unserer Zeitung, stammte aus Baden-Baden und erlernte die Gärtnerei in Freiburg bei Baumann. Er hatte in New-Orléans eine grosse Gärtnerei gegründet und erwarb sich ein bedeutendes Vermögen. Der den Lesern dieser Zeitung wohlbekannte Rosengärtner J. Cook, aus Freiburg gebürtig, lernte Herrn Maitre während seiner Lehre kennen, und drüben in Amerika trafen die Freunde sich wieder und blieben in regem Verkehr untereinander. Noch 1 Woche vor seinem Tode schrieb Herr Maitre, schon im Krankenbette liegend, an seinen Freund Cook und schilderte ihm seine Magenkrankheit und seinen Kummer.

Ruhe und Friede seiner Asche!

Herr Wilhelm Mühle, k. u. k. Hoflieferant in Temesvàr, hat seine über 40000 □m umfassende Pflanzenkultur-Gärtnerei am 1. Mai d. Jahres seinem Sohne Arpàd Mühle übergeben, und Herr Arpàd Mühle, welcher ganz Europa und Amerika bereist hat, wird das Geschäft selbständig führen und noch erweitern. Herr Wilhelm Mühle behält nach wie vor seine Samenhandlung im eigenen Geschäftshause der inneren Stadt sowie auch seine Grosskulturen in Samen und Baumschulartikeln ausserhalb Temesvàrs für sich weiter.

† Nikolaus Siesmayer, Mitinhaber der weitbekannten Firma Gebr. Siesmayer, Frankfurt a. M., starb nach kurzer Krankheit in seinem 83. Lebensjahre. 1852 gründete er mit seinem Bruder Heinrich das berühmte gartentechnische Geschäft, welchem wir so viele grossartige Privat- und öffentliche städtische Park-Anlagen zu verdanken haben. Mit rastlosem Fleisse war er bis vor einigen Wochen in seinem Geschäfte thätig und erfreute sich einer allgemeinen grossen Beliebtheit und Achtung, sowohl unter den Kollegen, als in weiten Privatkreisen.

Julius Hoffmann, kgl. Oekonomierat, früher Gärtnereibesitzer, starb am 24. 4. in Berlin im 85. Lebensjahre.

H. Grosch, früher Leiter der Wessel'schen Garten-Verwaltung in Poppelsdorf-Bonn, erhielt die Stelle eines Park-Obergärtners beim Grafen Tiele-Winckler in Moschen bei Kujau, O.-Schles.

Ferd. Stämmler, Parkinspektor, Liegnitz, ist der Titel Gartenbau-Direktor verliehen worden.

Direktor Dr. Stoll, Professor, Proskau, wurde der Charakter als Oekonomierat verliehen.

Oekonomie-Rat Goethe, Geisenheim, wurde der Charakter als Landes-Oekonomierat verliehen.

Ausstellungen.

Vom 8. Mai bis 15. Oktober 1898 Jubiläums-Ausstellung in **Wien.** Permanente und temporäre Ausstellung. **Rosen,** frühblühende Perennen und Binderei vom 10.—15. Juni.

Programm der Pflanzen-, Binderei- und Obst-Ausstellung des Stettiner Gartenbau-Vereins

zu Stettin vom 7.—9. Oktober 1898.
Schriftführer Albert Wiese in Stettin.

Erschienene Kataloge unserer Mitglieder.

J. C. Schmidt, Erfurt. Reich illustriertes Preisbuch Rosen, Obstbäume, Beerenobst und Ziersträucher.

Gemen & Bourg, Luxemburg. Neuste Rosen für 1898.

Soupert & Notting, Luxemburg. Neuste Rosen für 1898.

Gebr. Ketten, Luxemburg. Neuste Rosen für 1898.

J. B. Lamesch, Dommeldingen. Neuste Rosen für 1898.

P. Lambert, Trier. Neuste Rosen eigener Zucht.

J. Lambert & Söhne, Trier. Frühjahrs-Pflanzen-Verzeichnis.

Karl A. Meyer, Baumschulen, Kiew (Russland). Frühj.-Katalog über Crozy Canna, Cactus-Dahlien etc.

G. Wichmann, Ottensen-Altona. Spezial-Kultur von Monatsrosen. In diesem Verzeichnisse finden wir ca. 70 Sorten dieser dankbaren Rosenklasse vertreten. Wir glauben kaum, dass irgendwo eine grössere Sammlung derselben besteht. Herr Wichmann schreibt in der Vorrede zu dem Verzeichnisse: Die hervorragenden Eigenschaften der Monatsrosen ermöglichen es dem Landschafter von geringen oder periodisch blühenden Rosen abzusehen und seiner Kundschaft Rosengruppen zu pflanzen, welche vom Frühjahr bis in den späten Herbst einen ununterbrochenen Blumenflor liefern von grösserer Farbenpracht, als durch andere Rosen zu erreichen ist. Eben dieses willige und reichliche späte Blühen macht die Monatsrose auch zu einer sehr empfehlenswerten Schnittpflanze für den Herbstflor. Im Spätherbst brach liegende Mistbeetfenster lassen sich vorteilhaft auf einem um die Rosen geschlagenen Notkasten verwenden, da die Monatsrose, unter Glas gebracht, mehrere Grad Frost ertragen kann, ohne dass die Knospen leiden. Als Treibrose übertrifft sie ebenfalls in vieler Hinsicht ihre Schwestern aus den vornehmeren Familien der Thee und Remontanten, denn sie braucht bis zu ihrer Blüte im allgemeinen nur den dritten Teil an Zeit, Arbeit und Feuerung wie jene und wird dadurch ihrem Züchter nicht so teuer, vom Publikum aber wird sie ebenso gern gekauft, ja, einzelnen Sorten wie z. B. der kleinen Zwergrose „Pompon de

Paris" wird, zumal von seiten des weiblichen Publikums, entschieden der Vorzug vor jeder anderen Rose gegeben. Die Pompon de Paris erregte auf der Gartenbau-Ausstellung in Hamburg 1897 allgemeines Entzücken und wurde auch mit einem Preise ausgezeichnet. So ist nach jeder Seite hin die Monatsrose von hohem Werte und würdig, einen hervorragenden Platz unter den Nutzen bringenden Pflanzen des Handelsgärtners einzunehmen.

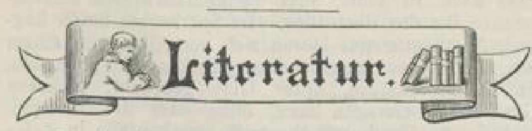
Unter dem Sortiment finden wir allerdings auch die zur Klasse der Laurentia-Rosen gehörigen Pompon de Paris, Gloire de Laurencia, ferner Mistress Bosanquet (Bourbon) und Gloire des Rosomènes. Diese Sorten haben manches mit der Bengalklasse gemeinsam, so dass man von einem nicht engherzigen Standpunkt nichts gegen diese Unterbringung wird sagen dürfen. P. L.

Nonne & Höpker, Ahrensburg bei Hamburg. a) Neuheiten von Chrysanthemum, Dahlien, Canna und Stauden. b) Baumschul-Katalog.

Jos. Walter, Klattau i. B., Spezial-Nelkenkultur.

Verzeichnis der empfehlenswertesten Werke aus dem Gebiete der Gartenbau-Landwirtschaft-Forst-Litteratur. J. Frohberger's Verlag Erfurt.

Köstritz, R. j. L., Thüringen. Die auf ein elfjähriges Bestehen zurückblickende Gärtnerlehranstalt zu Köstritz, höhere Fachschule für Gärtner, welche unter der Leitung des Direktors Dr. H. Settegast steht, wurde im laufenden Wintersemester von 93 Gärtnern besucht, die sich der Nationalität nach wie folgt verteilen: Provinz Brandenburg 13, Pr. Sachsen 12, Pr. Schlesien 6, Pr. Westfalen 3, Pr. Hannover 3, Rheinprovinz 3, Pr. Posen 3, Pr. H.-Nassau 3, die übrigen preuss. Provinzen 6, Königreich Sachsen 11, Königr. Bayern 3, Königr. Württemberg 2, Grossh. Baden 2, die übrigen d. Staaten 14, Russland 2, Oesterreich 2, Italien, Brasilien, Frankreich, Luxemburg, Guatemala je 1. Infolge der günstigen erzielten Resultate hat sich die Frequenz von Jahr zu Jahr gesteigert, und die Anstalt darf gegenwärtig als die stärkstbesuchte Bildungsstätte für Gärtner bezeichnet werden. Die Frequenzliste ergiebt: 1897 Sommer 84, Winter 93 = 177. Mitte März fand die Schlussprüfung statt, welcher Se. Durchl. Fürst Heinrich XXIV. Reuss-Köstritz, die Mitglieder des Kuratoriums und zahlreiche Väter der Besucher der Anstalt beiwohnten. Die Anstalt zerfällt in Abt. I Gehilfenkursus mit einjähriger Dauer. Abt. II Lehrlingskursus für Söhne angesehener Eltern, die gleichzeitig auf wissenschaftliche und praktische Ausbildung Wert legen. Abt. III Kursus für angehende Gärtner, die neben der Fachbildung die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erwerben wollen. Köstritz liegt in dem lieblichen Elsterthale und ist seit dem Anfange des Jahrhunderts eine Pflegstätte des Gartenbaues gewesen.



Jahresbericht der Obstbau-Abteilung des Burzenländer (Ungarn) landwirt. Bezirksvereins 1897.

Fünfter Bericht über die Gartenbauschule des Gartenbau-Verbandes für das Königreich Sachsen. E. G. zu Dresden für das Jahr 1897/98, erstattet von dem Direktor M. Bertram.



Anmeldungen zur Prüfung oder Besichtigung von Rosen-Sämlingen behufs Erlangung des Wertzeugnisses unseres Vereins bitten wir baldigst an uns gelangen zu lassen, um das Weitere veranlassen zu können. Die Bestimmungen über die Erteilung desselben sind in No. 4 1897 Seite 60 enthalten.

Die Geschäftsführung.

Der Mitgliedbeitrag pro 1898 **M. 4** ist laut Statut bis 1. Mai jeden Jahres franco einzusenden. Es sind noch Beiträge von 1897 und noch eine Anzahl von früheren Jahren rückständig. Wir ersuchen daher unsere werten Mitglieder wiederholt, uns die unnötige Arbeit des Mahnens und Einziehens durch Nachnahme und Post-Auftrag, ein Verfahren, das zuweilen böses Blut macht, ersparen zu wollen und die Beiträge ehestens an uns gelangen zu lassen.

Auch ausländische Geldsorten nehmen wir an.

Die Redaktion.

Patent-Liste,

aufgestellt von dem

Patent-Bureau von H. & W. PATAKY

Hauptgeschäft: Berlin NW., Luisen-Strasse 25.

Anmeldungen.

N. 4270. Schild für Reben und andere Gewächse zum Schutz gegen Frühjahrsfröste. — Dr. H. Nieriker, Zürich, Thalacker 4; Vertr.: C. Rob. Walder, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 22. 8. 12. 97. Der Patentsucher nimmt für diese Anmeldung die Rechte aus § 3 des Übereinkommens mit der Schweiz vom 13. April 1892 auf Grund einer Anmeldung in der Schweiz vom 16. Juni 1897 (Schweizer Patent Nr. 14488) in Anspruch.

Sch. 12266. Vorrichtung zur Regelung der Kohlensäurezufuhr zu Pflanzen und Pflanzenteilen gemäss der assimilatorischen Wirkung des die Pflanze treffenden Lichtes. — Adolf Schröder, Göttingen, Petrosilienstr. 1. 22. 1. 97.

P. 9264. Gerät zum Abschneiden und Ausjäten von Unkraut. — J. H. Packard, Ocala, Fla., V. St. A.; Vertr.: Karl Pieper.

Gebrauchsmuster.

86049. Aus einer federnden Drahtklammer bestehender Blumenhalter. Gustav Lanz u. Alfred Puls, Hermsdorf a. Kynast. 15. 11. 97.

95968. Verfahren, natürliche getrocknete Pflanzen transparent zu machen. — Hachenburg & Co., Berlin SW., Alexandrinenstr. 25. 5. 1. 96.

84944. Rinnenartig gewölbte, mit Drähten zum Einstecken von Blumen, Zweigen versehene Unterlage aus Blech, Glas u. dgl. V. Steinhart, Sasbach, Amt Achern, Baden. 2. 10. 97. — St. 2486.

85089. Rasenmähmaschine mit querliegenden, kammartig gezahnten Messern, deren eins beweglich ist, mit Schutzrechen über den Messern und Walzenbürsten zur Entfernung der abgeschnittenen Halme. Georg Hilpert, Dresden, Kgl. Botanischer Garten. 18. 11. 97. — H. 8809.

87188. Handmähmaschine für Gras mit vor den Laufrädern liegenden, durch Kettenantrieb bewegten Schneidemessern. Paul Haake, Gelsenkirchen. 1. 11. 97. — H. 8699.

87 078. Mit Markierungszeichen versehene Pflanzleine aus Draht. zur Redden & Haedge, Rostock i. M. 20. 12. 97. — N. 1734.

88 733. Etikett für Baumschulen, Gärtnereien etc., bestehend aus verzinntem Metallblech mit eingeprägten Inschriften, eicem Loch zum Aufhängen und umgebördelten Kanten. Költzsch & Friedrich. Aue im Erzg. 25. 1. 98. — K. 7948.

89 894. Zylindrischer Baumring mit schrägem Schutzdach. F. Brandes, Osnabrück, Blumenthalstr 3. 14. 2. 98. — B. 9930.

Neu angemeldete Mitglieder.

(Fortsetzung bis 31. 12. 1897.)

1254. Hempel Dr. C., Amtshauptmann, Bautzen i. S.,
1375. Hoschatt August, Hdg., Rosenau,
1241. Held Georg, Erlangen,
1362. Hollenkamp H., Hilversum i. Holl.,
1448. Johannes Frau Caroline, Rostock i. Mekbg.,
1577. Klimowicr Anton, Lemberg, Galizien,
1622. Köhler Julius, Altenburg S. A.,
1557. Kinist N., Schönborn b. Sagan,
1772. Kuntz, Pfarrer, Tabarz i. Thür.,
1624 Dr. Köhler, Physikus, Hasselfelde a. Harz,
1511. Kampf Friedr., Hdlgrtn., Probstheida bei Leipzig,
1729. Krüger Bertha, Jurjew i. Russl.,
1811. Lahner Math., K. K. Förster, Ischl i. Oesterreich,
1852. Dr. Lauterbach C., Stabelwitz i. Schles.,
2165. Motherby R., Rittergutsbes., Arnsberg bei Tharau,
2132. Michel Joh., Steinfurth,
2077. Maybaum W., Neuhaus a. Elbe,
2023. Magatsch Franz, Haida i. Böhmen,
2075. Dr. Mauczka Viktor, K. K. Hofsanitätsrat, Wien I,
2097. Mentzel, Sekretär, Driesen,
2139. Mikulowsky Gotthard, Czaniec i. Galizien,
2162. Mühlberger Friedr., Apoth., Weingarten.
2099. Mengel Joh., Lojo i. Finnland,
2027. Magnowsky W., Oranienbaum i. Russl.,
2372. Otto Oscar, Obergrtn., Dresden-Striesen,
2316. Oberschlesischer Kunst- und Handelsgärtner-Verein, Oppeln,
2362. Osipobskii, Moskau i. Russl.,
2570. Pomologische Listy, Prag III, cis 383,
2422. Petersen H., Gartenarchit., Frankfurt a. M.,
2492. Pritzsohn Ella, Jurjew i. Russl.,
2414. Pellau P., St. Walischowa i. Russl.,
2649. Riedel Moritz, Hdg., Kappel i. S.,
2701. Rossig B., Hdg., Laubegast b. Dresden,
2670. Rocholl Th. Fr., Kaufm., Bremen,
2611. Reitz Georg, Mainz,
2609. Redaktion der Gärtnerbörse, München,
2557. " " Weinzeitung, Kreuznach,
2653. Rieder Hans, Hofgastein,
2855. Solterer Rudolf, Perchtoldsdorf Nd.-Oest.
2837. Sittig Friedrich, Suhl,
2789b. Selting Johann, Rathshof b. Dorpat i. Russl.,
2758. Sadik Helene, Jurjew i. Russl.,
2885. Spilcker Otto, Riga i. Russl.,
2915. Schaaf Otto, Lichtenberg b. Berlin,
2064. Schroeder E., Lehrer, Montjoie,
2941. Schelle, Kirchenrat, Coburg,
3117. Schumann Georg, Bremen,
3039. Schnell Ludwig, Cassel,
3110. Schulz K. F., Hdg., Charkow i. Russland,
2937. Schafbeck W., Apoth., Kelheim a. D.,
3114. Schuster Emil, Lehrer, Plauen i. V.,
3004. Schmidt Ernst, Kaufm., Harburg a. E.,
2984. Schmeisser Aug., Gärtn., Burg a. M.,
3026. Schmölling N., St. Petersburg i. Russl.,
3140. Stackemann H, Hdg., Frankfurt a. M.,
3153. Staudenmaier Andr., Salach,
3245. Terrot C., Fabrikant, Cannstadt,
3494. Wellhausen W, Hdg., Hannover.
3536. Wiesner Max Breslau, Ohlau-Ufer 30,
3530. Wieske Joh., Grtn, Langenburg i. Wrttbg.,
3589. Wolsing Heinr., Anholt a Markt,
3517. Werner Frl., Biedenkopf (Hessen-Nassau),
3477. Weigelt Carl, Erfurt,
3437. Wanninger W., Unkel a. Rh.,
3473. Weidmann Theod., Walk i. Russland,
3475. Wehsit P., Rostow b. Don i. Russl.,
3566. Wittich Waldemar Hugo, Ottendorf,
3424. Wanner Otto, Berlin SO.,
3495. Wellhausen Fritz, Hannover,
3403. v. Wackerbarth Baronin, Linderode N.-L.,
3611. Wunderlich F., Forstmeister, Rosenthal i. Böhmen,
3491. Weiss David, Baltimore U. S. A.,
3508. Werunsky Michael, Wien,
3641. Zillmer Theodore, Milwaukee, U. S. A.

(Fortsetzung vom 1. 1. 1898 ab bis 10. 5. 1898.)

4. Abel Max, Apotheker, Saarau i. Schles.
24. Adler Wilh., Grevenbroich.
64. Arnold Gust., Kaufmann, Görlitz.
136. Bauer A., Lehrer, Oberwind bei Eisfeld.
142. Bauer Emil, Beamter, Peine.
185. Benzinger, Med.-Rat, Buchen.
217. Bretz Bernh., Lehrer, Brum.
262. Börschi A., Mittelbergheim.
289. Bornholdt W., Baumsch., Tornesch.
292. Boshele E. A., Hdg., Eidelstedt bei Hamburg.
370. Buchner H., Buchh., Mureck in Steiermark.
691. Fiedler, Förster, Wilhelmshof bei Harzgerode.
794. Funke Paul, Kaufmann, Wolkenstein i. S.
805. Freifrau von Gaisberg, Rttgt Helfenberg i. Wttbg.
814. Garbers F., Gartenarchitekt, Bockstadt bei Eisfeld.
1005. Gartenbauverein, Coburg.
1028. Gartenbauverein „Flora", Godesberg.
1046. Gartenbauvereinigung des Schreber-Vereins der Nord-Ost-Vorstadt, Leipzig-Volkmarsdorf.
1048. Gärtnerverein „Deutsche Perle", Leuben-Niedersedlitz.
1097. Obstbauverein Wangen, Buchen.
1122. Hähnel W., Langebrück bei Dresden.
1128 Hage Hugo, Schmiedeberg.
1181. Dr. Hartmann Heinr., Stabsarzt, Passau.
1235. Heinrichs Karl, Grtngeh., Trier.
1338. Hochfeldt, Frau T., Friedland O.-P.
1342. Hofgartenabteilg., Kgl., München.
1355. Hoffmann Matth., M.-Gladbach.
1420. Jasse Franz, Marienburg W.-Pr.
1472. Juchart Ant., Hdg., St. Michael b. Leoben in Steiermark.
1513. Kant W. F., Stettin.
1565. Kiesgen Peter, Betzdorf a. d. Sieg.
1632. Köllermeyer C., Hamburg-Eilbeck.
1634. König W., Hdg., Grosshattstedt.
1636. König Heinr., Hdg., Wiesbaden.
1690. Krause Max, Lehrer, Thale a. d. H.
1692. Krema Frz. Frd., K. K. Postmeister, Grussbach in Mähren.

1706. Krelling J., Anstaltsgrtn., Roda, S.-A.
1817. Landw. Hauptverein für Mecklenburg, Woldegk.
1892. Leudecke jr. Hugo, Smichow bei Prag.
1924. Lienau jr. J. D., Elmshorn.
1932. Lindemann Karl, Hdg., Brandenburg.
1955. Löffler Otto, Ammelstädt.
1974. Lorgus M., Baumsch., Stralsund.
2071. Matoni, Rechtsanwalt, Neuwied.
2072. Matthes E., R.-Amts-Ass., Jena.
2104. Mergen Michel, Schlossgrtn., Schl. Kesselstatt.
2138. Misch C., Hdg., Schmolsin in P.
2272. Neweklowski Hans, Baumsch., Füchsengut bei Garsten in O.-Oesterreich.
2298. Nobis, Lehrer, Willershausen.
2382. Paetzold Karl, Görlitz.
2388. Paqué Nikolaus, Ramstein.
2416. Pengel Fr., Hofmeister, Banneik b. Wustrow in Hann.
2546. Rasper Eugen, Obergärtner, Trier.
2613. Reindell Ernst, Lehrer, Werden.
2615. Reinl Dr. Christof, Stabsarzt, Besztercze in Ungarn.
2699. Rose Ernst, Bergedorf.
2776. Sass M., Baumschulenbesitzer, Königsberg in P.-Mittelhufen.
2805. Seyler Alfr., Lehrer, Dittersbach bei Waldenburg in Schlesien.
2808. Siber Joh., Hausbesitzer, Linz a. d. Donau.
2888. Spincke Herm., Stadtkämmerer, Schmiegel.
2932. Schäfer Ludwig, Neunkirchen a. d. Saar.
3128. Schwenke Albin, Eisenbahn-Assist., Kaditz bei Trachau i. S.
3199. Strohschneider Georg, Ingenieur, Unterwellenborn in Thüringen.
3228. Talavaschek Josef, Kunstgärtner, Auhof b. Linz a. d. D.
3282. Traufelder Otto, Kstgrtn., Mülheim a. Rh.
3348. Urnauer J., Pfarrer, Laupertshausen b. Biberach in Württemberg.
3375. Vogel Peter, Alsterdorf bei Hamburg.
3380. Vogt, Pastor, Zirke in Posen.
3421. Waiz A., Hemdenfabrik, Landau i. d. Pfalz.
3500. Wendt W., Gärtnereibesitzer, Berlin S.
3502. Wenzel W., Lauterbach in Hessen.
3506. Werner F, Obergärtner, Brieg.
3540. Wilhelm Friedr., Lehrer, Olxheim bei Kreiensen.
3600. Wucherer C., Lehrer, Lössnitz.
243. Blohmberg Th., cand jur., Vereid. Rechtsanwalt, Griwa-Semgallen i. Russl.
535. Dittmar Ernst, Hdg., Moriaberg-Abo i. Finnland.
1034. Helsingfors Trägardsgille, Helsingfors.
1102. Haar J. Ter, Rosensch., Apeldoorn i. Holland.
1368. Hrabroff Emanuel, Jurjew i. Russland.
1400. Hüneberg J., Pietermaritzburg-Natal.
1419. v. Janowitsch N., Excellenz u. Gouverneur, Plotzk an der Weichsel, Russisch-Polen.
1541. Kessler F., Direktor, Rosario Argentinien.
1806. Lahz M, Loldiger i. Russland.
2057. Markert O., Hdg. Dorpat, Russland.
2145. Mock J. L., Premier-Lieutenant, Venlo in Holland.
2196. Müller Karl Jsaac, Karabanowo bei Alexandow i. Russland.
2302. Nows Alexander, Ustj-Dwinsk i. Russland.
2433. Pfänder J., Wilna i. Russland.
2936. Schaedel Adolph, Kiew i. Russland.
3404. Wachowski, Jan. Roch, Landskorona i. Russland.
3656. Zwölfer Aug., Bukarest i. Rumänien.

Benachrichtigung.

Die No. 3 d. Z. soll Ende Juni erscheinen, also noch 8 Tage vor dem Kongresse, wie bisher, in die Hände der Mitglieder gelangen. Um diesen Termin einhalten zu können, bitte ich die verehrlichen Mitglieder und Leser ebenso höflich als dringend, mir **baldigst** Aufsätze und kleinere Rosen-Notizen zukommen zu lassen. Es ist wünschenswert, dass die Vereinsmitglieder, mehr wie bisher sich an der Mitwirkung und der Herausgabe der Rosen-Zeitung beteiligen, wodurch ein pünktlicheres Erscheinen derselben allein möglich wird. In dem Geschäftsdrange während des Frühjahres und im Herbste können wir unmöglich allein so viel Zeit, wie erforderlich wäre, erübrigen, um alle diese Vereinsangelegenheiten promtest zu erledigen. Wir appellieren daher an die Bereitwilligkeit zur Mithilfe an alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins.

Die Redaktion.

Dieser Nummer liegen folgende Beilagen bei, worauf wir unsere Leser hiermit besonders hinweisen wollen.

1. Gebr. Dittmar-Heilbronn. Offerte über Messer, Scheren, Werkzeuge für Obst- und Gartenbau etc.
2. Edwin Voigt-Meuselbach in Thüringen. Holzwaren-Geschäft, Etiketten, Stäbe, Kisten.
3. Paul Parey's Verlag, Berlin SW. Grosse Auswahl gärtnerischer Werke.

L. Schmidt-Michel.

Ferdinand Jamin (Theehybride)

J. Pernet-Ducher 1896.

Chromolith. Fr. Eugen Köhler, Gera-Untermhaus.






Zu unserer Abbildung*).

Ferdinand Jamin (Theehybride).

Züchter: J. Pernet-Ducher 1896.

Zur Begutachtung und Wertschätzung einer neuen Rose ist es heute nicht mehr genügend, dass die einzelne Blume an und für sich, unter gewissen günstigen Umständen eine tadellose Form oder eine eigenartige, neue Farbe hat. Man verlangt mehr von einer Neuheit, denn an Formen und Farben haben wir keinen Mangel mehr in den Sortimenten. Irgend ein besonderer Verbrauchswert muss unsere heutige Neuheit auszeichnen, sei es als Schnittrose, Gruppenrose, Säulenrose, Topfrose oder eine dergleichen Eigenschaften, wenn sie grosse Verbreitung finden soll.

Ferdinand Jamin zeichnet sich aus durch grossen, schönen, glockenförmigen Bau, gute Füllung, reiches Blühen, und eine schöne, kräftige, lachsrote bis carminrosa Färbung. Der Strauch wächst kräftig und hat eine frische, dunkelgrüne Belaubung. Die Blume ist fast stets einzeln, ziemlich aufrecht, beim gänzlichen Erblühen leicht hängend. Sie ist eine hochfeine Sortimentsrose, ausgezeichnet für Hochstämme und zur Blumenbinderei recht brauchbar. Da sie noch neu ist, konnte ihr sonstiger Verbrauchswert noch nicht weiter festgestellt werden.

P. Lambert.

*) Wird mit Nr. 4 versandt.

Deutsche Rosengärtner im Auslande.

Der Artikel des Herrn Commerzienrats Köhler in Altenburg, S. „Deutsche Rosen im Auslande" veranlasst mich zu einigen Äusserungen zu dem von genanntem Herrn behandelten Thema.

In die Lobpreisung der Vegetation in Arco stimme ich mit aller Begeisterung ein. Durch jahrelangen Aufenthalt in der Meraner Gegend an üppige und anspruchsvolle Pflanzenerscheinungen gewöhnt, war ich gleichwohl aufs höchste erstaunt, als ich im vergangenen Winter zum erstenmal Arco sah. Mir will es — mit fachmännischen Augen betrachtet — zwar nicht scheinen, dass die Gegend inbezug auf ihren Pflanzenwuchs die Vergleichung mit der Riviera aushält, aber herrlich, gottbegnadet ist sie jedenfalls und im Gärtnerherzen erregt sie den lebhaften Wunsch, hier schaffen und wirken zu können. Ja, wo es sich um die Befriedigung nur dieses Wunsches handelt, da kann es ja keinen besseren Platz geben —; ein Anderes ist es mit der Frage: Ist gute Aussicht für eine lohnende handelsgärtnerische Thätigkeit dort vorhanden, und wie steht es im besondern mit dem Rosenblumen-Geschäft? Auf dieses letztere Wort bitte ich die Betonung zu legen, denn dass die Anzucht, die Kultur der Rosen dort auf eine alle Erwartungen hinter sich lassende

Stufe der Vervollkommnung gebracht werden kann, ist nicht zu bezweifeln. Dazu ist aber unerlässlich, dass wir ihr gleichwertige Zuwendungen machen, wie wir das im Norden bei der gesteigerten Pflege der Schnittblumenkulturen sehen, die erstaunliche Ergebnisse zeitigt.

Die Transport-Verhältnisse von Arco aus sind nur anscheinend so günstig. Meran, welches zur Haupt-Bahnlinie mindestens ebenso günstig liegt, wie Arco, hat mich das gelehrt. Um passenden Anschluss nach dem Norden zu erreichen, müssen die Blumen am Nachmittag geschnitten werden, also zu einer ungünstigen Zeit. Die nächstliegenden Orte Meran und Bozen dürften schwerlich nennenswerte Abnehmer werden, denn sie — namentlich das erstere — weisen selbst ganz vorzügliche Rosenkulturen auf. Letzterer Ort erzeugt seit Jahren Frühjahrsversand-Rosen und hat den Vorzug, an der Brennerbahn zu liegen. Die Meraner Züchter sehen wohl nur darum bis jetzt vom Versand ab, weil sie ihre Rosen am Orte besser verwerten können. Innsbruck kann vielleicht etwas aufnehmen, doch ist dort der Hauptbedarf im Sommer. Mit München könnte man nur dann arbeiten, wenn man grosse Mengen und zu billigen Preisen liefern kann, während die Ansprüche an die Beschaffenheit der Blumen durchaus nicht etwa gering sind.

Sieht man in Süd-Tirol solch einen Niel-Stamm, wie ihn Herr Commerzienrat Köhler besitzt, so meint man, zahlreiche Postkistchen mit seinen vielen hundert Blüten füllen zu können. Hat einen aber erst mehrjährige vielseitige Erfahrung gelehrt, was zum Versenden eigentlich tauglich ist und auch wirklich einen lohnenden Preis erzielt, so findet man beim Auswählen verhältnismässig wenige Knospen heraus, die so beschaffen sind, wie der Blumenhandel sie verlangt. Minderwertige Blumen oder solche mit schwachem, nickendem oder zu kurzem Stiele lohnen das Versenden nicht.

Im kleinen ist mit dem Blumenversand nichts zu erreichen, die Kulturen müssen also umfangreich sein; daher ist entsprechendes Kapital zum Anfange nötig. Mit solchem und bei zweckmässiger Einrichtung der Pflanzungen — die eben dort auch ihre Sonderheiten hat — und bei ausschliesslicher Verwendung der wenigen gerade dort brauchbaren Sorten dürfte mit den Jahren ein Erfolg zu verzeichnen sein. Sicherer führt vielleicht der Früchtebau zum Ziel, denn es ergeben z. B. die Meraner Calville-Anlagen nach Verlauf der ersten unfruchtbaren Jahre einen ganz ansehnlichen Gewinn. Auch hierbei giebt's aber kostspielige Erfahrungen genug zu sammeln, bis man die Capricen der Sorten und ihr Verhalten in den dortigen klimatischen und Boden-Verhältnissen genügend erkannt hat.

Wenn — wie ich annehme — die Rose Banksia dort in Arco an den Berghängen ohne Schutz aushält, so dürfte sich die Verwendung derselben als Unterlage für Schnittrosensorten in der von mir in einem Artikel der Nr. 1 des 12. Jahrg. d. R.-Z. angegebenen Weise empfehlen. Übrigens zeigen sich die wurzelechten Rosen im Süden ganz anders als hier bei uns, und ich habe die Sorten La France, Kaiserin, Testout, ja sogar Meteor als wurzelechte Exemplare in Meran in grösserer Vollkommenheit gehabt als die auf canina veredelten. Ich würde auch nicht anstehen, die stark wachsenden Niel, Henriette und ähnliche in dieser Anzuchtform zu verwenden. Das dortige Klima erlaubt es ja, dem unbändigen Wachstum dieser Prachtsorten die Zügel schiessen zu lassen und dem entsprechend ist darauf auch die Pracht und Vollkommenheit des Flors ausserordentlich und vor allem das Vegetieren und Blühen während der kühleren Jahreszeit williger als bei solchen Exemplaren, die auf Caninawurzel stehen.

Ob in Arco eine Bewässerung möglich ist, wie sie die Kulturflächen des Burggrafenamtes aufweisen, ist mir nicht bekannt. In Meran ist dieselbe erforderlich, um während der oft monatelangen Trockenheit die Vegetation der Rosen auf der Höhe zu halten.

Meine Ausführungen sollen nicht abschrecken, sondern vor Missgriffen warnen. Ich wiederhole: Arco ist herrlich und Gärtner dort zu sein wird jeden freuen, der seinen Beruf liebt, sofern sein Auskommen gewährleistet ist.

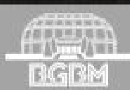
Friedrich Schwabe,
z. Z. in Eisenach in Th.

Die Feinde der Rosen.

Während die Feinde der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen sowie der Obstbäume durch die rastlose Thätigkeit namhafter Forscher im Laufe des letzten Jahrzehnts eine ziemlich genaue Erforschung erfahren haben, und während wir auf Grund dieser Studien bereits in die glückliche Lage versetzt sind, mit erfolgreichen Bekämpfungsmitteln gegen diese Feinde des Land- und Obstbaues vorzugehen, müssen wir leider gestehen, dass das Studium der Schädiger unserer Zierpflanzen nicht gleichen Schritt gehalten hat. Der Blumenliebhaber steht zumeist ratlos vor den verursachten Verheerungen und weiss sich nicht zu raten und zu helfen.

Selbst die Königin der Blumen, die Rose, hat noch keinen begeisterten Liebhaber gefunden, der es unternommen hätte, die Feinde derselben zu studieren, übersichtlich zusammenzustellen und die Mittel zu deren Bekämpfung auszuprobieren*).

*) Frhr. v. Schilling hat eine ganze Anzahl Rosenfeinde in Wort und Bild geschildert. Die Red.



Diesem Mangel muss endlich einmal abgeholfen werden.

Diese Aufgabe ist aber nicht leicht, denn nicht überall sind die verschiedenartigsten Rosenspielarten vertreten, an denen man der Reihe nach die vorkommenden Beschädigungen und Krankheiten der Rosensträucher besichtigen und studieren könnte.

Meine im Laufe der beiden letzten Jahre gemachten Erfahrungen bestimmen mich, alles Ernstes mich mit den Rosenfeinden zu beschäftigen und meine Beobachtungen sodann den Rosenzüchtern und Rosenliebhabern mitzuteilen.

Um eine annähernde Vollständigkeit zu erreichen, ist aber die Mitarbeiterschaft sämtlicher Rosenliebhaber unbedingt notwendig. Aus diesem Grunde möchte ich in nachstehenden Zeilen einen Aufruf erlassen, mich mit Untersuchungsmaterial zu versehen. Abgesehen von Krankheitserscheinungen allgemeiner Natur an Rosenpflanzen, die in der Einwirkung ungünstiger äusserer Lebensverhältnisse ihren Grund haben (Überfluss oder Mangel an Licht, Wärme, Wasser, Nährstoffen sind hierher zu rechnen), gehören die eigentlichen Pflanzenfeinde entweder dem Tierreiche oder dem Pflanzenreiche und im letzteren Falle der grossen Klasse der Schmarotzerpilze an.

Insekten und Schmarotzerpilze können in der That so verheerend auftreten, dass nicht allein einzelne Stöcke, sondern ganze Rosenfelder dem Verderben anheimfallen, und der manchem Besitzer erwachsende Schaden beläuft sich nach Hunderten, ja selbst Tausenden von Mark. Und selbst, wenn man nur einen oder wenige Rosenstöcke sein eigen nennt, so ist es betrübend, die Lieblinge krank und dem Siechtum verfallen zu sehen. Und doch vermag ein rechtzeitiges Eingreifen in der Bekämpfung uns vor Schaden fast gänzlich zu bewahren.

Ehe man aber an die Bekämpfung geht, ist es notwendig, die Feinde zu kennen. Man suche also nach den Feinden. Überall da, wo Blätter, Knospen und Triebe Verletzungen zeigen oder gar absterben, sind ganz bestimmt Feinde. Jedesmal, wenn Blätter und Stengel irgendwie verfärbte, d. h. gelbe, weissliche, schwärzliche, braune oder auch abgetrocknete Flecken oder Pusteln aufweisen, kommen meist mit blossem Auge gar nicht sichtbare Feinde vor.

Ich stelle daher an alle Leser der Rosenzeitung im eigenen, wohlverstandenen Interesse das Ersuchen, mir alle verdächtigen Tiere an Rosenstöcken, alle kränkelnden Blätter, Triebe und Zweige einfach als Muster ohne Wert einzusenden und in einem Briefe alle näheren Umstände anzugeben.

Wenn so eine grosse Anzahl von Rosenliebhabern zusammenwirkt, lässt sich in kurzer Zeit eine Übersicht über die wichtigsten Feinde der Rosenpflanze gewinnen; die Bekämpfung derselben dürfte später gar viele vor empfindlichem Schaden bewahren.

In allen jenen Fällen, in welchen eine persönliche Rückäusserung gewünscht wird, ist eine Briefmarke beizulegen.

Im übrigen werde ich wichtige Beobachtungen unmittelbar in der Rosenzeitung und in Neubert's Gartenmagazin veröffentlichen.

Die näheren Umstände, über welche Aufklärung erwünscht ist, sind folgende:

1. Name der Rosensorte, womöglich unter Angabe der Klasse.
2. Steht die Rose im Freien oder wird sie im Glashause gezogen?
3. Sind die Blätter zart oder derb?
4. Ist die krankhafte Erscheinung auch schon in früheren Jahren beobachtet worden?
5. Trat infolge der Krankheit ein frühzeitiger Blattfall ein?

Neben den Krankheitserscheinungen der Rosen dürfen natürlich auch Krankheiten anderer Kultur- und Ziergewächse eingesandt werden

Professor Dr. J. E. Weiss,
Leiter der staatlichen Pflanzenschutz-Station Weihenstephan bei Freising (Bayern).

Über Rosenschädigungen durch Schmarotzer.

Es dürfte wohl manchem Natur- und Blumenfreunde auffallen, dass gerade unsere edelsten Gewächse so vielen verheerenden Ursachen zum Opfer fallen. Unter den Fruchtbäumen ist es die Rebe, und unter den Zierpflanzen die edle Rose, welche gegen so viele Feinde zu kämpfen hat. Der Behandlung gewisser sehr verbreiteten Schmarotzer an dem Rosenbaume sollen die vorliegenden Zeilen gewidmet sein.

Unter den Pilzkrankheiten ist der Rosenmeltau und der Rosenrost am verbreitesten; gegen ersteren hat man schon seit langer Zeit die Schwefelblüte benutzt. Nach den Erfahrungen, welche ich Gelegenheit hatte zu sammeln, ist ihre Wirksamkeit an gewisse Umstände geknüpft, die herbeizuführen, nicht immer leicht ist; im allgemeinen ist sie beschränkt und unsicher. Namentlich ist zweifellos, dass ihre Einwirkung auf die Pilzkrankheit nichtig ist, sobald der Pilz oder richtiger seine Sporen schon im Blatt abgelagert sind. Eigentümlich an seinem Auftreten ist, dass er beide Blattoberhäute zugleich befallen kann. Der Pilz tritt ausserdem verheerend an Zweigen und am Blumenstiel, Kelch etc. auf.

So befallene Stauden gehen in ihrer Entwickelung zurück und schädigen die folgende Blüte.



Der Rosenzüchter sollte darum nichts versäumen, was imstande ist, jenen Feind in den Pflanzungen zu vernichten.

Zu den Abwehrmassregeln ist nun noch die neuerdings so viel gebrauchte Kupferkalkbrühe hinzugekommen. Ich will sogleich hervorheben, dass diese Mischung gegen Meltaupilze unwirksam ist, ebenso wie die Oidium- oder Traubenkrankheit damit nicht bekämpft werden kann. Es giebt wohl manche Rosenzüchter, die gegen Meltau Kupferpräparate gebrauchen; aber es ist damit noch lange nicht entschieden, ob das Nichtauftreten des Meltaus als Beweis anzusehen ist. Wir kennen ja glücklicherweise noch eine beträchtliche Anzahl von Sorten, auf denen der Pilz nicht vorkommt, es ist also hier sehr schwer, sich ein richtiges Urteil bilden zu können. Das Bestäuben der Blätter mit Kupferpräparaten und das Bespritzen mit der blauen Flüssigkeit sind Massregeln, zu denen ein Rosenfreund sich schwer entschliesst. Die Blätter werden thatsächlich besudelt, und die Heilmethode, falls sie sich noch als solche erkenntlich macht, muss als ein schlechtes Hilfsmittel angesehen werden.

Ich gebe jeglichem guten Schwefelpräparat den Vorzug in der Bekämpfung der Meltaupilze gegenüber den Kupferpräparaten. Als das beste und am sichersten wirkende habe ich stets noch die von mir ersonnene und hergestellte Sulfurinmischung erkannt; ich habe dieselbe seit Jahren in Belgien mit gleichbleibendem Erfolge zur Unterdrückung des Rosenmeltaus benutzt. Seit ich nun wieder den deutschen Boden bewohne, habe ich keine Gelegenheit, die mir geboten wurde, verabsäumt, um die Richtigkeit und Wirksamkeit dieses Mittels zu prüfen.

In mehreren Rosengärten habe ich die Methode dieses Frühjahr wiederholt angewandt und zwar auf Rosen, die sich stets als sehr wenig widerstandsfähig gezeigt hatten. Diese Rosen mit der Sulfurinlösung bespritzt, haben die ganz ungewöhnlich lange Regenperiode von der zweiten Hälfte Mai und ersten Hälfte Juni 1898 überdauert, ohne nur den geringsten Anflug des Meltaus zu zeigen. Diese Behandlungsart bietet nun noch ausserdem den Vorteil, dass das Mittel keine Flecken oder Spritzflecken hinterlässt. Dieser Punkt scheint mir sehr wichtig, da an der Rose alle Organe gleich schön sind, und es unsere Aufgabe sein muss, diese Schönheiten insgesamt zu erhalten.

Ich behaupte nun auf Grund meiner langjährigen Erfahrungen, die sich auch dieses Jahr bestätigt haben, dass eine einmalige Benetzung mit einer verdünnten Lösung von Sulferin genügt, um die Blätter während des ganzen Sommers gegen Meltau zu schützen. Ein Auswaschen durch anhaltenden Regen erfolgt thatsächlich nicht; jedenfalls behalten die Blätter ihre Widerstandsfähigkeit. Das ist zunächst das wichtigste Resultat meiner Versuche.

Die Herstellung erfolgt in der Art, dass man auf einen Eimer Wasser ein taubeneigrosses Stück Kalkbrei sorgfältig anrührt und $^1/_2$ Liter der konzentrierten Sulfurinlösung zusetzt; diese Lösung kommt nun in eine Rebenspritze und wird mit dem Verstäuber oder einer feinen Handspritze über die Blätter verbreitet.

Geschieht diese Verstäubung vor dem Auftreten des Meltaues und des Rosenrostes, so kann sich überhaupt ein schädlicher Schmarotzer nicht mehr entwickeln. Karl Mohr, Mainz.

Freuden und Leiden eines alten Rosenfreundes.

Schon in meiner frühen Jugend war ich Rosenfreund, bin es auch heute noch trotz meiner 68 Jahre, was ich aber während meiner 50-jähr. Rosenpflege an meinen Lieblingen Freudiges wie Unangenehmes erlebt und erfahren habe, will ich in möglichster Kürze den jüngeren Herren Collegen und Rosenfreunden mitteilen, damit sie möglicherweise vielleicht Nutzen daraus ziehen. In meinem Privatgarten hatten wir zur Zeit, wo es noch keine grossen Sortimente gab, eine hübsche Partie Centifolien in vier Sorten. Als aber in einigen Gärten neue Sorten angepflanzt wurden, begab ich mich eines Tages auf den Weg nach Tetschen. Damals hatte die Verwaltung des gräflichen Schlossgartens, der leider durch die Unvorsichtigkeit eines dortigen Eisenbahnbeamten bei einer Jagd am 4. Dezember 1862 erschossene Obergärtner Franz Josst inne, der Vater des gegenwärtigen Schlossgartenverwalters, ein durch seine Camelien-, Azaleen-, Rhododendren-, Orchideen-, Wassergewächse- und Ananas-Kulturen, wie durch seine grossen Sprachkenntnisse berühmter Mann. Durch dessen Güte erhielt ich meine ersten Remontant-Rosen, Baronne Prévost, Général Jaqueminot, Jul. Margottin, La Reine, Sénateur Vaisse, Anna de Diesbach, Auguste Mie, Souv. de la Reine dAngleterre, Mad. Vidot, Anna Alexieff. Mit diesen zehn Sorten ging ich, stolz wie ein Feldherr nach gewonnener Schlacht, nach Hause nnd liess ihnen alle mögliche Sorgfalt angedeihen, und von dieser Zeit an war in mich der Keim zum Rosennarren gelegt. Einige Jahre später besuchte ich den Wallfahrtsort Politz bei B.- Leipa und fand zu meinem grössten Erstaunen in zwei grossen Privatgärten Hunderte von Halb- und Hochstämmen in vielen prachtvollen Sorten. Bei meiner Betrachtung wurde ich von einem alten Herrn, welcher sich mir als Gartenbesitzer Dr. med. Funke vorstellte, aufs freundlichste zum Betreten des Gartens eingeladen. Das Rosar enthielt 1200 Halb- und Hochstämme in sehr schönen Exemplaren mit einer ziemlichen Sortenzahl in musterhafter Ordnung. Nach der Durchsicht führte

mich derselbe zu seinem Freunde Herrn Rochett; dessen Garten enthielt 1500 Halb- und Hochstämme in prachtvollen, sehr gut geflegten Exemplaren, diese beiden Gärten enthielten an hervorragenden Sorten: Alf. Colomb, Dr. Andry, John Hopper, Mad. V. Verdier, Fisher Holmes, Marie Baumann, Charl. Lefèbvre, Duc de Wellington, Eug. Appert, Monte Christo, M. Boncenne Pr. Camille de Rohan, Souv. de W. Wood, Souv. de Dr. Jamin, X. Olibo, Tr. de Rennes, Bar. Gonella, L. Odier, Adam, Bougère, Mathilde, Gloire de Dijon, Homère, M. Niel, Niphetos, Sombreuil und Safrano. Nach dem Tode des letztgenannten, ledigen Herrn ging dessen Garten laut testamentarischer Bestimmung an die Gemeinde Politz mit dem Bemerken über, stets Rosen in ihm zu pflegen und ihn den Besuchern offenzuhalten. Diese Bestimmung wurde bis heute treu innegehalten. Durch die Güte dieser Herrn erfuhr ich ihre Bezugsquelle und erhielt von dort eine ziemliche Partie in schöner Ware, welcher ich besondere Pflege zu teil werden liess. Nun wurde jährlich das Sortiment vergrössert. Bei der raschen Übersiedelung in mein gegenwärtiges Heim, Forsthaus Ratzken b. Lewin, wurde zur Anlegung eines grossen Rosariums geschritten, um ein möglichst grosses Sortiment unterzubringen. Gegenwärtig besitze ich an niederen, Halb- und Hochstämmen 720 Stück in etwa 400 Sorten. Wie meine Lieblinge in diesem jungfräulichen Boden gediehen, kann daraus ersehen werden, dass ich bei der Rosenausstellung 1888 in Leitmeritz unter 17 Ausstellern für abgeschnittene Blumen als grösstes Sortiment den ersten Preis, die grosse, silberne Medaille, für 30 Sorten Thea den Stadtpreis, 2 Dukaten, für 20 Sorten Neuheiten letzter Jahrgänge eine bronzene Medaille erhielt. Nach dieser Ausstellung besuchten mich mehrere Fachmänner, welche sich über meine Sammlung sehr lobend äusserten. Ich bin stets bemüht gewesen, meine Pfleglinge zur grössten Vollkommenheit zu bringen, und der Natur alle möglichen Geheimnisse abzulauschen, worin ich, da es mir als Forstmann oft an der nötigen Zeit gebricht, von meiner Frau, welche nicht nur Rosenfreundin, sondern auch Kennerin ist, aufs thatkräftigste unterstützt werde.

Bis hieher meine angeführten Freuden. Ein angehender und auch schon praktischer Rosenfreund darf sich aber nicht der Hoffnung hingeben, stets nur Freuden zu erleben, er muss sich im Gegenteil auf gar manche Leiden vorbereiten, denn diese bleiben trotz der grössten Vorsicht und Sachkenntnis nicht aus. Ich will mit der Leidensgeschichte beginnen. Für jüngere Freunde mag sie als Fingerzeig dienen, ältere erinnert sie vielleicht an Erlebtes.

Mein Rosar liegt auf einer Anhöhe, ungünstig, gegen Norden durch eine Schlucht offen, daher starkem Zugwinde, ausgesetzt. Ich pflanzte auf ein grosses Rondel und zwei Ellipsen 55 Stück niedere, harte Sorten, Gen. Jacqueminot, Jules Margottin, John Hopper, musste sie jedoch schon nach einigen Jahren durch Polyanthen ersetzen. Auch diese haben bereits das Sterbekleid angezogen. Günstiger stehen die auf fünf grossen Terrassen ausgepflanzten Halb- und Hochstämme, nur dass ich jedes Frühjahr massenhaft ergänzen muss.

Schon beim Anlegen hatte ich den für einen Liebhaber unverzeihlichen Fehler begangen, ein zu grosses Sortiment aufzustellen. Dies dürfte für Handelsgärtner erfolgreich sein, für einen Laien nie; selbst wenn er über eine Sammlung von 1000 Stück verfügt, genügen 100 beste Sorten vollkommen, dann darf man in nördlichen Lagen ja keine weichen Rosen pflanzen; schön sind wohl Niel, Niphetos, Marie van Houtte etc, taugen jedoch dorthin nicht. Beim Kaufen von Rosen soll man marktschreierischen Annoncen ausweichen, vielmehr sich an Bekannte wenden, welche schon ein Lied vom Gimpelfange zu singen wissen. Bei schwachen Exemplaren muss man im ersten Jahre auf Blumen verzichten, vielmehr zur Kräftigung die Knospen ausbrechen. Von schwachen Rosen soll man kein Reis zum Oculieren abgeben; den von Hagelwetter betroffenen muss man alle beschädigten Zweige ausschneiden, sie haben doch nur kurze Zeit Leben, die Schlossenstellen springen auf und werden brandig; das Abraupen darf man ja nicht unterlassen, weil sonst Tausende von Knospen zum Opfer fallen. Die vom Rosenrost befallenen Blätter sind gänzlich abzuschneiden, weil dieser gefährliche Pilz sich schnell verbreitet.

Auch hinsichtlich der Deckung habe ich traurige Erfahrungen gemacht. Obwohl mir als Forstmann alles mögliche Material zur Verfügung steht, hatte ich im heurigen Frühjahr trotz des milden, aber gerade ungünstigen Winters 7% zu ergänzen. Im Herbste verfahre ich folgendermassen. Niedere Rosen häufe ich mit Erde an, umgebe dieselben dann mit einer dicken Schicht trockener Kiefernadeln und decke dann stark mit Tannen- oder Kiefernreisig; Halb- und Hochstämme lege ich vor dem Umbiegen ebenfalls Nadeln unter, befestige sie dann mit gewöhnlichen Haken an der Erde, überschütte die Stämme ebenfalls mit Nadeln und decke dann stark mit Reisig. Kommt darauf ein Winter, der nach dem Umbiegen einige Tage Frost bringt, Ende November starke Schneedecke, anhaltenden Frost bis Anfang März, so ist Freudiges zu erwarten; wenn hingegen beim Beginn des Winters starker Schneefall eintritt und in einigen Tagen Tauwetter mit Gussregen folgt, und dieser Witterungswechsel während des Winters sich einigemal wiederholt, so kann man versichert sein, dass im Frühjahr der Geldbeutel wieder stark herhalten muss, denn beim Aufdecken findet man sicher



einen schimmelartigen Brei um die Rosen, beim Aufbinden und Zurückschneiden scheinen die Triebe wohl noch grün, können sich aber nur bei den härtesten Sorten gesund erhalten, bei den übrigen, weicheren, zeigen sich in einigen Tagen schwarze Flecken, welche selbst bis zur Veredlungsstelle gelangen und ist diese erreicht, dann sind die Rosen rettungslos verloren.

Von starken Verlusten schon einigemal betroffen, versuchte ich letzten Herbst eine leichtere Deckung, nur Reisig, und übers ganze Rosar fichtene Rinde. Bei dem linden Winter (Schnee mit fortwährendem Regenwechsel) hatten die Rosen eben zu nass und warm, die Folge war 7% Verlust. Nach dem Angeführten sehen wir ein, dass der Natur nicht vorgegriffen werden kann. Unsere vielen Künsteleien nützen uns eben wenig oder nichts, und wir müssen unsere Lieblinge einem günstigen Geschick überlassen, andernteils bleibt uns Liebhabern nichts übrig, als uns auf Sorten zu beschränken, welche einigermassen den Wetterunbilden standhalten. Als gut kann ich jedem Rosenfreunde gewissenhaft folgende Sorten empfehlen, welche sich bei mir als günstig bewähren.

Alfred Colomb, A. K. Williams, Annie Laxton, A. Quihou, Aurore du matin, Baron Bonstetten, Capt. Hayward, Caroline d'Arden, Cath. Soupert, Charles Darwin, Charles Lamb, Charles Léfèbvre, Comte de Flandre, Comte de Paris, Comt. de Camondo, Dir. Alphand, Dr. Andry, Duc de Wellington, Duchess of Albany, Eclair, Fisher & Holmes, Gabriel de Peyronny, General Annenhoff, Gen. Appert, Gloire de Bourg-la-Reine, Helen Keller, Horace Vernet, Jean Liabaud, John Hopper, Jules Margottin, Lady H. Stewart, Lord Frederik Cavendish, Mad. Benoit, Mad. Charl. Wolter, Mad. la B. de Rothschild, Mad. Leop. Moreau, Marchioness of Londonderry, Marg. Dickson, Marie Baumann, Merv. de Lyon, Mrs. Harkness, Mrs. R. G. Sharm, Crawford, Morphee, Moser, Oskar II, Paul's Early Blush, Pr. Cam. de Rohan, Salamander, Sénateur Vaisse, Sir Rowland Hill, Souv. de Gomot, Ulrich Brunner fils, X. Olibo, Boule de Neige, Em. Plantier, Baron Gonella, Victoria, Louise Odier, Mad Luizet, Anna M. de Montravel, Clot. Soupert, Gloire des Polyantha, Mignonette, Mad. Fred. Weiss, Mosella, T. Crimson Rambler, Bridesmaid, Cath. Mermet, Christ. de Noué, Gr. Mathilde, Gloire de Dijon, Grace Darling, Franzisca Krüger, Perle des Jardins, Reine Maria Pia, Reine Nath. de Serbie, Sombreuil, The Queen, Visc. Folkestone, Belle Siebrecht, Charl. Gillemot, Clara Watson, Kais. Aug. Victoria, Lady M. Fitzwilliam, La France, Mad. Caroline Testout, Mad Jos. Combet, Richard Wagner, Souv. du Prés. Carnot.

Die angeführten Sorten gelten bei mir als Muster-Sortiment. Der Anfänger soll aber ja nicht glauben, dass sie im ersten Jahre der Pflanzung schon allen Anforderungen entsprechen, denn eine Rose kann man nie im ersten Jahre beurteilen, es hängt viel von der Behandlungsweise wie von der Bezugsquelle ab. Ich bin schon Zeuge in Handelsgärten gewesen, wo schon die Unterlagenwildlinge mit allen natürlichen und künstlichen Mitteln um ein Jahr früher zur Veredelung gebracht wurden, nach der Veredelung wird denselben ebenfalls alles Erdenkliche beigebracht, um ihnen meterlange Triebe herauszulocken; das ist ja an sich kein Fehler, aber solche Rosen sind weich, und stehen dann selbst in guter Erde und an einem geeigneten Standorte lange Zeit ohne Lebenszeichen. Darum Vorsicht beim Ankauf, besonders bei Neuheiten! Ich fahre in dieser Angelegenheit alljährlich zu meinem langjährigen Rosenfreunde Herrn Josst nach Tetschen, besuche während des Flors die Rosenschulen, prüfe Neuheiten, bezeichne das mir Entsprechende, und kann mich bis jetzt über Erhaltenes nie beklagen. Auch dem Auslande kann ich in dieser Beziehung volle Anerkennung zollen, denn ich erhielt im heurigen Frühjahr unter anderen eine Partie niederer Rosen von Trier in herrlich starken Exemplaren, noch dazu Neuheiten, für welche ich an dieser Stelle nochmals herzlich danke, und denen ich das beste Zeugnis ausstelle. Durch gute Bedienung wird die Lust und Liebe zu der herrlichsten der Blumen angeregt und erhalten, und man verschmerzt dann eher noch den tiefen Griff in den Geldsack, den man jedes Jahr zu wiederholen sich gezwungen fühlt.

Als leidenschaftlicher Rosenfreund habe ich auch von jeher keine Mühe und Auslagen gescheut; und um mir Nützliches anzueignen, bin ich Mitglied des deutschen Rosenvereins, besitze alle Jahrgänge dieser sowie der ungarischen Rosenzeitung, verdanke auch meinem kenntnisreichen Rosenfreunde vieles Nützliche. Und nun zum Schlusse wollen wir trotz manches Missgeschicks unserer Blumenkönigin treu bleiben und lieber anderen Vergnügungen entsagen; denn es giebt doch Zeiten, wo sie uns durch ihre Pracht und Herrlichkeit entzückt und uns den Ärger und die herbe Bitterkeit vergessen macht.

Franz Weber,
Forsthaus Ratzken bei Lewin (Böhmen.)

Vorbeugende Schutzmassregeln gegen Insektenschäden und Rosenkrankheiten.

1. Am schädlichsten wirkt augenblicklich die Rosenbohrwespe. Die im April und Mai ausschlüpfende, bis 6 mm lange, schwarze Wespe hat ihre Eier an die jungen Triebe, vorzugsweise an die schönsten und stärksten, abgelegt; die aus-

kriechenden Larven fressen sich in den zarten Trieb ein und höhlen denselben 3, 5, 10, ja manchmal 15 cm weit hinab aus, das Mark verzehrend; später verlassen sie den misshandelten Trieb, verpuppen sich und werden im nächsten Jahre das gleiche Unheil anrichten. Die befallenen Triebe sind unrettbar verloren; sie welken ab und verdorren; natürlich sind auch die den Trieb abschliessenden Rosen vernichtet. Ich habe in den letzten Jahren Rosenstöcke gesehen, deren sämtliche Triebe durch diese Wespe zerstört waren. Die Vertilgung ist sehr einfach. Man schneide alle befallenen Triebe rechtzeitig so weit zurück, wie sie hohl sind und verbrenne die sorgfältig gesammelten, die Larve noch enthaltenden Triebspitzen. Ferner sorge man durch Belehrung, dass auch die Nachbarn das Gleiche thun.

2. Der **Rosenschimmel** oder **Rosenmeltau** (Sphærotheca pannosa). Bereits jetzt zeigt sich infolge der nasskalten Witterung der Rosenschimmel in seiner verheerendsten Form. Nicht alle Rosen werden in gleich heftiger Weise von ihm angegriffen, einige sogar gänzlich verschont, manche Sorten aber fallen ihm total zum Opfer. Dahin gehört Eugen Fürst. Ich beobachtete vor zwei Tagen bereits ganze in hohem Grade davon befallene Rabatten. Die Blätter krümmen sich anfänglich eigenartig und erhalten einen zarten, weissen Anflug, der sich später verstärkt. Tritt diese Krankheit auf, so sind die sämtlichen Stöcke sorgfältig mit Schwefelblume zu bestreuen, so lange die Blätter noch betaut sind; auch die Blattunterseite darf nicht übersehen werden. Statt der Schwefelblume mag ein Bespritzen mit Kupferkalk oder Kupfersodabrühe, zweckentsprechend hergestellt*), erfolgen. Vor einer falsch hergestellten Bordelaiserbrühe warne ich angelegentlichst. Die Kupferkalkbrühe ist 1-prozentig, die Kupfersodabrühe ½-prozentig anzuwenden

3. Der **Rosenrost** (Phragmidium subcorticium). An den Blattstielen, auf den grösseren Nerven der Blätter, an den Blütenstielen und Kelchen, selbst an den Stengeln treten um diese Zeit häufig kleinere oder grössere, mit blossem Auge auf mehrere Schritte hin schon bemerkbare tief orangegelbe Pusteln auf. Dies sind die ersten Entwicklungsstadien des späteren Rosenrostes.

Jeder vorsichtige, seine Rosen liebende Rosenfreund sucht alle befallenen Teile rechtzeitig auf, schneidet sie ab und verbrennt sie. Sind einmal die kleinen Sporen, die wie ein gelbes Mehl ausschauen, ausgestreut und vom Winde auf andere Blätter übertragen, dann ist die Rostbildung unvermeidlich. Nur ein alle 14 Tage bis 3 Wochen erfolgendes, sorgfältiges Bespritzen mit den oben angegebenen Kupfermitteln kann den Schaden mildern.

*) Die Herstellung ist ausführlich dargestellt in der Schrift: Die schädlichsten Krankheiten unserer Feld-, Obst-, Gemüse- und Gartenpflanzen von Prof. Dr. Weiss in Freising. Preis 1 Mark.

4. Der **Rosenstrahlenfadenpilz** oder die **Schwarzfleckigkeit der Rosen** (Actinonema rosae). Diese äusserst schädliche Krankheit befällt vorzugsweise derbblättrige Rosen; auf der Oberseite der Blätter erst bräunliche, später schwärzliche, am Rande strahlig auslaufende Flecken von Pfennigrösse verursachend. Die befallenen Blättchen und Blätter fallen nach einiger Zeit ab und die Rosenstöcke stehen bereits im Aufange des August total kahl und blattlos da, so dass die oft zahlreichen angesetzten Blütenknospen nicht mehr zur Entwicklung kommen.

Als einzig wirksames Gegenmittel kann ich ein rechtzeitiges und wiederholtes Bespritzen mit richtig hergestellten 1 % Kupferkalk- oder ½ %iger Kupfersodabrühe empfehlen. Schon Mitte Juni soll damit begonnen werden. Ist die Krankheit bereits aufgetreten, so darf ein sorgfältiges Sammeln und Abnehmen der befallenen Blätter mit unmittelbar darauf folgendem Verbrennen nicht unterlassen werden. Nur so wird man diese Feinde allmählich wieder los. Es hat zu lange gedauert, ehe man an ihre Bekämpfung dachte.

Wer also den einen oder andern dieser Rosenfeinde an seinen Rosen im vergangenen Jahre hatte, der versäume es nicht, in diesem Jahre sofort, auch wenn die Krankheit noch nicht bemerkbar ist, die angegebenen Vorbeugungs- und Vertilgungsmittel anzuwenden.

Prof. Dr. J. E. Weiss.

Etwas Altes, Gutes, Vergessenes.

In den 70er Jahren florierte in Leipzig eine Rosengärtnerei eines Herrn C. Peters, welcher einen vorzüglichen Ruf durch verschiedene Spezialitäten genoss. Unter anderem veredelte dieser Herr seine Hochstämme auf R. capreolata, welche, aus Stecklingen gezogen, schöne, lange Stämme gaben und viele Jahre biegsam blieben. Seine Hauptforce aber bestand in der Massenzucht von wurzelechten Rosen, die er in ganz vorzüglicher Qualität und reichem Sortiment lieferte. Meines Wissens wurde von ihm auch schon damals das so empfehlenswerte System des Vertriebes befolgt, dass er seine Gesamtproduktion einem grossen Versandgeschäft in Bausch und Bogen übergab. Beide Firmen standen sich gut dabei. Was aber das „Alte, Vergessene“ im Titel anbelangt, welches hier hervorgehoben werden soll, das ist eine Rosensorte, die jetzt fast verschollen ist und doch Vorzüge hat, welche sehr vereinzelt vorkommen. Diese Sorte ist Madame Decour, eine kurz und reich verzweigt wachsende Remontant von intensiver Karminfarbe, schönem Bau und leichter Füllung.



In Wuchs und Bau erinnert an sie Mad. Montet, (Liabaud 80), in der Farbe sie ist etwas leuchtender. Ein besonderer, merkwürdiger Vorzug der Sorte besteht aber darin, dass dieselbe mit Knospen aus dem Lande eingepflanzt und einige Tage gespannt gehalten, gleich auf dem Markte verkauft

Aurora, englische Theehybride (W. Paul & Son 1898).

werden konnte. Madame Decour hat nämlich ein aussergewöhnlich buschiges Wurzelvermögen, so dass die Pflanzen aus dem Lande Ballen halten. Etwas Ähnliches beobachtete ich an einer anderen Remontante,

die mir damals unter dem Namen Paul Verdier bekannt war. Auch diese war ziemlich kurz wachsend, reichblühend, purpurrot, mittelgross, ähnlich der alten Triomphe d'Angers. Zweck dieser Zeilen ist nun der, bedauernd zu erwähnen, dass es unrecht erscheint, die wurzelechte Anzucht so vernachlässigt zu sehen, weil unser schnellhastendes Erwerbsleben glaubt schneller zum Ziele zu gelangen, wenn es die Bewurzelung durch den Wildling sich Vorschub leisten lässt. Daraus hat sich auch das Vorurteil entwickelt, die veredelten Rosen blühten reicher. Im Laufe der Jahre wird aber auch jede niedrig veredelte Rose, wenn normal gepflanzt, d. h. die Veredlungsstelle in der Erde sich befindet, wurzelecht, und der Flor der Rosen beider Anzuchtsysteme ist nicht mehr zu unterscheiden. Jedenfalls aber geht durch die Canina-Veredlung manche Eigentümlichkeit gewisser Sorten verloren, wie das angeführte Beispiel bei Mad. Decour beweist. Es wäre nun doch der Mühe wert, die oben erwähnten Vorzüge einzelner Sorten in wurzelechtem Zustande weiter zu prüfen, denn es ist ein anerkannt allgemeiner Übelstand, dass im Spätsommer fast nirgends blühende Topfrosen auf dem Markte sind. Alle gedrungen wachsenden Sorten, w. z. B. Geoffroy de St. Hillaire, Louis Doré, Mad. de Wettstein etc. wären dieses Versuches wert. Otto Mau.

Ein unbebautes Feld der deutschen Rosenzucht.

Wenn im geschäftlichen Kreislauf Jahrgänge eintreten, wo niedrige Rosen unverkauft bleiben, was über kurz oder lang wieder eintreten wird, so jammert man über das schlechte Geschäft, und es giebt leider viele bedürftige Leute, die auf den jährlichen, gleichmässigen Ernteertrag angewiesen sind, weil sie sonst ihre Verbindlichkeiten nicht einhalten können. Diese (auch andere [die Red.]) fangen dann an zu schleudern zu Preisen, die ihnen selbst nichts helfen können und das allgemeine Geschäft schädigen. Es wäre nun gut, für diese sogenannten überzähligen Rosen eine Verwertung zu finden, die den Preisdruck verhinderte und einen Nutzen abwürfe. Die grösste Wohlthat wäre freilich die, wenn endlich alle Rosenzüchter, gross und klein, unserm Verein angehörten, vom Wechselverhältnis des Marktes unbeeinflusst, sich einigten und sich gegenseitig unterstützten, wie andere Geschäftszweige dies bereits thun. Giebt es einen Eisen-, Kohlen-, Petroleumring, warum soll es nicht auch einen Rosenring geben? Das ist freilich eine Utopie noch auf lange hinaus, aber doch nicht so „verrückt" wie manches Andere. Was aber jetzt schon geschehen kann und vereinzelt schon geschieht, das wäre: Die kleinen Schleuderer müssen von grossen, leistungsfähigen Geschäften ausgekauft werden und dadurch möglichst der normale Preis erhalten bleiben*). Man hat durch gemeinsames Vorgehen schon so manches erreicht; man hat an manchen Orten damit die berüchtigten holländischen Auktionen unterdrückt; ebenso wird endlich der unsolide Schleuderhandel durch gemeinsames Vorgehen zu gemeinsamen Nutzen geseitigt werden können. Die viele minderwertige Ware dieser Schleuderer, welche nur das Renommée der Rosenzüchter schädigt, würde aus der Welt geschafft, unfähige Produzenten würden unterdrückt und endlich würde auf diesem genossenschaftlichen Wege die ganze Produktion geregelt werden. — Das wäre ein Zukunftszweck, löblich für unsere Vereinigung. Es fragt sich nun, was soll mit der Überproduktion geschehen? Kapitalkräftigen Rosisten, die auch einmal ein Jahr ohne Nutzen aushalten können, bieten sich dazu zwei Kulturzweige:

Der eine ist die Anzucht der Pyramidenrosen, welche noch sehr im Argen liegt. Fast niemand nimmt sich in unserer schnelllebigen Zeit die Muse, Rosen länger als ein Jahr zu kultivieren. „Fort mit Schaden!" So schnell wie möglich Geld! Das ist die Losung. In Ruhe Kulturpflanzen ziehen, dazu hat man keine Zeit. Es wäre die Frage, ob nicht mehrjährige Kulturpflanzen besser lohnen, als jährliche Neu- und Massenzucht. Der Einwand, für entsprechend teuere Kulturpflanzen gäbe es keine Abnehmer, dürfte durch die Erfahrung widerlegt sein, dass im allgemeinen grosse Pflanzen gesucht sind, also auch Rosen in Kulturpflanzen abzusetzen sein werden. (Über die Anzucht von Pyramidenrosen ist bereits im Jahrgange 1895 No. 6 eine Anleitung gegeben.) Wie nützlichen Einfluss aufs Geschäft die Schaupflanzung von Pyramiden hervorbringt, abgesehen von dem herrlichen, entzückenden Bilde, welches den kältesten Laien zur Bewunderung hinreisst, konnte ich in den 80er Jahren in der Rosengärtnerei von J. L. Schmoll in Karlsbad kennen lernen, wo Hunderte von Schaupflanzen in Höhen bis zu 2 Meter in der Blütezeit einen wahrhaft prachtvollen Anziehungspunkt für alle Kurgäste boten. Wurde doch eine alte Durchlaucht, der weitgereiste, in der Gärtnerwelt so berühmte Prinz Camille de Rohan zu der enthusiastischen Äusserung hingerissen: „Hier wohnt der Rosenkönig aller Rosenkönige!" Was Pyramidenkultur, so betrieben, einbringt, sah man dort, wo Exemplare mit 10—12 Gulden bezahlt wurden.

Ein weiterer Kulturzweig für den Überschuss ist die Anzucht von Schaupflanzen in Töpfen.

*) Ist ein zweischneidiges Schwert, dadurch werden diese Schleuderer nur zu weiteren Anzuchten ermuntert! (Die Red.)



Es ist meines Wissens bis jetzt in Deutschland noch fast niemals Ähnliches gezeigt worden, wie man auf Englands Rosenausstellungen so oft findet: Die herrlichsten Schaupflanzen in Töpfen, Pyramiden und Büsche von nach Metern gemessenem Durchmesser. Man versuche es einmal, Schaurosen in grossen Pyramiden auszustellen; der Erfolg ist sicher. Aber, wie gesagt, kaum jemand nimmt sich die Zeit oder hat die Geduld, die etwas mühsame Kraftkultur von Topfrosen durchzuführen. Man begnügt sich, die Treibrosen in Töpfen zu kultivieren, aber es darf beileibe nichts übrig bleiben; zur Weiterkultur hat man meistens keine Geduld oder die Behandlung ist so stiefmütterlich, dass man niemals Schaurosen erzielt. Vorbedingung zur Topfkultur ist ein überaus kräftiger Kompost, wie er Jahrgang 95 No 1 vom Herrn Gartendirektor Haupt empfohlen wird. Es muss bei der Zusammenstellung dieses Kompostes aber beachtet werden, dass die Porösität gewahrt bleibt, die Zusätze dem vorhandenen Mutterboden (möglichst Rasenlehm) entsprechend gegeben werden, denn für Topfkultur ist Durchlässigkeit Hauptbedingung. Zweite Bedingung ist die Einfütterung der Töpfe bis zum Rande; Lockerhalten und häufige Düngergüsse. Im übrigen gelten dieselben Regeln beim Schneiden und Binden, wie bei der Pyramidenkultur. Der natürliche Wuchs der Sorte wird von selbst andeuten, ob Pyramide oder Kugelform zu erziehen ist. Eine Jules Margottin z. B. wird niemals eine ordentliche Pyramide werden. Es wäre zu erwägen, welche Zeit bei fortgesetzter Topfkultur die günstigste zum Verpflanzen ist. Ich halte dafür, vorausgesetzt, dass kräftiger, gut vorbereiteter Kompost verwendet wird, dass nur alle zwei Jahre verpflanzt zu werden braucht und zwar nach der ersten Hauptblüte, Ende Juni oder Anfang Juli, unter Schonung aller Faserwurzeln und doch Lockerung des Ballens. Entsprechender Schnitt ist dabei selbstverständlich.

Es bleibt nun noch übrig, für die minderwertige Ware der Schleuderer, nicht rangmässige Sorten, eine Verwendung zu finden. Man würde dafür nur so niedrige Preise zahlen dürfen, dass eine Weiterkultur für den Landschaftsgärtner noch lohnend ist, und es muss unser Bestreben sein, untergeordnete Sorten durch die Landschaftsgärtner in Bosquets etc. unterzubringen, damit sie aus dem Verkehr verschwinden. Gute Sorten werden ohnehin fast regelmässig ausverkauft.

Sollten diese Zeilen Anregung zur Diskussion oder entsprechenden Erweiterung der Kulturen gegeben haben, so wäre der Zweck derselben erreicht.

Otto Mau.

Die Rosen-Ausstellung in Frankfurt a. M.

Geradezu überwältigend ist der Eindruck, welchen sowohl der Laie, als auch der Fachmann empfängt, wenn er seinen Fuss setzt in die grosse Rosenausstellung an der Forsthausstrasse in Frankfurt a. M.

Tausende und abertausende von Rosenstöcken bieten dem Besucher Millionen von Rosenblumen in weit über 1600 Sorten aller Arten, eine Augenweide, wie man sie glänzender kaum zu erträumen vermag. Alles, was die Kunst in der Neuzucht von Rosen seit einer langen Reihe von Jahren erzeugte, ist hier zusammen geschart auf ausgedehntem Raume. Was die Natur spendete, darf man in jenen Formen bewundern, wie sie grösstenteils wild wachsend zu finden sind in der ganzen nördlichen Hemisphäre unseres Erdballes, was die Kunst leistete, muss man anstaunen.

Ein zweites Rosen-Eldorado, wie es in Frankfurt a. M. sich darbietet, dürfte wohl bisher in solchem Umfange noch nicht zu erschauen gewesen sein und so manches berühmte Rosarium der Gegenwart und Vergangenheit dürfte sich bescheiden in den Schatten stellen.

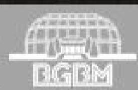
Es bedürfte wohl eines besonders thatkräftigen, mit reichen Mitteln ausgestatteten Mannes, gepaart mit besonderer Sachkenntnis, um je wieder etwas derartig Schönes, Erhabeneres, Anheimelnderes zu schaffen, als es dem Schöpfer dieser Ausstellung, Herrn C. P. Strassheim in Sachsenhausen-Frankfurt a. M. herzustellen gelang.

Alles, was auf unserem Erdenrund in bescheidener Weise Grossartiges geleistet wurde, fand auch bald seine Neider und Bekrittler und jenen neiddurchdrungenen Ignoranten möchte man zurufen: „Bedenke, dass ehe du kritisierst, erst versuche, es besser zu machen.“ Nur hämischer Neid, nur Ignoranz, mit Dummheit vermählt, kann hier abfällig zu urteilen sich erlauben. Wenn es ein Laie ist, der einmal vielleicht abfällig urteilt, so ist es verzeihlich; wenn aber Leute, die Fachmänner sein wollen, sich ungebändig zeigen, so ist das eben höchst lächerlich.

Man bedenke, dass ein Mann, der einem bedeutenden Geschäfte vorsteht, durchdrungen ist von der Liebe zur Pflanzenwelt, hauptsächlich aber durchdrungen von der Liebe zum schönsten Gebilde derselben, der Rose, es wagte, gestützt auf einige treue Freunde und Mithelfer, dies Unternehmen ins Werk zu setzen, aus Liebe zur Sache, aus eigener Kraft und gepaart mit eminentem Wissen in jeder Beziehung, einmal zu zeigen, wie überhaupt eine „Rosenausstellung“ mit nachhaltiger Wirkung ins Leben zu rufen und durch zu führen ist, ausserdem der Kostenpunkt ja auch dabei eine bedeutende Rolle spielt, so soll man nicht tadeln — „hier lobt das Werk den Meister.“

Das gelungene Werk im einzelnen betrachtet, bietet in jedem etwas besonderes. In einzelnen Zusammenstellungen sind Rosarien gezeigt, die dem verwöhntesten Krösus, die jedem Fürstenschlosse zur Zierde gereichen würden, aber auch dem bescheideneren Geschmacke gerecht werden. Jene, auf ein geringes Häuflein zusammengeschmolzenen Aussteller, die auch für das zweite Jahr ihre Rosensammlungen stehen gelassen oder wieder neu angepflanzt haben, werden es nicht bereuen und wir waren Zeuge, wie einer dieser Aussteller sich über die Entwicklung und Schönheit seiner Rosen selbst entzückte, der, als bedeutender Kenner der Rosen kam, um zu schauen und sein Wissen zu bereichern. Und wie nötig wäre das für so manche Gärtner, die da meinen, im „Papa Gontier“ stecke die ganze Rosenweisheit.

Im vorigen Jahre standen wir bei den nahe an 400 Arten und Varietäten zählenden sogenannten Wildrosen und hörten von einem Gärtner, der nur Äpfel- und Birnenverstand hat, die Äusserung, „dieses Sortiment wäre auch ein rechter Schwindel.“ Befragt um den Beweis für diesen Ausdruck, meinte er, na,



damit ist doch kein Geschäft zu machen und diese Antwort war die Deklaration für sein Streben: Nur Geld zu machen, für etwas Schönes, Ideales, für eine Pietät gegenüber jenen Naturerzeugnissen, die die Grundlagen waren, noch sind und noch werden zu unseren heutigen vervollkommneten Erscheinungen auf diesem Gebiete, davon bei diesen Leuten keine Spur.

Wohl neu und eigenartig in der Verwendung von Rosen ist die aus verschiedenen starkwachsenden Theerosen der Rasse Gloire de Dijon, Noisetterosen, starktreibenden Theehybriden hergestellte Hecke, welche in allen Färbungen leuchtend, mit Blumen bedeckt ist. Sie umschliesst einen Teil des Strassheim'schen Rosariums, mit einer Anzahl Hochstämmen von besonders für hohe Stämme geeigneten Sorten, hier macht die alte Bengalhybride Malton besonderen Effekt, ausserdem noch verschiedene gute Sorten.

Die Mitte dieses Rosars ist ein Stern, dessen Mitte bepflanzt ist mit der äusserst reichblühenden Polyantharose Marie Pavié (nicht Pavié) nach einer kroatischen Dame benannt; die acht Strahlen sind bepflanzt mit den jetzt in überreicher Fülle blühenden Sorten: Filius Strassheim, Little Dot, Mad. Cécile Brunner, Princesse Marie Adelaide de Luxembourg, Golden Fairy, Gloire des Polyanthas, Anne Marie de Montravel und Petite Léonie.

Dieser Stern ist für sich allein schon eine besondere Leistung und so schön wohl bald nicht wieder zu finden. Eine kleinere Gruppe ist bepflanzt mit einem Sämling einer Polyantharose, von etwas düster dunkelrosa Färbung, abstechend gegen alle Schwestern aus der Gruppe der Polyanthas, ihr wurde der Name „Prinzessin Viktoria Louise von Preussen" beigelegt und wird für Gruppenpflanzung gerade ihres besonderen Colorits halber viel begehrt werden.

Als Gegenstück zu dieser befindet sich auf einer Gruppe ein bei Herrn Strassheim entstandener Sport von Papa Gontier, etwas heller im Colorit.

Wir finden in dieser Abteilung noch grössere Gruppen von Souvenir de la Malmaison, Clotilde Soupert, Caroline Testout, Mad. Pernet Ducher, die in der Knospe reizend gelb erscheint, ferner Gustav Regis, ebenfalls mit gelber Knospe, die liebliche Bengalrose Eugénie Résal und die reizende Grace Darling; diese Gruppierung, umsäumt mit der schon erwähnten Hecke von Rosen und Hoch- und Halbstämmen zeugt von einem ganz besonderen Verständnis der Rosen und ihrer Verwendung.

An diese Abteilung schliesst sich ein zweiter Komplex von Gruppen an, teils bepflanzt mit den mannigfaltigsten Thee- und Theehybridrosen und mit Bogen, bezogen mit der reizenden Crimson Rambler, welche zwar erst etwas später den Flor entwickelt, dafür aber desto wirkungsvoller wird, wenn die leuchtenden Blütenbüschel aus dem schön belaubten Strauche sich entfalten. Crimson Rambler ist eine Erscheinung, die dem Rosengarten ein neues und eigenartiges Gepräge verleiht. Wir finden hier noch ganze Beete voll von Viscountess of Folkestone, Elise Heymann (Züchtung von Strassheim), Marquise Litta, schöne grosse Blume, becherförmig, karminrot, Mitte zinnoberrot, von Maman Cochet, Kaiserin Auguste Viktoria. Zwei Rundele, bepflanzt mit den verschiedenen Varietäten „Polyanthas" auf Hochstämmen, Marie Van Houtte, hochstämmig; hier auch noch die weissen Niel, dazwischen Gruppierungen von verschiedensten Sorten Theerosen, meist die verschiedenen Jahrgänge zusammengepflanzt. Die Mitte dieser Abteilung ziert ein grosses Bassin mit Springbrunnen; es ist eine so sinnige Zusammenstellung, die wohl selten jemand zu leisten fertig bringt.

Zwischen dieser Abteilung und der Ausstellungshalle ist erst im vorigen Herbste angelegt und neu bepflanzt ein Rosarium, welches ebenfalls von Strassheim entworfen und ausgeführt, ganz wunderbar reizend ist. In der Mitte eine Laube in elegantem Stil, bepflanzt mit verschiedenen Kletterrosen, die verschiedenen Gruppen, teils in saftig grünen Rasen belegen, teils Beeten in geschwungenen Linien, sind diese bepflanzt teils mit einer Sorte oder gemischt, niedrige oder halbhochstämmige. Gleich an der Rosenlaube befinden sich die schönen Theehybriden Clara Watson und Mlle Hélène Gambier. In den Rasenflächen kleine runde Gruppen mit den verschiedenen Polyantha-Sorten; je in der Mitte eine Pyramide mit starkwüchsigen Sorten.

An dieses Rosarium schliesst sich ein weiteres von demselben Aussteller in dreieckiger Form. In der Mitte eine grosse Hochstamm-Gruppe in diversen Sorten. Um diese zieht sich eine Rabatte, auf welcher sich einzelne Gruppen befinden, die mit je einer Effekt-Sorte bepflanzt sind; darunter Marquise Litta, Beauté inconstante, Joséphine Marot, Belle Siebrecht, G. Nabonnand, Kaiserin Friedrich, Mad. Wagram, Comtesse de Turenne, Mad. Abel Chatenay und noch andere. Das Ganze ist nach den drei Seiten hin mit einer Roseneinfassung versehen, zu welcher Turners Crimson Rambler, Rosa Wichuraiana und Rosa Watsoniana verwandt sind. (Forts. folgt.)

Vielbegehrte Rosen-Sorten.

Die in Ungarn und den unteren Ländern zumeist begehrten, daher beliebtesten Rosensorten, welche nie genügend vermehrt werden, sind folgende:

Maréchal Niel, Niphetos, Gloire de Dijon, Grossherzogin Mathilde, Belle Lyonnaise, Reine Marie Henriette, Marie Van Houtte, Perle des jardins, The Bride, Ernst Metz, Grace Darling, Mad. Bérard, Bougère, Honourable Edith Gifford, Cathérine Mermet, Comtesse Riza du Parc, Mad. Olga, Mad. Philemon Cochet, Safrano, Mlle Francisca Krüger, Paul Nabonnand, Souvenir de Thérèse Levet und Reine Natalie de Serbie. Von den neueren haben nur Climbing Niphetos, Maman Cochet, Souvenir of Wooton, Erzherzog Franz Ferdinand und Souv. de François Déak durchgegriffen.

Von Theehybriden nur: La France, La France de 89 und Lady Mary Fitzwilliam, dagegen gewinnen die neuen: Kaiserin Auguste Viktoria, Clara Watson, Mad. Caroline Testout, Charlotte Gillemot und Belle Siebrecht auffallend rasch viele Liebhaber; ferner werden gewiss nächstens in die Reihe der Lieblinge noch Souvenir de Mad. Eug. Verdier und Souvenir du Président Carnot eintreten.

Von Remontant-Rosen nachstehende: Alfred Colomb, Alsace-Lorrain, Baron Bonstetten, Captain Christy, Duke of Teck, Eugen Fürst, Général Jacqueminot, Gloire de l'Exposition de Bruxelles, Gloire de Margottin, Her Majesty (nur der Grösse wegen), Jean Liabaud, John Bright, La Rosière, Louis Van Houtte, Mabel Morrison, Mad. la Baronne de Rothschild, Mad. Victor Verdier, Marie Baumann, Merveille de Lyon, Paul Neyron, Pierre Notting, Prince Camille de Rohan, Sénateur Vaïsse, Souv. d'Alfons Lavallée, Scipion Cochet, Souv. de William Wood und Van Houtte.

Neuere Sorten haben eigentlich noch gar keinen festen Fuss gefasst, trotzdem in den letzten zehn Jahren einige prachtvolle Sorten erschienen sind.

Von den Bourbons bleibt die Malmaison die allbeliebte und stets gesuchte Rose; ausser der

Kronprinzessin Victoria wird noch keine weitere Sorte besonders viel begehrt.

Unter den Noisetten werden nur William Allen Richardson, Aimé Vibert, la Boule d'or, Rêve d'or, Lamarque, Céline Forestier und L'Idéal gewünscht.

Ausser Clotilde Soupert, wurden unter den Polyanthen wenige und nur vereinzelte gesucht.

Von den Moosrosen sind Blanche Moreau, Cristata gewünscht.

Von Bengalrosen die altbekannten nur und von Rugosa-Rosen des südlichen Klimas wegen fast gar keine ausser Georges Bruant.

Kletterrosen haben viele aber keine ausgesprochenen Sortenliebhaber; Turners Crimson Rambler aber wird sie schaffen. W. Mühle, Temesvár.

Der Verkauf von Rosenneuheiten.

Es bestätigt sich vollkommen, was in der letzten Nr. Herr P. Lambert schreibt. Nicht nur nachgelassen, sondern fast gänzlich aufgehört hat der Verkauf von Rosenneuheiten, denn kein Rosenliebhaber will sich dem Verdruss aussetzen, der durch den Ankauf der Rosenneuheiten entsteht, sondern er bestellt sich viel lieber die alten und bewährten Sorten, dann ist er des Vergnügens sicher, seinen Garten mit wirklich schönen Rosen geschmückt zu haben. Es ist das auch kein Wunder; seit lange erscheinen jährlich 80—100 Rosenneuheiten, unter ihnen ist aber kaum der zehnte Teil wertvoll genug, erhalten zu werden. Hervorragend sind einige wirklich schöne Sorten, wie: Kaiserin Auguste Victoria, Maman Cochet, Charlotte Gillemot, Clara Watson, Souv. de Mad. Eug. Verdier, Souv. du Président Carnot, Belle Siebrecht; von Remontanten die Sorten Marchioness of Londonderry, M. of Dufferin, Mons. Celestin Port, Paul's Early Blush, Spenser und noch einige wenige. Am meisten hat sich verbessert die Klasse der Theehybriden, in welcher die schönsten Neuheiten der letzten Jahre zumeist enthalten sind.

Was die vorjährigen, die 97er Neuheiten betrifft, so soll man über sie entweder ganz schweigen oder tüchtig herziehen, denn es wäre besser, wenn dieser Jahrgang nicht erschienen wäre, vielleicht werden die drei Grazien der Kletterrosen etwas von ihm retten, ich habe sie noch nicht in richtiger Blüte gesehen. Dieser Jahrgang hat das Mass bei mir vollgemacht und mir jede Lust zum Neuheitenankauf gänzlich benommen. Während ich alljährlich das ganze Sortiment — alle 80—100 Sorten — stets doppelt, drei- auch vierfach mir bestellte, habe ich mit Ausnahme weniger Sorten heuer gar keine Neuheiten bestellt und will meine Kunden nicht weiter mit gewöhnlichem Rosenschund anlaufen lassen; sie sollen eben schöne Sorten erhalten, dadurch wird sich die Liebhaberei nur heben, während, wenn man den Neuheitenschund noch immer weiter für erhöhte Preise kultivieren würde, die Liebhaberei geschädigt wird. Man muss den Rosen-„Fabrikanten“ näher auf den Leib rücken und nicht den Narren spielen.

Der Wiener nennt Menschen, die alles kaufen, was teuer ist „a Wurzen,“ der Ungar einen „Baleg,“ der Deutsche einen „Gimpel.“ Alles dies sind wir jahrelang gewesen. Hoffentlich werden wir gescheiter; leider spät, weil wir eben bei der alten Mode alt geworden sind. Aber „die Dummen werden nie alle,“ und die jungen sind noch nicht „helle“ genug; in dem Nachwuchs eben findet der Neuheitenschwindel immer wieder neue „Wurzen,“ Baleg's und —.

Wilhelm Mühle, Rosen-Baleg.

Rosenneuheiten-Versuchs-Station.

Der auf den Rosen-Kongressen 1893 und 94 zu Lübeck und Görlitz gemachte Vorschlag, irgendwo in einer deutschen Stadt einen Rosenneuheiten-Beobachtungsgarten anzulegen, hat wohl allgemeinen Beifall gefunden, musste aber aus Gründen leider wieder aufgegeben werden, weil mehrere Mitglieder diese Sache für derzeit noch nicht ausführbar hielten.

Doch wäre es wohl schon jetzt dringend geboten, die gute Idee zu verwirklichen Dies kann am besten nur durch den Deutschen Rosisten-Verein geschehen. Es sollten bei der nächsten Besprechung nicht wieder die alten Gründe von Lübeck und Görlitz ins Treffen geführt werden. Man konnte sich insbesondere über den Ort nicht entscheiden; dabei war wohl auch einiges Misstrauen im Hintergrunde vorhanden, und zumeist wurden die Ausgaben als Vorwand angeführt.

Ich würde mir als unparteiisches, altes Mitglied erlauben, die Stadt Trier vorzuschlagen. Sie ist nicht nur der Sitz des Geschäftsamtes des Deutschen Rosisten-Vereins, dessen Leiter, Herrn Peter Lambert, den wir die Ehre haben, zu kennen, wir gewiss das vollste Vertrauen und mit Recht entgegen bringen; auch noch mehrere andere hochachtbare Rosenfirmen sind in Trier und dessen nächster Umgebung, welche uns volle Beruhigung bieten würden, dass kein Frevel mit der Sache getrieben und der Zweck der Sache wirklich erfüllt würde.

Der Verein hat die Anschaffungs- und Erhaltungskosten zu bestreiten, aber dafür den Alleinverkauf der Edelreiser zur Deckung seiner Auslagen, und ich versichere, dies wird nicht nur die Anlegung des Vereinsrosars vollständig decken, sondern noch einen Überschuss ergeben und dem Verein genügende Mittel zur fortwährenden Steigerung dieser Versuchs-Station zur Verfügung stellen. Die grossen Vorteile, die hieraus entstehen würden, will ich hier nicht nochmals besprechen, da dies ja hier und auf den früheren Kongressen



hinreichend geschehen ist. Die Nachteile würden nur kaum ½ Dutzend Rosenfirmen treffen, die sich mit dem Neuheiten-Verkaufe befassen, die sich aber, wenn die Sache wie bisher weitergeht, in ziemlich absehbarer Zeit stark vermindern werden.

Der nächste Rosen-Kongress möge sich mit der Frage ernstlich befassen und endlich beschliessen.

Temesvár, im Mai 1898.

Wilhelm Mühle.

Plauderei über Wildrosen als Veredlungs-unterlagen.

Eine in der gesamten Rosen-Litteratur viel erörterte Frage ist die der Unterlagen und zwar nicht die der Unterlagen in Hochstammform allein. Nach meiner Erfahrung ist es auch für die Wurzelhalsveredlungen in unserm Klima, wo nur einheimische Wildrosen mit Erfolg benützt werden können, nicht gleich, was da genommen wird, und doch dürfte es wenigen Züchtern einfallen, aus den zur Verwendung bestimmten Wildlingen, gleichviel ob Sämlingen oder Waldrosen, etwas fortzuwerfen, während doch vor allem die Unbrauchbarkeit gewisser Unterlagen die Ursache zahlreicher Misserfolge in der Rosenzucht ist, die so vielen Anfängern die Liebhaberei verleiden. Seine Rosen auf möglichst guter Unterlage zu haben, das hat sicher für den Liebhaber weit mehr Wert, als für den Züchter von Fach; dieser wird sich für seine Sammlung zur Ergänzung aus den Neuveredelten stets das bestentwickelte Stück wählen, für ihn ist die Auswahl gross, sein Rosar kann mit den besten Ausstellungsstücken besetzt sein. Hingegen ist es für den Liebhaber bei dem vielleicht beschränkten Raum, nach welchem er seine Neuanschaffungen einrichtet, höchst unangenehm, wenn eine als gut bekannte Rose auf einem bevorzugten Platze nur kümmerlich vegetiert oder wenn er eine teuer erworbene Neuheit, welche bei ihm nicht vorwärts will, anderswo so schön und kräftig sieht, dass er Zweifel hegen muss, ob er auch wirklich die Sorte echt besitzt.

In No. 5 1885 der Rosenzeitung brachte Herr E. Metz eine kurze, gute Abhandlung über europäische Wildrosen; gelungene Zeichnungen waren beigegeben, die 3 Haupttypen waren in ihren Unterschieden vorgestellt; die canina (Hundsrose) durch den schönen Wuchs und die rückwärts gebogenen Dornen etwas an Maréchal Niel erinnernd, die rubiginosa (Rost- oder Weinrose), Dornen mehr gerade bei weniger hohem Wuchs, etwas dunklere Rinde und Blätter, letztere oft wohlriechend; die tomentosa (filzige) wenig hochgehend, mit zahlreichen Trieben, mit vielen schwachen, fast lotrecht zum Holze stehenden Dornen besetzt, erinnert an rugosa, z. B. Mad. Georges Bruant, Blätter lichtgrün, Unterseite weisslich, fein behaart, als Unterlage untauglich*).

Durch wechselseitige Kreuzung der drei Hauptarten sind nun im Laufe der Jahre soviele Bastarde entstanden, dass man bei etwas aufmerksamer Untersuchung zahllose Spielarten im Umkreise einiger Kilometer sammeln könnte. Dasselbe ist auch der Fall bei der Sämlingsanzucht. In der Freiheit macht sich bei diesen Hybriden der Einfluss der canina-Befruchtung darum immer weniger bemerkbar, weil diese ihres schönen Wuchses wegen am meisten gesucht werden und am wenigsten sich durch Ausläufer vermehren.

*) Es giebt aber noch bei weitem mehr botanisch grundverschiedene Spezies der Wildrose und diese alle kreuzen sich in der Natur unter einander.

In besonderem Masse unterscheiden sich die Wildlinge auch durch die Willigkeit, ein ihnen aufgezwungenes Auge zu ernähren, diese Willigkeit fehlt bei manchen Wildlingsarten fast ganz und so sieht man sehr häufig selbst bei Veredelungen an der Wurzel nach der ersten oder zweiten Überwinterung das Edelholz abgestorben; auch bei Halb- oder Hochstämmen wird mit vieler Mühe gleichfalls nur ein dürftiges Wachstum erzielt. In vielen Fällen hat der Wildling auch nicht die Fähigkeit, sich dem Edelreis entsprechend an der Veredlungsstelle zu verdicken und diesem die nötige Nahrung zuzuführen, dann bildet das Edelholz am Grunde einen Wulst, und dieser Teil leidet leicht durch Hitze oder Frost, er wird rissig und die Krone stirbt ab; dies ist bei Maréchal Niel und einigen anderen Sorten, selbst bei den besten Unterlagen fast immer der Fall.

So liegt die Frage nahe, welcher Wildling als Unterlage noch verwendbar ist? Nach meinen langjährigen Erfahrungen lässt solcher sich nur unten den canina-Formen suchen. Am einfachsten und sichersten vermehrt man die besten canina-Spielarten jedoch nur durch Stecklinge von jahrelang erprobten guten alten Stammrosen. Um solche zu erzielen, wird man freilich die Krone, am besten im Spätherbst, unbarmherzig opfern müssen, die Vermehrung selbst aber ist nicht langsamer und umständlicher, wie die durch Samen, und liefert stets das beste Ergebnis.

An solch einen zur weiteren Vermehrung verwendeten Wildling stelle ich folgende Anforderungen: Sein Wuchs muss hoch und kräftig sein, die Wurzeln müssen abwärts stehen, seine Lebensdauer muss sehr lang sein. Ich kenne Hochstammrosen, welche seit mehr als 40 Jahren auf demselben Platze stehend, und noch alljährlich den schönsten Flor entwickeln. Die Vegetation muss bis tief in den Herbst andauern; Ausläufer darf er, wenn die Krone kein Unfall trifft, gar nicht machen. Der Stamm darf nur mässig an Dicke zunehmen und muss sich nach einer und derselben Seite leicht und ohne rissig zu werden, biegen lassen; das Wachsen der Veredlung muss rasch und ohne Stocken vor sich gehen. Sollten diese Anforderungen auch etwas hoch gestellt scheinen, so glaube ich doch, dass es bei einiger Umsicht jedem Züchter möglich ist, in älteren Gärten oder im Freien derartige Stämme aufzufinden und in deren Besitz zu gelangen. Ein zeitgemässes Umpflanzen thut hier sogar sehr gute Dienste und befördert die Bildung junger Triebe.

Ich hoffe, aus meiner langen „dornigen" Rosenlaufbahn bald noch weitere Erlebnisse mitzuteilen*).

Frz. Hoffmann, Zwickau (Böhmen).

*) Die vorstehenden Zeilen sprechen einen Gedanken aus, der wohl jedem Liebhaber oft gekommen ist. Wer je Hochstämme veredelt hat, weiss auch, wie verschieden die Natur der Unterlage ist; er weiss, dass unter zehn Spielarten der canina erst eine ist, bei deren Anblick und Verwendung man denkt: So müssten sie alle sein. Wuchs hoch und stark, Kronenzweige kräftig, Blattwerk üppig, Stacheln ganz wenig, Saft reichlich, keine Wurzelräuber — kurz ein Muster von Hochstamm-Unterlage. Aber wie vermehren? Kein Same giebt die Urform ganz rein wieder. Also — Stecklinge.

Herr Jacobs in Weilburg (†) hatte einen anderen Versuch im Sinne; er okulierte die beste canina-Spielart an die Wurzel anderer und erzog das Auge zur Stammhöhe. Der Versuch hat mancherlei Miss-



Kleinere Mitteilungen.

In Möller's Deutscher Gärtner-Zeitung No. 26 (25/6. 98) ist eine Anzahl mustergültiger Blumen-Kunstwerke aus Rosen, abgebildet. Diese Bindereien zeichnen sich durch sehr leichte, geschmackvolle Arbeit aus und können viel dazu beitragen, der noch immer viel herrschenden, auch auf Ausstellungen auffallenden plumpen Massenanhäufung der Blumen in Schaustücken Einhalt zu thun.

Die grüne Bengal-Rose „Viridiflora" scheint dieses Jahr doch noch mehr Liebhaber gefunden zu haben, als sie in Wirklichkeit verdient. Eine Rosenfirma erhielt diesen Winter den Auftrag 1000 Pflanzen dieser Sorte zu liefern und hat schon weitere Bestellungen für die nächsten 2 Jahre darauf erhalten. Die Pflanzen wurden als Winterveredlungen geliefert. Die Vergrünung der Staubblätter und Pistille zu Kelchblättern bei dieser Rose schliesst eine Samenbildung oder eine künstliche Befruchtung gänzlich aus, sodass dieselbe nicht verschönert werden kann, was bei der eigentlichen Hässlichkeit der Sorte zu bedauern ist. Die Vermehrung kann nur durch Stecklinge, Okulation oder Pfropfung geschehen. P. L.

Die Rose „Magna Charta" (W. Paul 1876) trägt ihren Namen nach der englischen Verfassungsurkunde, die im 13. Jahrhundert festgesetzt wurde und heute noch gültig ist. (M. D. G. Z.)

Um den Rosenflor zu verlängern, schneidet man an den Rosenpflanzen ein Teil der mit Knospen versehenen Triebe zurück, worauf die untern Augen bald wieder austreiben und zur Blüte kommen, wenn der erste Flor vorbei ist.

Zu Rosenstecklingen nehme man ziemlich reife, beblätterte Triebe und achte darauf, dass das obere Auge gut ausgebildet ist. Die Stecklinge stecke man nur ganz flach in den Sand und beschatte sie nur in den ersten Tagen und später nur während der grössten Sonnenhitze in den Mittagsstunden. Das Bespritzen soll bei Sonne alle $^1/_2$ Stunde erfolgen.

Abgeblüht habende Kasten-Treibrosen schneide man ziemlich kräftig zurück, um gesunde, junge Triebe für den nächstjährigen Flor zu erzielen; lockere öfter und gebe beim beginnenden Trieb alle 8—12 Tage einen guten Abort-Dungguss, bedecke die Erde reichlich mit Torf- oder strohigem Kuhdünger.

Die Sorten Kaiserin Auguste Viktoria, La France, Ulrich Brunner, Mrs John Laing, Souvenir de la Malmaison, Mons. Boncenne, Viscountess of Falkestone

---

liches, wie der Erfahrene leicht erkennt. Herr Jacobs hat ihn auch in grossem Massstabe selbst nicht durchgeführt.

Nun aber die Hauptfrage: Wie und wann vermehrt man die besten Wildling-Spielarten massenhaft durch Stecklinge? Da es auf diese Frage mindestens zehn verschiedene Antworten giebt, so eröffnet sich hier ein Kapitel, in dem praktische Erfahrung ihrem Herzen reichlich Luft machen kann. Ich bitte also!

O. S. in L.

u.s.w. vertragen den Rückschnitt sehr gut, da die Pflanze nach der ersten Blüte ja einigermassen im Ruhezustand ist. P. L.

Die Verbands-Gruppe „Mittelrhein" wird zum Besuche der Rosenschulen in Trier und Luxemburg am 3. Juli d. J. eine gemeinsame Fahrt nach diesen Städten machen. Eine grosse Beteiligung ist zu erwarten. Zugleich ist eine Verbands-Versammlung im Hotel Porta Nigra geplant, auf welcher unter anderm Schutzzollfrage und Eisenbahntarife zur Verhandlung kommen sollen.

Die neuere Schling- oder Rankrose Climbing White Pet (Corbœuf 1895) ist als Trauerrose, auf sehr hohen Stamm veredelt, eine ganz vorzügliche Sorte. Ihr Wuchs ist sehr schlank, ungemein stark, 3—4 Meter lange Triebe in einem Jahre sind nichts Aussergewöhnliches, ihr Laub ist glänzend dunkel, frisch grün und hält bis Ende November. Die Blumen sind schön weiss, mittelgross, sie blüht nur auf altem Holze. White Pet übertrifft noch die alte gute Trauerrose Venusta pendula = Thoresbiana. Als Trauerrosen sollten nicht alle Rankrosen verwendet werden, wie dies so häufig geschieht; z. B. nicht die Rubifolia-Sorten, ebenso nicht Turners Crimson Rambler, desgleichen nicht die ungarischen Schlingrosen, denn ihre Triebe sind viel zu stark und hangen nicht so elegant wie White Pet, Thoresbiana, Félicité et Perpetue etc. Zu Trauerrosen passen nur solche Sorten, die, nach der Mitte der Blütezeit bis Ende Juni geschnitten, noch in demselben Sommer 2 bis 3 Meter lange herabhangende Triebe machen; denn Trauerrosen dürfen im Frühjahre gar nicht, sondern erst nach der Blütezeit beschnitten werden. W. M.

Kastenrosen. Grace Darling war heuer die allererste, die, in kalten Nächten unter dem Fenster naturgetrieben, auffallend schön blühte; dann folgten Kaiserin Auguste Viktoria und Belle Siebrecht mit ihren meterlangen eleganten Trieben, zwei Rosensorten, welche ob ihrer feinen Farben und Reichblütigkeit nicht genug angepflanzt werden können. Belle Siebrecht jedoch nur für den Früh- und Spätflor; im Sommer wird sie sich nicht so wie die Kaiserin bewähren. W. M.

Mrs. John Laing, Souvenir de la Malmaison, Viscountess Folkestone möchten wir ebenfalls als ganz vorzüglich geeignet zur Kastentreiberei ohne Heizung empfehlen. Die Red.

Turners Crimson Rambler als Pyramidenrose an einem 3—4 m hohen, starken Pfahl gezogen, ist das denkbar Schönste in einem Garten. Die ganze Pyramide blüht überreich von oben bis unten ringsum. Eine solche Pyramide hat riesig viele Blätter, aber während der Blüte hat sie mehr Blumen, so dass das Laub kaum zu sehen ist. W. M.

Die weisse Maréchal Niel soll hier noch immer weiss werden; bisher ist es ihr noch nicht gelungen, eine haltungsschöne weisse Blume hervorzubringen; alle sind crêmefarbig, wie wir sie schon vor Jahren

von der gelben Niel hatten. Wie man diese Rose für eine Niphetos erklären kann — selbst im Glashause im Winter getrieben —, ist mir ein Rätsel. Oder giebt es etwa auch eine crêmefarbige Niphetos?

W. M.

Niphetos ist in der That die schönste reinweisse Rose, aber Climbing Niphetos ist doch noch besser. Denn sie hat genau dieselben reinseidenweissen, edlen grossen, langgestreckten Blumen, ja oft noch grössere, und dabei einen viel stärkern Wuchs, somit weit kräftigeren Charakter; sie leidet auch viel weniger von Frost, Nässe und allen Unbilden, als die alte Niphetos, deren Charakter leider zu schwach ist. W. M.

Perle des Rouges ist die brillanteste Polyantha, die wir bis jetzt haben*). Ein intensiv blendendes Karmoisin, wie cramoisi superieur, schöne Füllung, regelmässiger Bau, kräftiges, schönes Laub und bei genügender Stärke der Pflanzen auch treibbar, das sind soviele Vorzüge, dass diese prächtige Sorte bald in jedes Sortiment eingereiht sein dürfte. Im Wuchs und in der Blühbarkeit steht sie auf gleicher Stufe wie Perle d'or und Petite Leonie. Gelänge es nun, noch eine Vervollkommnung zu züchten, welche dieselbe reiche Blütenfülle böte, wie Gloire des Polyanthas, Mignonette, Miniature etc., so bliebe nichts zu wünschen, als noch eine niedrige gelbe von demselben Charakter. Bekanntlich giebt es drei vollkommen verschiedene Klassen unter dieser Familie.

O. M.

Aglaia, die schönste der „drei Grazien," die sich durch grössere Blumen von reinem Gelb vor ihren schönen Schwestern hervorhebt, dürfte berufen sein, eine ebenso bedeutende Rolle zu spielen wie Crimson Rambler, zu welcher sie ein treffliches Pendant bietet. Sie wird ebenso wie Crimson R. auch zur Topfkultur sehr zu empfehlen sein, da sie gleich dieser ein schönes Laub, gleichmässigen Blütenansatz und schöne, ansehnliche Blumen hat, nur nicht von derselben langen Dauer.

O. M.



Antwort auf Frage No. 62. Die Bepflanzung der Bankbeete mit einjährigen Wurzelhalsveredlungen im April, um einen reichen und lange andauernden Herbstflor bis Anfang Dezember zu erzielen, und dann dieselben Pflanzen Anfang Dezember herauszunehmen, ist nicht anzuraten.

Ich würde entschieden Topfrosen zu dem fraglichen Zwecke wählen, und hauptsächlich Papa Gontier, Ulrich Brunner fils, Souv. de la Malmaison, Baronne Henriette de Lœw u. s. w. auch Gloire de Dijon ist brauchbar. La France ist weniger gut, öffnet sich schlecht und hat oft weniger gute Farbe.

Alle erscheinenden Knospen müssen früh entfernt werden. Wie lange dieses Ausbrechen der Knospen stattfinden kann, hängt von den Sorten und dem Zeitpunkte ab, von welchem die Rosen geschnitten werden sollen. Anfang September, bei sehr heissem Wetter noch etwas länger, ist wohl der letzte Termin. Diese Topfrosen können dann für spätes Treiben im Frühjahr noch sehr gute Dienste leisten, während bei dem Auspflanzen die Zeit zu kurz ist und der Ertrag eigentlich erst dann beginnt, wenn die Häuser bereits wieder geleert sind. Ich würde versuchsweise einige Bankbeete mit Papa Gontier bepflanzen, wie Ihre Absicht ist, aber dann die Rosen den Winter über in den Häusern lassen. Bei diesem Verfahren haben Sie einen guten Herbst- und ebensolchen Frühjahrsflor zu erwarten.

Phil. Henkel.

An meinen eisernen Rosenstäben finde ich eine grössere Anzahl gelber Tönnchen (Insekteneier) angeklebt. Im vorigen Jahre habe ich diese sämtlich vernichtet, bin jedoch zweifelhaft geworden, ob solches richtig ist. Mit Vorliebe nämlich sammle ich die sog. Marienkäfer, die mir als „Blattlausfresser" sehr gute Dienste leisten, und kann konstatieren, dass meine Bemühungen von Erfolg gekrönt sind. Können diese Eier, die nachher eine immer bläulichere Farbe annehmen, vielleicht von genanntem Käfer herstammen? Auch finde ich Ende Juni und Anfangs Juli stets ein Tierchen, welches oberflächlich betrachtet mit dem Ohrwurm verwechselt werden könnte, dieses Insekt ist aber auf der Oberseite gelb punktiert, was kann das sein?

Antwort auf diese Fragen. Ich glaube in der Lage zu sein, die beiden Anfragen trotz der sehr ungenügenden Beschreibung beantworten zu können.

1. Die gelben Tönnchen, die kleinen Kokons, sind die Hüllen von Schlupfwespenlarven. Die Schlupfwespen sind unsere treuesten Freunde in der Vertilgung der Raupen. Der Fragesteller beobachte einmal solche Raupen, die, auf Blättern sitzend, ein solches Tönnchen unter oder neben sich liegen haben. Diese Raupen sind unbeweglich; obgleich lebendig, können sie keinen Fuss rühren. Die Schlupfwespe hat ihnen durch einen Stich den Bewegungsnerv gelähmt; so müssen sie stillsitzen und sich von der kleinen in dem Kokon wohnenden Larve verspeisen lassen — nicht ganz; aber verspeist wird die unter der Oberhaut der Raupe lagernde Fetthülle. Die Raupe selbst stirbt dann ab. Diese „Tönnchen" haben schon ganze Kiefernwaldungen gerettet, indem sie massenhaft auftraten zu Zeiten, wo die Kiefernraupe ihre Verheerungen anrichtete. Also die Tönnchen nicht zerstören!! und die Raupen nicht wegnehmen, neben denen Tönnchen liegen!!

2. Das andere Insekt, das Eidechschen — denn genau so sieht es aus — mit den gelben Punkten ist die Larve des Marienkäferchens. Auch dies Insekt gehört zu unseren Freunden, denn es frisst nur Blattläuse. Zwei solcher Krokodilchen halten einen Rosenbusch völlig von den hässlichen Aphiden (Blattläusen) rein.

Otto Schultze.

Litteratur.

Die schädlichsten Krankheiten unserer Feld-, Obst-, Gemüse- und Garten-Gewächse, ihre Erkennung und erfolgreichste Bekämpfung von Prof. Dr. J. E. Weiss, Leiter der staatl. Pflanzenschutz-Station in Weihenstephan bei Freising. Verlag der Buchdruckerei Val. Höfling, München.

Diese kurz gefasste, gemeinverständliche, rein

*) Man erinnert sich aus den Hamburger Ausstellungsberichten, dass dort schon eine noch nicht im Handel befindliche Polyantha ausgestellt war, welche die aparte leuchtende Färbung der Mme Eugène Resal hat. Wenn auch diese im Handel erscheint, dann werden die Hauptfarbeneffekte in der Klasse der Polyantha vollzählig sein.



praktischen Zwecken dienende Schrift ist uns in der heutigen pilz- und ungezieferreichen Zeit hochwillkommen.

Die Krankheiten der Gemüse-, Getreide- und der Handelspflanzen, die des Kern- und Stein-Obstes, der Ziersträucher und sonstigen Gartengewächse sind deutlich aber kurz erwähnt und gegenüberstehend die Gegenmittel angegeben. Auch die Handhabung und Herstellung dieser Mittel finden wir ausführlich angegeben Preis 1 Mark.



O. Berz in Offenbach a. M., Baumschulenbesitzer, wurde zum Hoflieferanten der Landgräfin von Hessen ernannt.

H. G. Doebner, zuletzt fürstl. Arenberg'scher Obergärtner in Hacking-Wien, wurde zum Direktor des Palmengartens in Leipzig erwählt.

L. Schnackenberg wurde als Obergärtner der Plantage Waltrap angestellt.

Fr. Lange hat die Obergärtner-Stelle bei Herrn Ed. v. Lade in Monrepos wieder übernommen.

† H. Walter, Kgl. Hofgarten-Direktor zu Sanssouci, Schöpfer der herrlichen Anlagen zu Schloss Friedrichshof bei Cronberg, welche wir letztes Jahr zur Rosenzeit bewunderten, starb nach kurzem Leiden in Potsdam an einem Herzleiden. Als Obergärtner und später Hofgärtner zu Charlottenhof verschönerte er in dankbarst anerkannter Weise die Umgebung von Charlottenhof und des neuen Palais, die Sommerresidenz des Kronprinzen Friedrich. Die Umänderung des dortigen Rosariums und die schöne Durchlichtung der zusammengewachsenen Baumbestände sicherte ihm das Vertrauen der kunstverständigen Allerhöchsten Kronprinzlichen Herrschaften. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich berief Walter 1888 nach Cronberg und hier zeigte sich Walters Energie und Können in glänzendem Lichte. Die glückliche Verwendung der Rosen in freien Vorpflanzungen, das herrliche und grosse Rosarium dort haben wir Herrn Walter zu verdanken.

Bis 1896 leitete und vergrösserte Walter die kaiserlichen Schöpfungen; alsdann erhielt er den ehrenvollen Ruf zum Leiter der gesamten kaiserlich und königl. Hofgärtnereien Preussens und als Direktor der kgl. Gärtner-Lehranstalt zu Potsdam, an deren Reorganisation er thätigen und sachverständigsten Anteil nahm.

Nur allzu kurz war seine Thätigkeit in dieser hohen, verantwortungsreichen, aber dankbaren Stellung. L.

G. Fintelmann, Hofgarten-Inspektor zu Wilhelmshöhe, ist zum Nachfolger des Herrn Hofgarten-Direktor Walter ernannt worden. Derselbe war s. Z. Hofgärtner in Potsdam und Lehrer der Landschaftsgärtnerei an der kgl. Gärtner-Lehr-Anstalt daselbst.

Rosen-Ausstellung zu Gotha.

An Ehrenpreisen haben bis jetzt gestiftet: der Thüringer Gartenbau-Verein zu Gotha (1), der Landes-Obstbau-Verein (2), Saalfelder Gartenbau-Verein (1), Herr Dir. Dr. Emminghaus (1), J. C. Schmidt-Erfurt (1), Prakt. Wegweiser (1), Herr Wilh. Kliem-Gotha (mehrere), Herr Senator Edler-Gotha (mehrere), Gewerbeausstellung Gotha (mehrere), Verein deutscher Rosenfreunde (mehrere). Es wäre erwünscht, wenn uns noch einige Preise freundlichst zur Verfügung gestellt würden; wir bitten, etwa noch eingehende Preise baldigst an Herrn Kliem in Gotha gelangen lassen zu wollen. Herr Kliem ist auch gerne bereit, den Mitgliedern Wohnungen nachweisen zu lassen. Am 9. abends und am 10 morgens wird jemand auf dem Bahnhof anwesend sein mit sichtbaren Zeichen, um die Ankommenden zurecht zu weisen und jede gewünschte Auskunft zu erteilen.

(Die Tagesordnung für den Kongress siehe erste Seite des Umschlages.)

Die Geschäftsführung.

Deutscher Rosenpreis 1900.

Der „Praktische Ratgeber" hat einen hoch erfreulichen Beschluss gefasst und für die beste deutsche Rosen-Neuzüchtung, die bis 1900 im Gebiete des deutschen Reiches gezüchtet worden ist, einen Preis von **1000** Mark ausgesetzt. Die Neuheit darf noch nicht in den Handel gegeben sein und bleibt volles Eigentum des Züchters. Der Preis erhält derjenige, dem die Neuzüchtung geglückt ist.

Die weitern Bestimmungen darüber bringen wir in nächster No. Die Red.

Der Verein deutscher Gartenkünstler

hält seine XI. Hauptversammlung vom 31. Juli bis 3. August 1898 zu Köln a. Rh. ab. Versammlungslokal am 31. Juli, vormittags 9 Uhr, im Gürzenich.

Ausstellungen.

Darmstadt, 6.—11. August. Dendrologische Ausstellung gelegentlich der Versammlung der dendrologischen Gesellschaft.

Kataloge erschienen:

Helbig H. F., Laubegast und Dresden, Pflanzen-Katalog 1898/99.

Schliessmann Karl, Kastel-Mainz. (Garten-Ausstattungen.)

Mietzsch C. W, Dresden-A. Bäume, Rosen, Gewächshauspflanzen etc.

P. van Noordt & Söhne, Boskoop b. Gauda. Baumschulen.

E. H. Krelage & Sohn, Haarlem. Blumenzwiebeln, Stauden etc.

C. de Vos, Hazerswoude b. Leiden. Baumschule.

Die neue englische Theehybride **„Aurora."** beschrieben in No. 2 dieses Jahres, bringen wir heute in Schwarzdruck. Auf den diesjährigen englischen Rosenschauen gefiel die Neuheit ganz besonders.

L. Schmidt Michel

Frau Geheimrat v. Boch. (Thea)

P. Lambert 1897.

No. 4. 13. Jahrgang. 1898.



Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.
Redigiert von **P. Lambert**, Trier.

Zu unserer Abbildung.

Frau Geheimrat von Boch (Theerose).

P. Lambert 1897.

Im Jahre 1893 wurde die reichblühende, zartgefärbte Princesse Alice de Monaco von (Weber-Monte-Carlo gezüchtet) mit der hübschen wohlduftenden Schnittrose Duchesse Marie Salviati (Soupert und Notting) künstlich gekreuzt. Die Muttersorte erwies sich als willige Samenträgerin und brachte mehrere sehr dicke Samen-Kapseln, woraus mehrere gute Sämlinge entstanden. Zuerst zeigte sich obiger Sämling mit sehr langer, schön geformter Knospe und überraschte beim Erblühen durch die grosse, schön gefärbte Blume und einen hochfeinen, starken Duft. Die Vermehrung der Neuheit wurde alsbald stark betrieben um den Wuchs und Flor im Freien beurteilen zu können. Hier wurde der Sämling immer schöner und auffallender, so dass ich nicht mehr zögerte, denselben zur Verbreitung weiter zu vermehren und ihn im vorigen Frühjahre unter obigem Namen, (Gemahlin des Herrn Geheimen Kommerzienrates von Boch zu Mettlach, eine grosse Garten- und Rosenfreundin), dem Handel übergab. Der Strauch ist ziemlich kräftig, buschig, das Holz etwas dünn, wenig bestachelt. Die Blume ist gross bis sehr gross, stark gefüllt, sehr gut gebaut, willig öffnend, die äussern Petalen breit, die mittlern schmäler; in der Farbe erinnert sie zuweilen an Marie van Houtte, doch ist das rot auf der Rückseite der äusseren Petalen bei unserer Neuheit weit kräftiger, die Grundfarbe ist rahmgelb. Im Herbst färbt sich die Blume öfter ganz rötlich; zuweilen sind die äusseren Reihen der Petalen kupferigrot und nur die Mitte bleibt zart rahmgelb. Die Knospe ist sehr lang, auf kräftigem, langem, geradem Stiele; beim Erblühen neigt sich die Blume etwas seitwärts, wird jedoch nicht hängend. Der Geruch ist köstlich, sehr kräftig und angenehm. Ich kann „Frau Geheimrat v. Boch“ als Treibrose im Gewächshause bestens empfehlen, sie blüht sehr willig und früh. Als Schnitt- und Gartenrose wird sie stets gerne gepflanzt werden.

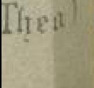
P. Lambert.

XIV. Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde zu Gotha, am 10. Juli 1898.

1. Die Sitzung wurde vom 1. Vice-Präsidenten Herrn Kgl. Gartenbau-Direktor M. Buntzel, Niederschönweide eröffnet.

Die Vorstands-Mitglieder C. Druschki, C. Görms und v. Palm hatten durch Schreiben und Depeschen, durch Krankheit veranlasst, ihr Fernbleiben bekannt gegeben.

Nachdem Herr Brettschneider ein Hoch auf unsere Allerhöchste Protektorin, die Kaiserin Friedrich ausgebracht hatte, übergab der Vorsitzende zunächst dem Herrn Oberbürgermeister Liebetraut-Gotha das Wort, welcher alle Gäste und Mitglieder des Rosenvereins im Namen der Stadt bestens






willkommen hiess, seiner Freude, dass die Rosenausstellung in Gotha stattgefunden habe, Ausdruck gab, wünschte dem Vereine für die Zukunft viel Glück und dem heutigen Kongress gedeihliche Arbeit.

Anwesend waren 45 Mitglieder und 15 Gäste.

2. Bericht der Geschäftsführung. Der Geschäftsführer referierte kurz über die letztjährigen grossen Rosen-Ausstellungen in Frankfurt a. M., und Hamburg, betonte den grossen Aufschwung im Rosengeschäft, die Ausbreitung der Rosen-Liebhaberei im Publikum, den Zuwachs, den der Verein im letzten Jahre erzielt hat und gab ein allgemeines Bild über den Zustand der Rosenkulturen und über den ersten Flor.

3. Rechnungsablage. Zur Rechnungsablage verlas der Geschäftsführer das Protokoll über die Rechnungs-Prüfung, welche lautet:

Einnahmen. 1897. Ausgaben.

Einnahmen	ℳ	₰
An: Mitgliedsbeiträge pro 1897 (1897 bezahlt: 5881,50 ℳ, früher „ 252,— „)	6 133	50
„ Mitgliedsbeiträge aus früheren Jahren	320	10
„ Erlös durch den Jäger'schen Verlag pro 1896	370	45
„ Post-Abonnenten	76	—
„ Einbanddecken	54	30
„ Annoncen	340	10
„ Bilder	68	—
„ Verkauf älterer Jahrgänge und Hefte	116	45
„ Beilagsgebühren	65	—
„ Diverses	9	45
	7 553	35
„ Cassabestand am 1. Januar 1897	5 263	18
	12 816	53
An: Cassabestand am 1. Januar 1898	7 092	28

Ausgaben	ℳ	₰
Per: Porto	880	80
„ Bücher (Tepelmann f. Abonnement)	4	—
„ Drucksachen, Zeitungen etc.	2 010	05
„ Bilder und Aquarelle	1 281	60
„ Einbanddecken	115	—
„ Annoncen	43	80
„ Buchbinder	53	40
„ Reiseauslagen von Vorstands-Mitgliedern	150	—
„ Honorare	159	30
„ Unterstützungen	21	—
„ Packmaterial	35	—
„ Schreibhülfe und Vergütung an die Geschäftsführung	950	—
„ Diverses (Fracht etc.)	22	30
„ Saldo-Vortrag	7 092	28
	12 816	53

Rückständig sind noch 439 Mitgliedbeiträge à 4 ℳ = 1756 ℳ

Trier, den 7. Juni 1898.

Geprüft, mit den Belägen verglichen und richtig befunden. Aus der Rechnung ergiebt sich, dass das Vereinsvermögen sich auch im verflossenen Jahre wieder in erfreulicherweise vermehrt hat, und zwar gegen das Vorjahr um 1829,10 Mark, wobei die Rückstände mit 1756 Mark nicht berücksichtigt sind. Die Rückstände verteilen sich auf das Jahr 1894 mit 13, das Jahr 1895 mit 20, das Jahr 1896 mit 114, das Jahr 1897 mit 292 Mitgliedern. Das Vereinsvermögen beziffert sich am 1. Januar 1898 auf 8092,28 Mark, hiervon sind 7092,28 Mark bei dem Bankhause Reverchon & Cie. hierselbst hinterlegt, der Restbetrag mit 1000 Mark in Preussischer Consolidierter Anleihe angelegt und laut Depotschein No. 8557 bei der Communalständischen Bank für die Oberlausitz in Görlitz hinterlegt. Hinzu kommt noch das in den Händen des Geschäftsführers befindliche Inventar.

T. Claus, in Vertretung des verreisten Herrn Rautenstrauch.

Bettingen, Rechtsanwalt.

Wir hatten also eine Einnahme von 7092,28 ℳ
eine Ausgabe „ 5263,18 „
Baar-Überschuss „ 1829,10 ℳ

Herr L. Möller-Erfurt dankt für die vortreffliche Geschäftsführung und den günstigen finanziellen Erfolg. Er regt die Frage an, ob es nicht möglich sei, das Vereins-Organ monatlich erscheinen zu lassen. Der Geschäftsführer gibt die Möglichkeit zu in Bezug auf vorhandene Mittel und auch die Wahrscheinlichkeit der Füllung mit gediegenen Aufsätzen, erklärt jedoch, dass dazu ein vollständig bezahlter Beamter notwendig wäre, da seine eigne Zeit nicht weiter absorbiert werden könne.

4. Neuwahl des Vorstandes. Herr Hinner, früherer Angestellter des Geschäftsführers, jetziger Teilhaber der Firma N. Welter, Trier, hat einen von 5 Gärtnern aus Trier und 2 weitern Firmen von auswärts unterschriebenen Antrag eingebracht, dass die Geschäftsführung einem Nichtfachmann übertragen werden sollte. Da dieser keinen Anklang bei den Mitgliedern fand und von den verschiedenen Rednern die sehr durchscheinenden Motive des Antragstellers genügend beleuchtet waren, wurde er vom Antragsteller zurückgezogen und erklärt, dass gegen die jetzige Geschäftsführung keinerlei Klagen vorzubringen seien.

Sämtliche Vorstandsmitglieder werden durch Akklamation wiedergewählt, nachdem die von einem der Unterzeichner beantragte Zettelwahl nach 4 Einzel-Wahlen nur einstimmige Wiederwahlen ergaben. Durch Erheben von den Sitzen wird dem Geschäftsführer der Dank und das Vertrauen der Versammlung dargebracht.

5. Wahl des Versammlungsortes für nächstes Jahr. In Vorschlag gebracht wurde seitens der Geschäftsführung Trier. Möller-Erfurt hält diesen Ort, infolge der heute zu Tage getretenen Opposition gegen den Geschäftsführer seitens einiger Trierer Mitglieder für wenig geeignet und wird daher die Wahl des nächstjährigen Kongress- und Ausstellungsortes, da anderweitige Anträge nicht vorlagen, dem Ermessen des Vorstandes anheimgestellt.

6. Verbesserung und Vervollständigung der Rosen-Rangliste. Nach Mitteilung von Herrn Lambert-Trier, haben diese Arbeit bisher 5 Herren verrichtet. Möller-Erfurt ersucht, die Listen, wie sie jetzt vorliegen, drucken zu lassen und sie jedem Interessenten zuzusenden, damit nun jeder seine Bemerkungen und etwaigen Besserungs-Vorschläge hinter jede Sorte setzen könne, bevor das Resultat der neuen Abstimmung in grosser Auflage gedruckt würde. Die Ergebnisse der jetzigen Abstimmung sind schon sehr wertvoll und mit sehr interessanten Bemerkungen versehen. Es wird demgemäss beschlossen.

(Die Herren, die sich an der Vervollkommnung dieser Listen beteiligen wollen, bitten wir dringend, von uns einen Abdruck verlangen zu wollen. Die Redaktion).

7. Vereins-Rosarium. Herr A. Hoffmann-Sangerhausen, Thüringen, will dem Verein das nötige Land unentgeltlich zur Verfügung stellen und wird hiervon dankend Notiz genommen. Auf Antrag von Möller-Erfurt werden 500 Mk. für diesen Zweck bewilligt. Jedem Rosenfreunde wird somit Gelegenheit geboten, das Vereins-Rosarium jederzeit zu besichtigen, da Sangerhausen in Mitteldeutschland an einem Eisenbahn-Hauptkreuzungspunkte liegt. Näheres darüber in dieser Nummer.

8. Es lagen verschiedene Anmeldungen zur Erlangung des Vereins-Ehrendiploms für Neuheiten vor. Es wird beschlossen, dass sobald seitens der betreffenden Züchter eine Mitteilung über den richtigen Blütenzustand an die Geschäftsführung gelangt, seitens des Vorstandes eine Prüfungs-Kommission erwählt würde, welche über den Wert der Züchtung Urteil abgeben solle.

Die Neuheit Principessa di Napoli von P. Bräuer, kam in vielen, meist gut erhaltenen Blumen an und wurde in der Versammlung herumgezeigt. Da die Sommerzeit für italienische Rosenblumen ungünstig ist, so waren auch die Blumen etwas wenig gefüllt, zeigten aber sehr schöne lange Knospenform und feinen Geruch. Die Rose wird zur Schnittkultur empfohlen.

9. Rosen-Neuheiten-Versuchsgarten. Die Errichtung eines solchen wurde nach längerer Diskussion abgelehnt, da ein praktischer Nutzen nicht zu erwarten sei, indem es meist zu lange dauern würde, bis der Wert einer Rose konstatiert sei und unterdessen die Verbreitung der Neuheit nicht aufzuhalten sei.

10. Stiftung von Ehrenpreisen. Für die Rosen-Ausstellung zu Gotha hat der Verein 4 Ehrenpreise gestiftet und die Anfertigung der Diplome übernommen. Der seit 10 Jahren unserm Vereine angehörende Gartenbau-Verein für den Kreis Steinburg in Holstein hat im vorigen Jahre eine Sektion für Rosenfreunde in's Leben gerufen und wird diese als selbständige Abteilung der Gartenbau-Ausstellung v. 17—19 September in Glückstadt auftreten. Die Bitte um Stiftung eines Ehrenpreises wird von der Versammlung unterstützt und ein Betrag von 25—30 Mark dafür ausgeworfen.

11. Auskunftsstelle für Rosenkrankheiten. Herr Prof. Weiss-München hatte sein Erscheinen in Gotha zugesagt, war aber durch Nebenumstände daran verhindert worden.

Das Anerbieten desselben fanden die Mitglieder in No. 3 dieses Jahrganges.

Wir möchten nochmals bitten, dass unsere Leser vorkommenden Falles sich an Herrn Professor Dr. Weiss mögen wenden, jedoch zugleich bitten, dass die Mitteilungen u. dergl. unserm Organ zur Veröffentlichung übergeben werden.

12. Muster-Katalog. Mit unendlicher Mühe und Kenntnis, sowie grossem Fleisse hatte sich Herr O. Mau einer Arbeit unterzogen, die eigentlich nicht die richtige Würdigung der Versammlung fand. Es mag wohl daran gelegen haben, dass infolge der Störung der Verhandlungen durch den sub 4 erwähnten Antrag, die Zeit etwas kurz geworden war und die Geduld zur ruhigen Prüfung verloren ging, aber wir möchten den gut ausgearbeiteten Vorschlag durch Veröffentlichung eines kleinen Schemas aus diesem Muster-Katalog zur weitern Kenntnis der Rosenfreunde und Gärtner bringen. Vielleicht bricht sich die Sache doch noch Bahn. Es wurde behauptet, dass keine grössere Anzahl Gärtner sich finden lasse, welche einen gleichen Katalog herausgeben würden, wie der Konkurrent. Dies war auch nie beabsichtigt, sondern jeder könnte die ihm best erscheinenden Sorten beibehalten, nur in anderer Reihenfolge und mit deutlicherer, charakteristischer Beschreibung.

In gleich ablehnendem Sinne beschloss der Kongress die

13. Aufstellung eines General-Verzeich-



nisses aller bisher bekannt gewordenen Rosensorten. Ein Mitglied hatte sich der ungeheuren Arbeit freiwillig unterziehen und die natürlich sehr umfangreiche Zusammenstellung dem Vereine selbstlos zur Verfügung stellen wollen.

Es wurde dargelegt, dass der Druck dieses Werkes ganz erhebliche Kosten verursachen müsse und dann später doch nur von wenigen Rosengärtnern oder Rosenfreunden gekauft würde. Die jetzt existierenden General-Verzeichnisse der Rosensorten wie „Nietner,“ Max Singer, Mathieu, Tepelmann genügten, wenn sie jährlich oder alle 2 Jahre nachgetragen würden. Wir glauben dennoch, dass eine vollständige Neuaufstellung von Wert und wenn nicht mit grossen Lettern gedruckt, auch nicht unerschwinglich teuer sein würde.

14. Zur Unterstützung der Geschäftsführung müsste geschritten werden, sollte das öftere Erscheinen der Rosen-Zeitung beschlossen werden. Der Verein vergrössert sich jährlich und nimmt auch stets mehr Zeit für die Erledigung aller Arbeiten in Anspruch.

In Erwägung dieses Umstandes hatte sich ein Rosengärtner angeboten, ganz in die Dienste des Vereins einzutreten, gegen ein entsprechendes Gehalt. Die Versammlung konnte sich nicht entschliessen, diese angebotene Hilfe anzunehmen und beauftragte den Vorstand, diesen Punkt nach gründlicher Prüfung auf die nächstjährige Tages-Ordnung zu setzen.

15. Anträge aus der Versammlung werden keine mehr gestellt. Es wurde der Wunsch ausgedrückt, die kurze Zeit der Kongresse weniger mit geschäftlichen Erledigungen des Vereins auszufüllen, als zu Vorträgen und Verhandlungen inbezug auf Rosenkultur behandelnde Fragen zu benutzen, welcher Anregung wir gerne Folge geben werden.

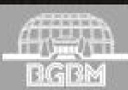
An die Kongress-Verhandlung schloss sich ein gemeinsames, mit Liedern und Trinksprüchen reich untermischtes Fest-Diner. Ein launiges Rosen-Gedicht des Herrn Senators Edler erregte herzhafte Heiterkeit.

Rosenneuheiten.

In der vorigen Nr. 3 der „Rosenzeitung“ äussert sich Herr Wilh. Mühle derart über die Rosenneuheiten, dass wir sein Urteil nicht stillschweigend übergehen können. Er schüttet offenbar das Kind mit dem Bade aus. Die Rosen-Zeitung und auch wir erhoben uns schon wiederholt und seit vielen Jahren in unserm Kataloge und anderorts gegen die minderwertigen Rosenneuheiten und forderten alle Rosengärtner und Rosenfreunde auf, gemeinsam gegen das Aufkommen derselben anzukämpfen. Bis jetzt war unser Bemühen umsonst. Trotzdem kann es uns aber nicht einfallen, alle Neuheiten in Bausch und Bogen ohne gründliche Vorprüfung zu verurteilen. Aus langjähriger Erfahrung wissen wir, dass es nicht einmal angeht, nur einen gewissen Bruchteil der alljährlich erscheinenden Neuheiten auf's Geradewohl anzukaufen und diese Zufallsauswahl dann als die besten Neuheiten des Jahrgangs zu verkünden und anzupreisen. Bei einer solchen Auslese dienen meist die mehr oder weniger klangvollen Namen der Neuzüchter und die mehr oder weniger ausgeschmückten Beschreibungen der Sorten u. dgl. als Anhaltspunkte*). Dass solch ein Verfahren trügerisch ist, leuchtet wohl jedem ein; es bedarf nicht einmal eines nähern Nachweises, der dadurch leicht erbracht werden könnte, dass man die vorläufigen Auslesen vergangener Jahre mit einer nachherigen gründlichen Zusammenstellung vergleicht. Auch wir wissen, dass nicht alle Jahrgänge von Neuheiten einander ebenbürtig sind, dass im Gegenteil ein Jahrgang bald reicher, bald ärmer an hervorragenden Schönheiten ist.

Der erwähnte Autor führt die Neuheiten von 1897 als abschreckendes Beispiel an. „Man soll über sie entweder ganz schweigen oder tüchtig herziehen; denn es wäre besser, wenn dieser Jahrgang nicht erschienen wäre.“ Nun, auch wir wollen nicht behaupten, dass der Jahrgang 1897 die allerbesten Rosenneuheiten hervorgezaubert habe; aber ausgezeichnete Sorten, welche ihre älteren

*) Wir sind doch anderer Meinung und glauben, dass der Boykott solcher Neuheitenzüchter, die den Liebhaber und die Gärtner wiederholt getäuscht haben, ganz sicher zum Ziele führt. Wird aber nach der Meinung der Herren Gebr. K. jede auftauchende Neuheit blindlings angeschafft, um ja nur nichts vorbeizulassen, so ist keine Besserung zu hoffen, im Gegenteil, es wird immer schlimmer. Wir stehen mit unserer Ansicht nicht allein; die Lyoner Rosenzüchter sind ganz derselben Meinung und folgen derselben. Auf der vor wenigen Tagen dort gehaltenen Versammlung wurden solche Neuheitenfabrikanten rücksichtslos gebrandmarkt, und keiner der reellen Rosengärtner wird eine dieser zukünftigen Neuheiten jenes Ursprungs mehr kaufen. Weshalb sollen denn wir dies thun? Haben nicht z. B. Guillot, Pernet-Ducher, Bonnaire und auch Bernaix bewiesen, dass sie nur noch gute und gern gesehene Rosen in den Handel bringen wollen? Wenn man die Neuheiten dieser Züchter mit „klangvollen Namen“ kauft, hat man 80 % Treffer. Etwas darf man auch auf die Beschreibungen der anderen Züchter geben, oder soll alles, was der Rose mit auf den Weg beigedruckt wird, Lug und Trug sein? Für so verderbt halten wir die Rosenleute nicht alle. Allerdings befinden sich unter den sogenannten „Auslesen“ auch noch stets mehrere, ja zu viele überflüssige Sorten, aber wirklich wertvolle Sorten sind höchst selten einmal ausgeschlossen. Wird diese „vernachlässigte“ oder verkannte Neuheit dann im folgenden Jahre, durch eine Ausstellung oder durch einen andern Umstand als verbreitungswert erkannt, so erleidet der Liebhaber keinen grossen Schaden, wenn er sie bei seinem Lieferanten auch erst ein Jahr später findet. Die Red.



Schwestern weit überragen, hat er doch gebracht. Oder gehören z. B. „Emilie Gonin," „Enchantress," „Muriel Graham," „Raoul Chauvry," „Souvenir de Jeanne Chabaud," „Ferdinand Batel," „Madame Cadeau Ramey," „Souvenir de Pierre Oger" etc. etwa zu den Eintagsrosen?*)

Ausser obigen Rosen von 1897 giebt es noch eine Anzahl, die in mehrfacher Hinsicht hervorragen; nun, von diesen wollen wir nicht einmal reden. Hätte der Widersacher den Jahrgang 1897 wirklich gekannt oder gehörig geprüft, dann wäre sein Urteil gewiss weniger herb ausgefallen. Statt die guten Neuheiten mit den minderwertigen in einen Topf zu werfen, wäre es wohl besser gewesen, er hätte einen Besserungsantrag gestellt.

Gibt es überhaupt eine Rose, welche alle guten Eigenschaften in sich vereinigt? Das Ideal einer schönsten Rose werden wir ebensowenig erreichen, wie dasjenige irdischer Glückseligkeit. Nur schrittweise geht es vorwärts. Massvoll sei daher auch die Kritik. Nicht unbegründeter Tadel noch überschwengliches Lob führen zum Ziele. Die Neuheiten der letzten Jahre haben bewiesen, dass auch die Rosenzucht fortschreitet. Hoch lebe der Fortschritt! Hoch leben diejenigen Rosenneuheiten, welche ihre Vorgängerinnen übertreffen!

Gebr. Ketten, Rosisten zu Luxemburg.

*) Wir nennen noch weitere gute 1897er: Perle des rouges, Prinzess Egon von Ratibor, Ferdinand Jamin, Souvenir de Mme Camusat.

Aber sind Sorten wie:

Pink Soupert, Marie Wolkoff, Amelie Polonnais, Fanny Stollwerk, General Billot, Impératrice Alexandra Féodorowna, Mme de Modrey, Mlle Marie Thérèse Molinier, Perle von Thüringen, Bladud, Comte Raoul Chandon, Ellen Drew, Tom Wood, Laurence Allen und einige andere Theerosen so, dass sie Befriedigung erwecken? Die Red.

Unser Vereins-Rosarium.

Auf dem diesjährigen Kongress deutscher Rosenfreunde in Gotha ist dem langjährigen Wunsche der Mitglieder gemäss endlich der definitive und einstimmige Beschluss gefasst worden, ein Vereinsrosar älterer vergessener oder halbvergessener Rosensorten anzulegen. Ein solches Rosar dient in hervorragender Weise den Freunden der Rose, da es nicht angeht, die Rosenzüchtung in ein Modespiel ausarten zu lassen derart, dass bei den Neuzüchtungen die Rücksicht auf schon vorhandene gute Sorten ausser Betracht gelassen wird. Ferner wird die genaue Kenntnis der alten Sorten eine bedeutsame Anregung sein und Fingerzeige geben zu weiteren Versuchen, da so die Auswahl für Vater- und Mutterpflanzen grösser ist, als wenn man sich nur an diejenigen Rosen hält, die modern sind. Umgekehrt würde manche Neuheit nicht in den Handel gegeben werden, wenn der Züchter ähnliche alte — oft bessere — Sorten kennte.

Aber unser Rosarium ist auch von wissenschaftlichem Werte. Die Rose ist ja diejenige Blume, die am meisten der künstlichen Zuchtwahl unterworfen gewesen ist, und an ihr kann der Botaniker, falls er die alten Formen kennt, am besten die Bedingungen und Ergebnisse der für das Verständnis der Natur so bedeutsamen künstlichen und natürlichen Zuchtwahl und die Ausdehnung und Grenzen der Variation der Arten und der Unterarten studieren. So war für den grossen Botaniker Darwin gerade die Rose ein Lieblingsgegenstand seiner Studien, und über deren Ursprung und Variation hat er klassische Mitteilungen gegeben.

Es wird dem Ansehen unsers Vereins dienlich sein, wenn wir ein solches Rosar haben, wo auch der wissenschaftliche Botaniker gelegentlich seine Rechnung findet. So ist also der Beschluss des Kongresses dankbar zu begrüssen.

Den Ort zur Anlegung des Rosars hat der Kongress so gewählt, dass er von allen Seiten leicht erreichbar ist und in einer Gegend, die auch für Reisende ausserordentliche Reize hat. Es ist die Stadt Sangerhausen, die, mitten in Deutschland zwischen der goldenen Aue und dem Unterharze gelegen, ein Kreuzungspunkt der Hauptbahnlinie ist zwischen Ost und West und zwischen Süd und Nord. Die unmittelbare Nähe des Harzes, des Kyffhäusers und des Unstrutgebietes macht Sangerhausen zu einem der bestgelegenen Ausflugsorte. In der Stadt und in der Umgegend ist die Rosenliebhaberei sehr in Blüte, und so haben die Behörden der Stadt in dem vollen Verständnis für die Bedeutung der Sache einstimmig unserm Verein das nötige Gelände zur Verfügung gestellt, das, aufs beste gelegen und von bestem Boden, einer sachverständigen Pflege unterworfen wird, und dessen Lage in einer der nächsten Nummern unserer Rosenzeitung veröffentlicht werden soll. Die Sache ist bereits kräftig angegriffen worden, und die Anpflanzung soll baldigst beginnen.

Nun handelt es sich aber um Rosen. Mehrere in Gotha anwesende Herren haben die Einsendung alter Rosensorten zugesagt. Allein hier muss sich nun jeder beteiligen, der irgend Beruf dazu hat und im Besitze solcher Sorten ist; denn es liegt in der Natur der Sache, dass wir nicht auf die Zuwendungen und Zusendungen derer beschränkt bleiben dürfen, die bisher ihr Wohlwollen für das Rosar haben fühlbar werden lassen. Wo irgendwo eine ältere Sorte vorhanden ist, da muss auch dafür gesorgt werden, dass sie in das Rosar kommt, mag es sich nun um Wurzelhalspflanzen oder Hoch- oder Halbstämme handeln. Der Unterzeichnete ist auch dankbar für Zusendung von Rosenaugen der

betr. Sorten, die als Muster ohne Wert nur 10 Pfg. Unkosten machen.

Wir bitten also alle Freunde unserer Sache um zeitige Einsendung von Exemplaren. Wir machen uns, um vorläufig den Raum von zwei Morgen alsbald füllen zu können, auch Hoffnung auf Zuwendung ganzer Sortimente; in diesem Falle bitten wir, ein haltbares Firmenschild beizufügen, damit dem edlen Geber die Anlage zur Empfehlung gereiche.

In der Rosenzeitung und auf den Kongressen wird der mit der Anpflanzung und Pflege beauftragte Einsender dieses Artikels regelmässig Bericht über den Zustand des Rosariums und über die Sorten erstatten.

Da wir nun auch eine Übersicht gewinnen müssen über die anzuschaffenden Sorten, so bedürfen wir des Rates aller derer, die uns mit Namen alter Rosen, mit Katalogen und mit der Angabe von Bezugsquellen dienen können. Schliesslich denken wir auch in einem Album alle Angaben zu sammeln, die über den Ursprung, die Geschichte, die Eigentümlichkeiten der Rosen des Rosars zu unserer Kenntnis kommen. Wir übernehmen damit die Aufgabe, die gesamte uns zugängliche Rosenlitteratur zu diesem Zwecke durchzusehen und nehmen jede Mitteilung über die Geschichte und Entwicklung der einzelnen Rosensorten dankbar an.

Durch die vereinte Mitarbeit aller muss das Vereinsrosar das wertvollste Besitztum des Vereins deutscher Rosenfreunde werden. Alle Einsendungen werden erbeten an die Adresse des Unterzeichneten.

Albert Hoffmann, Sangerhausen.

Das Okulieren im Spätsommer.

Zu Ende August und Anfang September ist die letzte Zeit, noch Rosenwildlinge im Freien zu veredeln. Man kann aber mit Erfolg nur auf solche Unterlagen okulieren, die in der Wildkrone noch junge, saftige Triebe ausstossen. Am sichersten setzt man das Edelauge unmittelbar unterhalb solcher Triebe ein. Selbstverständlich ist, dass man diese Augen schlafen lässt, d. h. dass man durchaus nichts mehr aus der Wildkrone wegschneidet; denn das schlafende Auge überwintert viel sicherer, als das schwach ausgetriebene, und bildet sich im nächsten Frühjahr sicher zu einer schönen, reich verzweigten Krone aus, wenn man es nach dem Austreiben über dem vierten Auge entspitzt.

Im Sommer und Herbst muss alles Laub der Wildkrone erhalten bleiben, damit sie dem Stamme recht viel Stärke zuführt; beim Einwintern aber werden die Kronenzweige so zurückgeschnitten, dass der Wildstamm wie ein kahler Stock aussieht, an dem sich etwa 12 cm unterhalb des Endes das Edelauge oder die beiden Edelaugen befinden.

Zu Ende August wird der verhasste Schädling, die Okuliermade, nicht mehr zu befürchten sein; der Sicherheit halber aber verstreiche man doch die Veredlung, sei es mit einer dicken Schicht von Lehmbrei, sei es mit Baumwachs; mit diesem aber so, dass das Auge selbst freibleibt und nur die Wundränder des Schnittes fest verklebt sind. Dies Verstreichen muss sehr vorsichtig erfolgen*).

Dass man in der Edelschule fort und fort alle Wurzelräuber und alle unterhalb der Veredlung am Stamme austreibenden Augen wegschneiden muss, versteht sich von selbst. Lässt man diese Triebe ungehindert wachsen, so wird die Krone geschwächt und kann, wenn dies in zu hohem Masse der Fall ist, im nächsten Frühjahr verdorren, weil sie kraftlos ist.

Den zur Veredlung nötigen Saftzufluss zur Krone des Wildlings kann man noch jetzt künstlich erwecken durch reichliches Giessen. Man giesse in einen genügend grossen Giesskranz an einem und demselben Abend drei bis fünf Eimer Wasser; das Wasser muss bis zu den tiefsten Enden der Wurzeln dringen; dann werden in einigen Tagen die Triebe an der Basis der Zweige erscheinen.

Manche Varietäten der Wildrose haben die Eigentümlichkeit, schon zeitig im Spätsommer jedes Wachstum einzustellen; zu diesen Sorten gehört die Rosa laxa Froebel. Solche wird man auf keine Weise dahin bringen, zu Ende August nochmals junge Triebe in der Krone zu bilden.

Wenn sich in der Krone des Wildlings Zweige von genügender Stärke befinden, kann man auch in diese veredeln. Ihre Rinde löst sich bisweilen noch dann gut, wenn die Rinde des Stammes selbst sich nicht mehr löst.

Man okuliere dann möglichst nahe am Stamme und schneide vorsichtig ein, damit im Winde der Zweig nicht an der Veredlungsstelle abbreche.

Endlich erwähne ich noch desjenigen Veredlungsverfahrens, das man Anplatten nennt. Man schneidet eine kleine, etwa der Breite des Schildchens des Edelauges entsprechende Platte von der Rinde des Wildlings von oben nach unten so ab, dass man hinter sie das Edelauge an die Schnittfläche anlegen kann; klappt die Platte darüber und verbindet und verstreicht das Ganze luftdicht mit Baumwachs. Mit Recht betont Robert Betten in dem Buche „Die Rose," dass man das Auge nicht an die Mitte der Schnittfläche legen darf, sondern dass man es so legen muss, dass auf einer Seite genau Rinde auf Rinde liegt. „Der Wildling," so sagt er weiter, „ist zum Anplatten den ganzen Sommer hindurch tauglich, und wo wir im August auf Stämme treffen, die nicht lösen, da kann angeplattet werden. Viel Zeitverlust bedeutet das nicht, da wir der Okuliermade wegen doch auch zu anderen Jahreszeiten gern mit Baumwachs verstreichen."

Manche Rosenzüchter sind dem Anplatten abgeneigt; sie sagen, und auch wohl mit Recht, das okulierte Auge wächst fester ein. Allein das angeplattete Auge haftet genügend, nur bedarf der später aus ihm treibende Zweig vorsichtiger Behandlung. In künftigen Jahren, wenn die Veredlungsstelle „überwallt" ist, ist es gleichgültig, ob anplattiert oder okuliert worden war. Jedenfalls gewährt das Verfahren die Möglichkeit, unter allen Umständen auch noch im Spätsommer saftarme Wildlinge zu veredeln. Otto Schultze.

Noch ein winterharter Rosenwildling.

Im vorigen Jahrgange der Rosenzeitung hatte ich die Ehre, die Aufmerksamkeit der Rosenfreunde auf eine bei Moskau wachsende, völlig winterharte Wildrose aus der Canina-Gruppe hinzuleiten; es

*) Auch Collodium wird in einzelnen Baumschulen mit Erfolg angewandt. Ebenso lässt sich Dextrin anwenden. Dieser Verschluss ist sehr billig, haltbar und engt doch das Auge nicht allzu fest ein.



galt damals der R. Yundzilli Res., die ich für die Rosenzucht in nördlichen Gegenden empfahl.

Gegenwärtig gestatte ich mir, den Lesern einen nicht weniger wertvollen und nicht minder winterharten, wenn nicht noch härtern Wildling, ebenfalls aus der Canina-Gruppe in Wort und Bild vorzuführen, nämlich Rosa rubrifolia v. glauca, Rgl. (Russische Dendrologie S. 463) = R. glauca Desf. = R. glaucescens, Wulf = R. corymbosa Bosc.

Dass R. rubrifolia eine gute Unterlage besonders für Theerosen abgiebt, ist bekannt; dagegen möchte sie doch zu schwachwüchsig sein für die kräftigeren Hybriden und leidet ausserdem oft vom Rosenroste, nicht aber vom Froste. Die viel robustere glauca dagegen möchte selbst für die kräftigsten Hybriden mehr als genügend tragfähig sein. Nebenbei gesagt, hege ich übrigens einige Zweifel an der Berechtigung, diese „glauca" als Varietät oder als Art anzusehen — je nach der Ansicht verschiedener Autoren. Ich bin vielmehr geneigt, zu glauben, dass sie ein Bastard der canina oder der alpina ist. Im erstern Falle nach Koehne — R. Pokornyana kmet. oder R. canina R. ferruginea, wie er die R. rubrifolia genannt wissen will (Seite 291).



Der Wuchs, für uns das Wesentlichste, ist kräftig, aufrecht, mit geraden Stämmen bis 10 Fuss Höhe, Stacheln wenig oder auch keine, leicht gebogen; nur die Wurzelsprossen sind stachelborstig; Blättchen gross, 5 bis 7, kahl, rotbläulich grün, einfach scharf gesägt; Blüten zu 3—5 lila-rosa, Stiel und Kelchzipfelchen stieldrüsig; Frucht kahl oder mit einzelnen Borsten besetzt, oval. Der ganze Habitus ist canina-artig, aber weniger überhangend.

Die beifolgende Abbildung veranschaulicht ein starkes, wohl zehnjähriges Exemplar im dendrologischen Garten des Moskauer landwirtschaftlichen Instituts. Ungeachtet dessen, dass der Busch, im vorigen Jahre verpflanzt, ohne Schutz den Winter zugebracht hat, hat er doch nicht im geringsten gelitten und heuer Ende Mai in voller Blüte gestanden, wie die photographische Aufnahme zeigt. Einen in Blatt, Blüte und Frucht ganz ähnlichen Strauch, aber von sparrigem Wuchse, habe ich aus der Kollektion beseitigt.

Zur Entstehungsfrage der R. rubrifolia glauca Rgl. diene noch, dass der Garten einen unzweifelhaften Bastard der R. alpina ♀ mit R. rubrifolia ♂ besitzt, der in einer Aussaat von R. alpina aufgefunden wurde und, der eine sehr grosse Ähnlichkeit, wenn auch keine vollständige Identität mit der glauca zeigte. Sein Wuchs ist weniger robust und die Frucht sowohl wie Stiel und Kelchzipfel stieldrüsig. Solche unbedeutenden Abweichungen können ohne Zweifel durch den Einfluss der vielgestaltigen R. alpina leicht entstehen. Demnach liegt es nahe, zu glauben, dass unsere glauca ein alpina-Hybrid mit rubrifolia sei. Auch die ausserordentliche Winterhärte, die Stachellosigkeit und die Bedrüsung deuten darauf hin und werden schwerlich Erbteile der R. canina sein. Es liegt also in diesem Falle ein verkannter, systematisch noch nicht festgestellter und nicht benannter Hybrid von R. alpina × rubrifolia vor.

Unser Rosenwildling, sei er nun eine Art, eine Varietät oder ein Hybrid, ist sehr reichblühend, fruchtbar und dauerhaft; er verdient daher neben seiner Bedeutung als Unterlage für Edelrosen volle




Beachtung, auch als Zierstrauch in Gartenanlagen, neben R. rugosa, lutescens, rubiginosa und anderen Arten.

Es ist eine sehr wesentliche Frage, wie im gärtnerischen Betriebe solche Pflanzen von ungewisser Herkunft schnell und massenhaft vermehrt werden können, ohne irgend etwas von ihrer Eigentümlichkeit einzubüssen.

Der zuverlässigste Weg bleibt unbedingt vorläufig eine ungeschlechtliche Vermehrung, also eine solche durch Stecklinge, Ableger oder Veredelung auf Wurzelstücke der R. canina, um so schnell wie möglich samentragende Mutterpflanzen zu erhalten, die schon im zweiten Jahre blühen. Diese Pflanzen müssen weit entfernt von allen übrigen Rosen gepflanzt werden, damit keine Kreuzbefruchtung stattfindet; die Sache hat aber ihre Schwierigkeiten. Anderseits ist es ein Irrtum, dass natürliche Hybriden sich nicht samentreu fortpflanzen sollten, wenn sie genügend isoliert sind; entsteht aber wieder eine Kreuzbefruchtung mit den Stammarten, dann schlagen sie bald auf diese zurück*).

R. Schröder.

*) Eine Rosa glauca (blaublättrige Rose) ist als Zierpflanze in vielen Gärten Deutschlands vorhanden. Ich habe sie in der Mark vielfach gesehen in Potsdam, in Freienwalde, in Frankfurt a. O., natürlich auch in Berlin. Zuerst habe ich sie gesehen 1890 in den Rosenschulen der Herren Schultheis in Steinfurth. Sie soll aus dem Vogelsberge stammen, wo sie über das ganze Gebirge zerstreut wild wächst. Von dort habe ich 1891 einen Strauch erhalten, der aber erst in diesem Jahre so lange, starke Loden getrieben hat, wie Herr Schröder sie beschreibt. Bisher war er stets mässig im Wuchs. Auffallend sind seine Blätter und jungen Triebe durch die ganz eigenartige, graublaue Färbung. Dass in unserm Klima — in Mitteldeutschland — diese Art irgendwelche Rolle als Unterlage spielen kann, möchte ich bezweifeln; dazu ist sie bei uns wohl zu schwachwüchsig. O. S.

Seiridium marginatum Nees, ein gefährlicher Rosenpilz.

Vor etwa 14 Tagen durchsuchte ich die Rosenfelder meines Aufenthaltsortes und beobachtete bei dieser Gelegenheit eine sehr auffallende und, wie sich später herausstellte, eine sehr verderbliche Krankheit. Zwei Rosensorten, welche neben einigen anderen Arten zu Schnittzwecken in grösserer Anzahl angepflanzt sind, zeigten zahlreiche kranke ältere Triebe. Die Stengel waren regelrecht im Frühjahr zugeschnitten worden und haben teilweise, wenn auch kümmerlich, getrieben. An manchen derselben waren die gelblichen jungen Triebe kaum 5—10 cm lang, und manche Stengel vertrockneten, ohne überhaupt zu treiben. Bei näherer Besichtigung stellte es sich heraus, dass an jedem derartigen bereits toten oder schwach treibenden Stengel ringsumgehende, 1—5 cm lange, blass bis braun gefärbte Stellen sich befinden, auf denen nachher kleine, schwärzliche, mit blossem Auge eben noch erkenntliche Pustelchen aus der Rinde in grosser Menge hervorbrechen. Eine mikroskopische Untersuchung ergab, dass diese Pusteln aus zahlreichen, auf Mycelfäden stehenden 2—3—4-zelligen Pilzsporen bestehen. Der in der Rinde, also im Innern der Pflanze wuchernde und Rinde und Holz rasch zum Absterben bringende Pilz nennt sich Seiridium marginatum Nees = Coryneum marginatum Fries; er ist in Deutschland, Ungarn und der Schweiz bereits beobachtet worden, ohne dass seine ausserordentliche Schädlichkeit erkannt worden wäre. Etwa acht Tage nach dieser Untersuchung erhielt ich aus Westdeutschland absterbende Rosentriebe, welche dieselbe Krankheitserscheinung zeigten, ohne dass ich wegen Mangels an Sporen die absolute Gleichheit feststellen konnte. Wie in Freising soll auch dort der Schaden sehr empfindlich sein, da Hunderte von Schnittrosenstöcken der besten Qualität ohne weiteres absterben. Die beiden in Freising arg beschädigten Rosensorten sind Madame Bérard und Gloire de Dijon. Welcher Sorte die mir aus Westdeutschland zugesandten Stengelstücke angehörten, ward mir nicht mitgeteilt, dem Anscheine nach scheinen sie einer der genannten oder wenigstens einer nah verwandten Sorte anzugehören*).

Noch muss ich bemerken, dass die in Freising gehaltenen Rosen Gloire de Dijon und Madame Bérard im vergangenen Jahre in ganz ausserordentlicher Weise von dem bekannten Rosenstrahlenfadenpilz (Actinonema Rosæ) auch Schwarzfleckigkeit der Rosenblätter genannt, befallen waren. Ob aber das jetzt auftretende Seiridium marginatum, ich möchte sie zu deutsch **„Rindenbräune der Rosen“** nennen und das Actinonema rosæ des vergangenen Jahres in einem ursächlichen Zusammenhange stehen, ist wissenschaftlich in keiner Weise festgestellt, jedoch leicht möglich. Künftige Beobachtungen werden auch darüber Aufklärung geben; jedenfalls wird man mir von mehreren Seiten Mitteilung machen können, wie es sich anderwärts damit verhält.

Wie aber schützen wir unsere Pfleglinge? Das ist die brennendste Frage. Die Antwort ist leicht und die Schutzmassregeln bequem, wenn auch nicht ohne herben Beigeschmack.

Man nehme die Rosenscheere und schneide alle, wohlgemerkt, **alle** kranken Triebe ziemlich **tief unterhalb** der Stelle mit der abgestorbenen Rinde ab und **verbrenne** sie, noch **ehe** die die Sporen entwickelnden Pusteln oberflächlich sich zeigen. Nur so kann das weitere Umsichgreifen der Krankheit eingedämmt werden.

*) Auch Wildstämme leiden sehr darunter.
Die Red.

Je sorgfältiger man zu Werke geht, und je öfter man seine Rosenstöcke darnach untersucht, desto besser.

Noch einen weiteren Ratschlag muss ich dir erteilen, lieber Leser. Sieh fleissig auch bei deinen Nachbarn nach und mache sie auf die Krankheiten aufmerksam, es ist dein eigener Nutzen. Vorläufig sind andere Gegenmittel noch nicht bekannt.

Prof. Dr. J. E. Weiss.

Rechtschreibung der Rosennamen.

Schon viel ist geschehen, auch durch die „Rosenzeitung", die Rechtschreibung der Rosennamen zu verbessern; aber noch immer liegt sie im argen. Keine Handschrift, die der „Rosenzeitung" eingesendet wird, ist frei von Schreibfehlern, sobald sie Namen von Rosensorten anführt. Dass aber einige Namen, deren Rechtschreibung schon zehnmal besprochen ist, immer noch falsch geschrieben werden, ist doch erstaunlich und, nebenbei gesagt, ein Zeichen, dass auch solche, die für Rosen schwärmen, die Rosenzeitung nicht so achtsam lesen, wie sie sollten. Auch die Kataloge der Gärtnereien sollten auf die Berichtigung der Schreibung einzelner Rosennamen halten.

Noch immer wird geschrieben: Nyphetos statt Niphetos. Das Wort Niphetos ist griechisch, es steht schon im Homer und bedeutet Schneegestöber. Der Wortstamm ist ni, nicht ny; dieser Stamm kommt auch im Lateinischen vor, in nix der Schnee, und im Französischen in neige Schnee; man denke an Boule de neige, Schneeball, wo doch auch niemand neyge schreibt.

Es giebt Fälle, wo die Züchter selbst die Namen falsch schreiben. Ich rede nicht von Eigennamen, nicht von Druckfehlern. Die Schreibung Duchesse de Valembrosa statt Vallombrosa, die jahrelang unausrottbar schien, war ein Druckfehler im Katalog des Züchters. Der Franzose schreibt Homère, der Deutsche Homer; ob jemand so oder so schreibt, beides ist richtig; des Princips halber aber sollte die Schreibung des Züchters — Homère — beibehalten werden; vorausgesetzt aber ist, dass diese Schreibung in seiner Sprache richtig ist. Grammatisch falsch aber ist die Schreibung Gloire des polyanthas (mit s) statt polyantha — Ruhm der Polyantha (nämlich = Rosen) — die Klasse heisst nicht Polyanthas = Rosen sondern Polyantha. Das Wort stammt aus dem Griechischen, ist bereits Plural und kann in keiner Sprache der Welt noch ein Pluralzeichen obenein angehängt bekommen.

Die Regel der französischen Grammatik lautet: Die aus dem Lateinischen und Griechischen übernommenen Wörter bekommen im Plural kein s.

Hat der französische Züchter die Rose so benannt, dass er Polyanthas schrieb, so ist er genau so verfahren, wie wenn ein deutscher Rosenzüchter eine Neuheit nennen wollte „Ruhm der Gartens" Es mag ja Leute geben, die die Mehrzahl „die Gartens" gebrauchen; dann sind wir aber berechtigt, zu berichtigen „Ruhm der Gärten;" ebenso sind wir auch berechtigt, richtig zu schreiben: Gloire des Polyantha.

Unter den Neuheiten von 1897 steht eine Thee-Hybride Souvenir de Madame Camusat. Der Name Camusat ist äusserst verdächtig. Welcher Sterbliche hätte je von einer Madame Camusat gehört, deren Name der Verewigung wert geworden wäre! Wohl aber ist bekannt eine Madame Rémusat. Diese Dame war die bis an den Tod getreue Freundin der Kaiserin Josephine. Die tieftragische Geschichte dieser Kaiserin haben wir unlängst in der Rosenzeitung ausführlich erzählt; dabei haben wir auch die Madame Remusat erwähnt. Es ist schön, dass es neben den Rosen Souvenir de la Malmaison und Impératrice Joséphine nun auch eine Madame Rémusat giebt; seltsam genug, dass sie so spät gekommen ist. Aber sie nun in Camusat zu verhunzen, das ist doch traurig. Es würde sich lohnen — falls die Rose eine Zukunft hat, — bei Herrn J. Bonnaire anzufragen, ob er Camusat oder Remusat gemeint habe. Namentlich wird z. B. für Herrn Tepelmann, unsern redlichen Rosennamen = Dolmetscher, die Feststellung der Rechtschreibung dieses Rosennamens unerlässlich sein.

Von anderen Namen, die immer noch in Katalogen trotz Tepelmann und „Rosenzeitung" falsch geschrieben stehen, seien noch erwähnt:

Capitaine Christy richtig Captain Christy (engl.),
Solfartare „ Solfatare (italienisch),
Ulric Brunner „ Ulrich Brunner.

Der Herr Brunner ist deutscher Abkunft und schreibt sich, wie sein mir vorliegender Katalog zeigt, nicht französisch: Ulric, sondern deutsch: Ulrich; warum sollen wir ihm die französische Schreibung gegen seinen Willen aufdrängen?

Endlich ist zu sagen, dass, wer auf Rechtschreibung Wert legt, nicht schreiben darf Turners Crimson Rambler, sondern Turner's; denn der Apostroph bei dem s des Genetivs ist der englischen Rechtschreibung ebenso eigentümlich, wie es unserer Rechtschreibung eigentümlich ist, im Genetiv nicht zu schreiben Goethe's, sondern Goethes, nicht Schiller's sondern Schillers. Also schreibe man nicht:

Deegen's weisse Niel sondern Deegens.

Ein niedlicher Scherz aber ist in einem der bekanntesten Kataloge der Name „De gens weisse Niel," d. h. (halb französisch, halb deutsch), die weisse Niel von Leuten. Das klingt fast wie eine kleine Spitze auf die vielen Leute, die seiner Zeit gleichzeitig die weisse Niel ans Tageslicht befördert haben.

Otto Schultze.



Das schöne Büchlein „Der Rosendolmetscher“ ist leider noch viel zu wenig bekannt. Einer seiner besten Vorzüge ist der, dass es die Namen der Rosen richtig schreiben lehrt. Es ist überraschend, dass kein Beitrag an die Rosenzeitung eingesendet wird, in dem nicht die Namen der Rosen fehlerhaft geschrieben wären, ja die allerbekanntesten Namen werden immer noch falsch geschrieben, und selbst vorzügliche Rosenkenner schreiben sie falsch; sogar solche Namen, wegen deren Rechtschreibung in der Rosenzeitung besondere Artikel erschienen sind, die diese Rechtschreibung unanfechtbar festgestellt haben, werden immer noch in Beiträgen fehlerhaft geschrieben. Einige schreiben sogar die deutsche Kaiserin Augusta Victoria. Möchte doch das lehrreiche Büchlein wenigstens den fleissigen und hochverehrten Mitarbeitern bekannter und von ihnen fleissig nachgeschlagen werden, wenn sie Namen von Rosen aufzählen. O. S. in L.

Stecklinge als Unterlagen.

Der Gedanke, den Herr Hoffmann in No. 3 S. 45 angeregt hat, hat auf den ersten Anblick etwas Blendendes und Bestechendes. Es ist wahr, dass es gewisse Arten Rosenwildlinge giebt, die alle Vorzüge einer ausgezeichneten Unterlage in sich vereinigen; welche Frage liegt da näher, als die: Wie fange ich es an, diese vorzügliche Varietät massenhaft zu vermehren? Und bald findet sich dann die Antwort: durch Stecklinge.

Die Antwort ist richtig, aber der Zweck wird verfehlt werden, und zwar aus einem Grunde, — ich gebe die Ansicht erfahrener Gärtner wieder — der keineswegs naheliegt, der aber doch geradezu entscheidend ist, und der, wenigstens soweit es sich um Hochstamm-Unterlagen handelt, den ganzen Erfolg in Frage stellt. Die Sache ist nämlich die: Aus Stecklingen sind kaum Hochstämme zu erziehen, wenigstens nicht in verhältnismässig kurzer Zeit. Man mag es versuchen; das Ergebnis wird diesen Satz rechtfertigen; und der erfahrene Gärtner weiss das im voraus.

Es ist eben ein Unterschied zwischen einer aus dem Samenkorn erwachsenen Pflanze und einem Steckling; die erstere ist ein natürliches Gewächs, der letztere ist etwas künstlich Gemachtes, er hat etwas Widernatürliches, wie soll ich sagen, etwas Erzwungenes, Krankhaftes, Bruchstückartiges an sich. Professor Schleiden in dem „Leben der Pflanze“ lehrt uns, dass im Grunde jede Zelle die Fähigkeit hat, die ganze Pflanze aus sich zu erzeugen; dass z. B. in der Natur Pflanzen ebenso gut aus Samen, wie aus Blättern — man denke an die Begonien — oder aus Wurzelstücken — man denke an Rosen — entstehen können. Und besteht nicht unser gesamtes Okulieren darin, dass wir ein Stück — das Auge — einer Pflanze in einen besonders guten Nährboden — den Wildling — einpflanzen? Gleichwohl sind die Kräfte der Pflanze nicht dieselben, wenn sie aus dem Samenkorn entsteht, oder wenn sie aus irgend einem andern Teile der Mutterpflanze entsteht. Es ist ein gewisses Etwas, das sich sicher auch von Kundigen wird näher aufzeigen lassen, ein Etwas, das der aus Samen entsprossenen Pflanze mitgegeben ist, das aber dem Steckling fehlt. Die Folge ist, die Samenpflanze giebt in drei, vier Jahren einen starken Trieb, der sich zur Hochstamm-Unterlage eignet, der Steckling wird durchschnittlich keinen solchen Trieb geben*).

Man betrachte das Gegenstück. Wer Zwergbäume von Kernobst erziehen will, auf was veredelt der? Auf Doucin; der ist eine schwachwüchsige Unterlage; die Krone bleibt zwerghaft. Wirklich? bleibt sie es? Auf die Dauer sicher nicht. Ich kenne solche Zwergbäume; sie sind in 15 Jahren haushoch geworden. Das sind Veredlungen auf Doucin; aber, wohlgemerkt, auf Doucin-Sämlinge. Solche entwickeln sich anfangs zwerghaft, später aber werden sie Riesen. Dagegen bleibt für seine ganze Lebensdauer derjenige Baum ein Zwerg, der auf irgend eine Art Steckling veredelt wird.

Da liegt der Hase im Pfeffer.

Ich rufe die Rosenfreunde zu Zeugen auf. Wir haben alle Tausende von wurzelechten Rosen erzogen; gleichviel ob Malmaison oder Hermosa oder sonstwelche. Haben sie je Loden getrieben? Bei mir nicht. Nur die Kletterrosen-Arten bringen lange Triebe, das ist ihre Natur. Eine Stecklingspflanze ist, verglichen mit einer Samenpflanze, immer schwachwüchsig. Ich habe einmal — in der Rosenzeitung — abweichend von meiner Erfahrung gelesen, Stecklingspflanzen der Souvenir de la Malmaison würden kräftiger, als Veredlungen an die Wurzel. Nun, das mag ja einmal zutreffen, wenn etwa die Wurzel selber einer schwachwüchsigen Canina angehört**). Wenn aber die Unterlagen gute Canina-Varietäten sind, dann schlagen sie ohne weiteres die Stecklinge aus dem Felde, und wenn beide Arten Pflanzen in gleich gutem Boden und in gleich guter Pflege stehen, so werden die Wurzelokulaten die Stecklinge weit überflügeln, nicht bloss im ersten Jahre der Entwicklung, sondern so lange die Pflanzen leben. Ehe der Callus des Stecklings den Reichtum und die Kraft der Wurzeln einer Samenpflanze bekommt, vergehen

*) Aus Steckholz herangezogene Wildlinge machen sehr kräftige Wurzelschosse und Stockausschläge, welche oft recht gute Stämme liefern. (Die Red.)

**) Die Ausführungen stimmen nicht ganz. Ehe man die Veredlungen auf Canina kannte und auch noch später sind in Lyon z. B. die meisten Remontant und rankenden Thee aus Ablegern herangezogen worden und haben wirklich schöne, starke Büsche geliefert. Wer Lacharmes Rosenschule vor 20 Jahren gesehen hat, wird dies bestätigen können. (Die Red.)

Jahre; und ehe ein Canina-Steckling einen Stamm giebt, der eine Krone 5 Fuss über dem Boden selbständig trägt, vergeht, so besorge ich, mehr Zeit, als ein Rosenzüchter heutzutage zuzusetzen hat.

Somit wird es nach meiner und meiner Freunde bescheidener Ansicht nicht recht aussichtsvoll sein, Hochstamm-Unterlagen aus Stecklingen zu erziehen.

Dagegen aber dürfte der Gedanke des Herrn Hoffmann sich anderweitig sehr nutzbar machen lassen. Warum z. B. sollte man nicht aus Stecklingen vorzüglicher Canina-Spielarten Pflanzen zur Samenzucht heranziehen können?

Und noch eins. In mehreren Büchern über die Rose ist gelehrt, dass Sorten wie Gloire de Dijon sehr stark in Holz gehen und sehr träge blühen, wenn sie auf starkwüchsige Canina veredelt würden, dass sie aber schwächer treiben und reicher blühen, wenn man ihnen schwachwüchsige Unterlagen gäbe. Siehe da ein Ideal! Eine Topfrose der Gloire de Dijon, die Krone ein halbes Meter hoch und ein halbes Meter im Durchmesser, und auf dieser Zwergkrone 100 Blumen, teils in Blüten, teils in Knospen. Und was ist dieses Musterbäumchen? Eine Veredlung auf Steckling. Wer lacht da? Ich denke, niemand; denn die Gegenstücke dazu stehen in tausend Gärten: Zwergobstbäume, starrend von Früchten. Doch bescheiden wir uns gern, wenn anderweite Erfahrung zu anderen Schlüssen führt.

In Summa: Ich denke, es lässt sich noch manches in der Rosengärtnerei erzielen, wenn man nur der Natur als Führerin folgt. O. Schultze.

Winterschutz im Privatgarten.

Sommer und Herbst sind für den Rosenliebhaber die freigebigsten Freudenspender. Prachtvolle Blüten ergötzen mit ihrem Farbenspiel das Auge, und lieblicher Duft durchweht die Luft des Rosengartens. Leider kann aber einem diese Freude durch eine Frage verbittert werden: Werden unsere Lieblinge wohl übers Jahr noch ebenso duften, oder hat ihnen bis dahin der rauhe Winter den Tod gegeben?

Unter allen Feinden der herrlichen Blumenkönigin ist der Winter der schlimmste. Um so mehr hat man sich gegen seine schädlichen Einflüsse zu schützen. Ein Versehen oder gar Nachlässigkeit beim Einbetten der Rosen kann ihnen das Leben kosten.

Als ich vor Jahren in den Besitz eines reizenden, herrlich gelegenen Gärtchens kam, wurde die ihm noch fehlende Blumenkönigin sogleich als Regentin berufen und der Hauptteil aller Sorgfalt ihrer Pflege gewidmet. Durch freudiges Wachstum wurde meine Mühe belohnt, und zu den schönsten Hoffnungen für das nächste Jahr war ich berechtigt. Allein ich hatte meine Rechnung ohne den Winter gemacht. Als ich im Frühjahr meine Rosen auspackte, waren mehr als 75 % dahin. Sollte man da nicht mutlos werden?

Nein. Dieses Missgeschick regte zum Nachdenken an. Was trug wohl die Schuld daran? Hatte ich doch alle von Freunden empfangenen und die in einem kleinen aber trefflichen Büchlein („Etwas über Rosenkultur“ v. J. Wucherer) gefundenen Ratschläge über Einwinterung nach meiner Meinung genau befolgt. Die Hochstämmchen waren vom Boden bis an die Krone mit Stroh umwickelt; die Kronen vorsichtig zur Erde niedergebogen und mit Erde sorgfältig gedeckt. Doch beim Aufdecken im Frühling zeigte sich, dass die meisten der Stämmchen von der Wurzel an verdorben waren; bei einigen dagegen war die Krone frisch, allein der Stamm war abgestorben, so dass der Saftumlauf gehemmt war, und die Krone, die wohl etwas austrieb, ohne Ernährung blieb und notgedrungen eingehen musste.

Aus diesen Erscheinungen folgerte ich: Die Rosen sind eher erstickt als erfroren, zumal der Winter nicht zu den rauhen gezählt werden konnte.

Es waren bei der Einwinterung verschiedene Fehler gemacht worden.

1. Es war zu früh eingewintert worden. Die Rosen können schon eine Portion Kälte ertragen; diese trägt zum bessern Reifen des Holzes bei und verschafft ihm eine gewisse Widerstandsfähigkeit gegen härtere Kälte.

2. In übergrosser Ängstlichkeit wurden die Rosen zu spät von ihrer Winterdecke befreit; manche mögen dabei im warmen Bette erstickt sein.

3. Auch hatte ich den Umstand nicht beachtet, dass mein tief gelegener Garten im Winter ziemlich feucht werden musste.

4. Endlich hat die Strohumwicklung in dem damals feuchten aber nur mässig kalten Winter sich mit Flüssigkeit vollgesogen und die eingewickelten Stämmchen erstickt, sowie die Entwicklung von schädlich auf die Rinde wirkenden Pilzen begünstigt. Ein Stämmchen nämlich, das flach auf dem Boden lag und beim Einwickeln übersehen wurde, hat unter der dünnen Schneedecke den Unbilden des Winters getrotzt.

Diese Fehler vermeide ich jetzt, und ich habe mich hierbei vor allem Schaden bewahrt.

Wenn im Herbste das Holz ordentlich ausgereift ist, wenn ein gelinder Novemberfrost endlich die letzten Knospen geknickt hat, wird an den Stellen, wo die Kronen liegen sollen, die Erde hügelig aufgeworfen, damit die Kronen höher zu liegen kommen, als in jenem schlimmen Winter. Auf die Erdhügel werden die Kronen niedergelegt und mit Haken, die ich mir aus der nächstbesten Hecke schneide, in der richtigen Lage gehalten. Hierauf wird die Krone mit frisch im Walde

geschnittenem Tannen- oder Fichtenreisig ziemlich dicht bedeckt. Wem viel von diesem Deckmaterial zur Verfügung steht, der thut gut, wenn er der Krone zuvor auch eine gute Unterlage von Reisig giebt. Zum Schlusse wird das Ganze noch mit Erde überhäufelt und diese etwas angepatscht, damit die Decke besser hält und Feuchtigkeit weniger leicht eindringen lässt. Je grösser die Krone ist, desto grössere Reiser kann man verwenden; hat man dagegen nur kürzeres Reisig, dann nimmt man halt soviel davon, dass sämtliche Kronenäste, die man ja vorher etwas zusammenbinden soll, vollständig mit ihm bedeckt sind. Auf diese Weise kommt die Krone selten mit der aufgedeckten Erde in Berührung, und die Rose hat dabei doch eine luftige, elastische Winterdecke. Die Stämme decke ich ebenfalls mit genügend grossen Fichtenreisern; ohne jedoch Erde daraufzuwerfen.

Diese Art der Einwinterung ist keineswegs umständlich, sofern das Deckmaterial in ausreichender Weise zur Verfügung bereit liegt. So kann man dann dem Winter, mag er sich nun durch eisige Kälte oder durch übermässige Feuchtigkeit auszeichnen, ruhig entgegensehen.

Im Frühjahr nun, je nachdem milde Witterung eintritt, wird sobald als möglich aufgedeckt. Die Rosen, die in milden Wintern unter der Decke zu treiben beginnen, müssen nun wieder eine Abhärtungszeit durchmachen. Es muss aber bei frühem Aufdecken das Deckmaterial bei den Rosen liegen bleiben, um mit diesem gegen Nachtfröste oder gegen neu eintretende strengere Kälte sofort wieder decken zu können. Erde braucht nicht mehr darüber geworfen zu werden.

Die beschriebene Art des Einwinterns erleichtert aber auch das Auspacken in besonderer Weise. Ohne befürchten zu müssen, die Krone zu beschädigen, kann man mit einer Hacke die aufgeschüttete Erde wegkratzen; die Kronenzweige sind doch durch das Reisig geschützt. Dieses hebt man dann leicht von der Krone weg, die endlich, wenn ein ferneres Decken nicht mehr nötig ist, aufgebunden werden kann.

Zu neuem Leben ist die Rose dann aus ihrem Winterschlafe erwacht, und mit neuen Freuden lohnt sie ihren Freund und Beschützer für seine Mühe.

Der Dachpappe (Asphaltpappe), welche noch gute Dienste als Deckmaterial thut, ist schon in einer frühern Nummer d. Z. gedacht.

Leonh. Betz, Lehrer.

Seit 5 Jahren habe ich mir jedes Jahr Wildlinge auf das schlafende Auge veredeln lassen, sie sind aber stets trotz sorgfältiger Deckung über Winter schwarz geworden. Im vergangenen Sommer liess ich wieder veredeln, zur Deckungszeit im Dezember sahen die Edelaugen nicht schön aus, da riss mir die Geduld, und ich liess sämtliche neuokulierte Stämme aufrecht und unbedeckt, es ihnen überlassend, ob sie leben bleiben wollten oder nicht.

Nach dem 20. März liess ich alle meine gedeckten Rosen aufrichten und sah dabei auch nach den unbedeckten Stämmen, und, siehe da, alle Augen waren gesund und schwollen schon kräftig zum Austreiben an. Der heurige Winter war bei uns sehr milde und trocken, und die Überwinterung der Rosen verlief ohne Verluste. Da bei uns wenig Wald ist, haben wir keine Nadelstreu und können daher bloss in langes Kornstroh dicht decken, über diese Deckung kommen die entlaubten Kukuruzstengel (bei uns Stempen genannt), und darunter kommen alle gesunden Stöcke und Stämmchen gut durch den Winter. Trotz der auch bei uns herrschenden Mäuseplage ist mir noch kein Schade durch Mäuse bei den Rosen erwachsen.

Rosa Kl., Auspitz in Mähren.

Etwas über die drei Grazien,

Aglaia, Euphrosyne, Thalia.

gelb rosa weiss.

Mit Recht verdienen diese drei neuen Schlingrosen den Namen „Grazien,“ das wird ein jeder sagen, wer dieselben einmal in vollstem Flor gesehen. Die wenigsten Rosenzüchter sowie Rosenfreunde werden vor zwei Jahren, als diese drei Schlingrosen von der Firma P. Lambert in Trier dem Handel übergeben wurden, gedacht, resp. geglaubt haben, welche Pracht und welchen Reiz dieselben bergen. Gegenwärtig stehen in der Rosenschule vorgenannter Firma eine Anzahl dieser Schlingrosen in Blüte, teils Hochstämme, teils Wandbekleidungen, Spaliere und Hecken. Eine Wonne ist es, diese Pflanzen zu schauen, Dolden über Dolden, mit Recht kann man sagen „ein Blütenmeer,“ und immer drängen sich noch Tausende von Knospen hervor, um in kurzer Zeit auch ihren Flor dem entzückten Auge zu enthüllen. Blumendolden von 150 und noch mehr einzelnen Blüten sind keine Seltenheit. Da ich Gelegenheit hatte, die diesjährige Rosenausstellung in Frankfurt zu besuchen, fand ich auch dort in einem ausgestellten Rosarium eine Anzahl der drei Grazien als Hochstämme vor, und — o Wunder, welch ein Reiz, welche Herrlichkeit strahlte mir entgegen! Hauptsächlich war es Aglaia, welche mein Auge fesselte, zu Hunderten und aber Hunderten war dieselbe mit Blüten und Knospen bedeckt, und ich glaube, es wird von den Besuchern der Ausstellung kein einziger an den Prachtexemplaren vorübergegangen sein, ohne davor, wenn auch nur einen Augenblick, bewundernd stillgestanden zu haben. Ich will

bemerken, dass „Aglaia“ ihren Flor stets einige Tage früher entfaltet als ihre beiden Schwestern; auch letztere werden gegenwärtig schon im Blütenschmuck prangen. Leider ist uns „Aglaia“ in der Rosenzeitung, Heft I 1897, nicht deutlich genug veranschaulicht. Sie ist die Hauptsorte, ich will sagen die Fahnenträgerin der drei Grazien. Sie übertrifft ihre Schwestern hauptsächlich im Laubschmuck und Duft, auch sind ihre Blüten grösser und noch gefüllter, als die der beiden anderen. Ich bin meinerseits für die drei Grazien sehr eingenommen, und will sie jedem empfehlen. Als Hochstämme wirken sie sehr effektvoll und sind ein überaus präsentabler Grabschmuck. Mancher der geschätzten Leser wird wohl irgendwo eine kahle, unschöne Wand oder einen hässlich aussehenden, knorrigen Baumstamm besitzen; hier sind ein paar schöne Schlingrosen gerade am Platz, und für wenig Mühe strahlt uns infolge des rapiden Wuchses dieser Sorten schon nach wenigen Jahren anstatt des hässlichen Baumstammes oder der toten Mauer ein lebendiges, mit Blumen durchwebtes Grün entgegen. 10. 7. 98. Karl Heinrichs.

Rosa Wichuriana (Crep.).

Diese prächtig reizende botanische Rose hatte ich vor kurzem Gelegenheit, bei der Firma Peter Smith & Cie. in Bergedorf zu beobachten, und es erscheint mir wichtig genug, wiederholt empfehlend auf dieses liebliche Röschen hinzuweisen. Die korrekte Beschreibung derselben erfolgte im Jahrgang 10, S. 103 und verdient alles dort gesagte wiederholt in Erinnerung gebracht und bestätigt zu werden. (Abbildung derselben erschien Jahrgang 9, S. 39.) Mit ihr ist durchaus nicht zu verwechseln die Spez. multiflora Wichuræana, die einen ganz anderen Charakter hat und als Vorpflanzung in Bosquets oder einzeln im Rasen ganz vorzüglich zu verwenden ist. Identisch mit Wichuriana erscheint R. capreolata Wichuræ und müsste über einheitliche Bezeichnung Schluss gefasst werden.

Die Verwendungsweise für dieses niedliche Röschen dürfte eine sehr vielseitige werden, denn erstens sind ihre ausgeprägten Eigenheiten dazu bestimmt, als Kreuzungsorgan für befähigte Züchter hervorragende Bedeutung zu gewinnen; zweitens ist es ein sehr schönes Glied in der Familie der Kletter-, Trauer- und Spalierrosen und drittens scheint sie zu einer bis jetzt wenig beachteten Zuchtform vorzüglich geeignet zu sein, nämlich zu Kordons und Festons. Wird man die kräftigen Pflanzen abwechselnd mit Crimson Rambler, Aglaia und Himmelsauge ca. 2—3 Meter von einander als Einfassung pflanzen, die jährigen Triebe im Herbst wagerecht niederbinden, so werden sich gleichmässig kurze, reichbesetzte Blütenzweige entwickeln, die zur Blütezeit ein entzückendes Bild bieten dürften. Die neuen Triebe lasse man aufrecht in die Höhe gehen, entspitze dieselben anfangs Oktober und binde sie alsdann Ende Oktober wagerecht nieder, so werden alle 4 Sorten fast unter allen Umständen winterhart sein. In besonders harten Jahrgängen wird eine leichte Decke der Wurzeln mit Laub und der Zweige mit Tannenreis genügen. O. M.

Theano.

Diese Züchtung des Forstmeisters Herrn Rud. Geschwind von der Spezies R. californica verdient gleichfalls besonders hervorgehoben zu werden.

Ihre Verwendung ist, wenn sie auch nicht remontierend ist, durch ihr schönes Laub und Holz für den Gartenkünstler im grössten stark, wie im kleinsten Garten schon dadurch eine hervorragend effektvolle; ausserdem ist zur Zeit jeder Trieb übersäet mit leuchtend rosa Blumenbouquets! Hierbei dürfte auf eine Form aufmerksam gemacht werden, welche man noch wenig sieht: Der Fächer oder das freistehende Spalier, zu welcher ausser diesser auch obige 4 Sorten in höherem Alter geeignet sind. Starke Pflanzen bilden bei aufmerksamer Pflege und Schnitt ganz gern 5—8 starke junge Triebe, die dann im Herbst entsprechend breit und niedergebunden werden.

Eine gestreifte, vorzügliche Treibrose.

Vicks Caprice, eine Remontantrose vom Jahre 1892, hat sich unter den schwierigsten Verhältnissen als eine reichblühende Treibrose bewährt. Nachdem Pflanzen davon im Sommer verpflanzt, noch einen reichen Herbstflor gebracht, haben dieselben trotz wiederholter Umpflanzung auch im Frühjahr reich geblüht. Diese wiederholte Umpflanzung ist für Treiberei gewiss der erschwerendste Umstand. Wenn auch dann noch ein dankbares Blühen stattfindet, so ist ganz sicher erwiesen, dass die Sorte unter allen Umständen gut ist. Es ist also angebracht, allüberall da, wo die Liebhaber auch für eine apparte Schattierung empfänglich sind, Vicks Caprice ins Treibsortiment einzureihen. Nur da, wo man nichts beachtet, als unmässig lange Blumen in imponierenden Effektfarben und für feinere Schattierungen keinen Sinn hat, wird man Vicks Caprice zurücklegen. Ihre Panachierung in karmin und weiss ist aber so ausgeprägt und gleichmässig, dass sie jeden Liebhaber als etwas Originelles befriedigen wird.

Gute neue Rosen.

Ein Rosenfreund kann unmöglich unglücklicher sein, als wenn er im Frühjahr umziehen muss und dann noch bemerkt, dass der Boden, wo seine

Lieblinge eingepflanzt werden müssen, seit vielen Jahren nicht gut bearbeitet worden ist. So ein Unglücklicher bin ich dieses Jahr gewesen, und darum habe ich meine schönsten Rosen da eingesetzt, wo die Erde noch am wenigsten schlecht war. Auch liess ich mir dieses Frühjahr noch einige neue Rosen kommen, zwei von ihnen kann ich Rosenliebhabern empfehlen:

1) The sweet little Queen of Holland, die äusseren Blumenblätter sind crèmeweiss, die inneren orange, als Knospe ist diese Rose sehr schön, wenn sie ganz offen ist, fällt das Orange ins Auge, an der Knospe sieht man kein Orange, die Rose könnte etwas gefüllter sein. Vor mir liegt eine Abbildung der Rose aus der „Gartenwelt", aber eine sehr unähnliche. Der Wuchs ist nicht stark, sie blüht reich.

2) Charlotte Gillemot, eine prachtvolle, weisse Rose, schön in Knospe und Blüte. Was mir an dieser Rose sehr gefällt, ist, dass die Blume auf einem festen Stiele steht, so dass sie sich bei einem Regenschauer nicht neigt, sondern aufrecht stehen bleibt.

Aber am schönsten hat dieses Jahr meine Deegens weisse Maréchal Niel geblüht, prachtvoll und herrlich; trotz des vielen Regens im Frühjahr ist diese Rose beinahe weiss und duftet so herrlich, wie ich dies noch nie bei einer andern Rose bemerkt habe. Schade allein, dass infolge des Umziehens ich nicht so viele Blumen an ihr gehabt habe, wie im vorigen Jahre, aber für nächstes Jahr verspricht sie viel. Diese Rose sollte in keinem Garten fehlen.

M. A. Schalkwyk.

Die Rosen-Ausstellung in Frankfurt a. M.

(Schluss.)

Einen ganz hervorragenden Anblick gewähren die von Peter Lambert in Trier ausgestellten Rosen. Sie bilden ein Rosarium für sich und ist dies um so bemerkenswerter, als ein Terrain ausgenutzt wurde, wo etwas regelmässiges sich nicht einrichten liess, aber trotzdem bieten die ausgepflanzten Rosen eine herrliche Augenweide. Zwei Gruppen mit hochstämmigen Theerosen zeigen so recht den Wert, welchen die Theerosen für Gärten haben. Dass das Schönste ältere, neuere und neuste sich darbietet, versteht sich bei dem Aussteller von selbst. Einen überaus reizenden und ausnehmend effektvollen Anblick gewähren die auf hohen Stämmen veredelten drei Grazien. Wer die Aglaia, Euphrosine und Thalia in ihrer verschwenderischen Blütenpracht gesehen, der bekommt wohl die heisse Sehnsucht, sie auch im Garten anzupflanzen. In der Rosa multiflora, von welcher die drei Grazien Varietäten sind, liegt noch eine ganze Zukunft begraben und sollte man sich mehr damit beschäftigen, diese zu kreuzen, jedenfalls wird man bald zu mehrmals blühenden Varietäten gelangen.

Auf zwei Rondelen befinden sich die neuen Rosen Belle Siebrecht und Rose d'Evian, als Gruppenrosen sehr geeignet, ausserdem auf verschiedenen Gruppen ein ausgewähltes Sortiment niedriger Theerosen.

Die Firma Soupert & Notting hatte auch schon im vorigen Jahre ihr Rosarium dargestellt, bestehend in halbkreisförmigen Beeten, bestehend aus einem ausgewählten Sortiment aus allen Gattungen in Hoch- und Halbstämmen. Die verschiedensten Colorits leuchten daraus uns entgegen und sind im Sortimente die edelsten Sorten vertreten. Auf einer Gruppe, dem Zentralpunkte, sind Hochstämme auf den verschiedensten Unterlagen veredelt.

In der Nähe der Ausstellungshalle findet sich, im Rasen gelegen, in sternförmiger Gestalt mit 6 längeren und 6 kürzeren Strahlen eine Gruppierung, die für kleinere Gärten nachahmenswert, bepflanzt sind in der Mitte (Rondel) mit Hochstämmen, die Strahlen meist mit reichblühenden Thee- und Theehybridrosen.

Die Firma Bock-Vogel in Frankfurt a. M. hat zwei grössere Beete, bepflanzt mit der ewig schönbleibenden Souvenir de la Malmaison ausgestellt.

H. Engel, Rosenschulen in Ludwiglust in Mecklenburg hat eine hochstämmige Gruppe ausgestellt, die insofern für den Rosengärtner besonderes Interesse erregen sollte, als die Stämme im vorigen Sommer mittelst Anplatten der Augen veredelt, sehr gut getrieben sind und es ist gar nicht zweifelhaft, dass diese Methode mit der Zeit, die ja manche alte Zöpfe überwindet, allgemeine Anwendung findet.

Bernhard Schneider in Rüngsdorf-Godesberg hat auf 3 Gruppen hochstämmige Rosen erst im Frühjahr angepflanzt, die noch etwas zurückgeblieben waren, sich aber jedenfalls zu ihrem Vorteil noch entwickeln werden.

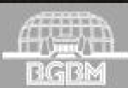
H. Stackemann, Rosenschulen in Frankfurt a. M. hat einige der im vorigen Jahre splendid mit hochstämmigen Rosen bepflanzten Gruppen frisch bepflanzt, die allerdings dagegen sehr abstechen und werden jedenfalls bis zum Herbst sich auch noch entwickeln.

E. Metz.

Eine Neuheit für 1899.

„Souvenir de Pierre Notting" ist ein Sämling von „Maréchal Niel" mit „Maman Cochet." Dieser durch künstliche Befruchtung gewonnene Sämling hat viele Eigenschaften des Vaters „Maman Cochet" bewahrt; den kräftigen Wuchs, die stolze Haltung und die langgestreckte Knospe. Die Pflanze ist von sehr kräftigem Wuchs, ohne jedoch rankend zu sein; das Holz rötlich, die Belaubung dunkelgrün. Die Blumen sind sehr gross, gefüllt, von ausserordentlich schöner Form und Haltung; die grossen, langgestreckten Knospen übertreffen bei weitem an Länge die von „Maman Cochet." Die Blumen, von schön aprikosengelber Farbe mit goldgelb verwaschen und oraniengelb schattiert, haben eine Dauer von über 14 Tagen und öffnen sich leicht. Als überaus reichblühend und wohlriechend steht sie bis jetzt unerreicht da. Als eine Treib- und Schnittrose ersten Ranges haben wir sie erkannt und ihr Erscheinen wird in der gesamten Rosenwelt berechtigtes Aufsehen erregen. Ganz besonders eignet sie sich zur Treiberei in kalten Kasten. Auf allen Ausstellungen, wo sie gezeigt wurde, erregte sie Staunen und Bewunderung und sie wurde mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.

Soupert & Notting.



Wir haben im Laufe des Winters sowohl, als im Sommer bei trübem und heissem Wetter Veranlassung genommen, den Wert dieser Rose kennen zu lernen und wir können nur zu obigen Ausführungen hinzufügen, dass diese Rose den Ankauf von mindestens 10—15 andern Neuheiten ersparen dürfte. Sie wird eine der Matadore des Jahrganges sein; die reine, gelbe Farbe im Gewächshaus, die schöne Kronenbildung, das reiche Remontieren machen sie zu einer Schaurose für Frühjahrs-Ausstellungen. Im Sommer ist die Farbe, wie erwähnt, verschieden, und es wechselt die rein gelbe Färbung mit lachs- und kupferigrosa ab zuweilen an derselben Pflanze, je nach der Witterung. Nur für einen Stern unter den Sämlingen des Soupert & Notting'schen Geschäftes konnte der Name des Herrn Notting gewählt werden. Die Wahl ist gut und glücklich getroffen.

P. Lambert.

Ungarische Neuheiten

von Rud. Geschwind.

Jeder Besitzer der Theehybride „Gruss an Teplitz", welche von Geschwind gezüchtet und von P. Lambert käuflich erworben und in den Handel gebracht wurde, wird ohne Fehl sehr viel Freude an dieser leuchtendsten, reichblühenden, wüchsigen Rose haben. Derselbe Züchter wird im nächsten Jahre die Theerose **Marie Geschwind** dem Rosenfreund käuflich überlassen. Er schreibt: „es ist die schönste rote Thee, die es giebt; Bau von Marie Baumann, scharlachrot, wird Aufsehen erregen!"

Auch mehrere Nordlandrosen, schön gefüllte, 20—30° R. Winterkälte aushaltende Sorten in mehreren Farben, darunter auch Remontanten, sollen 1899 in den Handel kommen.

Neue englische Rose.

Edith Turner. In der Versammlung der Königl. Gartenbau-Gesellschaft in der Drill Hall am 12. Juli zeigte Herr Charles Turner eine neue, schöne Remontant-Rose unter obigem Namen. Sie ist eine prächtige Blume von zarter Fleischfarbe; die äussern Blumenblätter gehen in weiss über. Die Petalen sind ziemlich kurz und rund, die allgemeine Form ist gut. Abgebildet in Gardener's Chronicle v. 6. Aug. in Schwarzdruck.

Neuheiten von Paul Bräuer.

Vergangenen Herbst sandte mir Herr Paul Bräuer in San Remo Rosenedelreiser von Neuzüchtungen zu mit der Bitte, solche zu benutzen, die Sorten auf unser deutsches Klima hin zu prüfen und darüber Aufzeichnungen zu machen.

Es war mir dies eine interessante Aufgabe, der ich mich gewissenhaft unterzogen habe. 29 Sorten waren es, und was bis jetzt geblüht hat, davon war die Mehrzahl gewöhnlicher Art, ein Teil gut, mehrere fielen krüppelhaft aus, weswegen sie ganz zu verwerfen sind, — aber auch drei Perlen waren darunter, zu deren Züchtung ich Herrn Bräuer von Herzen Glück wünsche, denn sie bedeuten jedenfalls einen grossen Wert für ihn.

Ich will im Nachfolgenden versuchen, dieselben ohne alle Übertreibung zu beschreiben.

Insbesondere ist die mir mit der Nummer 22 bezeichnete Sorte eine Rose allerersten Ranges, die alle meine Rosenfreunde, die sie gesehen haben, zur Bewunderung hinriss, und das will insofern etwas heissen, als ich circa 300 der schönsten Sorten in meinem Rosarium zur bestmöglichen Geltung bringe, und man daher schon etwas verwöhnt ist. Meiner Meinung nach steht No. 22 über Prinzipessa di Napoli, von der ich letzthin drei tadellose Blumen gesehen habe, mindestens ist sie ihr aber gleichzustellen. Die Form der Knospe ist geradezu herrlich; jedenfalls eignet sich dieselbe vortrefflich zur Binderei und als Schnittrose; in der Farbe ist sie blassrosa, hin und wieder lebhaft rosa gestreift oder, besser gesagt, angehaucht, was ihr einen besonderen, frischen Reiz verleiht. Die Knospe ist lang, schön spitz geformt und öffnet sich willig. Die Blume ist gross, gefüllt, duftig. Die Pflanze ist von recht kräftigem Wuchs, überaus reich blühend und hat schöne Belaubung. Es ist eine nicht genug zu empfehlende Sorte, die jedenfalls mit Leichtigkeit eine starke Verbreitung finden wird.

Nicht minder schön ist No. 217, für die ich noch eine stärkere Lanze brechen möchte. Es ist kein einseitiges Urteil; ich habe viele Rosenfreunde und tüchtige Fachleute an diese Sorte herangeführt, und von allen ist sie, namentlich die aufgehende Knospe, bewundert und einstimmig als edel schöne Rose bezeichnet worden. Neben No. 217 stehen 3 hochstämmige Papa Gontier, eine Sorte, mit der sie grosse Ähnlichkeit hat, ebenfalls vorigjährige August-Veredlungen. Nun ist Papa Gontier gewiss eine recht schöne Rose, im Wuchs vielleicht auch etwas kräftiger, aber allemal, wenn ich die Frage stellte, welche Sorte besser gefiele, wurde durchweg der Nummer 217 die Krone zuerkannt. Sie ist gefüllter als Papa Gontier und, was wesentlich mitspricht, von sehr feinem Duft. Papa Gontier habe ich heuer zum erstenmal blühen sehen, und auch diese Rose gefiel mir gut; ein Vorurteil ist demnach ausgeschlossen. Die Knospe von Nr. 217 ist länglich, willig aufblühend, leuchtend rot, die Blume mittelgross, leuchtend rot und rosa, im Centrum gelb schattiert, die Pflanze stark, blühbar. Es ist eine hervorragende Sorte, die jeden Rosenliebhaber entzücken wird.

Ferner muss ich noch Nr. 43 als prachtvoll



bezeichnen, und dieses verdient sie ohne Zweifel. Anfänglich lachsrosa, geht sie späterhin in chinesischrot über, ist gross, gefüllt, willig aufblühend; die Pflanze ist kräftig, sehr dankbar blühend und hat eine glänzende, dunkelgrüne Belaubung.

Es ist mir eine grosse Freude, dem Züchter Herrn Bräuer in San Remo zu diesen drei höchst wertvollen Sorten Glück wünschen zu können. Die Züchtung war gewiss ein mühsames Werk, das sich aber unzweifelhaft nunmehr reichlich lohnt.

Ich werde diese Beschreibung zugleich mit Blumen zur Begutachtung an Herrn C. P. Strassheim in Sachsenhausen-Frankfurt a/Main schicken und, wenn ich nicht überschätzt habe, mag dieser bedeutende Fachkundige meine Zeilen unserer lieben Rosenzeitung einsenden.

Wilh. Hartmann, Grevenbroich.

Soweit ich mir über die freundliche Sendung der Rosen ein Urteil erlaube, möchte ich der letztern, also der No. 43 von allen dreien den Vorzug geben. Sie ist in der Farbe wie unsere alte Noisette-Rose Ophirie und scheint mir auch wegen ihres büschelartigen Blühens etwas Noisette-Blut zu haben. Die Bestrebungen des Herrn Bräuer sind unter allen Umständen hoch anzuschlagen, nur würde ich Herrn Bräuer raten, bei seinen Kreuzungen sein Augenmerk etwas auf starkwüchsige Sorten zu lenken. Es muss nicht jede Rose wie Baronne de Rothschild unbedingt auf steifem Stengel stehen, aber zu einer Musterrose gehört es doch, dass sie sich nicht auf zu schwachem Holz stets in hangender Haltung dem Auge präsentiert. Die übrigen beiden Sorten dürften Schnittrosen sein, über deren Farbe nach dem Transport — wie in dem vorliegenden Falle und stets bei abgeschnittenen Blumen — ein bestimmtes Urteil nicht abzugeben ist.

C. P. Strassheim.

Die No. 217 und 43 sah ich gleichfalls in Blüte und kann die frische, lebhafte Färbung derselben nur lobend erwähnen. Die Blumen waren etwas klein, aber besonders letztere hat schönes Laub und aufrechtstehende Blumen, und erinnert etwas an die lebhafte Färbung von Mr. Tillier. Ich glaube wohl, dass sie gerne gekaufte Gruppen- und Schnittrosen werden. Ich bemerke, dass obige Sorten schon teilweise vom Züchter im vorigen Jahrgange beschrieben wurden. Peter Lambert.

Import und Export.

Der Rosen- und Blumenhandel von der Riviera und Italien nach Russland, Dänemark und Schweden-Norwegen ging bisher zum weitaus grössten Teil durch die Vermittelung deutscher, speziell Berliner Häuser, resp. Händler. Die französischen und italienischen Lieferanten, welche keine grossen, soliden Verbindungen im Auslande oder auch nicht in Berlin haben, senden ihre Produkte vielfach in Massen nach Berlin zum Verkauf in die Markthallen. Von dort gingen die bisher oft zu Spottpreisen erstandenen Blumen nach obigen Ländern und die Zwischenhändler hatten guten Gewinn. Jetzt beginnen aber die südlichen Züchter durch ihre Gesandtschaften ermutigt und unterstützt, ihre Produkte direkt an die grossen Konsumenten der nordischen Länder zu senden und umgehen dadurch die oft grosse Verluste bringende Berliner Vermittelung. Die Blumen treffen nach 3 Tagen, wenn sorgfältig und luftdicht verpackt, frisch ein. Da man im Norden im Dezember die Blumen mit grossem Profit bezahlt bekommt, so wird der Ausfall nach und nach in Berlin auch zu verspüren sein. Wenn nun in den nächsten Jahren die Verschleuderung der französischen und italienischen Blumen in den grossen deutschen Marktplätzen durch die direkten Importe seitens der Nordländer aufhört, dann ist wohl der Ruf nach Schutzzoll auch mehr unangebracht, denn die Ware, die verbraucht wird, verteuert sich der Gärtner selbst.

Kleinere Mitteilungen.

Sehr schön haben bei mir heuer geblüht: Maréchal Niel, Kaiserin, The Bride, Rose d'Evian, Souv. de Cath. Guillot, Duch. Marie Salviati, Franziska Krüger, Caroline Testout, Céline Forestier, Mad. Pierre Cochet, March. of Londonderry, Captain Christy, Prince Camille de Rohan. Duchesse d'Auerstädt gab mir voriges Jahr eine, heuer noch keine Blüte; als eine sehr träge Blüherin hat sich bei mir bewiesen die mit Elie Beauvillain*) bezeichnete Rose. Ich hege jedoch gelinde Zweifel, ob die so benannte Sorte echt ist, die Beschreibung der Farbe stimmt nämlich nicht. Die Stechfliege hat bis jetzt meine Lieblinge auffallend verschont. Meltau zeigt sich an einzelnen Stöcken; reichlich hat aber diese geringen Schäden wettgemacht die Thätigkeit des Rosenbohrers. 3, 4 ja 5 bis 6 Stück Larven habe ich in Trieben von 20 bis 40 cm Länge gefunden. Hauptsächlich meine Schlingrosen sind von ihm befallen worden.

Emmer, Lehrer, Münchsmünster.

In dem hübschen Aufsatz „Freuden und Leiden eines alten Rosenzüchters" nennt Herr Franz Weber auch die Namen der von ihm gezüchteten Rosen. In dem reichhaltigen, schönen Programm vermisse ich The Bride, nicht zu verwechseln mit der erwähnten Bridesmaid. Die Bride mit ihrem zarten Weiss in den rosigangehauchten Aussenblättern verdient ihren Namen, die Braut, mit Recht und ist wohl eine der schönsten Rosen; ebenso möchte ich noch empfehlen: Maréchal Vaillant und Duke of Edinburgh mit herrlicher Scharlachfärbung und völlig winterhart. Auch Marie van Houtte dürfte eigentlich nirgends fehlen. Wieviele meiner Lieblinge könnte ich noch nennen,

*) Blüt, wenn nicht geschnitten, sehr gut und besonders reich unter Glas. Die Red.



vielleicht wäre manchem Leser eine kleine Zusammenstellung älterer, wenig genannter und doch schöner Rosen erwünscht. Ich bin sehr gern bereit, in der Rosenzeitung eine solche zu machen. M. v. M.

Gern nehmen wir von unseren Mitgliedern Empfehlungen einzelner guter Sorten an. D. Red.

Die Rosengärten in Politz. In Nr. 3 der Rosenzeitung wurden von Herrn Weber die Rosengärten in Politz zum Besuche empfohlen. Da auch ich ein Rosenfreund bin und auch über ein Sortiment von 300 Sorten in 1200 niedrigen, Halb- und Hochstämme verfüge, war es kein Wunder, dass ich mich eines Tages mit meiner Frau, welche ebenfalls Liebhaberin ist, nach Politz aufmachte. Schon bei der ersten Anfrage, wo denn hier die „Rosengärten“ wären, war ich erstaunt, dass Einheimische nichts von ihnen wussten. Doch fand ich endlich einen der beschriebenen Rosengärten. Doch welche Enttäuschung! Es waren dort nur etwa 200 Halb- und Hochstämme und 35 niedrige in circa 70 Sorten vorhanden; auch die musterhafte Ordnung liess zu wünschen übrig. Herr Weber ist vielleicht lange nicht dort gewesen, und in der Zeit mag sich vieles geändert haben, was zu Enttäuschungen führt. Der andere erwähnte Rosengarten ist ganz eingegangen. Diese Zeilen sollen niemand etwa Vorwürfe machen, doch vor Enttäuschung schützen und zur Vorsicht mit Empfehlungen mahnen. J. W., Grossschönau.

Maréchal Niel-Sports. Jetzt werden von verschiedenen Seiten neue, verbesserte Sports von Maréchal Niel gemeldet. Sehr wahrscheinlich werden die bis jetzt kultivierten weissen Niel von einem wirklich **weissen** schön geformten Sport in den Schatten gestellt. Aus der Pilsener Gegend erhalten wir heute Blumen und eine Photographie einer solchen, schon getauften Neuheit: „Ottilie de Pauly“, die seit 3 Jahren constant geblieben ist. Der Umstand, dass einer der grössten Rosenkenner Österreichs die Thatsache bestätigt, bietet uns die Gewähr, dass die neue weisse Niel empfohlen werden darf.

Von Speyer (Pfalz) empfingen wir Blumen einer rotgoldenen Niel, d. h. die Aussenblätter der Blumen sind leuchtend rot berandet, viel mehr rot, als Marie van Houtte. Die Mutterpflanze liefert schon seit einigen Jahren solche hübsch gefärbten Blüten; in der Form sind sie etwas kleiner als der alte M. Niel. Aus Ungarn (Budapest) endlich können wir noch das Vorhandensein eines ähnlichen, aber tiefrotgelben Niel berichten; doch sollen wir noch Näheres darüber hören.

Öffentliche Rosarien. Die Kieler Stadtverwaltung hat in diesem Frühjahre 300 Hochstamm-Rosen in ihren Anlagen auf dem Neumarkte anpflanzen lassen.

Die Friedhofsverwaltung in Ohlsdorf (Hamburg) hat ihr den Lesern schon bekanntes herrliches Rosarium wiederum um einige schöne gemischte Gruppen und Beete vergrössert. Die Rosen hierzu sollen von einer Firma in Trier geliefert sein. (Wir werden in der Lage sein, einige besonders wirkungsvolle Partieen durch gelungene Abbildungen bekannt zu machen. Die Red.).

C. Köllermeyer.

Die Zahl der am Sarge Bismarcks niedergelegten Kränze beträgt **1292** lt. Mitteilung der „H. N. N.“

Der „Verein deutscher Gartenkünstler“ hielt seine XI. Hauptversammlung im Gürzenich zu Köln ab unter dem Vorsitze des städtischen Garteninspektors Fintelmann. Nach der Eröffnung der Versammlung begrüsste der zweite Bürgermeister im Namen der Stadt Köln den Verein, desgleichen der Gartendirektor Kowallek namens der Kölner Gartenbaugesellschaft. Die Versammlung ernannte hierauf einmütig den Oberbürgermeister Becker zu Köln zum Ehrenmitgliede des Vereins. Über den Antrag Jung: „Lieferungsvertrag mit der Gartenwelt“ wird lange verhandelt. Im Zusammenhange mit der Frage der Gründung eines eigenen Vereinsorgans entspinnt sich ein längerer Meinungsaustausch, der zu dem Ergebnisse führte, den Antrag Jung abzulehnen und den vom Vorstande gemachten Vorschlägen in betreff Gründung eines eigenen Organs zuzustimmen. Nach der Verlesung des für die neue Zeitschrift vorgelegten Vertrages wird beschlossen, demselben zuzustimmen und hinsichtlich der Einzelheiten die Feststellung dem Vorstande in Verbindung mit dem Pressausschuss und einer aus fünf Herren bestehenden Kommission zu überlassen. Alsdann wird seitens des Vorstandes der Bericht über die Hochschulfrage und über die Teilnahme des Vereins an der Pariser Weltausstellung gegeben.

Bei der Neuwahl des Vorstandes werden die Herren durch Akklamation wiedergewählt, nur für Herrn Gartendirektor Trip, der eine Wiederwahl abgelehnt hat, wird Herr Gartendirektor Kowallek als zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden mit überwiegender Mehrheit gewählt.

Nach Genehmigung des Haushaltungsplanes für das laufende Jahr wird als nächstjähriger Vorort Mannheim vorgeschlagen, nachdem die Einladung Münchens zurückgezogen worden war.

Der Gartendirektor Kowallek erläutert nunmehr den von ihm eingebrachten Antrag: „Aufstellung von allgemeinen Regeln für die Bepflanzung der verschiedenartigsten Strassentypen in grösseren Städten unter Berücksichtigung möglichst aller vorkommenden Umstände.“ Nach dem Antragsteller nimmt Herr Hillebrecht-Düsseldorf zur längeren und eingehenderen Begründung dieses Gegenstandes das Wort; desgleichen spricht Herr Heicke-Aachen für die Wichtigkeit der Sache. Die Herren Bouché-Bonn, Jung-Köln und Olbrich-Schweiz geben Beispiele an, wo die Anpflanzung falscher Baumarten zu erheblichen Unzuträglichkeiten führte; letzterer berührt die einzelnen in Betracht zu ziehenden Bodenverhältnisse. Der Vorstand wird beauftragt, die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit zu veranlassen.

Zum Schlusse hielt Herr Stadtobergärtner Jung einen interessanten Vortrag über die öffentlichen Anlagen der Stadt Köln. Redner giebt ein anschauliches Bild der Entstehung der verschiedenen Anpflanzungen und erläutert an der Hand von zahlreich im Saale aushangenden Plänen die einzelnen Schöpfungen.

Herr Stadtobergärtner Clemen wird einstimmig als Redakteur des Vereinsorgans wiedergewählt und das Ergebnis der Ausschusswahlen bekannt gegeben.

Im Anschluss an die zu Ehren der Versammlung veranstalteten Festlichkeiten in der „Flora“ fand eine Ausstellung mehrerer grösserer Stauden und einer gediegenen Rosen-Sammlung in der Flora statt, wobei besondere Rücksicht auf die Verwendbarkeit in der Landschaftsgärtnerei zu bemerken war.

So fielen unter den Rosen z. B. die Sorten Oskar Cordel, Mrs. Sherman Crawford, Horace Vernet, Princesse de Béarn, Kaiserin Aug. Viktoria ganz besonders durch die Massen- und Farbenwirkung auf.

Der im Volksgarten befindliche Rosengarten zeichnet sich durch gefällige Anordnung aus, war jedoch über die Hauptblütezeit hinaus.

Am 25. Juni fand in Kiel der zu Ehren S. M. des Kaisers und I. M. der Kaiserin veranstaltete Blumenkorso auf der dortigen Föhrde statt. Die hierzu gemeldeten Boote hatten sich gegen 5h p. m. bei S. M. Yacht „Hohenzollern“ versammelt. Sie wurden zu 2 Schleppzügen geordnet, und jeder von einem der grossen Dampfbeiboote der Brandenburg-Klasse um die „Hohenzollern“ geführt, woselbst S. M. der Kaiser und I. M. die Kaiserin an Bord waren. Die Kaiserin war unermüdlich, jedem Boote einige Blumen zu spenden, wobei sie von ihrem Hohen Gemahl auf das Beste unterstützt wurde. Der Kaiser entwickelte eine grosse Treffsicherheit und sorgte dafür, dass jedes Boot sein Teil bekam; für die Kaiserlichen Kinder war es natürlich ein Hauptspass, und für die kleine Prinzessin Victoria Luise war es das erste Seeereignis. Auch von den Booten aus wurde das Blumenbombardement versucht, aber es ist leichter hinunterzuwerfen als hinauf. Das Hübsche bei dieser Veranstaltung war das Ungezwungene, man konnte fast sagen: das Natürliche, denn das Menschliche spielte dabei eine grössere Rolle als die Etikette. Die ganze Scene des Vorbeipassierens der geschmückten Boote und des Blumenwerfens stellte sich denn auch nicht als eine steife und langweilige Feierlichkeit dar, sondern als ein Meeresspuk des Sonnenwendtages. Dazu gehören glückliche Gesichter und ein herzhaftes Lachen. Die Kaiserin ist es, welche den Ton dazu angiebt, und alle Welt lacht mit und freut sich der schönen Stunde. Daran änderte nichts ein kurzes Gewitter, ein heftiger Regenguss, der keine Toilette verschonte und allen beglückten Frauen und Mädchen ein Bad auf dem Meere bereitete. Für die Gärtnerwelt dürften diese, jährlich während der Regattawoche (Kieler Woche) wiederkehrenden Korsofahrten, jedoch ohne besondere Bedeutung sein, da der Schmuck der zu den Kriegsschiffen gehörigen Boote von den Manschaften besorgt wird und das Laub hierzu zum Teil aus den umliegenden Holzungen geholt wird.

Der Schmuck und die Takelung der einzelnen Boote war sehr vielseitig und mannigfaltig; mit mehr oder minder Geschick waren Guirlanden und Blumen verwendet worden. Hervorragendes in Blumen war nicht vorhanden. C. Köllermeyer.

Die **Theehybriden** sollten doch in Zukunft unter die Remontant-Rosen eingereiht werden. Solche Sorten, die mehr Theeblut zeigen, mögen unter die Thee fallen!

Wir hoffen im nächsten Jahre den einen oder andern Katalog mit dieser Vereinfachung der Klassifikation zu sehen. Die Red.

Auf dem Rosen-Kongress zu Lyon am 1. 9. d. J. wurde die Goldene Medaille Herrn **Nabonnand** Vater, Golf-Juan, dessen Bild und Biographie wir letztes Jahr brachten, als Anerkennung für die grossen Dienste, welche er der französischen Rosenkultur geleistet hat, zuerkannt.

Dieser Preis wird jährlich einmal vergeben.

Eine **bemooste** Captain Christy zeigten Lévêque et fils am 9. Juni zu Paris in der Sitzung der Société Nationale d'horticulture de France. Sie soll nächstes Jahr in den Handel kommen und erhielt von den Preisrichtern einstimmig ein Verdienst-Diplom zuerkannt.

J. M. Gasser-Cleveland (U. S. A.) will diesen Winter seine neue Rose auf ihren Treibwert prüfen. Sie ist Souv. du Président Carnot ähnlich, doch gefüllter und etwas feiner in der Farbe, ausserdem liefert sie mehr Blumen als letztere.

Rosa rapa ist eine Art der Cinnamomea-Gruppe, synonym R. fraxinifolia, stammt aus Nordamerika.

Das „Handelsblatt für den deutschen Gartenbau“ widmet die Nr. 36 ausschliesslich der Schutzzollfrage. Interessenten können diese Nr. von der Geschäftsstelle in Steglitz-Berlin erhalten.

Der Katalog der grossen Rosen-Ausstellung in Frankfurt a. M.

Der Katalog ist der Führer in jeder Ausstellung; mit ihm erwartet der Besucher sich leicht zurechtfinden zu können. Dies ist nun leider nicht immer der Fall. Ganz besonders schwierig ist es, bei solchen Ausstellungen, auf welchen die Ausstellungsgegenstände sehr häufig wechseln, wie bei Gartenbau-Ausstellungen, einen tadellosen Katalog herzustellen.

Auf der grossen Rosenausstellung in Frankfurt a. M. hat nun die Ausstellungsleitung eine Aufgabe gelöst, die wohl einzig in ihrer Art dasteht. Der Katalog ist ein handliches Werkchen von mehr als 80 Seiten und enthält einen Plan der Ausstellung. Er wird nicht allein als Katalog auf dem Platze, sondern jedem Rosenfreund und Rosenliebhaber auch zu Hause und noch nach langer Zeit ein praktischer Ratgeber sein, denn in ihm befindet sich nach einem kurzen Vorworte, das verfasst ist von dem alten Rosengärtner E. Metz in Friedberg eine Anzahl Kulturanweisungen, die von den ersten Rosenzüchtern der Gegenwart geschrieben sind, von Arpád Mühle in Temesvár, H. Raue in Striesen-Dresden, H. Engel in Ludwigslust, C. Görms in Potsdam, St. Olbrich in Zürich-Hirslanden.

An das Vorwort schliesst sich eine Anzahl Fragen und Antworten über die Rosenkultur. Alle Fragen, die auf die Behandlung der Rose Bezug haben, sind mit kurzen und klaren Worten, für jedermann leicht verständlich beantwortet. Das ganze Kulturverfahren ist hier für den Liebhaber sowohl als auch für den Gärtner leicht fasslich niedergeschrieben. Sodann folgt die Übersicht der Wildrosen nach dem System des Botanikers Fr. Crepin, des Direktors des botanischen Gartens in Brüssel. Das System dieses bewährten Fachmanns ist hier in deutscher Sprache niedergeschrieben, und wird wohl allen Rosenfreunden eine willkommene Gelegenheit zum Nachschlagen

sein. Die Bearbeitung dieses Abschnittes ist ebenfalls von Herrn E. Metz-Friedberg ausgeführt.

Hieran reiht sich das Verzeichnis sämtlicher Wildrosen, die hier auf dem Platze ausgepflanzt sind. Es sind etwa 460 Sorten, die wohl eins der grössten Sortimente bilden, die bis jetzt zusammengestellt worden sind.

Anschliessend hieran folgt das Verzeichnis von etwa 1600 Sorten Edelrosen, die gleichfalls neu geordnet und eingeteilt sind. Vielleicht nehmen unsere Herren Rosengärtner Veranlassung, auf Grund dieser Liste ihre Kataloge einzurichten, was dann ein leicht fassliches und übersichtliches System in allen modernen Sprachen abgeben dürfte.

Hierauf folgt eine Auswahl der schönsten Rosen-Varietäten, hauptsächlich für den Liebhaber, dem die Sortenkenntnis noch nicht geläufig ist. Man findet hier ein kleines Nachschlagebuch, nach dem er sich eine Sammlung Rosen zusammenstellen kann, die seinen Wünschen entspricht. Auch diese Abteilung ist nach Arten geordnet.

Es folgt das Verzeichnis der Aussteller in den Abteilungen Gartenbau, Industrie und Gerätschaften, ferner das der Litteratur.

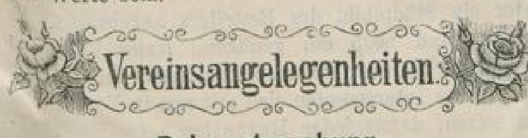
Die Litteratur selbst ist auf der Ausstellung sehr reich vertreten. Die ersten Fachzeitschriften des Kontinents liegen in dem Lesezimmer zur Benutzung für jedermann in sauberen Mappen aus.

Am Schlusse des Katalogs befindet sich eine Anzahl Pläne von Rosarien zu denen uns die Clichés in liebenswürdiger Weise von Herrn A. Mühle-Temesvár zur Verfügung gestellt worden sind.

Den eigentlichen Schluss des Katalogs bildet der Ausstellungsplan in Farbendruck, auf dem alle auf dem Platze ausgepflanzten Rosarien genau und deutlich wiedergegeben sind. Jede einzelne Gruppe, deren über 200 vorhanden sind, ist mit einer Nummer versehen; dieselben Nummern, die auf dem Plane angegeben sind, sind in Wirklichkeit deutlich in roter Schrift auf Email-Schildern den Gruppen beigesteckt, so dass jede Gruppe nach dem Plan leicht aufzufinden ist.

Um eine Rose, die man aufsuchen will, schnell zu finden, steht hinter jeder einzelnen Pflanze in dem vorhin erwähnten Verzeichnisse der etwa 2000 Sorten Edel- und Wildrosen, die in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt sind, die Nummer der Gruppe, auf der sich die betreffende Rose befindet. Mit Hülfe des Katalogs und des Planes ist also jede einzelne Rose, die überhaupt vorhanden ist, rasch und leicht zu finden. Dies ist wohl ein Werk, das bis jetzt noch nicht in so sorgfältiger Weise ausgeführt worden ist und das endlose Mühe und Arbeit gekostet hat. Der Katalog, der zu dem geringen Preise von 60 Pfg. auf dem Ausstellungsplatze käuflich ist und auch gegen Einsendung von 70 Pfg. in Marken von dem Verlag der Gebrüder Fey in Frankfurt a. M. versendet wird, wird auch selbst für den Nichtbesucher von bleibendem Werte sein.

P. L.



Bekanntmachung.

Frage-Beantwortungen werden auf Wunsch sofort erledigt, unbeschadet der nachherigen Veröffentlichung von Frage und Antwort in der Zeitung. Es ist jedoch dann erforderlich, dass für die Antwort das Rückporto der Frage beigelegt wird.

Die Redaktion.

Besitzer von guten, alten Rosensorten, welche aus dem Handel zu verschwinden scheinen, bitten wir dringend, uns die Namen derselben mitzuteilen, oder wenn selbe nicht mehr bekannt sind, um Angabe ob wir für das Vereins-Rosarium, Pflanzen oder Reiser davon erhalten können. Es wird dann schon in den meisten Fällen gelingen, die Namen festzustellen. Botanische Wildrosen resp. Arten sind auch willkommen.

Die Geschäftsführung.

Über unsere Rosen-Ausstellung zu Gotha, die Internationale Ausstellung und den Rosen-Kongress zu **Lyon** berichten wir in Nr. 5. dieser Zeitung.

Die Redaktion.



Wie hat sich Sülfürin bewährt?

Ausstellungen.

Budapest. Ungarische Landes-Obst-, Gemüse-, und Blumen-Ausstellung vom 9. bis 16. Oktober unter dem Protektorat des Königlich ungarischen Ackerbau-Ministeriums.

Hannover, 6—13. November. Grosse Allgem. Chrysanthemum-Ausstellung, verbunden mit einer Winterflor- und Binderei-Ausstellung.



Pierre Philémon Cochet, Bruder von Scipion Cochet, dessen Bild wir im vorigen Jahrgang brachten, starb am 7. Juli zu Coubert im Alter von 76 Jahren. Seinem Einflusse hat die Gegend von Brie die grosse Entwickelung ihrer Rosenkulturen zu verdanken.

Kurt Nietner, früher Obergärtner im Neuen Garten Potsdam, wurde zum Hofgärtner in Babelsberg ernannt.

Ernst Virchow wurde als Hofgärtner nach Wilhelmshöhe berufen.

V. Nohl wurde zum Hofgärtner auf der Insel Mainau ernannt.

Kataloge erschienen:

Wilhelm Mühle, Themesvár. Herbst-Verzeichnis Samen, Pflanzen, Bäume.

M. Peterseim, Erfurt. Neuheiten-Offerte 1898.

Gebr. Dittmar, Heilbronn. Werkzeuge für Obst- und Gartenbau.

Rud. Vollert, Lübeck. Haupt-Preisverzeichnis, Baumschulen, Maiblumen-Kulturen.

C. Görms, Rosenschule, Potsdam.

Lambert & Reiter, Baumschulen, Trier.

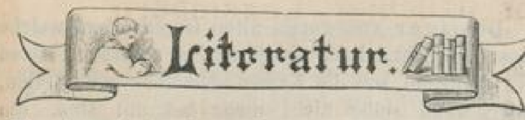
Peter Lambert, Rosenschulen, Trier.

Friedr. Adolf Haage jr., Erfurt. Spec.: Cacteen.

C. Palm, Rosenkulturen u. Baumschulen, Hohenkreuz bei Esslingen a/N.

Müller, Baumschulen, Langsur bei Trier.





Eduard von Lade, Der Obst- und Gartenbau in Monrepos. Praktische Ratschläge für jeden Monat des Jahres. Verlag von J. F. Bergmann in Wiesbaden. Preis elegant gebunden Mk. 2.

Der durch seine in Monrepos bei Geisenheim geschaffenen Anlagen in weiten Kreisen rühmlichst bekannte Verfasser giebt in diesem Büchlein in knapper, klarer Form eine treffliche Übersicht der wichtigsten gärtnerischen Arbeiten in den verschiedenen Monaten des Jahres. Ganz besondere Beachtung ist hierbei der Behandlung und Pflege des Formobstes sowie des Weins und der Rosenkultur geschenkt. In aller Kürze sind die Grundregeln für den Schnitt, das Pincieren, wie überhaupt für die ganze Behandlung der genannten Obstarten, leicht fasslich dargelegt. Die Hauptarbeiten in den einzelnen Monaten sind in einer Weise behandelt, dass das Werk besonders für Herrschaftsgärtner und Leiter grösserer gärtnerischer Etablissements sehr geeignet erscheint, zumal am Schluss noch sehr gut ausgearbeitete Tabellen über die besten Birnen, Äpfel, Pflaumen, Zwetschen, Tafeltrauben und Kirschen, sowie eine Zusammenstellung der schönsten Rosensorten angefügt sind.

Die Kürze und Klarheit der Schilderung und die reiche Fülle des auf kaum 100 Seiten Gebotenen machen das Büchlein für Gärtner und Gartenliebhaber gleich wertvoll.

Die Verlagsbuchhandlung J. F. Bergmann in Wiesbaden hat ihrerseits durch einfache aber geschmackvolle Ausstattung und deutlichen Druck dazu beigetragen, den Wert des Buches noch zu erhöhen.

Verhandlungen der elften Hauptversammlung des Vereins deutscher Gartenkünstler zu Köln a/Rh.

Les Engrais speciaux et rationnals pour l'Horticulture par G. Truffaut & Cie., Versailles.

„Der Erdbeerfreund", Verlag von J. Frohberger, Erfurt.

Neue Mitglieder bis Ende August 1898.

176. Karl Behrendt, Demmin in Pommern.
183. Ernst Heinrich Beil, Hohndorf in S.
231. Otto Bissmann, Gotha.
260. Dr. Bodendorfer, Gross-Florian in Steiermark.
275. R. Boehr, Erfurt.
339. F. J. Brinkmann, Nykjbing Mors in Dänemark.
351. Frau Wilma Edle von Broneck, Hlubocep.
520. Determeyer, Erfurt.
537. Erich Dörr, Erfurt.
541. C. Dokter, Riga in Russland.
615. C. Eiche, Skopin in Russland.
632. Georg Engler, Leipzig-Gohlis.
670. Wilhelm Fassbender, Saarbrücken.
672. Distriktsarzt Dr. Fechter, Rosenfeld.
746. Joh. Frankenberger, Droinend b. Tettenweiss.
853. W. Gimbel, Rodenroth bei Driedorf.
864. Oberlehrer Gnau, Sangerhausen.
900. E. Gräfe, Bremen.
1268. Bürgermeister Henne, Oldisleben.
1292. Otto Herold, Radantz in Bukowina.
1348. J. Hojwanowicz, Strzeliska in Galizien.
1432. Valerie von Jedrzejowicz, Zurawce.
1446. Franz Josifko, Lemberg in Galizien.
1486. Karl Jürges, Oberhomburg.
1509. Max Kalmer, Reinbek.
1502. Benno Kahl, Bleckendorf.
1521. Franz Kaulen, Alshof.
1566. Hermann Kinitz, Möckern.
1592. Jean Knauff, Wilhelmshöhe.
1611. Lehrer Koch, Allstedt.
1615. Heinrich Kock, Borghorst.
1647. N. Kolobow, Divitschi in Russland.
1728. Heinrich Kruel, Quakenbrück.
1829. Otto Langenickel, Gotha.
1919. Moritz Lichtenecker, Reinhardtsbrunn.
2036. Karl Mainzer, Illingen.
2101. Julius Menkel, Ruhla.
2143. Ad. Meuser, Kirchherten.
2254. Karl Louis Neubert, Mittelbach in S.
2262. Wilh. Neumann, Pirmasens.
2624. Karl Reusch, Rudolstadt.
2626. Frau von Reuss, Bleckendorf.
2636. Karl Richnow, Berlin.
2675. Rudolf Röber, Wutha.
2762. Fürstin Marie Salm-Reifferscheidt, Schloss Dyck.
2933. Jos. Scharm, B. Lippa in Ungarn.
2992. Karl Schmid, Köstritz in Thür.
3104. Dr. Hugo Schultze, Ansbach im Taunus.
3260. Iwan Thierry, Illzach.
3518. E. Werner, Gotha.

Patent-Liste,

aufgestellt von dem

Patent-Bureau von H. & W. PATAKY

Hauptgeschäft: Berlin NW., Luisen-Strasse 25.

Anmeldungen.

45. P. 9364. Obstpflücker mit zwei im Winkel zu einander und gegen den Ring des Fangbeutels verstellbaren Messern. — H. u. W. Pataky, Berlin NW., Luisenstr. 25. 25. 11. 97.

Postkarten mit Rosen-Gruss.

Es werden jetzt so vielerlei schöne und hässliche Ansichtkarten vertrieben, aber speziell für Rosenfreunde und Gärtner giebt es wenig Passendes. Unsere Künstlerin, Frau L. Schmidt-Michel, hat nun 6 verschiedene Rosenkarten aquarelliert und in wirklich schöner Art für den Rosenfreund zusammengestellt. Es sind 6 verschiedene Rosen (La France, Kaiserin Auguste Viktoria, Maréchal Niel, Maman Cochet, Van Houtte, Belle Siebrecht) für's Erste gewählt. Dieselben sind in verkleinertem Massstabe malerisch gruppiert, d. h. auf jeder Karte ist eine Rose dargestellt und anschliessend daran wird entweder die Ansicht des Geschäftes oder ein Städtebild des Bestellers angebracht. Es bleibt dann noch ein genügend freier Raum zu geschäftlichen oder Privat-Mitteilungen übrig. Wir bitten nun Interessenten sich mit uns in Verbindung zu setzen, damit jeder Besteller seine Spezialkarten erhält; nur die Blumen bleiben dieselben auf allen Karten.

Der Blumendekoration der Karte kann also ein nach irgend einer beliebigen Photographie gefertigtes Buch- oder Lichtdruck-Cliché eingefügt werden.

Auf Wunsch steht eine Ansichtkarte zur Verfügung.

Die Redaktion.



Theehybride:
Marquise Litta.
de Breteuil J. Pernet-Ducher 1894.

L. Schmidt-Michel.

No. 5. 13. Jahrgang. 1898.



Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.
Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Zu unserer Abbildung*).

Marquise Litta de Breteuil (Theehybride).

Pernet-Ducher 1894.

Unter den wertvollen neuen Rosen der letzten Jahre hat sich obiger Sämling nach und nach einen guten und stets wachsenden Ruf und viele Freunde erworben. Es dauerte mehrere Jahre, bis die Sorte richtig erkannt wurde, und hauptsächlich, muss man sagen, ist ihr Wert durch die Ausstellungen in Hamburg und Frankfurt allgemeiner festgestellt worden.

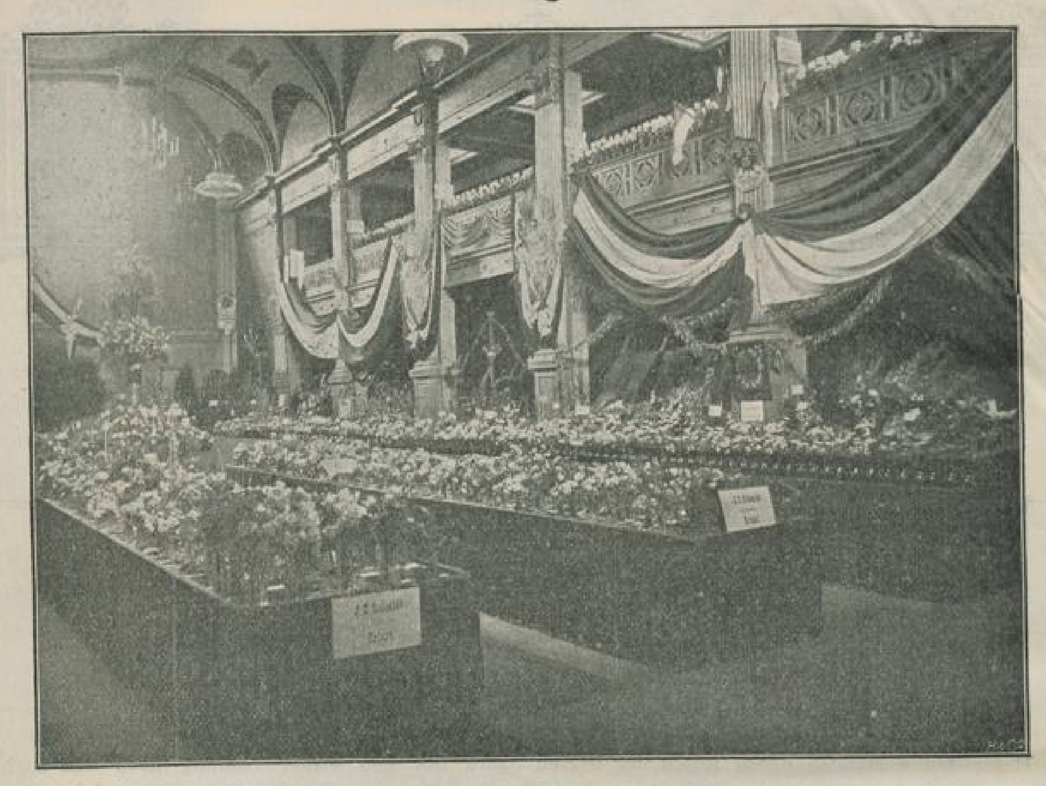
Der niedrige, gedrungene, aufrechte Wuchs, das schöne, breite Laub, die einzelständige Blüte, die Grösse und Fülle derselben, sowie die satte und kräftige, leuchtende Färbung machen sie zu einer Liebhaber-Rose, aber auch zu einer der bevorzugten Massensorten für den Rosengärtner. Die Blume ist sehr gross, hat 12—15 cm Durchmesser, ist sehr gefüllt und becherförmig. Die Petalen sind fest, rund, gewölbt, die Farbe carmin, nach der Mitte zu zinnober. Der Strauch ist wüchsig, gleichmässig, weshalb Marquise Litta, wie sie heute abgekürzt heisst, zu Gruppenpflanzungen sehr brauchbar ist. Sie eignet sich sowohl zur Treiberei als auch zur Topfkultur. P. Lambert.

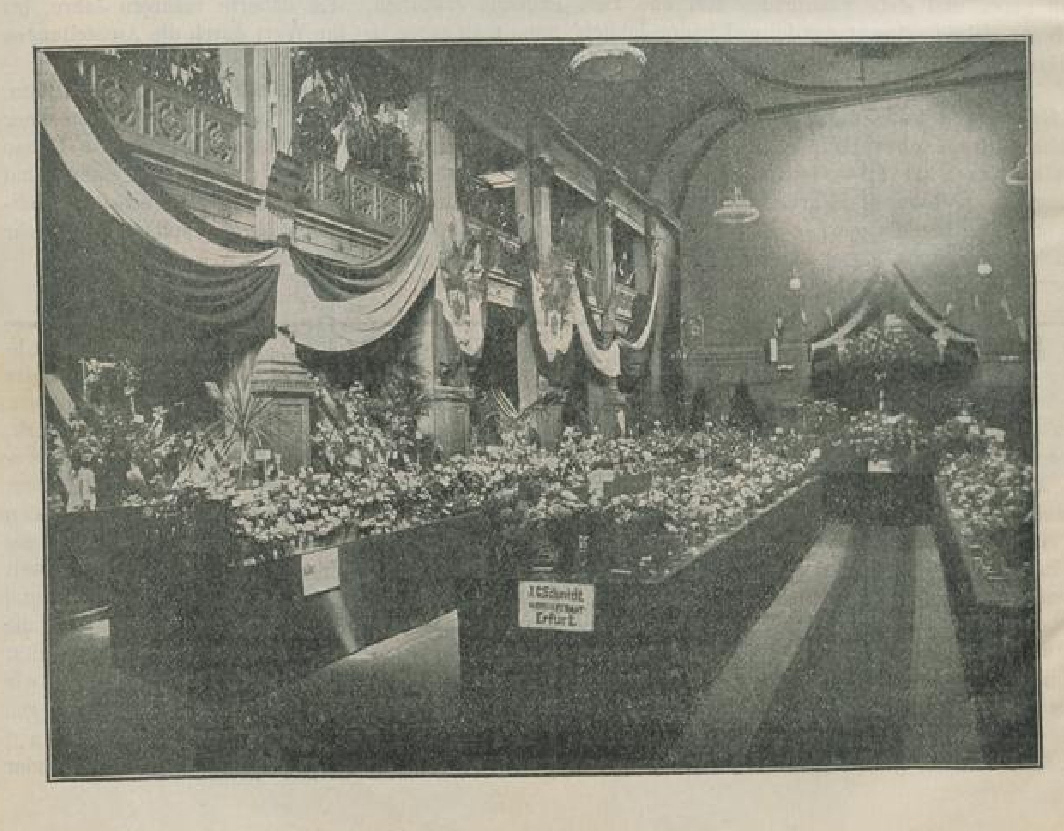
*) Wird mit No. 6 versandt.

Die Rosen auf unserer Ausstellung zu Gotha.

In kurzer Zeit hatte Herr W. Kliem in Gotha unter Mithilfe einiger Herren, die Vorbereitungen zur Ausstellung in bester Weise getroffen. Die Anmeldungen liefen in den letzten Tagen erfreulich zahlreich ein, und trotz der grossen Hitze, die in einigen Gegenden herrschte, und der nasskalten Witterung anderer Teile des Reiches und obschon die Standpflanzen vieler Rosenfreunde und Gärtner verblüht und die jungen Veredlungen noch ziemlich zurück waren, fanden sich zahlreiche Aussteller in der grossen und schön dekorierten Ausstellungshalle ein und konnten in bereit stehenden, mit Wasser gefüllten Gläsern und Flaschen ihre Blumen aufstellen. Die nebenstehenden Abbildungen zeigen die vordere Hälfte des Saales mit der übersichtlichen Anordnung auf den Tischen. Der Besuch der Rosen-Ausstellung war recht stark, zuweilen war ein fürchterliches Gedränge. Erfreulich war zu sehen, wie sich Liebhaber und Gärtner ihre Notizen machten, woraus auch zu schliessen ist, dass in der Gegend von Gotha reges Interesse für die Rose vorhanden ist. Es würde zuweit führen, alle die Sorten zu nennen, die schön und extra schön waren, obschon im Durchschnitt die Blumen klein waren. Von der tadellosen Qualität englischer Ausstellungsblumen sind wir noch weit entfernt. Das Hauptinteresse erregen wohl meistens dem „Kenner“ die „Neuheiten,“ und es gab etwas zu sehen. In hervorragender

Ausstellung Gotha.





Weise hatten J. C. Schmidt-Erfurt und P. Lambert-Trier neue, teils benannte teils unbenannte Sämlinge gebracht und die Firma N. Welter-Trier zeigte ebenfalls mehrere.

Von Rosen-Neuheiten wurden seitens der Firma J. C. Schmidt-Erfurt in Gotha ausgestellt:

1. Eine Theerose, welche allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Die Blume ist gross, gut gefüllt, ziemlich widerstandsfähig gegen Nässe, erscheint meist einzeln auf starken Stielen und erinnert in ihrer Reichblütigkeit an Franziska Krüger. Die Blume ist aprikosenfarbig und ändert zuweilen in mennigrot oder fleischfarben ab. Es ist eine vornehme Farbe, welche bei Rosen wenig vorkommen dürfte. Der kräftige Wuchs und die Art der Belaubung ist ähnlich wie bei Célina Noirey. Die Neuheit reiht sich den besten bisherigen Züchtungen ebenbürtig an.

2. Eine einfach blühende Crimson Rambler, oder cinerarienblütige, wie sie allgemein auf der Ausstellung genannt wurde. Der Wuchs und die Belaubung sind wie bei der Stammform. Die Blüte ist fleischfarbig weiss in karmin auslaufend und ähnelt sehr einer grossen Cinerariendolde. Der Flor ist sehr anhaltend, was sonst bei den einfach blühenden Rosen nicht der Fall ist. Die Rose erhielt auf der Gothaer Ausstellung einen I. Preis.

3. Ein Crimson-Rambler-Sämling mit dunkler Belaubung und dunkelroten Blumen wurde ebenfalls prämiiert.

4. Eine dunkelrosa Hermosa. Die Eigenschaften sind wie die der Stammform, die Blume dunkelkarminrot. Verdient die grösste Beachtung und kann als erstklassige Rose bezeichnet werden. Kiese.

Die Firma P. Lambert hatte ca. 30 verschiedene Sämlinge und einige schon im Handel befindliche eigne Züchtungen ausgestellt. Die Witterung und der lange Transport bewirkte, dass die schon 3 Tage geschnittenen, ohnehin kleinen Blumen nicht recht zur Geltung kommen konnten; trotzdem entwickelten sich manche Knospen noch zu guten Blumen, so die Goldquelle, welche die eigens für Rosenneuheiten eigner Zucht gestiftete goldene Medaille erhielt; Sämling 1018 (jetzt Vater Lambert, dem Andenken meines verstorbenen Vaters gewidmet) wurde aus der Sammlung herausgegriffen und besonders prämiiert. Die verschiedenen kleinen Polyantha und Theerosen und dergleichen Sämlinge sind, weil zu wenig von jeder Sorte vorhanden waren und teils nicht beurteilungsfähig ankamen, weniger aufgefallen. Die Firma N. Welter-Trier stellte 3 Züchtungen aus; eine gelbe Thee- oder Theehybrid-Rose erhielt den Namen Johannes Wesselhöft, eine andere Reichsgräfin von Ysenburg, die dritte war unbenannt. Die Paul Bräuer'schen Sämlinge zeichneten sich durch die bereits erwähnte Principessa di Napoli aus; eine als Sport von Niphetos ausgestellte Blume konnte als solcher nicht anerkannt werden, da der Charakter der feuerroten Rose auf Theehybride oder Remontant schliessen liess und jedenfalls ein früher sitzengebliebenes Edelauge einer Sorte dieser Klasse war. P. L.

Prämiierungs-Liste.

No. des Programms		Name des Prämiierten	Preise	Stifter
		A. Herrschaftsgärtner und Liebhaber.		
1	100 Sorten aller Klassen	Gartenbauv., Saalfeld	silberne Medaille	Senator Edler
1		Hofgärtnerei, Gotha	zweite Medaille	Gewerbev., Gotha
1		F. Rebling, „	vierte Medaille	„ „
1		Feuerbank, „	fünfte Medaille	„ „
1		Albert Deussing, Ruhla	bronzene Medaille	W. Kliem, „
2	50 Sorten aller Klassen	Thüringer Gartbv., Gotha	Pokal	Ver. deutscher Rosenfreunde
2		Langenickel, Gotha	Ehren-Diplom	„
2		Lebensversicherungsb., Gotha	Ehren-Diplom	„
		B. Handelsgärtner.		
9	200 Sorten	J. Mock, Trier	Dritte Medaille	des Gew.-V., Gotha
10	100 Sorten	P. Lambert, Trier	Ehrenpreis 1. Preis, 1 gr. Etui mit Messer etc.	Ver. deutscher Rosenfreunde
10		Ed. Rönigk, Langensalza	1 silberner Becher	„ „
10		N. Welter, Trier	2. Preis, Ehrenpreis	Gartenb.-V., Saalfeld
10		Lauterbach, Gotha	silberne Medaille	J. C. Schmidt, Erfurt
10		J. Mock, Trier	„ „	W. Kliem, Gotha
11	50 Sorten	J. C. Schmidt, Erfurt	Ehren-Diplom vom	Verein deutscher Rosenfrde.
17	20 Theehybriden	N. Welter, Trier	1 kl. Etui mit Messer etc.	Ver. deutscher Rosenfreunde
18	Kletterrosen	E. Rönigk, Langensalza	silberne Medaille	Dr. Emminghaus, Gotha
21	Polyantha	J. C. Schmidt, Erfurt	Ehren-Diplom	Verein deutscher Rosenfrde.
		C. Freie Konkurrenz.		
31	10 schönste Blumen à 3 Stück	O. Langenhan, Gotha	Ehren-Diplom	Verein deutscher Rosenfrde.
33	20 Schnittsorten	Pfarrer Kunz, Tabarz	„	„
34	10 schönse Blumen einer vorgeschriebenen Sorte	N. Welter, Trier	silberne Medaille	Th. Gartenb.-V., Gotha
34		J. C. Schmidt, Erfurt	„	W. Kliem, Gotha
34		E. Rönigk, Langensalza	bronzene Medaille	W. Kliem, Gotha
34		Lauterbach, Gotha	Ehren-Diplom	Ver. deutscher Rosenfreunde
34		Feuerbank, Gotha	„	„
34		Spangenberg, Morsleben	„	„
35	10 Blumen einer beliebigen Sorte	F. Rebling, Gotha	„	„
Ausser Programm		Venitz, Hamburg	Ehren-Diplom für Gartenpläne	„
		F. Garbers, Bremen		„



No. des Programms	Name des Prämiierten	Preise	Stifter
	D. Neuzüchtungen.		
37 Sämling einer beliebigen Klasse	J. C. Schmidt, Erfurt	silberne Medaille	Th. Gartenb.-V.
37 Sämling einer beliebigen Klasse	P. Lambert, Trier	Diplom f. S. 1018	
37 Sämling einer beliebigen Klasse	Paul Bräuer, San-Remo	bronzene Medaille	W. Kliem, Gotha
38 Theerose deutscher Zucht	P. Lambert, Trier	1. Preis, goldene Medaille	W. Kliem, Gotha
40 Theehybride deuscher Zucht	N. Welter, Trier	silberne Medaille	J. C. Schmidt, Erfurt
41 Polyantha deutscher Zucht	J. C. Schmidt, Erfurt	Diplom	Handelsgärtner-Verband
Ausser Programm	Kalbitz, Ohrdruf	Ehren-Diplom	Ver. deutscher Rosenfreunde
	F. Bindereien.		
d	Sauerbrey, Gotha	Ehrenpreis	Verein d. Erf. Handelsgärtner
d	Chr. Bissmann, Gotha	1. Preis	des Gewerbe-Verein, Gotha
d	Ehrlich, Gotha	silberne Medaille	Dr. Emminghaus, Gotha
d	Blumenhalle(Schröder), Gotha	bronzene Medaille	W. Kliem, Gotha
53	J. C. Schmidt, Erfurt	Ehrenpreis	

Noch einiges über den Winterschutz der Rosen.

Motto:
Keine Blüte haucht Balsam mit lächelndem Duft,
Keine Blätter mehr flattern in stürmischer Luft.

Die Zeit des Jahres kehrt nunmehr wieder, der der Rosenfreund mit Trauer und einem gewissen Bangen entgegensieht. Einmal ist es der Gedanke, seine Lieblinge die langen Wintermonate hindurch nicht täglich bewundern und pflegen zu können, zum andern die leider zu oft zur traurigen Gewissheit werdende Ahnung: Wirst du auch alle deine Rosenkinder, deren Pflege und Wartung du dir während der Sommertage hast angelegen sein lassen, im kommenden Lenze zu neuem, freudigem Leben erwachen sehen? Manchen Rosenfreund kenne ich, der wegen der durch den Winter im Rosengarten erlittenen Verluste den Mut beinahe verloren hatte, immer wieder den Kampf mit des Winters Mächten aufzunehmen und die durch den Winter entstandenen Lücken auszufüllen.

Mit den Methoden des Winterschutzes ergeht es uns ähnlich, wie mit den Mitteln gegen Zahnschmerzen; dem einen hilft dieses, dem andern jenes. Je nach Ort und Lage des Gartens ist die Deckung der Rosen mit Erde, Stroh, Lohe oder Nadelreisig zu empfehlen. Was mich anbetrifft, so gebe ich der Reisigdecke vor allen anderen den Vorzug, schon wegen der Sauberkeit und Leichtigkeit, mit der sich diese Deckung ausführen lässt. Richtig ausgeführt, liegen die Rosen unter ihr warm, luftig und bis zu einem gewissen Grade auch trocken.

Warm; denn nach öfter angestellten Untersuchungen war bei einer Nachtkälte von —5° R. der Boden unter dem Reisig vollständig frostfrei; kommt dann noch die schützende Schneedecke des Winters, so erhält sich unter ihr eine Temperatur, die weder der Unterlage noch der Edelkrone irgendwelchen Schaden zufügt. Bekanntlich ertragen ja die meisten Rosen frei eine trockene Kälte von 8 bis 10° R. Selbstverständlich müssen auch die Stämme in ihrer ganzen Länge, namentlich aber die Biegungsstelle der Unterlagen nahe am Boden, wo sonst nach strengen Wintern im Frühjahre leicht Frostrisse sich zeigen, mit eingedeckt werden. Hiergegen wird öfter gefehlt, und in diesem Falle ist es nicht zu verwundern, wenn der Rosenfreund beim Aufrichten im Frühjahre braun oder schwarz gewordene Stellen am untern Teile, namentlich der jüngeren Stämmchen, zu seinem Schaden entdeckt.

Dass die Rosen unter dem lockern Reisig luftiger liegen, als unter einer Decke von fest gefrorener Erde oder Lohe, die erst bei höheren Wärmegraden, und dann an schädlicher Nässe reich, auftaut, ist einleuchtend.

Auch trocken liegen die Rosen unter Reisig bis zu einem gewissen Grade; nur starker Regen dringt durch das Deckreisig, Tauwasser sickert langsam aussen an Nadeln und Ästchen zum Boden ab. Das gefürchtete Glatteis endlich kommt bereits, ohne dem Edelholze zu schaden, auf dem Nadelreisig zum Gefrieren.

Das bisher Gesagte gilt im allgemeinen für alle nicht winterharten Rosen. Nun haben wir aber auch eine grössere Zahl von Theerosen und Noisetten; für diese ist die oben beschriebene Deckung nicht ausreichend. Sie verlangen jedoch ausser der angeführten Verpackung nichts weiter als vollständigen Schutz der Krone gegen jede Nässe. Zu diesem Zwecke führe ich, durch Schaden klüger geworden, folgendes aus: Krautige Triebspitzen, unreifes und schwaches Holz werden selbstverständlich weggeschnitten, die Krone wird zu Anfang bis Mitte November der Blätter entkleidet, weil diese im Frühjahr als Fäulniserreger gefährlich werden könnten. Dann bekommt die Krone eine gute Unterlage von Reisig, sie selbst wird mit kurzen Ästchen desselben Stoffs ausgefüllt und dann mit grösseren Zweigen gedeckt; gegen Schneedruck dürfen ferner kreuzweise über der Krone in den



Boden gesteckte Stäbe als Stützen für die Decke nicht vergessen werden. Das Ganze erhält nun zur Abhaltung jeglicher Nässe je nach der Grösse der Krone ein dachartig gelegtes Stück Dachpappe von $^1/_2$—1 qm Grösse; gegen Stürme wird auch diese dem Boden leicht angepflöckt.

Dachpappe ist mehr zu empfehlen als ein Dach von Brettern, weil dieses nach meinen Erfahrungen, wenn es unmittelbar auf die kleineren Kronen gelegt wird, und dann erst Reisig obenauf, an der Innenseite öfter im Frühjahre bedeutenden Ansatz von Schimmel aufwies, der bei längerm Liegenbleiben der Krone sicher zum Schaden gereicht haben würde. Die im Winter verwendete Dachpappe wird nach dem Aufdecken der Rosen zusammengerollt und den Sommer über im Keller aufbewahrt, wo sie zu neuer Verwendung für den kommenden Winter sich biegsam erhält und nicht brüchig wird.

Niphetos, Maréchal Niel, The Bride, Bridesmaid, Franziska Krüger, Cathérine Mermet, William Allen Richardson etc., deren drei erstere zu unseren empfindlichsten Rosen gehören, überwintern unter dieser Decke stets vorzüglich, öfter waren sogar stehen gebliebene Blätter und Knospen im Frühjahr noch grün und frisch. Ich möchte allen denen, die mit der Überwinterung der oben angeführten Sorten trübe Erfahrungen gemacht haben, einen Versuch mit dieser Schutzdecke empfehlen; ein guter Erfolg wird nicht ausbleiben, vorausgesetzt, dass im beginnenden Frühjahre gelüftet und etwaige grössere Schneewehen im Garten zerstreut werden. Auch das ist nicht unwesentlich. In den letzten allerdings milden aber darum oft um so gefährlicheren Wintern habe ich nur 1 % Verluste zu beklagen gehabt; sie betrafen aber immer nur kränkliche Stämme, die nicht mehr viel Lebenskraft hatten.

Nun noch einiges über ein Schmerzenskind, die Überwinterung von Okulaten. Schon manchem ist es begegnet, dass er beim Aufdecken der Rosen 20, ja 50 % seiner im Herbst gut angegangenen Okulaten als Leichen mit schwarz gewordenen Augen wiedergesehen hat. Ein Jahrgang ist in den meisten Fällen dann verloren, wenn man nicht aufs treibende Auge veredeln mag, sei es durch Anplatten oder durch Okulieren; nach meiner allerdings unmassgeblichen Meinung ist eins so gut wie das andere, ersteres namentlich darum, weil es sich zu allen Veredlungszeiten anwenden lässt, besonders wenn der Wildstamm einmal schlecht schält. In den meisten Fällen sind die Augen erstickt oder durch Nässe zu Grunde gegangen. Ich kann mir das leichte Absterben der Veredlungen nur so erklären, dass das eingesetzte Edelauge empfindlicher ist, als die ausgebildete Krone. Es kommen namentlich die sehr empfindlichen Niphetos- und The Bride-Okulaten im Freien selten gut durch den Winter. Einlegen der Veredlungen in Drainröhren, Lampencylinder, luftige Umhüllungen mit Pergamentpapier, alles habe ich mit nicht viel besserm Erfolge versucht.

Ein mehrfach von mir erprobtes Mittel, sich vor nicht nur grossen, sondern auch kleinen Verlusten zu bewahren und den Prozentsatz zurückgegangener Okulaten auf ein Geringes zu beschränken, ist das Bestreichen der aufgebundenen Veredelung vor dem Eindecken mit ziemlich dünnflüssigem Baumwachs von der Flüssigkeit frisch geschleuderten Honigs.

Ich verwende zu diesem Zwecke auf die einfachste Weise selbst hergestelltes Baumwachs ohne Terpentin, das ich zu jeder Art Veredlung, sei es Obstbaum- oder Rosenveredlung, empfehlen kann, weil es billig und leicht auftragbar ist und sehr schnell erhärtet. Das Harz, das ich zur Herstellung benutze, ist das in grösseren Drogenhandlungen käufliche Galipotharz*). Dies wird, zerkleinert, in reinem Alkohol an einem warmen Orte aufgelöst und ist so fertig zum Gebrauch.

Will man mehr Mühe aufwenden und sich goldbraunes, durchsichtiges Baumwachs herstellen, so darf man nur die Flüssigkeit durch grobes Linnen quetschen; es bleiben dann die unlöslichen Harzbestandteile als gelber Schlamm im Tuche zurück. Da dieses Baumwachs wegen des stark verdunstenden Lösungsmittels leicht eindickt, ist es nur notwendig, es von Zeit zu Zeit mit Alkohol zu verdünnen. Man kann auch denaturierten Spiritus verwenden, doch ist dessen Geruch sehr widrig. Befindet sich das Wachs in einer weithalsigen Glasflasche mit einem gut schliessenden Korken, durch den am besten der zum Auftragen bestimmte Haarpinsel gesteckt wird, so ist ein Verdünnen im Laufe des Jahres nur 1—2 mal nötig.

Zum Schlusse will ich noch bemerken, dass ich mit diesem Wachse jeden frischen Okulationsverband so verstreiche, dass nur die Spitze des Auges freibleibt, während im Winter, wie oben gesagt, das ganze Auge samt dem Schilde verstrichen wird. So schütze ich das Auge vor dem Vertrocknen und im Sommer vor der Okuliermade.

Da es oft vorkommt, dass Juli- oder August-Veredlungen noch „durchgehen“ und meistens dann nur unreife Triebe bringen, die im Winter sicher dem Verderben anheimfallen würden, so schneide ich seit Jahren alle diese Triebe, auch die nur 1—2 cm lang ausgetriebenen Augen bis auf 2—4 mm über der Basis glatt weg und verstreiche, wie bereits gesagt, alles mit Wachs.

Die so gestutzten Veredlungen bringen durchweg im kommenden Jahre nicht nur einen, sondern sofort oft mehrere Triebe, da sich im Laufe des

*) Galipot ist ungereinigtes Terpentinharz.

Winters an der Stelle des Hauptauges die Nebenaugen mehr oder weniger entwickeln. So brachte z. B. eine in dieser Weise gekürzte Veredlung der „Kaiserin Augusta“ (Elze 1872) im folgenden Frühjahre 10 Augen, von denen ich 5 ausbrechen musste, weil sie sich thatsächlich nicht neben einander entwickeln konnten.

Sollte ich mit meinen Ausführungen einigen Anfängern in der Pflege unserer geliebten Königin der Blumen Fingerzeige oder nur einen guten Rat gegeben haben, so ist mein Zweck erreicht. Älteren, erfahrenen Rosenfreunden wird meine bescheidene Weisheit entbehrlich sein. Und nun wünsche ich allen Freunden der Rose einen guten Winter und ein gesundes Wiedersehen der schönen Pfleglinge im künftigen Lenze.

Alfred Seyler, Lehrer,
Dittersbach bei Waldenburg (Schlesien).

Ohlsdorf und sein Rosengarten.

(Abbildungen Seite 73, 76 u. 77)

Der Blick auf das Rosar über die Nymphaeen des Südteiches durch eine Lichtung des Gehölzes über ein Rhododendron-Dickicht hin ist so freundlich, dass er seinesgleichen sucht. Die prächtig vielfarbigen Rosenblüten, abwechselnd mit düsteren Taxus-Pyramiden, heiteren Säulen-Hängerosen, lauschig umgeben mit herrlichen Laubbäumen, fesseln auch den, der kein ausgesprochener Rosenfreund ist. Das Rosar selbst bietet grosse Gruppen der verschiedensten Centifolien, der älteren Prairies, rugosa und edleren Wildrosen, Rabatten robuster Hochstämme, mit niederen Thea und polyantha durchstellt, Gruppen der bevorzugten Lieblinge, Dijon, La France, Kaiserin, Thea, polyantha und Neuheiten.

Die Rabatten sind flankiert von vielen 4 m hohen Schlingrosen, die ungezwungen ranken und ihr Blütenmeer schirmend über dem Besucher bewegen. Tausend und abertausend Rosen mischen ihren Duft mit dem von Reseda und Heliotrop. Im späten Oktober, wenn der rauhe Frost schon viele zerstört hat, findet man dort im Waldschutze noch reichlich Rosenblüten; sogar solche Sorten remontieren, von denen sonst diese Eigenschaft nicht bekannt ist, wie Rugosa alba und rubra, und besonders reich remontierend Mme Georges Bruant. Die Cherockee-Rose mit ihrem glänzenden, kleinen der Mahonie ähnlichen Laube, ist noch bedeckt mit Blumen. Welche üppige Vegetation hier allein durch tiefe Auflockerung und durch natürliche Laub- und Salzdüngung hervorgebracht wird, möge bewiesen werden dadurch, dass ein bekannter, hervorragender Rosenzüchter, der hier auf sandigem Boden stehende Gruppen bewunderte, die bekannte Captain Christy mit Paul Neyron verwechselte (!?). Hinter dem Rosar steht Laubwald, aus dem einzelne massige Stein-Monumente hervorlugen.

In den breiten Seitenwegen findet man vielfach Alleen von Rosenhochstämmen, mitunter von üppigen Taxus-Pyramiden durchstellt, ein lieblich ernstes Bild, immer zwischen dem Laubwalde sich hinschlängelnd.

Wer kennt nicht das sinnig Trauliche der sogenannten Poetengänge? Wieviele solche findet man hier, in denen man einsam wandern kann, abgeschlossen von Menschen! Ernst mahnend stehen einzelne Steindenkmäler inmitten des Waldblumenteppichs.

Friedliche Weiher im Walddickicht, Trauerbuchen, Birken und Ulmen, dazwischen einzelne pyramidenförmige, zierliche Lebensbäume und düstere Säulenulmen, der südlichen Cypresse ähnelnd; Buchen, Birken und Eichen bilden die Hauptbäume des waldigen Grundes; hineingelegt sind saftige Wiesengründe, hier und da ein einfarbiges Blumenbeet. Ganze Gruppen ernster Tannen krönen entweder vorspringende Halbinseln oder wechseln als zurücktretendes Walddickicht mit der Birke und Espe oder auch der Lärche ab, letztere ist oft mit wildem Wein hoch durchrankt und bietet namentlich im Herbst ein prächtig malerisches Bild.

Alles zeigt die Meisterschaft des Schöpfers dieser Anlagen. Nirgends drängt sich fremdartiges, künstliches Gezücht hervor; alles zeigt gewissermassen nur eine veredelte Form des deutschen Waldes. Alles Bizarre ist verbannt. War Fürst Pückler ein Meister der grossen Landschaft, hier hat er seinen Meister in der kleinen Landschaft gefunden. Man erinnert sich kaum, dass es nur ein Friedhof ist, der durch so sinnige Zusammenstellung nicht nur eine örtliche Friedensstätte bildet, sondern dem Frieden eine Stätte im Herzen des Besuchers schafft.

Dazu kommen die harmonisch gestalteten Kapellen, Waldtempeln ähnlicher als kirchlichen Gotteshäusern, als wollten sie versöhnend den tiefsten Frieden predigen inmitten des deutschen Waldidylls. Das ist Ohlsdorf; etwas Einziges in der Welt.

Lernt man aber erst das innere Getriebe dieses schönen Körpers kennen, dann erst würdigt man, was ein Genie gestalten kann, praktisch, technisch, tief durchdacht, vom aesthetischen Gefühl getragen, den höchsten hygieinischen Anforderungen als Muster voranleuchtend. Leider fehlt uns hier der Raum, weiter darauf einzugehen; aber es soll an anderer Stelle ausführlicher beschrieben werden. O. M.

Durch die Güte des Herrn W. Cordes haben wir die beifolgenden Ansichten des einzig schönen und geordneten Rosariums, welches durch Anschaffung der bessern Neuheiten jährlich vervollständigt wird, herstellen lassen können. Wer

Der Rosengarten des Central-Friedhofes zu Ohlsdorf bei Hamburg.

Schöpfung des Friedhof-Direktors W. Cordes.




Winters an der Stelle des Hauptauges die Nebenaugen mehr oder weniger entwickeln. So brachte z. B. eine in dieser Weise gekürzte Veredlung der „Kaiserin Augusta“ (Elze 1872) im folgenden Frühjahre 10 Augen, von denen ich 5 ausbrechen musste, weil sie sich thatsächlich nicht neben einander entwickeln konnten.

Sollte ich mit meinen Ausführungen einigen Anfängern in der Pflege unserer geliebten Königin der Blumen Fingerzeige oder nur einen guten Rat gegeben haben, so ist mein Zweck erreicht. Älteren, erfahrenen Rosenfreunden wird meine bescheidene Weisheit entbehrlich sein. Und nun wünsche ich allen Freunden der Rose einen guten Winter und ein gesundes Wiedersehen der schönen Pfleglinge im künftigen Lenze.

Alfred Seyler, Lehrer,
Dittersbach bei Waldenburg (Schlesien).

Ohlsdorf und sein Rosengarten.

(Abbildungen Seite 73, 76 u. 77.)

Der Blick auf das Rosar über die Nymphaeen des Südteiches durch eine Lichtung des Gehölzes über ein Rhododendron-Dickicht hin ist so freundlich, dass er seinesgleichen sucht. Die prächtig vielfarbigen Rosenblüten, abwechselnd mit düsteren Taxus-Pyramiden, heiteren Säulen-Hängerosen, lauschig umgeben mit herrlichen Laubbäumen, fesseln auch den, der kein ausgesprochener Rosenfreund ist. Das Rosar selbst bietet grosse Gruppen der verschiedensten Centifolien, der älteren Prairies, rugosa und edleren Wildrosen, Rabatten robuster Hochstämme, mit niederen Thea und polyantha durchstellt, Gruppen der bevorzugten Lieblinge, Dijon, La France, Kaiserin, Thea, polyantha und Neuheiten.

Die Rabatten sind flankiert von vielen 4 m hohen Schlingrosen, die ungezwungen ranken und ihr Blütenmeer schirmend über dem Besucher bewegen. Tausend und abertausend Rosen mischen ihren Duft mit dem von Reseda und Heliotrop. Im späten Oktober, wenn der rauhe Frost schon viele zerstört hat, findet man dort im Waldschutze noch reichlich Rosenblüten; sogar solche Sorten remontieren, von denen sonst diese Eigenschaft nicht bekannt ist, wie Rugosa alba und rubra, und besonders reich remontierend Mme Georges Bruant. Die Cherockee-Rose mit ihrem glänzenden, kleinen der Mahonie ähnlichen Laube, ist noch bedeckt mit Blumen. Welche üppige Vegetation hier allein durch tiefe Auflockerung und durch natürliche Laub- und Salzdüngung hervorgebracht wird, möge bewiesen werden dadurch, dass ein bekannter, hervorragender Rosenzüchter, der hier auf sandigem Boden stehende Gruppen bewunderte, die bekannte Captain Christy mit Paul Neyron verwechselte (!?). Hinter dem Rosar steht Laubwald, aus dem einzelne massige Stein-Monumente hervorlugen.

In den breiten Seitenwegen findet man vielfach Alleen von Rosenhochstämmen, mitunter von üppigen Taxus-Pyramiden durchstellt, ein lieblich ernstes Bild, immer zwischen dem Laubwalde sich hinschlängelnd.

Wer kennt nicht das sinnig Trauliche der sogenannten Poetengänge? Wieviele solche findet man hier, in denen man einsam wandern kann, abgeschlossen von Menschen! Ernst mahnend stehen einzelne Steindenkmäler inmitten des Waldblumenteppichs.

Friedliche Weiher im Walddickicht, Trauerbuchen, Birken und Ulmen, dazwischen einzelne pyramidenförmige, zierliche Lebensbäume und düstere Säulenulmen, der südlichen Cypresse ähnelnd; Buchen, Birken und Eichen bilden die Hauptbäume des waldigen Grundes; hineingelegt sind saftige Wiesengründe, hier und da ein einfarbiges Blumenbeet. Ganze Gruppen ernster Tannen krönen entweder vorspringende Halbinseln oder wechseln als zurücktretendes Walddickicht mit der Birke und Espe oder auch der Lärche ab, letztere ist oft mit wildem Wein hoch durchrankt und bietet namentlich im Herbst ein prächtig malerisches Bild.

Alles zeigt die Meisterschaft des Schöpfers dieser Anlagen. Nirgends drängt sich fremdartiges, künstliches Gezücht hervor; alles zeigt gewissermassen nur eine veredelte Form des deutschen Waldes. Alles Bizarre ist verbannt. War Fürst Pückler ein Meister der grossen Landschaft, hier hat er seinen Meister in der kleinen Landschaft gefunden. Man erinnert sich kaum, dass es nur ein Friedhof ist, der durch so sinnige Zusammenstellung nicht nur eine örtliche Friedensstätte bildet, sondern dem Frieden eine Stätte im Herzen des Besuchers schafft.

Dazu kommen die harmonisch gestalteten Kapellen, Waldtempeln ähnlicher als kirchlichen Gotteshäusern, als wollten sie versöhnend den tiefsten Frieden predigen inmitten des deutschen Waldidylls. Das ist Ohlsdorf; etwas Einziges in der Welt.

Lernt man aber erst das innere Getriebe dieses schönen Körpers kennen, dann erst würdigt man, was ein Genie gestalten kann, praktisch, technisch, tief durchdacht, vom aesthetischen Gefühl getragen, den höchsten hygieinischen Anforderungen als Muster voranleuchtend. Leider fehlt uns hier der Raum, weiter darauf einzugehen; aber es soll an anderer Stelle ausführlicher beschrieben werden. O. M.

Durch die Güte des Herrn W. Cordes haben wir die beifolgenden Ansichten des einzig schönen und geordneten Rosariums, welches durch Anschaffung der bessern Neuheiten jährlich vervollständigt wird, herstellen lassen können. Wer



Ohlsdorf noch nicht kennt und nach Hamburg kommt, sollte einen halben Tag nach dieser grossen Idylle fahren; die Hamburger, wenigstens ein grosser Teil der Bürgerschaft, wissen nicht, was und wie dort für die Gartenkunst gearbeitet worden ist, noch viel weniger aber die entfernt wohnenden Natur- und Rosenfreunde.

Die Redaktion.

Herbstblüherinnen.

Wenn im Oktober die meisten Remontant-Rosen im Garten schon ihr Laub abwerfen, und unter Hunderten kaum eine mehr vorhanden ist, die noch eine vereinzelte Blüte bringt, dann sind es die anderen Klassen von Rosen, die allein uns durch Blumen noch erfreuen: Die Noisetten und die Noisette-Hybriden in erster Linie, dann die Theerosen, aber auch die Bourbons; zwar nicht alle, aber doch einige; und über diese — wie sie sich in meinem Rosar in diesem Herbst zeigen — möchte ich einige Worte sagen

Voraus geschickt sei, dass mir gar wohl bekannt ist, wie unermüdliche Herbstblüherinnen die allezeit dankbaren Bengal-Rosen sind, und dass Beete mit Buschrosen, von Pallida, Cramoisi supérieur und Fellemberg, Louis Philippe, wie den ganzen Sommer hindurch, so auch bis zur Einwinterung hin sich mit Blumen schmücken; die dankbare Hermosa nicht zu vergessen samt ihrer kletternden Form Setina; die beiden letztgenannten sind zwar Bourbon-Rosen, aber den Bengalrosen am ähnlichsten. Nur kann ich aus eigener Erfahrung über solche Beete nicht berichten, weil ich sie nicht habe; doch habe ich sie vielfach in anderen Gärten mit Vergnügen gesehen, so noch am 1. November in Berlin in den Rosen-Parterres verschiedener Plätze, und in dem Vorgarten der Berg-Akademie.

Was nun die übrigen Abteilungen betrifft, die ich oben angeführt habe, so zeigen sie bei dem gemeinsamen Bestreben, noch im Spätherbste zu blühen, doch auffallende Unterschiede. Nehmen wir sie der Reihe nach in Augenschein.

Die Theerosen. Als Beispiel seien genannt Homère und Madame Bérard. So lange ich Rosen besitze und beobachtet habe, d. h. an dreissig Jahre, erneuert sich mir in jedem Spätherbste dieselbe Erfahrung: die Theerosen treiben im Oktober in Unmassen junges Holz mit Knospen. Treten dann gegen Ende Oktober noch warme Tage ein, so bringen diese Sorten noch die schönsten Blüten. Aber ein schweres Bedenken liegt dabei vor; lässt man sie ihr weiches Holz ungehindert treiben, so muss man dieses weiche, unreife Holz einwintern, und dann hat man im Frühjahr Schaden; das unreife Holz erstickt und wird schwarz.

Jeder Sachverständige weiss, wie dem vorzubeugen ist, doch sei es hier nochmals kurz erwähnt. Man begnüge sich mit wenigen Blumen im Spätherbste und schneide in der ganzen Krone von allem jungen Holz, das Aussicht auf Reife hat, von Mitte Oktober an rücksichtslos das gesamte Blattwerk ab. So wird das Holz zum Abreifen gezwungen. In allererster Linie gilt das von den schrankenlos treibenden Sorten wie Madame Bérard und Maréchal Niel.

Die Noisetten. Als Beispiel seien angeführt Earl of Eldon und Zélia Pradel. Von der erstgenannten sah ich in den letzten Tagen des Septembers in Godesberg am Rhein eine Krone von üppigstem Wuchse; die langen, starken Loden trugen massenhaft Blüten und einen Vorrat von Knospen für viele Wochen — eine Herbstblüherin allererster Güte. Das Gleiche gilt von der Zélia Pradel, die stets im Spätherbste die schönsten Knospen ihrer Blütenbüschel nach und nach entfaltet. Man sieht, dass auch in dieser Abteilung die fleissigsten Herbstblüherinnen diejenigen sind, die dazu neigen, langes Holz zu treiben.

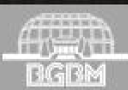
Dieses Gesetz trifft auch zu auf die

Noisette-Hybriden. Ich besitze eine Anzahl starker Kronen von Madame Alfred Carrière. Den ganzen Oktober hindurch, so oft ich einen Rosenstrauss schneiden will, liefert diese Sorte dazu ihren Anteil; sie übertrifft an Blütenreichtum noch bei weitem ihre schönen weissen Schwestern Coquette des blanches und Madame Alfred de Rougemont.

Bourbon-Rosen. In allererster Linie muss ich hier nennen Reine Victoria. Ich bemerke, dass sie nach meiner bescheidenen Ansicht gleichnamig ist mit Apolline*). Auch bei ihr trifft es zu: Langes, starkes Holz mit endständigen Blüten und knospenreichen Rispen.

Dass auch Souvenir de la Malmaison eine dankbare Herbstblüherin ist, ja im Herbst erst recht Blumen von vollkommener Schönheit bringt, weiss jedermann; doch habe ich niemals beobachtet, dass sie noch sehr spät im Herbste blüht. Aus dem Gesagten lässt sich also folgender Schluss ziehen. Wer noch spät im Jahre schöne und dankbare Rosen im freien Lande haben will, der versäume nicht, folgende Sorten anzuschaffen: Hermosa und Setina; Madame Bérard, Homère, Madame Alfred Carrière und Reine Victoria. Das sind meine dankbarsten Spätherbstblüherinnen. Gewiss ist, dass diese Reihe noch sehr verlängert werden kann. So wird gewiss mancher Leser noch denken an gewisse Thee-Hybriden, die gleichfalls frei remontieren und darum bei mildem

*) Die Schreibung „Appoline" ist rein unmöglich, das Wort stammt von Apollo, der bekannten Gottheit der Griechen.



Partieen aus dem Rosengarten zu Ohlsdorf.

Aufnahmen von W. Brause.

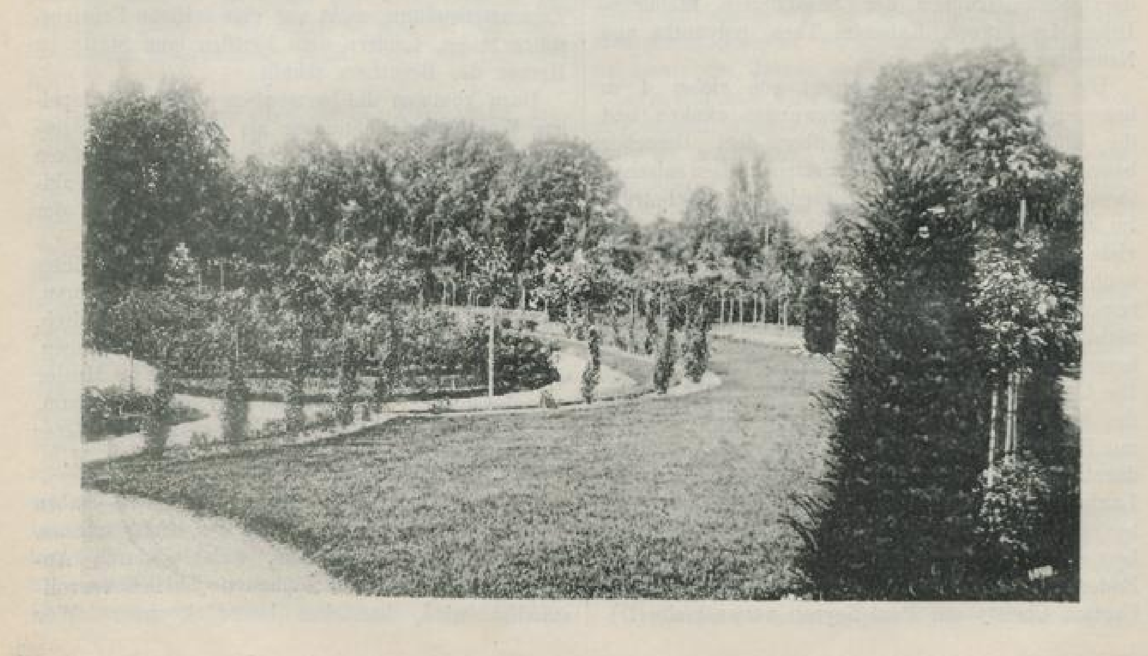


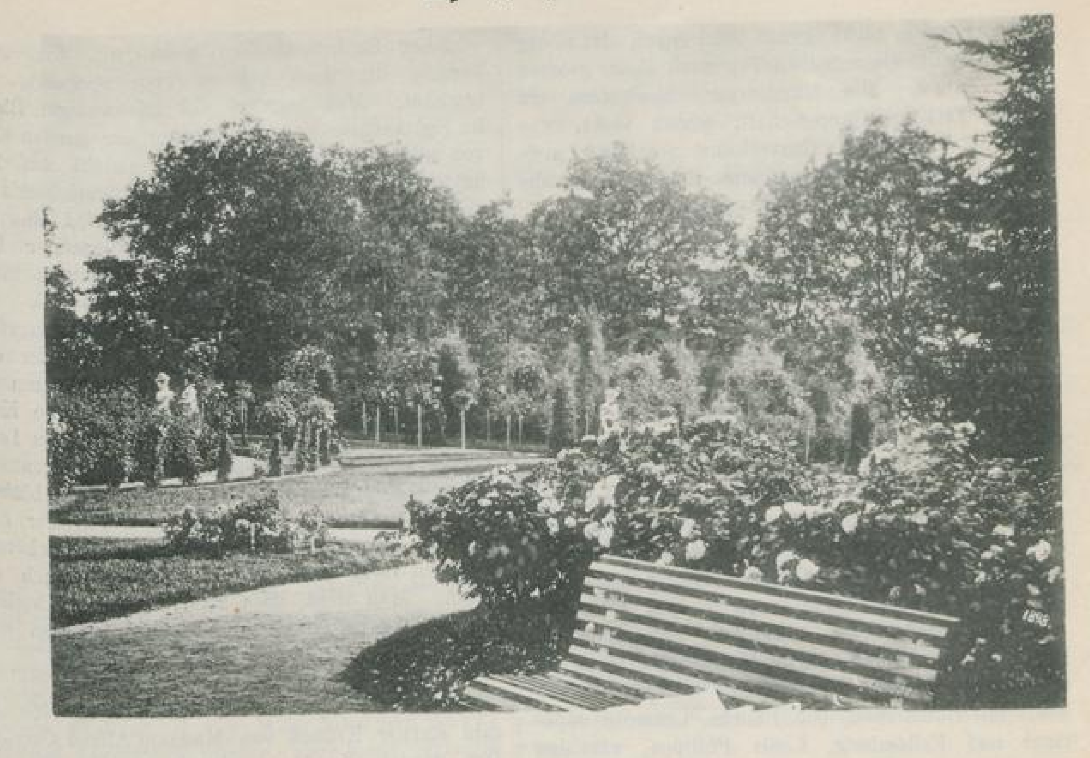




Partieen aus dem

Aufnahmen von





Rosengarten zu Ohlsdorf.

W. Braune.





Ohlsdorf noch nicht kennt und nach Hamburg kommt, sollte einen halben Tag nach dieser grossen Idylle fahren; die Hamburger, wenigstens ein grosser Teil der Bürgerschaft, wissen nicht, was und wie dort für die Gartenkunst gearbeitet worden ist, noch viel weniger aber die entfernt wohnenden Natur- und Rosenfreunde.

Die Redaktion.

Herbstblüherinnen.

Wenn im Oktober die meisten Remontant-Rosen im Garten schon ihr Laub abwerfen, und unter Hunderten kaum eine mehr vorhanden ist, die noch eine vereinzelte Blüte bringt, dann sind es die anderen Klassen von Rosen, die allein uns durch Blumen noch erfreuen: Die Noisetten und die Noisette-Hybriden in erster Linie, dann die Theerosen, aber auch die Bourbons; zwar nicht alle, aber doch einige; und über diese — wie sie sich in meinem Rosar in diesem Herbst zeigen — möchte ich einige Worte sagen

Voraus geschickt sei, dass mir gar wohl bekannt ist, wie unermüdliche Herbstblüherinnen die allezeit dankbaren Bengal-Rosen sind, und dass Beete mit Buschrosen, von Pallida, Cramoisi supérieur und Fellemberg, Louis Philippe, wie den ganzen Sommer hindurch, so auch bis zur Einwinterung hin sich mit Blumen schmücken; die dankbare Hermosa nicht zu vergessen samt ihrer kletternden Form Setina; die beiden letztgenannten sind zwar Bourbon-Rosen, aber den Bengalrosen am ähnlichsten. Nur kann ich aus eigener Erfahrung über solche Beete nicht berichten, weil ich sie nicht habe; doch habe ich sie vielfach in anderen Gärten mit Vergnügen gesehen, so noch am 1. November in Berlin in den Rosen-Parterres verschiedener Plätze, und in dem Vorgarten der Berg-Akademie.

Was nun die übrigen Abteilungen betrifft, die ich oben angeführt habe, so zeigen sie bei dem gemeinsamen Bestreben, noch im Spätherbste zu blühen, doch auffallende Unterschiede. Nehmen wir sie der Reihe nach in Augenschein.

Die Theerosen. Als Beispiel seien genannt Homère und Madame Bérard. So lange ich Rosen besitze und beobachtet habe, d. h. an dreissig Jahre, erneuert sich mir in jedem Spätherbste dieselbe Erfahrung: die Theerosen treiben im Oktober in Unmassen junges Holz mit Knospen. Treten dann gegen Ende Oktober noch warme Tage ein, so bringen diese Sorten noch die schönsten Blüten. Aber ein schweres Bedenken liegt dabei vor; lässt man sie ihr weiches Holz ungehindert treiben, so muss man dieses weiche, unreife Holz einwintern, und dann hat man im Frühjahr Schaden; das unreife Holz erstickt und wird schwarz.

Jeder Sachverständige weiss, wie dem vorzubeugen ist, doch sei es hier nochmals kurz erwähnt. Man begnüge sich mit wenigen Blumen im Spätherbste und schneide in der ganzen Krone von allem jungen Holz, das Aussicht auf Reife hat, von Mitte Oktober an rücksichtslos das gesamte Blattwerk ab. So wird das Holz zum Abreifen gezwungen. In allererster Linie gilt das von den schrankenlos treibenden Sorten wie Madame Bérard und Maréchal Niel.

Die Noisetten. Als Beispiel seien angeführt Earl of Eldon und Zélia Pradel. Von der erstgenannten sah ich in den letzten Tagen des Septembers in Godesberg am Rhein eine Krone von üppigstem Wuchse; die langen, starken Loden trugen massenhaft Blüten und einen Vorrat von Knospen für viele Wochen — eine Herbstblüherin allerersten Güte. Das Gleiche gilt von der Zélia Pradel, die stets im Spätherbste die schönsten Knospen ihrer Blütenbüschel nach und nach entfaltet. Man sieht, dass auch in dieser Abteilung die fleissigsten Herbstblüherinnen diejenigen sind, die dazu neigen, langes Holz zu treiben.

Dieses Gesetz trifft auch zu auf die

Noisette-Hybriden. Ich besitze eine Anzahl starker Kronen von Madame Alfred Carrière. Den ganzen Oktober hindurch, so oft ich einen Rosenstrauss schneiden will, liefert diese Sorte dazu ihren Anteil; sie übertrifft an Blütenreichtum noch bei weitem ihre schönen weissen Schwestern Coquette des blanches und Madame Alfred de Rougemont.

Bourbon-Rosen. In allererster Linie muss ich hier nennen Reine Victoria. Ich bemerke, dass sie nach meiner bescheidenen Ansicht gleichnamig ist mit Apolline*). Auch bei ihr trifft es zu: Langes, starkes Holz mit endständigen Blüten und knospenreichen Rispen.

Dass auch Souvenir de la Malmaison eine dankbare Herbstblüherin ist, ja im Herbst erst recht Blumen von vollkommener Schönheit bringt, weiss jedermann; doch habe ich niemals beobachtet, dass sie noch sehr spät im Herbste blüht. Aus dem Gesagten lässt sich also folgender Schluss ziehen. Wer noch spät im Jahre schöne und dankbare Rosen im freien Lande haben will, der versäume nicht, folgende Sorten anzuschaffen: Hermosa und Setina; Madame Bérard, Homère, Madame Alfred Carrière und Reine Victoria. Das sind meine dankbarsten Spätherbstblüherinnen. Gewiss ist, dass diese Reihe noch sehr verlängert werden kann. So wird gewiss mancher Leser noch denken an gewisse Thee-Hybriden, die gleichfalls frei remontieren und darum bei mildem

*) Die Schreibung „Appoline" ist rein unmöglich, das Wort stammt von Apollo, der bekannten Gottheit der Griechen.

Herbstwetter frisch darauf los treiben und blühen. Aber auch für sie gilt das Gesetz: Wo das längste Holz, da die späteste Blüte. So besitze ich eine Charles Bonnet (Zephirine Drouhin), (Die Red.), sie ist fast in keinem Kataloge mehr zu finden; ihre Blüte ist nicht sehr gefüllt und nur mittelgross, die Färbung ist schön dunkel chinesisch rosa; an Blütenreichtum bis zum Froste wird sie von keiner Sorte übertroffen und im Sommer auch nicht an Duft. Im Oktober freilich duftet keine Rose mehr stark.

Das Vorstehende ist ein Bericht aus der Mark Brandenburg; es würde wissenswert sein, welche Sorten in anderen Gegenden des Reiches und unter anderen Himmelsstrichen und Ortsverhältnissen als Herbst- und namentlich als Spätherbstblüherinnen zu loben sind. O. Schultze.

Die neuen Bengal-Rosen.

Das Erscheinen der Mme Laurette Messimy ist allgemein freudig begrüsst worden und die allenthalben weite Verbreitung und Vermehrung dieser lieblichen, dankbar blühenden Rose bezeigt ihren Wert als Gruppenrose. Die bis dahin selten gewesene Färbung ist von Mme Eugène Résal bedeutend übertroffen worden, aber beide wertvolle Rosen können trotzdem gut neben einander bestehen, wenn auch letztere immer mehr bevorzugt werden wird.

Mme Eugène Résal (abgebildet in der R.-Zeitung) liefert vom Frühjahre bis zum Frost meist schön geformte, kräftig gefärbte Knospen in grosser Zahl und ist auch etwas widerstandsfähiger im Laub als Messimy; dennoch dürfte Messimy noch nicht fallen gelassen werden.

Das Jahr 1897 brachte uns Queen Mab, welche in der Färbung wieder etwas neues bietet. Der Strauch ist niedriger und die Triebe weniger ausgreifend als vorige Sorten, vielleicht auch etwas empfindlicher in der Überwinterung, aber sie wird als Topf- und Marktröschen zu beachten sein, indem sie reizende, geschlossene Pflanzen bildet und ungeheuer reichblühend ist. Die 3 neuen roten Bengal Duke of York, Alice Hoffmann und Marie Wolkoff sind in der Färbung nicht neu, sind aber gute Gruppen- und auch teilweise Schnitt-Rosen.

Ganz hervorragend aber ist die 1897er Züchtung **Aurore** von P. Guillot, ein Sämling von Mme Laurette Messimy. Der Wuchs ist gut, aufrecht, das junge Laub purpurrot; die Blüten erscheinen zu 3—7 in Trauben von Ende Mai bis zum Herbstfrost. Die Blume ist mittelgross, gut gefüllt und zeigt eine Menge seltener Farbentöne, wie kupfriggelb, goldgelb, lachsgelb; die aufblühende Rose ist des Morgens von grosser Schönheit, indem die einzelnen Farben in aurorarosa und carminrosa allmählich übergehen. Für Gruppen einer Farbe, Einfassungen und zur Topfkultur wird sie jedenfalls viel verlangt werden.

P. Lambert.

Versuche zur Bekämpfung pflanzlicher Rosenschmarotzer 1898.

Im Anschluss an die von mir in Nr. 3 Jahrgang XIII der Rosenzeitung veröffentlichten Angaben „über Rosenschädigungen durch Schmarotzer“ bin ich so frei, über einige Versuche zu berichten, die den Zweck verfolgen, experimentelle Belege für die in jener Nummer empfohlene Bekämpfungsart pflanzlicher Schmarotzer zu liefern.

Herr Gartendirektor Schroeder in Mainz war so freundlich, mir die Erlaubnis zu geben, diese Versuche an einigen Stöcken in den Anlagen der Stadt zur Ausführung zu bringen.

Das Rosar bestand aus einer ganzen Anzahl ziemlich dicht stehender, hochstämmiger Remontantrosen; es liegt gegen Osten und zwar hart an einem kleinen Landhause. Aus diesen Gründen war der Zugang zu den einzelnen Stauden erschwert, und der Versuch konnte darum nur an den nahe am Wege stehenden Stöcken ausgeführt werden.

Am 14. Juli war Gloire de Dijon leicht von Meltau befallen. Général Jacqueminot zeigte hochgradigen Rosenrost, ebenso Eugène Appert, Marie Baumann, Charlotte Wolter. Diese Stöcke waren schon so stark von Rost befallen, dass eine Heilung ausgeschlossen war. Weniger stark rostig waren John Hopper, Prince Camille de Rohan und Oakmont; Monsieur Désiré hatte etwas Meltau.

Diese letzteren Stöcke wurden an jenem Tage mit einer verdünnten Sulfurin-Lösung bespritzt. Die Mischung wurde in folgender Weise hergestellt. Auf einen Eimer Wasser wurde ein hühnereigrosses Stück von gelöschtem Kalkbrei angerührt und so lange mit einem Holzstabe behandelt, bis aller Kalk zerteilt war. Zu diesem so hergestellten gekalkten Wasser 9 Liter wurden $^3/_4$ Liter Sulfurin, 20^0 Beaumé stark, beigefügt und gut umgerührt. Nachdem der ungelöste Kalk auf dem Boden abgelagert war, was nach einer halben Stunde erfolgt war, wurde die klare Flüssigkeit in einen handlichen Vaporisator eingefüllt. Der so hergestellte Apparat leistete gute Arbeit und eine feine Verstäubung. Die vom Meltau befallenen Rosenstämme wurden von oben bis unten damit bespritzt, während die rostigen Stöcke nur von unten bestäubt wurden. Junge Rosenblätter nehmen nur schwer Feuchtigkeit auf; bei wiederholter Besprengung wurde denn doch schliesslich eine Benetzung erzielt.

Am 1. August, also 14 Tage später, zeigten die behandelten Rosen weiter keine Spuren von



Meltau mehr. Da der Stock Gloire de Dijon sehr starkwüchsig war, mussten die neu erschienenen Blätter nochmals bespritzt werden, während die alten Blattorgane unbespritzt blieben. Die zartesten Blätter vertragen ohne Schädigung diese Behandlung, und zwar ohne Spritzflecken zu zeigen; sie waren alle ganz normal. Die alten weisslichen Pilzsporen hatten eine schwärzliche Färbung angenommen. Die Blätter fühlten sich beim Berühren dickfleischiger an als die unbehandelten. Darin bestand demnach der einzige Unterschied zwischen den bespritzten und unbespritzten.

An den mit Rosthäufchen besiedelten Kronen waren die Pilzwarzen weisslich gefärbt und auf das Niveau der Blatthaut eingesunken. Die gelblichen Pilzsporen waren vernichtet oder doch keimunfähig gemacht.

Rosenrost beginnt gewöhnlich von unten an, indem er die älteren Blätter zuerst befällt und dann erst allmählich auf die jüngeren Blätter übergeht. Die älteren, stark besiedelten Blätter fallen dann auch ungeachtet aller angewandten Mittel ab, während die jüngeren erhalten bleiben. Bei Rosenmeltau leiden die jungen Blätter am meisten, und die älteren sind widerstandsfähiger.

Der Züchter muss hierauf Rücksicht nehmen und danach handeln.

Wirkliche Erfolge wird man demnach nur dann erzielen können, wenn die Besprengung mit der Sulfurin-Lösung im Anfange des Auftretens der Pilze erfolgt. Aber selbst im Stadium einer weiter vorgeschrittenen Verheerung lässt sich noch manches retten. Nur in dem letzten Stadium, zur Zeit wenn die roten Pilzhäufchen schwärzlich werden, ist eine Heilung nicht mehr zu erzielen.

Bei den Besprengungen im grossen diente nun ganz vorzüglich die von mir eingeführte Heureka-Spritze mit tragbarem Behälter. Das Mundstück in Knieform bespritzte ganz vorzüglich hochstämmige und niedrige Rosen, denen sonst gar nicht beizukommen ist. Von Rosenzüchtern ist häufig auf die Benetzung der unteren Blattseite bei Kastenrosen als auf eine schwer auszuführende Arbeit hingewiesen. Aber auch diese lässt sich mit den von mir gebrauchten Apparaten ganz gut bewerkstelligen.

Eine nicht zu versäumende Vorsichtsmassregel möchte ich noch erwähnen. Nach erfolgter Besprengung und Eintrocknung, müssen alle Rosen nochmals durchgesehen werden und etwa unbenetzt gebliebene Pilzsporen mit einem kleinen, handlichen Vaporisator nachgespritzt werden.

Sulfurin ist demnach nicht allein ein gutes Schutz- und Heilmittel gegen Meltaupilze, sondern auch zur Unterdrückung von Rostpilzen. Bei Malven (Puccinia Malvacearum) hat es sich ebenso gut bewährt, wie gegen Rosenrost.

Karl Mohr, Mainz.

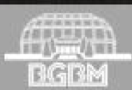
Die Krankheit der Rose La France.

Ein unersetzlicher Verlust droht allen Gärtnern und Gartenliebhabern, besonders aber den Rosentreibereien durch eine todbringende Krankheit der Rose La France. Da meines Wissens über diese Erscheinung noch von keiner Seite berichtet wurde, so nehme ich an, dass deren Verbreitung noch keine allgemeine ist. Vielleicht sind auch die Rosenzüchter nur aus geschäftlichen Rücksichten zurückhaltend und wollen die Thatsache des Vorhandenseins dieser Krankheit nicht eingestehen. In hiesiger Gegend greift dieselbe so rasch um sich, dass man sicher annehmen kann, dass in drei bis vier Jahren die Bestände der La France zu Grunde gerichtet sind

Vor vier Jahren wurde diese Krankheit in einer hiesigen grösseren Gärtnerei zuerst beobachtet, und zwar an einer Kastenbepflanzung von La France. Im Verlauf desselben Jahres gingen sämtliche Pflanzen zu Grunde. Im nächsten Jahr zeigte sich die Erscheinung schon an den Freilandpflanzungen der ganzen ausgedehnten Gärtnerei. Tausende von hohen und niedrigen La France-Rosen gingen ein.

Im vorigen Jahre machte ich dieselben Beobachtungen in anderen Gärtnereien, und auch da hat die Krankheit mit den Beständen völlig aufgeräumt. Bei einem Besuch in Frankfurter Gärtnereien hörte ich leider dieselben Klagen, und auch dort mussten Anpflanzungen vieler Tausende der La France, die zum Sommerschnitt dienen sollten, aus demselben Grunde geräumt werden Anscheinend ist die Krankheit dort zu gleicher Zeit wie hier aufgetreten.

Mehrfache Rücksprachen mit Fachleuten über die Ursache und das Wesen dieser höchst auffälligen Erscheinung ergaben eine verschiedene Beurteilung; meistens wurde rosenmüder Boden als Ursache angenommen, eine Annahme, die jedoch keineswegs zutreffend ist und nach meinen Beobachtungen auch unmöglich sein kann, was sich schon aus der einfachen Thatsache ergiebt, dass dicht neben der La France stehende andere Sorten nicht von der Kranheit befallen werden und völlig gesund bleiben. Die Sache ist umso unerklärlicher, als doch die La France-Rose zu den widerstandsfähigsten Sorten gehört. Die Krankheitserscheinung tritt zur Zeit der vollsten Vegetation in der Regel kurz vor der Blüte auf; vereinzelte Pflanzen (nicht immer beisammen stehende) werden schlaff, welken und verlieren binnen einigen Tagen das Laub. Täglich sieht man andere ergriffene Pflanzen absterben, bis nach kurzer Zeit die ganze Pflanzung ruiniert ist. Auf eine Erholung der Pflanzen im nächsten Jahre ist nicht zu rechnen; die beste Pflege ist umsonst. Alltäglich habe ich im vorigen Jahre eine Gruppe niedriger La France in dem



Rosarium des hiesigen Kurgartens beobachtet. Üppig und einen schönen Flor versprechend standen die Pflanzen da. Einige Tage vor dem Beginn der Blüte fingen vier Pflanzen zu gleicher Zeit an zu kränkeln, die anderen folgten nach und heute sind sie alle dahin. Beim Herausnehmen der Pflanzen findet man die Wurzeln vollkommen gesund; auch mikroskopische Untersuchungen derselben führten zu keiner Entdeckung irgend einer Wurzellaus oder sonstigen verdächtigen Erscheinung. Auch die Krone zeigt ausser den eingeschrumpften jungen Trieben nichts Auffälliges. Alle diese Beobachtungen sprechen wohl am meisten für die Annahme, dass hier wieder ein unsichtbarer Pilz seine Zerstörungen ausübt, und dass diese Rosensorte (auch der Sport: die Weisse La France wird befallen) besonders empfänglich für diesen Pilz ist.

Auffällig und zugleich auch erfreulich ist der Umstand, dass mir bis jetzt keine derartigen Krankheitsfälle an in Töpfen kultivierten La France-Rosen bekannt geworden sind.

Es sollte mich freuen, wenn die Herren Kollegen über die Ursache dieser Erscheinung und deren Bekämpfung besser unterrichtet wären und das Fortbestehen dieses Lieblings aller Rosenzüchter und der ganzen Welt sichern könnten.

H. C. Haas, Handelsgärtner in Wiesbaden.
(Aus Möller's D. Gärtner-Zeitung.)

Belle Siebrecht oder Mrs. W. J. Grant.

Um spätere Irrtümer auszuschliessen, ist es nötig, dass man sich entscheidet, welcher Name der Rose, die wir unter „Belle Siebrecht“ kennen, für die Zukunft gebührt. Die Züchter A. Dickson and Son in Newtownards (Irland) hatten die Rose Mrs. W. J. Grant genannt und sie auch schon unter diesem Namen ausgestellt, aber noch keine Pflanze verkauft. Die Firma Siebrecht & Wadley in New-Rochelle bei New-York sah die Neuheit und kaufte den ganzen Vorrat und das Eigentumsrecht von den Züchtern mit der Berechtigung, die Rose in den Handel zu bringen. Dies geschah auch, aber die amerikanische Firma benannte die Rose nach der schönen Tochter Siebrechts: Belle Siebrecht. Die Firma Dickson and Son kaufte später ihre Züchtung unter diesem Namen wieder von Amerika zurück und verkaufte sie ebenfalls weiter als Belle Siebrecht.

Ob nun Siebrecht und Wadley berechtigt waren, der schon benannten, aber noch nicht im Handel befindlichen Rose, nachdem sie ihr volles Eigentum geworden war, einen neuen Namen zu geben, oder ob darüber nichts ausgemacht war, wissen wir noch nicht; jedenfalls aber haben Dickson and Son die Sorte anfangs selbst unter diesem Namen (Belle Siebrecht) vertrieben. Heute nun finden wir in den englischen Katalogen und Ausstellungsberichten den Namen Mrs. W. J. Grant wieder auftauchen. Die schöne Rose ist z. B. 1897 auf den englischen Rosenschauen lobend erwähnt worden, und 1898 ist sie nach einer Zusammenstellung über die meist gezeigten und als besonderer Beachtung wert beschriebenen Rosen 21mal aufgeführt worden, aber nicht unter dem Namen Belle Siebrecht.

Wir möchten ganz entschieden daran festhalten, die Rose unter dem Namen **Belle Siebrecht** weiterzuführen. So ist sie eingeführt und verkauft worden und weit bekannt und geschätzt geworden. Der Name ist geläufig, kurz und für jeden leicht auszusprechen und zu behalten.

Man lasse also keine Verwirrung in unseren Katalogen aufkommen. P. L.

Vereins-Rosarium.

Der Vorstand und die Redaktion der deutschen botanischen Monatschrift, Herr Prof. Dr. Leinbach in Arnstadt, hat uns seine Hilfe zur Erlangung botanischer und alter Rosentypen bereitwilligst zugesagt, wofür wir ihm auch an dieser Stelle herzlichst Dank sagen.

Wir richten an die verehrten Mitglieder wiederholt die dringende Bitte, uns zur baldigen Bepflanzung des Rosariums mit Material zu unterstützen zum Wohle der gesamten Rosenzucht.

Die Red.

Neue Wichuriana-Kreuzungen.

Herr W. A. Manda, der vor zwei Jahren viermal von R. Wichuriana (Crépin) abstammende Rosen in den Handel brachte, hat mit dieser schönen, dankbaren und zu vielerlei Zwecken tauglichen japanischen Rankrose neue Kreuzungen vorgenommen und die besten Züchtungen dieses Jahr veröffentlicht.

Es sind wieder vier Abkömmlinge, die jedenfalls für den Rosenfreund, der ihnen einen geeigneten Platz anweisen kann, eine Quelle grosser Freude sein werden. Der Landschaftsgärtner sollte sich mehr als bisher mit den schönen und dankbaren neueren und älteren Dekorations-Rosen vertraut machen; für ihre geschickte Verwendung würde er sicher allseitige Anerkennung finden.

Die vier neuen Sorten sind als Gitter-, Säulen- und Felsenrosen gleich gut zu verwenden.

Gardenia (R. Wichuriana und Perle des Jardins). Knospe sehr lang, beim Öffnen leuchtend gelb, die offene Blume nimmt eine weisse Farbe an und hat dann viel Ähnlichkeit mit einer Gardenia. (Fortsetzung folgt.)

Torfmull.

Seit mehreren Jahren benutze ich zum Bedecken meiner Rosenbeete Torfmull, und zwar mit bestem

Erfolge. Der Zweck dieser Bedeckungsart war der, dass einerseits eine zu grosse Austrocknung des Bodens verhütet, andererseits das Aufkommen von Unkraut möglichst hintangehalten werden sollte. Dies wurde auch vollkommen erreicht. Jedoch auch noch mancher andere Vorteil zeigte sich. Mit Leichtigkeit lassen sich kleine Gräben um die Rosenstöcke ziehen zur Aufnahme der Gülle; ja, wenn es gerade eilt, ist dies nicht einmal nötig, denn das lockere Torfmull saugt auch schon — bei langsamem Begiessen — die nahrhafte Brühe auf, und ein wohlthätiger Regen führt die Nahrungsstoffe langsam — und das ist ja ein Hauptpunkt — den Saugwurzeln zu.

Ein weiterer Nutzen des Torfmulls ist der, dass auch starke Platzregen nicht ohne Nutzen vorübergehen. Während mir früher vom spröden Boden der gewölbten Rabatten stets alles Wasser abfloss, dringt dies jetzt in die lockere Bedeckungsschicht ein und kommt in die Erde, die ja auch unter dem Torfmull ganz locker bleibt und nicht einmal bei der grossen und lange dauernden Trockenheit dieses Sommers eine Kruste gezeigt hat. Gerade der heurige Sommer hat so recht den Vorteil des Torfmulls gezeigt; nur hie und da war es nötig, die eingedeckten Rabatten zu begiessen, während Rosenbäumchen, die auf uneingedecktem Boden standen, alsbald die Blätter hangen liessen, wenn sie nicht jeden Morgen und Abend begossen wurden.

Ferner habe ich die Bemerkung gemacht, dass in dem warmem, lockern Torfmull sich mit Vorliebe Ringelnattern einnisten, unsere besten Gehilfen in der Vertilgung der Mäuse. Giebt es auch hie und da einen Schreckensruf einer schönen Besucherin, wenn eine „Schlange" hervorraschelt, so nimmt der Rosenfreund nur die Gelegenheit wahr, auf die Nützlichkeit dieser Tiere aufmerksam zu machen und die geradezu abergläubische Furcht vor ihnen zu bekämpfen.

Endlich sei noch darauf hingewiesen, dass die mit Torfmull eingedeckten Rabatten einen sehr saubern Eindruck machen, um so mehr, wenn durch fleissiges Sammeln welker Blätter und durch rechtzeitiges Abschneiden der Blüten für die Reinhaltung der Beete gesorgt wird.

Was nun die Anwendung des Torfmulls betrifft, so bringe ich es etwa 5 cm hoch auf die Rabatten in ganz gleichmässiger Verteilung, und zwar zeitig im Frühjahr, bevor die austrocknenden Winde kommen. Vorher wird natürlich die Erde behackt, damit sie porös ist, und geebnet. Vor dem Einlegen der Rosen wird der Torf entfernt, um im nächsten Frühjahr wieder Verwendung zu finden. Da man natürlich nicht wieder soviel wegbringt, wie man hingethan hat, so muss man jedes Frühjahr etwas neue Torferde zusetzen. Die alte bewahre ich unter einem Kastanienbaum, mit Brettern bedeckt, auf.

Sollte der Boden auf einem Stücke Land etwas schwer sein, so kann man ganz gut das Torfmull untergraben und hat zugleich den Vorteil einer Düngung des Bodens, da diesem die in dem Mull zurückgebliebenen Nahrungsstoffe zugute kommen.

D. Wiedemann.

Erwiderung auf „Politzer Rosengärten."

In Nr. 4 der Rosenzeitung, Seite 65, giebt ein Herr J. W. in Grossschönau seinem Verdrusse über den verfehlten Besuch der Rosengärten in Politz Ausdruck, und mahnt schliesslich zur Vorsicht, um vor Enttäuschung zu schützen.

Diesem Herrn würde ich den wohlmeinenden Rat geben, in Zukunft die Rosenzeitung genauer zu lesen und bedachtsamer zu Werke zu gehen, um Missverständnisse zu vermeiden. In meinem harmlosen Aufsatze über „Freuden und Leiden eines alten Rosenfreundes" Seite 36 habe ich nichts von zwei noch jetzt bestehenden Rosengärten erwähnt; und zwar darum nicht, weil nach meinem letzten dortigen Besuche im Jahre 1868 Herr Dr. Funke sein Haus samt dem Garten an einen Fremden verkauft hat, um zu seinem Sohne nach Hallein überzusiedeln. Von dem Garten des Herrn Rochelt ist erwähnt worden, dass nach dem Tode des Besitzers in dem Garten stets Rosen zu pflegen sind, und dass der Zutritt den Besuchern offen gehalten wird. Über die früher vorhandene Zahl Rosen habe ich nicht das geringste bemerkt, und die Gärten sind von mir niemand zum Besuch empfohlen worden. Dies betone ich zu meiner Rechtfertigung.

Zu derselben Nr. 4 Seite 64 erwähnt ein anderer Herr M. v. M. sogleich anfangs wörtlich folgendes: In dem hübschen Aufsatz „Freuden und Leiden eines alten Rosenzüchters" — in Nr. 3 steht Rosenfreundes — nennt Herr Franz Weber auch die Namen der von ihm gezüchteten Rosen. Dies beruht auf einem Irrtum; es dürfte sich ein Druckfehler eingeschlichen haben. Ich habe nie Rosen gezüchtet, und meine sämtlichen Rosen sind angekauft; was die im Verzeichnis nicht angeführte herrliche Rose The Bride betrifft, so stimme ich dem erwähnten Herrn vollkommen bei; sie ist eine wunderschöne Prachtrose, ich besitze von ihr 5 Hochstämme und hatte sie beim Aufzählen nur übersehen. Da die geschützte Stelle meines Rosars eben schon mit empfindlichen Rosen sehr dicht bepflanzt ist, so muss ich auf viele schöne Sorten Verzicht leisten, da bei uns im nördlichen Böhmen strenge, ungleichmässige Winter nicht selten sind. Ich würde dankbar sein, könnte man mir einige Theerosen-Sorten härterer Natur empfehlen.

Franz Weber, Ratzhen bei Lewin (Böhmen).

Kleinere Mitteilungen.

Die echte **Pompon de Paris** gehört nicht zur Klasse der Laurentia-Röschen, sondern zu den Bengal, wie wir uns an den von Herrn G. Wichmann in Ottensen übersandten Pflanzen überzeugt haben. In Frankreich geht sie unterBengal nain (niedere Monatsrose). Die Red.

Rosenfreunde kauft oder bestellt eure Rosen jetzt, wartet nicht bis morgen oder gar bis zum Frühjahr.

Früh im Herbst gepflanzte Rosen machen noch kleine Wurzeln und blühen im nächsten Jahre fast so schön wie alte Standpflanzen.

Im Herbste sind noch fast alle in den Katalogen aufgeführten Sorten vorrätig; im Frühjahre sind viele nicht mehr zu haben.

Topf-Treibrosen zur Frühtreiberei müssen schon im Frühjahre eingetopft gewesen sein; dieselben sind jetzt trocken und kühl unter Dach zu halten. Wenn die Triebe etwas schrumpfen und die Blätter welken und abfallen, schneide man sie zurück und stelle sie in einen kalten Kasten, von wo sie nach Bedarf in den Treibraum gebracht werden.

Ein furchtbares Gewitter hat Samstag, den 30. Oktober eine der schönsten Gegenden der Riviera heimgesucht; es zog an der ersten Bergkette am Meere entlang von Nizza bis Mentone. Letztere Stadt, dann das durch den Besuch des österreichischen Kaiserpaares bekannt gewordene Cap Martin und Monte Carlo wurden am meisten betroffen. Mehrere Blumengärtner, welche sich dort in den letzten Jahren angesiedelt haben, sind total ruiniert, denn der Hagel hat nicht nur die ganze Ernte, sondern auch noch das Material zerschlagen. Es fielen während 10 Minuten Hagelkörner in der Grösse von Walnüssen, bei einzeln betrug das Gewicht 30—40 Gramm. Kein Wunder, dass alles Glas, selbst Doppelglas, welches nicht bedeckt war, in kleine Stücke fiel. Ein junger Anfänger hat auf diese Weise innerhalb 5 Minuten über 200 grosse Mistbeetfenster mit den sich darunter befindenden vollhangenden Tomaten-Pflanzen verloren.

Grosse Rosen- und Nelken-Pflanzungen sind zerschlagen und bringen für diese Saison nichts mehr ein; auch die Landwirte haben ungeheuren Schaden erlitten, und man ist überzeugt, dass, wenn die Regierung nicht schnell und kräftig unter die Arme greift, manch kleiner Grundstückbesitzer sein Hab und Gut in die Klauen der hier zahlreichen Wucherer wird fahren lassen müssen. Einstweilen werden Gaben gesammelt.

A. Weber, Monte-Carlo.

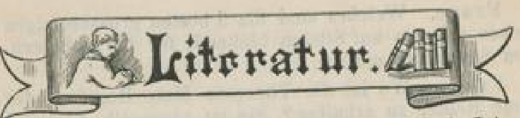
Die graphische Kunstanstalt von H. H. Albrecht in Leipzig hat eine Anzahl Rosen-Clichés von mehreren guten Rosen-Sorten hergestellt, dieselben sollen zur Illustration von Katalogen dienen.

Zu der Notiz über Niel-Sports in No. 4 d. J., Seite 65, schreibt uns Herr Becker, ein Rosenzüchter in Königstein-T.:

In No. 4 d. J. der Rosen-Ztg. besprechen Sie die rotgelbe Niel, welche Sie von Speyer erhalten. Ich bitte ganz ergebenst um gütige Mitteilung der Adresse des Besitzers, da mir hochwichtig ist, die Blume zu sehen. Auch ich habe mitunter solche Blumen, aber nur bei gewissen Einflüssen von Luft und Licht.

Herr Gillemot in Budapest, schickte mir vor 2 Jahren Niel-Blumen, die dunkelgelb sein sollten, aber solche Farbe habe ich recht oft, wenn die Sonne nicht zu stark wirkt.

Das Wichtige wäre doch, Pflanzen zu haben, die unter allen Umständen die dunkle Farbe der Blüten zeigen.



Entomologisches Jahrbuch für das Jahr 1899. 8. Jahrgang. Herausgegeben unter gütiger Mitarbeiterschaft hervorragender Entomologen von Dir. Dr. O. Krancher, Leipzig. Verlag von Frankenstein & Wagner. (Preis geb. 1.60 Mark.)

Vorliegender 1899er Jahrgang zeigt eine staunenswerte Reichhaltigkeit, die vor allem auch daran zu erkennen ist, dass die frühere grössere Borgisschrift, in der die meisten Aufsätze gedruckt waren, aufgegeben wurde und an ihre Stelle allenthalben Petitschrift getreten ist, obwohl das Werkchen noch um einen Bogen sich verstärkte. Von entomologischen Aufsätzen, die den verschiedensten Gebieten angehören, zählen wir 22; einige von ihnen haben in der That hohen wissenschaftlichen Wert, während andere dem Sammler wertvolle Winke über Aufzucht, Präparieren und Aufbewahren der Insekten und Instandhalten der Sammlung geben und mit dazu berufen sein dürften, einesteils die Zucht so manches guten Tieres zu ermöglichen, anderenteils die Sammlung resp. den Sammler vor Nachteil und Schaden zu schützen. Jedem Monate sind Anweisungen über das Sammeln von Dipteren (E. Girschner-Torgau), Orthopteren (Dr. A. von Schulthess-Rechberg-Zürich), und Cicadinen (Dr. L. Melichar-Wien) in bekannter Güte und Ausführlichkeit beigefügt. Es dürfte hierdurch erwiesen sein, dass bei dieser reichlichen Fülle von Gebotenem der Preis des auch äusserlich schön ausgestatteten Buches recht niedrig ist, ein Umstand, der seine Anschaffung allen Entomologen sehr erleichtert. Wir möchten darum mit Rücksicht auf die Trefflichkeit des Buches dasselbe allen Entomologen wärmstens empfehlen.

Deutsches Gärtner-Liederbuch. II. Auflage. Verlag des „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins," Berlin N. 37. Weissenburgerstr. 66. Preis 50 Pfg.

Eine Sammlung von 214 Gedichten, welche als Fest-, Tafel- und Geselligkeitslieder nach bekannten Volksmelodieen das Leben und Treiben der Gärtner in ernster oder launiger Weise behandeln.

Les insectes nuisibles aux Rosiers sauvages et cultivés. Description et moeurs, dégats. Moyens de destruction par Emile Lucet, avec 13 planches et 170 figures. Paris 1898. Librairie des Sciences naturelles, 52 rue des Ecoles.



a) Der im letzten Heft der Rosenzeitung veröffentlichte Artikel von Herrn Karl Mohr, betreffend eine von ihm empfohlene Sulfurin-Mischung, ist natürlich von höchstem Werte für jeden Rosenliebhaber. Vergebens aber sucht man dieses Vertilgungsmittel des Meltaupilzes in dem Buche des Herrn Professors Weiss. Ist die Herstellung jener Mischung ein Geheimnis? und wo bekommt man sie denn? andernfalls, auf welche Weise wird sie zusammengesetzt und gebraucht?

b) Welche deutlichen Erkennungszeichen hat man, um die beiden Rosen Gloire de Dijon und Madame Bérard zu unterscheiden?

Antwort findet sich in dieser Nr.

Frage. Welches sind heute die 20 anerkannt besten Rosen für den Massen-Verbrauch?



Frage. Welches sind die 3 besten grossblumigen Rosen (einzeln auf Stielen blühend) für den andauernden Sommerschnitt?

Frage. Wo ist die Theerose Mme Regnier oder Mme Renier zu erhalten? Sie ist rahmgelb, hangend wie Niphetos und köstlich duftend. Eug. Kawelin.



Antwort auf Frage b. Die beiden genannten Rosen sind ebenso verschieden, wie etwa eine Souvenir de la Malmaison von einer Captain Christy verschieden ist. Vor allem verschieden sind die Blüten. Gloire de Dijon ist bedeutend heller; sie ist weiss mit gelb, M. Bérard ist gelb mit kupferig. Gloire de Dijon öffnet sich leicht ganz und zeigt dann Wirrbau; Mad. Bérard öffnet sich nie ganz und zeigt nie Wirrbau. Aber auch andere Unterschiede sind auffallend. Gloire de Dijon ist reich, Mad. Bérard spärlich bestachelt. Gloire de Dijon blüht an langen, entspitzten Trieben an fast allen Augen; M. B. fast immer nur an den endständigen. Gl. de Dijon hat eine dicke, rundliche Knospe; M. B. eine mehr längliche. Gloire de Dijon gehört zu denjenigen Theerosen, deren reifes Holz — wie das des M. Niel — sehr hart und spröde ist; M. Bérard gehört zu denen, die sehr weiches Holz haben. Dieser Unterschied ist, wenn man beide Sorten nach einander okuliert, äusserst auffallend. Endlich hat M. Bérard durchaus dunkleres und reicheres Laub als Gl. de Dijon. Aber schön sind beide.

O. S. in L.



† K. H. Freudenberg, Handelsgärtner in Striesen, starb am 16. Oktober nach kurzem Krankenlager plötzlich im Alter von $51^1/_2$ Jahren. Erst vor kurzem hat er seine bedeutende Gärtnerei nach Strehlen verlegt. Er hatte noch die Freude, den mit Guirlanden und Blumen geschmückten **3000**sten Korb Pflanzen der diesjährigen Versandperiode abgehen zu sehen und hoffte noch auf eine lange, freudenreiche Thätigkeit. Die Dresdener Gärtner verlieren in ihm einen sehr geachteten und erfolgreichen Kollegen.

† G. Goeschke, Erdbeerzüchter in Cöthen, starb im Alter von 80 Jahren am 10. Oktober.

Kürzmann, Hofgärtner in Sibyllenort, erhielt das Kgl. sächsische Albrechtskreuz.

Hermann Engel, Rosenzüchter in Ludwigslust, wurde zum Hoflieranten des mecklenburgischen Hofes ernannt.

Dem städtischen Gartendirektor Herrn Trip-Hannover wurde der preussische Kronenorden IV. Kl. verliehen.

An Stelle des am 5. 8. verstorbenen Hofgärtners L. Eberling ist Herr V. Nohl auf der Insel Mainau am Bodensee eingetreten.

J. Jettinger, Sektionsgärtner und Leiter eines Obstbauinstituts in Breslau, trat nach 36jähr. Dienstzeit in den Ruhestand und wurde mit vollem Gehalt pensioniert.

H. F. Eilers, Hoflieferant, Handelsgärtner in St. Petersburg, Ehrenbürger von Russland, feierte am 17. Oktober seine silberne Hochzeit.

E. Heydecker, bisher Handelsgärtner in Frankfurt a. M., wurde als Garten-Inspektor des Tiergartens in Königsberg i. Pr. angestellt.

H. Zeininger aus Homburg v. d. H. wurde nach Ahlem als Leiter der dortigen Gärtnerei (israelitische Erziehungs-Anstalt) berufen.

E. Zier wurde zum Obstbau-Wanderlehrer für das Grossherzogtum Mecklenburg-Schwerin angestellt.

Dem Stadtgarten-Inspektor J. Heiler-München wurde das Verdienstkreuz zum Michaels-Orden verliehen.

Ph. Siesmayer wurde zum grossherzoglich hessischen Hof-Garten-Ingenieur ernannt und ihm der Titel „Hoflieferant des Erbprinzen von Anhalt" verliehen.

R. Buttmann wurde zum Kgl. Gartenverwalter in Potsdam ernannt und ihm die Instandhaltung der Kgl. Plätze übertragen.



Noch immer ist ein Teil unserer Mitglieder mit dem Jahresbeitrag zurück. Wir haben dieser Nummer nochmals eine Mahnung zur Zahlung beigelegt und bitten ebenso dringend als höflichst, doch den schuldenden Betrag ehestens an uns einzusenden. Besonders möchten wir die im Auslande wohnenden Mitglieder um Übermittelung der 4 Mark per Postanweisung, Chek oder Freimarken bitten, da die gezwungene Einziehung für beide Teile unangenehm sein würde. Die Geschäftsführung.

An alle verehrten Mitglieder richten wir die ergebene Bitte, uns durch Einsendung von Berichten, Aufsätzen und Rosennotizen baldigst zu erfreuen und zu unterstützen. No. 6 wird am 20. Dezember erscheinen. Die Redaktion.

Kataloge erschienen:

Friedr. Spittel, Arnstadt. Neuheiten von Blumen- und Gemüsesamen eigener Züchtung und Einführung für 1899.

Philipp Huber, Steinfurth-Nauheim. Treibrosen-Offerte.

G. Wichmann, Handelsgärtnerei, Ottensen-Altona. Engros-Offerte von Monatsrosen.

J. C. Schmidt, Erfurt. Neuheiten für 1899. Sämereien und Pflanzen.

Walter Duesberg, „Haus Diesdonk" bei Geldern. Reich illustrierter Katalog über Rosen, Ziersträucher, Clematis 1898/99.

J. C. Schmidt-Erfurt, reichhaltiges illustriertes Cotillon-Verzeichnis, Winter 1898/99.

Pomona, Baumschule, Ahrensburg b. Hamburg.

Reinhold Behnsch, Baumschulen, Durrgay bei Breslau. Engros-Offerte über Stauden und Zwiebel-Gewächse.

Cossmann Walter, Obstbaum- und Rosenschule, Rödelheim-Frankfurt a. M.

J. C. Schmidt, Erfurt, Abreisskalender für 1899 und Postkarten mit Blumenduft.

J. Timm & Co., Baumschule, Elmshorn in Holst.

Gebr. Schück, Baumschulen, Jekaterinoslaw, Russland.

August Wilhelm, Luxemburg, Obstbäume, Ziersträucher etc.



H. Schmidt Michel.

Papa Lambert. Theehybride.



No. 6. 13. Jahrgang. 1898.



Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert**, Trier.

Zu unserer Abbildung.

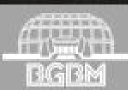
Papa Lambert (Theehybride).

Peter Lambert 1898/99.

Die Einreihung dieses im Frühjahr 1899 im Handel erscheinenden Sämlings unter die Theehybriden ist eigentlich etwas zweifelhaft; man könnte ihn beinahe auch ebenso richtig unter die Remontanten versetzen. Die Abstammung ist nämlich folgende: Die Theehybride White Lady wurde zuerst mit dem Pollen der Remontantrose Marie Baumann befruchtet; an demselben Tage wurde dieselbe Blume wieder, da noch einige Narben aufnahmefähig waren, mit dem Pollen der Remontantrose Oskar Cordel gekreuzt. In jedem Falle ist das Produkt nun eine Kreuzung zwischen einer Theehybride und der einen oder andern echten Remontant, wennschon die eine Vater-Rose auch etwas Theeblut in sich hat. Mag das eine Samenkorn, welches von den verschiedenen Körnern der Samenkapsel allein aufging, aus der ersten oder der zweiten Befruchtung hervorgegangen sein, dies lässt sich nicht feststellen, auf keinen Fall aber hat eine erfolgreiche Befruchtung dieser einen Narbe (resp. Fruchtknotens) mit beiden Pollensorten stattgefunden, denn das ist ein Unding, wennschon diese Behauptung in einer Gartenzeitung gedruckt wurde. Der Verfasser des betreffenden Artikels möge sich das klar zu machen suchen. Die Rasse oder Klasse der Theehybriden ist heute nun einmal am beliebtesten, auch mit Recht, und da unsere obige Neuheit ebenso viele Merkmale der Theehybriden wie der **Remontanten** aufweist, so möge sie offiziell auch in den Reihen der ersteren in die Welt treten.

Sie hat mit den heute teilweise unter den Remontanten aufgeführten Rosen wie z. B. Captain Christy, Victor Verdier, Mlle. Eugénie Verdier und ähnlichen Sorten das gemeinsam, dass der Wuchs kräftig, aufrecht ist, das Laub sehr gross, glänzend und glatt, die Blühwilligkeit ausserordentlich gross ist, dass sie wenige aber kräftige Stacheln hat und schliesslich eine recht grosse, aufrecht stehende, gut gefüllte Blüte hat.

Papa Lambert wird bei allen Rosenfreunden Anklang finden, u. zwar aus mehreren Gründen. Vor allem haben wir in ihr eine so hochfein und stark duftende Rose, wie sie in langen Jahren nicht mehr erschienen ist; der köstliche Geruch ist ähnlich dem der Zentifolie, unserer alten, guten sogenannten Bauerngarten-Rose. Gerade der Geruch fehlt den meisten neu erscheinenden Rosen, die darum auch als kalte Schönheiten gelten, und unser Streben soll mehr auf wohlduftende, reichblühende, harte Rosen gerichtet sein. Die Knospe ist von schönster Form, sehr lang (7—8 cm), gut u. stets öffnend, auf geradem, festem, langem Stiele; die Blume sehr gross, gut gefüllt, kelchförmig, mit breiten, abgerundeten, in der Mitte schmäleren und nur zuweilen etwas gefalteten, festen Petalen.



Heisse u. nasse Witterung verträgt Papa Lambert gut, blüht bis in den Herbst willig, behält die reine, kräftig hellrosa Farbe und dunklere Mitte bei jeder Witterung bei. Als Knospe geschnitten, entwickelt sich die Blume im Glase Wasser regelmässig, und der Rosenfreund kann sich lange an einer solchen Blume erfreuen. Die Neuheit wird eine ganz gute Gruppen-, eine grossartige Ausstellungs- und eine herrliche Treib-Rose für die spätere Treiberei werden. Wir wünschen ihr eine schnelle und grosse Verbreitung. Sie ist dem Andenken des im vorigen Jahre verstorbenen Herrn Joh. Lambert (Heft 4. 1897, Seite 68) gewidmet. Die Redaktion.

Vermehrung der Rosen durch Stecklinge.

Weiches Holz ist zur Anzucht wurzelechter Rosen am vorteilhaftesten. Die Stecklinge von weichem Holze bilden bei richtiger Behandlung ein starkes Wurzelvermögen, was bei Stecklingen von altem, reifem Holze nie in dem Masse der Fall ist. Solche Pflanzen mit reichem Wurzelansatze entwickeln sich schon im ersten Jahre bei richtiger Kultur kräftig; auf diese Art ist es möglich, in zwei Jahren sehr starke Buschrosen zu erziehen.

Nicht alle Rosensorten sind zu dieser Art Vermehrung geeignet. Es gehört Sortenkenntnis dazu, um den richtigen Erfolg zu erzielen. Es wäre gefehlt, wollte man feine, schwachwüchsige Rosen auf diese Art vermehren, denn diese machen wenige Wurzeln; infolge dessen ist auch ein kräftiges Wachstum solcher Pflanzen sehr fraglich. Zum Zwecke der Vermehrung der Rosen durch Stecklinge von weichem Holze verwende man die halbverholzten Triebe der Winter-Veredlungen, oder man stelle im Januar-Februar die zu Vermehrungszwecken bestimmten Mutterpflanzen in ein sehr lichtes Haus von 10—12° R. Luftwärme und sorge für genügend feuchte Luft; ohne diese sind die jungen Triebe bald mit Rosenläusen besetzt.

Sind diese schlimmen Feinde der Rosen trotz aller Vorsicht doch erschienen, so genügt ein- bis zweimaliges Bespritzen der befallenen Triebe mit einer Nicotinlösung, die Läuse so schnell verschwinden zu machen, wie sie gekommen sind.

Die Stecklinge stopft man je zwei in einen Stecklings-Topf ganz nahe am Rande, in recht poröse, sandige Rasenerde, der man bis zur Hälfte gute, alte Misterde beimengt. Die Töpfe senke man in das Vermehrungsbeet tief ein und sorge für gleichmässige Bodenwärme von 18—22°R. Die Stecklinge müssen jetzt ziemlich feucht gehalten werden u. machen nach ungefähr 14 Tagen schöne Wurzeln.

Sobald die Wurzelbildung begonnen hat, schreitet sie bei gleichmässiger Temperatur und Feuchtigkeit sehr schnell vorwärts, darum ist ein Verpflanzen der Stecklinge bald notwendig. Man pflanze sie nun einzeln in kleine Töpfe, in eine Erdmischung von 1 Teil grober Rasenerde, 1 Teil alter Misterde und grobem Sand. Nach dem Verpflanzen bleiben die jungen Pflanzen noch im Vermehrungshause stehen, bis sie beginnen durchzuwurzeln.

Sobald sie anfangen, den Topf mit Wurzeln zu füllen, bringe man sie in einen lauwarmen Kasten und gewöhne die noch sehr weichen Pflänzchen an die Luft.

Jetzt beginnen die jungen Pflanzen kräftig zu wachsen. Für ihre weitere kräftige Entwicklung ist ein wiederholter Dungguss von aufgelöstem Kuhdünger, dem man auf das Liter ein bohnengrosses Stück Eisenvitriol beimengt, sehr notwendig.

Mittlerweile ist nun die Zeit gekommen, wo keine Nachtfröste mehr zu fürchten sind, und man kann nun die zu kräftigen Exemplaren herangewachsenen Stecklinge ins Freie pflanzen. Beim Auspflanzen achte man besonders darauf, dass tief genug gepflanzt wird.

Bei manchen Sorten zeigen sich bald Blütenknospen. Diese entfernt man aber besser, um die jungen Pflanzen zu schonen. Wenn die jungen Rosenpflanzen in kräftigen, gut bearbeiteten und gedüngten Boden kommen, so hat man bis zum Herbste bei weiterer guter Pflege und richtiger Düngung sehr schöne, starke wurzelechte Rosen, die im kommenden Jahre eine reiche Fülle grosser Blumen bringen. Theodor Heller,

Obergärtner am Wr. Centralfriedhofe.

Verkleben der Schnittwunden.

In einer früheren Nr. der Rosenzeitung las ich die Frage, ob es unbedingt nötig sei, die Schnittfläche des Stammes oberhalb der Veredlungsstelle mit Baumwachs zu verkleben. Meiner Erfahrung nach hat eine Krone, bei der diese Vorsichtsmassregel versäumt worden ist, nur geringe Lebensdauer, da der Stumpf des Stammes verdorrt und dies Absterben sich nach der Veredlungsstelle hin fortsetzt. Ist das Verdorren noch nicht zu weit vorgeschritten, so gelingt es oft noch, die Krone zu retten, wenn man alles tote Holz mit möglichster Schonung der gesunden Rinde herausschneidet und das Verkleben mit Baumwachs nachholt.

Rosenfreunden möchte ich also raten, die Veredlungsstelle ihrer Rosen im Herbst oder Frühjahr nachzusehen, da sich immer wieder einmal ein Stämmchen findet, das für die erwähnte kleine Kur dankbar ist. M. Werner.

Wir möchten anschliessend an obigen Rat, allen Rosengärtnereien empfehlen, die sogenannten Stutzen, — das Stück Stummel, das oberhalb der Edelaugen stehen bleibt, um den erscheinenden Trieb daran

anzubinden, — abzuschaffen. Wenn man im Frühjahr nach dem Aufdecken und Geradestellen der Stämme diese Stutzen sofort glatt über den Veredlungen abschneidet und die Wunde mit Baumwachs verstreicht, so erzielt man durchschnittlich gesündere Kronen. Wenn die jungen Triebe öfter eingekürzt werden, verzweigt sich die Krone besser, widersteht also auch mehr der Gefahr, vom Winde abgeworfen zu werden. Sollte ein Garten besonders dem Sturm ausgesetzt sein, so binde man lieber einen Schutzstab an Stamm und Trieb, als dass man die Stutzen stehen lasse. Die Red.

Zur „Krankheit" der La France.

Mit grossem Bedauern habe ich in der Rosenzeitung von der rätselhaften Krankheit der La France gelesen. Ich hatte gerade im letzten Sommer wunderschöne Exemplare dieser Rose, was dem Umstande zuzuschreiben war, dass die Pflanzen besonders kräftig gedüngt worden waren. Sollte vielleicht neben rosenmüdem Boden die grosse Hitze, die wir in der ersten Hälfte des Augusts hatten, Mitveranlassung der erwähnten Krankheit sein? Dieselbe könnte bei sandigem Boden wohl schädlich gewirkt haben.

Meiner Erfahrung nach hat die La France wegen ihres Blütenreichtums besonders kräftige Ernährung nötig; sie gedeiht in etwas schwerem Boden besser als in leichtem, sandigem und liebt einen etwas schattigen Standort mehr als Sonnenhitze.

Hoffentlich lässt sich durch gute Pflege der Verbreitung der Krankheit vorbeugen. M. W.

* * *

Sollte hier nicht eine schädliche Wirkung des Schnittes der Blumen mit langen Stielen vorliegen? Gerade La France wird ja schon längst mit langen Stielen in voller Vegetation geschnitten und zwar schon seit mehreren Jahren ohne Unterbrechung. Dadurch muss ja die Triebkraft endlich doch geschwächt werden, und das äussert sich möglicherweise gerade dann, wenn die Pflanze am meisten Kraft braucht, also vor der Entfaltung der Blüte. Die Redaktion.

Behandlung der Topfrosen.

Im Anschluss an den kleinen Artikel über die Zeit des Einpflanzens der Treibrosen in Töpfe möchte ich noch sagen:

Man wähle je nach der Stärke und Bewurzelung die Töpfe nicht zu gross, am besten 5—6 Zoll weit.

Die Rosen werden nach dem Einpflanzen am besten in einen tiefen Kasten, Topf an Topf gestellt, wenn die Pflanzen gut bewurzelt waren, ist ein Überschütten mit Erde unnötig. Der Kasten wird mit Brettern und bei Kälte mit Laub oder Dünger bedeckt. Das Einfrieren ist dem Einwurzeln entschieden schädlich. Bei mildem Wetter lüfte man ja sehr reichlich, weil sonst die Triebe sich zwar sehr schnell, aber geil und dünn entwickeln. Oft schon in der 2. Hälfte des März können am Tage die Beete ganz abgedeckt werden, später auch Nachts. Das Begiessen muss mässig und vorsichtig geschehen, bei heiterem, trockenem Wetter ist ein täglich mehrmaliges Überspritzen vorteilhaft. Falls die Triebe zu Anfang April, wie dies oft im zeitigen Frühjahr vorkommt, 2—4 Zoll lang sind, ist ein Auseinanderrücken der Pflanzen vorteilhaft. Zu Anfang Mai werden die Pflanzen ins Freie, am besten unten hohl und in leichtem Boden, eingefüttert, die Oberfläche des Topfes wird mit halbverrottetem Dünger bedeckt und reichlich begossen. Im Juni ist dieses oft bei trockenem Wetter zweimal nötig.

Auch wenn die Töpfe unten hohl stehen, ist es ratsam, dieselben zu Anfang Juli umzustellen, um auch oben die Bildung stärkerer Wurzeln zu verhindern. Mitte September werden die Töpfe ausgehoben und nun nach Bedürfnis sehr mässig begossen.

Um grössere Blumen zu erzielen, verpflanzen viele die Rosen Ende September oder im Oktober, oder ersetzen die obere Erdschicht im Topf durch eine neue, sehr fruchtbare.

Ende Oktober ist es am besten, die Rosen in die Kasten oder sonstigen Überwinterungsorte zu bringen, von wo aus man sie nach und nach je nach Bedarf in die Treibereien bringt. Das Schneiden aller, auch derer, die erst spät getrieben werden sollen, ist schon zu Anfang November zu empfehlen, weil sich dadurch viel mehr und stärkere Augen ausbilden, die Blüten treiben. Langstielige Blumen darf man im Sommer von den zur Treiberei bestimmten Pflanzen nicht schneiden.

Als Erde ist eine Mischung von halb noch nicht ausgesogener Mistbeeterde und halb Rasen- oder jahrelang gedüngter Landerde mit etwa $^1/_6$ möglichst scharfem Flusssand für alle Topfarten zu empfehlen. H. Raue.

Das Herbst-Geschäft.

Ohne allen Zweifel ist die Mehrzahl der Rosen-Geschäfte mit dem Verlaufe des Rosenpflanzen-Handels in diesem Herbst zufrieden. Die grossen Verkaufs-Mittelpunkte in Rosen können von einem flotten Absatz und Tauschverkehr berichten. Sowohl im In- wie im Auslande war die Nachfrage und der Verkauf recht lebhaft, und die erzielten Preise sind, wenn auch nicht gerade glänzend, so doch durchschnittlich zufriedenstellend. Die Treibrosen in I. Wahl sind vorzüglich verkauft und der Versand zog sich bis Mitte Dezember ziemlich ungeschwächt hin, dank der milden Witterung.



Frost-Verluste während des Transportes werden wohl kaum irgendwo zu beklagen gewesen sein. Trotzdem einzelne, bekannte Firmen höhere Preise hielten, verspürten dieselben keine Kunden-Verluste. In den Dresdener Kulturen bilden die vorbereiteten Topf-Treibrosen einen bedeutenden Zweig und erfreuen sich einer stetig gesteigerten Nachfrage. Das Hauptabsatzgebiet darin liegt in den nordischen Ländern, besonders Russland, und auch in Österreich. Nur wenige Sorten werden dafür herangezogen, und es scheint, als ob Fisher and Holmes nach und nach alle anderen dankbaren Treibsorten aus dem Wege räumen wollte. Theerosen treibt man ja fast überall nur wenig und darum ist der Massen-Verkauf darin weniger stark, ja die allgemeine Nachfrage nach niederen Theerosen hat nachgelassen, mit Ausnahme einzelner Hauptsorten und der wenigen, aber hervorragenden Neuheiten. Theehybriden und die besten Remontants verkaufen sich jetzt vorzüglich, ebenso die Bengal Hermosa, Fellemberg, Messimy, Mme. Eug. Résal, die neuen Schlingrosen, (Crimson Rambler und die 3 Grazien.)

Auch Hochstämme werden im Herbst verhältnismässig gut abgesetzt, doch wird das Frühjahr hoffentlich mit den noch reichlich vorhandenen schönen Stämmen aufräumen. Die Preise derselben sind stellenweise etwas in die Höhe gegangen und werden wohl auch nächstes Jahr noch diesen wünschenswerten Höhepunkt behalten. Die Wildlinge, besonders Sämlingstämme sind in wirklich erster Wahl ziemlich rar und sehr gesucht, es ist nicht genügend Vorrat vorhanden, wesshalb man auch gern zu guten Waldstämmen greifen darf. Es ist unglaublich, was oft für ganz erbärmliche Ware von Sämlingstämmen im Handel angeboten und als gute Ware verkauft wird. Bleifederdünne, $^3/_4$—1,25 m hohe Schwächlinge mit dicken, alten Wurzelhälsen werden Handelsgärtnereien und auch Privaten zugesandt von meist kleinen Gärtnern, die keinen Begriff haben, was man unter einem Stamm versteht. Gute, tadellose Sämlingsstämme sind mit 25 Mark per 100 nicht zu teuer, und was man für 10—12 Mark angeboten findet, ist meistens nicht wert, gepflanzt zu werden. Nach Canina für nächstjährige Sommer-Okulation und auch nach der stärkern Qualität für Winterveredlung ist starke Nachfrage; sie dürften im Frühjahr ziemlich geräumt sein.

Die Einfuhr von Neuheiten aus Amerika ist jetzt unmöglich geworden, weshalb wir in den ersten Jahren wohl ruhig zusehen müssen, wie die Nachbarländer mit der einen oder andern wirklich wertvollen Neuheit uns das Geschäft entziehen. Holland und Frankreich haben sich jetzt auch gegen Amerika gänzlich abgeschlossen betreffs Pflanzeneinfuhr, aber England ist offengeblieben.

P. L.

Neuheiten der letzten vier Jahre.

Von H. Raue, Strehlen-Dresden.

In Nachstehendem gebe ich ein Urteil über eine Anzahl neuerer Rosen, wie sie in sandigem Lehmboden meinen Erfahrungen nach geblüht und sich entwickelt haben. Ich führe das Jahr der Einführung, den Züchter und die Spielart nicht an, da ich diese als bekannt voraussetze, auch kann man sie in den Catalogen finden.

Comtesse Dusy von manchen Seiten sehr gerühmt, ist zu wenig gefüllt und auch wohl nicht gross genug.

Jean André, orangegelb, ist für höhere Stämme, da der Wuchs rankend ist, sehr zu empfehlen.

Perle de feu, seltene, schöne Farbe, leider etwas zu schwachwüchsig.

Hippolyte Barreau, eine der besten dunkleren Theehybriden; nicht immer stärkere Pflanzen bildend. Um unseren besten dunklen Remontants an die Seite gestellt werden zu können, etwas zu kleinblumig.

Mad. Jules Combet, viel zu wenig blühend

Mad. Jules Finger, grossartige vollkommene Blumen bildend, leider nur sehr mässig wachsend.

Marquise Litta, reichblühende Rose, prächtig carminrosa, nur zuweilen etwas bläulich, für kalte Kasten sehr zu empfehlen.

Mlle. Germaine Trochon, für Hochstämme sehr gut, niedrig veredelt zuviele Wasserschosse treibend.

Rose de France, vielgerühmt, hier wertlos.

Marchioness of Londonderry,

Mrs. G. Sharman Crawford, viel edler als Baronne de Rothschild,

Paul's early Blush, diese drei Prachtrosen wurden hier diesen Herbst viel zur Treiberei verlangt. Die letzte bildet leider in zwei Jahren nur meist schwächere Pflanzen.

Mad. Eug. Resal, in der Farbe dunkler und viel besser als Mad. L. Messimy, in der Form aber oft sehr unvollkommen.

Duke of York,

Eduard von Lade, beide hier wertlos.

E Veyrat Hermanos, schöne Farbe, aber viel zu wenig blühend.

Fiametta Nabonnand, viel zu schwachwüchsig.

Francis Dubreuil, als rote Theerose, obwohl nur mittelgross, auch zum Schnitt sehr zu empfehlen.

Mad. Emile Charrin, sollte Aehnlichkeit mit Luciole haben. Hier war nichts davon zu entdecken.

Mad. Mulson, Färbung zuweilen prächtig.

Rose d'Evian, in der Art wie Christine de Noué, diese aber kaum erreichend.

Charlotte Gillemot, sehr schön, doch von mässigem Wuchs.

Clara Watson, vorzüglich.

Emin Pascha, etwas rankend, reichblühend, aber die Blume nicht edel genug.

Josephine Marot, oft sehr gross; zum Schnitt zu empfehlen; wie auch

Mad. Abel Chatenay, diese ist für Massenkultur zum Schnitt geeignet und sicher auch für kalte Kasten.

Rosomane Alix Huguier, hervorragende Ausstellungsrose, leider nur wie Lady Mary Fitzwilliam kurzes Holz bildend.

Souv. de Mad. Eug. Verdier, (Theehybride) von manchen Seiten als Schnittrose empfohlen. Färbung aber zu unbestimmt, Bau zu flach. Dürfte als solche kaum Anerkennung finden.

Souv. de Prés. Carnot, zeigte sich hier als Schnittrose I. Ranges und ist für kalte Kasten sehr wertvoll.

Alister Stella Gray, gegenüber W. Allen Richardson und Mad. Pierre Cochet (Nois.) wertlos.

Clio, Farbe und Form prachtvoll, als junge Pflanze nicht reichblühend. Zum Treiben geeignet.

Merveille des Blanches, ähnlich Merveille de Lyon, jedoch fast dornenlos.

Paul's Carmin Pillar, einfach, prächtige leuchtende Farbe, für Landschaftsgärtnerei sicher sehr zu empfehlen, wie auch die neueren Varietäten von Rosa rugosa.

Schneelicht ist jedoch zu kleinblumig.

Jrene Watts, nach meiner Ansicht die einzige gute neuere Monatsrose.

Duc de Caylus, als Knospe sehr schön, der leider wohl verloren gegangenen Laure Fontaine ähnlich.

Emile Gonin, sehr schön.

Frau Therese Glück, hat hier nie so schön geblüht, wie ich sie auf der letzten Ausstellung in Magdeburg und Görlitz gesehen habe. Vielleicht an älteren Pflanzen.

Muriel Graham, feine, jedoch zarte Theerose.

Ferdinand Batel,

Ferdinand Jamin,

Mad. Cadeau Ramey, alle drei von Pernet-Ducher gezogen, sind für jedes Sortiment zu empfehlen.

Mlle. Marguerite Appert, hier von La France de 1889 nicht verschieden.

Princesse Bonnie, hier sehr Souv. of Wotton ähnelnd, jedoch leichter gefüllt.

Preciosa, viel zu schwachwüchsig, nicht Farbe haltend. Es giebt in Mengen so kleinblumige, rote Schnittrosen, die bessere Pflanzen bilden.

Souv. d'Albert la Blotais, von Princesse de Béarn nicht verschieden.

Grossherzogin Victoria Melita, gut wachsend und reichblühend, doch ist das Gelb viel zu matt. Die beste gelbe Theehybride ist bis jetzt wohl zweifellos Mad. Pernet-Ducher, da Gustav Regis wohl im Herbst reich blüht, aber viel zu flatterig ist.

Bladud, fast weiss, die Form ist der heutigen Geschmacksrichtung kaum entsprechend, für

Enchantress gilt dasselbe.

Mad C. P. Strassheim, herrliches Farbenspiel; kräftig und gesund wachsend, blüte hier im Herbste sehr reich und schön.

White Maman Cochet bringt wie die Urform im Spätsommer und Herbst herrliche Blumen, die hier sehr begehrt sind. Die Blumen sind sehr haltbar.

Gruss an Teplitz, sehr leuchtend und nicht blau werdend. Um als Schnittsorte I. Ranges zu gelten, nicht gross und gefüllt genug. Immerhin für Herbstschnitt wertvoll.

Grossherzog Ernst Ludwig, roter Niel genannt. Nur ist durchaus unerfindlich, worin die Ähnlichkeit mit Niel liegen soll. Eine grosse Zahl junger Pflanzen, obwohl sehr kräftig, brachte letzten Sommer nicht eine Blume.

Oscar Cordel brachte diesen Herbst an jeder Spitze eine schöne lange Knospe; alle entwickelten sich vollkommen.

L'Innocence, eine grössere Anzahl Pflanzen brachte leider nur kleine Blumen, da sie zu dünnholzig waren. Im Falle an starken Pflanzen die Blumen die Grösse der Urform Mad Carol. Testout erreichen, wird es eine hoch zu schätzende Treib- u. Schnittrose sein.

Baronne M. de Tornaco, ähnlich Fiametta Nabonnand, doch kräftige Pflanzen bildend.

Mad. Charles Detranc, anderen Angaben gegenüber hier eine grobe gewöhnliche Rose, wie sie heutzutage kaum noch jemand liebt.

Kleiner Liebling, obwohl reichblühend, doch wertlos.

Mosella, schön und reichblühend; älteren Polyanthasorten nicht ähnlich.

Deegens weisse Maréchal Niel, obwohl hier nicht weiss sondern ausgesprochen cremefarben, wird stets als Schnitt- und Sortimentsrose geschätzt werden.

Princesse Alice de Monaco, Farbe und Bau sehr anziehend.

Maria Christina, reine d'Espagne, wertlos.

Souv. de Catherine Guillot, interessante und seltene Farbe.

Beauté Lyonnaise, flach, nicht beliebter Bau u. Farbe.

Belle Siebrecht, von rosa bis fast purpurrot in der Farbe wechselnd. Zuweilen bläulich u. dann unschön. Vorzügliche späte Herbstschnittrose. Wegen ihrer mässigen Füllung zur Treiberei wohl kaum zu verwenden.

Mad. Tony Baboud, hübsches Gelb, das wir aber auch sonst schon oft haben.

Mons Tony Baboud, als rote Theehybride sehr empfohlen, leider zu kleinblumig u. zu schwachwüchsig.

Mlle Helene Gambier, schön.

Marjorie, f. Besitzer grosser Sortimente schätzenswert.

Helen Keller, sehr schön, aber leider stark vom Schimmel leidend.

Aglaia, Euphrosine und **Thalia** sind, wie schon oft gesagt worden ist, für jeden Garten — wie Turner's Crimson Rambler — zu empfehlen. Besonders aber die gelbe Aglaia.

Perle des rouges, schön, als Polyantha könnte sie wohl etwas reicher blühen.

Über noch eine grössere Anzahl könnte ich berichten, doch würde dies zuviel Raum beanspruchen. Mein Urteil würde über die meisten Einführungen der letzten 4 Jahre sehr ungünstig lauten. Man darf sich nicht wundern, dass Gärtner und Liebhaber selbst die feurigsten Anpreisungen wenigstens in der Mehrzahl für unwahr halten.

H. R.

Principessa di Napoli.

Wenn Herr Paul Bräuer in San Remo seine Neuzüchtung Principessa di Napoli in der Offerte als eine der schönsten rosa Theerosen bezeichnet, so hat dies seine Berechtigung, und der Rosenfreund und Kenner, der diese Sorte in ihrer vollen Schönheit zum erstenmal zu Gesicht bekommt, wird entzückt dem beistimmen.

Eine ausführliche Beschreibung halte ich für unnötig, da sie in dieser Zeitschrift schon wiederholt gegeben ist; nur einiger Eigenschaften möchte ich Erwähnung thun.

Was die Rose Principessa di Napoli unter allen ihren Geschwistern besonders auszeichnet und sehr wertvoll macht, ist die wunderbar schöne, zarte Färbung; es liegt darin ein Schmelz, der die Sorte als in ihrer Art einzig auszeichnet. Man muss das mit eigenen Augen sehen, mit Worten treffend schildern lässt es sich nicht. Der Geruch ist sehr fein und lieblich; auch ich möchte mit Herrn Paul Bräuer sagen, angenehmer als bei Niel — gewiss eine starke Behauptung — aber man prüfe selbst. Ausser der langen, herrlichen Knospe und der graziösen Schönheit der offenen Blume sind noch sehr gute Eigenschaften die Reichblütigkeit und vor allem die Haltbarkeit;



diese letztere ist wirklich aussergewöhnlich und hat mehrfach mein Erstaunen hervorgerufen. Ich besass Principessa di Napoli bisher nur als Wurzelhalsveredelung und hatte somit Gelegenheit die eigenen Blumen zu beobachten, aber ausserdem erhielt ich wiederholt Sendungen aus San Remo. Die zugesandten Blumen, welche bei dem langen Transport ja immerhin etwas welk und unansehnlich ankamen, erholten sich, mit den frisch angeschnittenen Stielen in laues Wasser gestellt und damit überspritzt, merkwürdig schnell. Nach zwei bis drei Stunden hatten sie ihre volle, strotzende Frische zurückerlangt und behielten dieselbe meist eine Woche lang bei, während sie allmählich alle ohne Ausnahme sich zur vollen Blume entfalteten. Die ungewöhnlich lange Haltbarkeit ist in der That eine Eigentümlichkeit dieser Sorte. Darum wird sie, weil sie sich so vorzüglich zur Binderei eignet, sobald sie einmal allgemein bekannt ist, sehr gesucht sein.

Ich habe mir sehr häufig das Vergnügen gemacht, Blumen dieser Neuheit abends in die Gesellschaft mitzunehmen, um auch andere darüber urteilen zu hören, und ich darf nach alledem mit der vollsten Ueberzeugung von dem hohen Werte die Anschaffung von Principessa di Napoli aufs wärmste empfehlen.

Wilh. Hartmann, Grevenbroich.

Ein Vorschlag aus dem Leserkreise.

Die Rosenzeitung wünschte ich mit einem unbedruckten, weissen, womöglich perforierten, Blatt versehen, um Notizen machen zu können. Jede Nummer bringt für den Rosenliebhaber soviel Stoff und Erinnerungen, dass sofortige Notizen unbedingt notwendig sind. Aber wohin dieselben machen? Ins Notizbuch? Da steht zu vielerlei. Von jetzt ab beklebe ich mir jede Nummer, bevor ich sie lese mit gewünschtem Blatt, mache während des Lesens Notizen — Sachen die mir gerade in den Sinn kommen, selbstredend nur Rosen betreffend — und lege die Nummer bei Seite. Im Frühjahr und Herbst wo Anschaffungen sich nötig machen, sehe ich rasch meine Notizen durch oder nehme sie mir nach einem Jahr heraus und hefte sie zusammen, ich habe dann das ganze Material (Extract), wie ich es brauche zusammen. Gärtner haben ja alle die Sachen im Kopfe, wie ist es aber mit Liebhabern, die ein Geschäft führen müssen und sonstige Ämter bekleiden? Und mit älteren Herren, die nichts mehr merken von heute bis morgen? R. R.

Anm. der Redaktion. Wir wollen den Versuch machen und wünschen, dass das Notizblatt bald keine freien Stellen behält und Anlass zu regem Schriftwechsel mit der Redaktion sowie zu Artikeln für unser Blatt giebt.

Ein Sport oder?

Bezüglich des Berichts in Nr. 5 der Rosen-Zeitung über Neuheiten in der Rosenausstellung zu Gotha, in welchem gesagt ist, dass ein Sport von Niphetos ausgestellt gewesen sei, kann ich nicht unterlassen, eine Richtigstellung zu geben.

Nicht ein Sport von Niphetos sollte die betreffende Rose sein, sondern ein wirklicher und wahrer Sport der Kaiserin Auguste Viktoria, was allerdings mit der dort angegebenen Begründung bestritten resp. angezweifelt wurde. Inzwischen bin ich nun durch die vollkommenere Entwickelung, namentlich den Bau der Blumen, in meiner festen Überzeugung, ja Gewissheit bestärkt worden, dass meinerseits in der That kein Irrtum vorliegt, und ich kann mich getrost der Hoffnung hingeben, die Genugthuung zu haben, noch jeden Zweifel beseitigen zu können. Oder sollten mir dann, trotz des gleichen Blütenbaues die anderen vorzüglichen Eigenschaften, welche ich jetzt an den Pflanzen wahrnehme, nämlich reichere Verzweigung und daher auch grössere Reichblütigkeit, ferner auch willige und vorzügliche Treibfähigkeit als Beweis, dass kein Sport von K. A. V. vorläge, entgegengehalten werden? Aber auch dann noch könnte ich meine Überzeugung nicht ändern, denn ich erinnere mich ganz genau, dass ich aus der Krone einer Kais. Aug. Viktoria selbst (nicht also vom Stamm etwa ein später ausgetriebenes Auge einer darauf veredelten anderen Sorte) einen schwachen Zweig entnommen, gesteckt und zur Bewurzelung gebracht habe, der sich dann als Sport dieser Sorte auswies. Es wäre übrigens interessant, Stimmen von Autoritäten darüber zu hören, ob nicht Fälle bei der Vermehrung von Ziersträuchern vorliegen, dass sich ein Zweig anders baut und wenn derselbe vermehrt wird, diese Eigenschaft konstant behält; sollten nicht selbst bei der Vermehrung der Rose solche Fälle vorliegen?

Gaertner, Lehrer.

Gewiss haben wir solche Fälle vielfach, dass an einer Pflanze ein Zweig oder eine Blume sich anders entwickelt und andere Gestalt, Bau und Farbe annimmt und durch Veredlung konstant erhalten wird. Mancher schöne Zierstrauch und mehrere sehr gute Rosen sind Sports, wie z. B. Bridesmaid, Augustine Guinoisseau, Sunset, The Bride, The Queen, Grossherzogin Mathilde, Weisse Maman Cochet, Weisser Niel und noch andere mehr.

Wir wollen dem Entdecker des Sports gern den Rat erteilen, die Vermehrung desselben ordentlich in die Hand zu nehmen und, wenn grösserer Vorrat vorhanden ist, eine kompetente Beurteilungs-Kommission zuziehen zu lassen. Dass der



in diesem Sommer entdeckte „Sport“ schon auf willige und vorzügliche Treibfähigkeit geprüft und erkannt ist, muss uns aber doch etwas wundern.

Die Redaktion.

Topftreiberei.

Rosen, welche für den folgenden Winter zur Treiberei bestimmt sind, müssen, um sicher kräftiges Blütenholz zu erzielen, möglichst vor März eingepflanzt werden. Viele thun das zu spät und wundern sich dann, wenn die Pflanzen nicht kräftig austreiben und wissen, nicht an was die Schuld lag. Man wähle nur reichbewurzelte Pflanzen, schneide lieber mit dem Messer als der Scheere dicht über einem Auge und verschmiere die Schnittwunde, nachdem sie einige Stunden später trocken geworden ist, am besten mit warmflüssigem Baumwachs. Die weitere Behandlung dieser Pflanzen ist ja wohl bekannt genug.

Dresden-Strehlen. Herm. Raue.

Neuste Rosen für 1898/99.

Züchter: Gemen & Bourg (Luxemburg).

Berthe Gemen (Hybride Remontant). Wuchs sehr stark; Farbe herrlich glänzendes elfenbeinweiss; Blume sehr gross und sehr gefüllt. Form vollkommen dachziegelförmig. Knospe herrlich, wenn zu ein drittel offen, einzelständig. Stiel fest und gerade. Extra für Treiberei, Ausstellung u. Sortiment, hart.

Züchter: Gebr. Ketten.

Arthur Chiggiato. Blume weisslich rosa-orange, sehr gross, ziemlich gef., duft., langknospig, leicht aufblühend. Pflanze kräftig. „Safrano“ × „Souvenir de Victor Hugo.“

Berthe Thouvenot, Bl. salmfarbig orangegelb, Mitte karmingelb, aurorafarbig erhellt, gr., s gef., dachig, s. duftig, Knospe karmin, rund. Pfl. kräftig. „Mme Bravy“ × „Clara Pfitzer.“

F. L. Segers, Blume karminscharlach mit gelblichrosa Anflug, Umfang rahmweiss, malvenrosa schattiert, gr., s. gef., duft., langknospig, willig aufblühend, feststielig. Pfl. kräftig. „Safrano“ × „Adam.“

Princesse Etienne de Croy, Bl. lila-pfirsichkarmin, chines. rosa schattiert, Grund blass orange, s. gr., s. gef., willig öffnend, aufrecht, feststielig. Pfl. kräftig, s. blühbar. „Comtesse de Labarthe“ × „Mme Eug. Verdier.“

Züchter: Soupert & Notting.

Amélie Suzanne Morin (Polyantha). Strauch kräftig und buschig, schöne Belaubung; Blume mittelgross, ausgezeichnet schön imbriquiert; Farbe reinweiss mit gelblichem Schimmer; blüht in aufrecht stehenden, grossen Dolden. Sehr bemerkenswerte Sorte wegen des überaus grossen Reichtums an schönen Blumen, die in so grosser Zahl erscheinen, dass sie von keiner andern Rose übertroffen wird. Ganz besonders empfehlenswert zur Topfkultur im Winter, für Gruppen und Rabatten. Blüht vom Frühjahr bis in den Spätherbst hinein. Prachtvolles Gegenstück zu „Clotilde Soupert.“ Extra schöne Neuheit. Sehr wohlriechend. Stammt von Clotilde Soupert × Léonie Osterrieth.

Clotilde Pfitzer (Polyantha). Strauch kräftig, glänzend dunkelgrüne Belaubung; Blume mittelgross, gross für die Polyantha-Art; Farbe reinweiss, blüht gewöhnlich in Dolden. Die Blumen haben eine prachtvolle Haltung und sind von einer eigenartigen, ganz flachen Form, die man bis jetzt noch bei keiner Rose beobachtet hat, und die diese schöne Blume einzig in ihrer Art macht. Ausgezeichnet für Gruppen und Rabatten. Sehr reichblühend und wohlriechend. Stammt von Boule de Neige × Mignonette.

Max Buntzel (Thee-Rose). Strauch kräftig, schöne Belaubung, Blume gross, gefüllt, langgestreckte Knospe, die äusseren Blumenblätter gross, Centrum päonienförmig; Farbe chinesisch rosa mit karmin durchadert, Grund pfirsichgelb. Im Treibhause sind die Blumen gelb aurora, sehr veränderliches Farbenspiel. Reichblühend und wohlriechend, extra. Stammt von Mme Lombard × Lady Alice.

Duc Engelbert d'Arenberg (Theehybrid-Rose). Str. sehr kräftig, grosse und schöne Belaubung, prachtvoll buschiger Wuchs; Blume s. gross, gefüllt, imbriquiert, langgestreckte Knospe von stolzer, gerader Haltung, Blumenblätter fest und breit; Farbe der Umfangsblumenblätter alabasterweiss, die der Mitte fleischfarbig rosa. Wegen der schönen und regulären Haltung und Form sowohl der offenen Blumen wie Knospen wird diese Rose eine grosse Zukunft haben und sich einen ersten Platz in der Schnittblumenkultur erringen. Ausserordentlich reichblühend und sehr wohlriechend. Extra schöne Neuheit. Stammt von Mme Lombard × Belle Siebrecht.

Duchesse Hedwige d'Arenberg (Theehybrid-Rose). Strauch kräftig, Blume sehr gross, gefüllt, gute Haltung und von schöner Form, Farbe seidenartig rosa mit silberrosa Reflexen, Centrum dunkler, hält die Farbe sehr gut bis zum Verblühen. Gute Treibrose. Ganz besonders zur Massenkultur zu empfehlen. Sehr wohlriechend und reichblühend. Stammt von Belle Siebrecht × Caroline Testout.

Gardenia (Theehybrid-Rose). Str. kräftig, prachtvoll schöne Belaubung; Blume gross, gefüllt, schön kamelienartig imbriquiert; Farbe gardenienweiss, Knospe langgestreckt, reinweiss, bisweilen mit zart virginalrosa angehaucht. Ausserordentlich reichblühend. Ausgezeichnete Schnittrose für die feinere weisse Binderei. Als Topfrose zum Frühtreiben im Winter ist ihr Wert unschätzbar. Wohlriechend. Extra schöne Sorte. Stammt von Comtesse Dusy × Mlle Hélène Gambier.

Madame Frédéric Daupias (Theehybrid-Rose). Str. kräftig, schöne Belaubung, Knospe langgestreckt, Bl. sehr gross, gefüllt, äussere Blumenblätter breit, die der Mitte schmäler von schöner, gerader Haltung, öffnet sich leicht; Grundfarbe zart fleischfarbig rosa mit silber- und marmorweiss angehaucht. Gute Treib- und Schnittrose. Treibt sich leicht. Sehr reichblühend und wohlriechend. Extra. Stammt von Léonie Osterrieth × Belle Siebrecht.

Züchter: A. Weber.

Ami Stecher (Thee). Einem Freunde in Cannes gewidmet. Farbe gut, sehr reichblühend, widersteht rauher Witterung; sie ist die beste dunkelrote Rose, die wir hier unten im Süden im Freien hervorbringen; sie wird aber auch eine gesuchte Rose für Gruppen im Norden werden, da sie unaufhörlich blüht und von Krankheit ganz und gar verschont bleibt; Blume lebhaft kirschrot, gefüllt, sehr wohlriechend, schöne Knospe und hübsches Laub.

Antoine Weber (Thee). Mein Liebling hat viel Ähnlichkeit in der Farbe mit Belle Siebrecht, ist aber gefüllter und besser wie Paul Nabonnand; sehr reich-



blühend und nicht so empfindlich gegen rauhe Witterung als Paul Nabonnand; sie wird sich auch im Norden beliebt machen; Blume hortensienrosa, sehr gross, sehr gefüllt; für Gruppen vorzüglich.

Mademoiselle Cécilie Sergent (Thee). Wächst buschig, wird mehr breit als hoch, daher für höhere Einfassungen geeignet. Die Blume hält die Mitte zwischen Grace Darling und Princesse Alice de Monaco, wird aber grösser; rahmweiss mit pfirsichrosa, s. gefüllt. Das Blattwerk ist hellgrün, sticht von andern Rosen stark ab.

Der Züchter obiger 3 Rosen-Neuheiten schreibt uns: Im Laufe des Winters werde ich Ihnen per Post Blumen von obigen 3 Sorten zusenden, damit wir für den Export ein richtiges Zeugnis abgeben können. Für die ersten 2 Sorten Ami Stecher und Antoine Weber bin ich so ziemlich überzeugt, dass dieselben unsere Wünsche erfüllen, M. C. Sergent jedoch ist vielleicht weniger tauglich, da sie eine zu dicke Knospe hat.

Ich habe s. Z. Blumen von allen 3 Sorten erhalten und kann bestätigen, dass die Farben und der Bau derselben so waren, dass ich dem Züchter riet, dieselben in den Handel zu bringen. P. L.

Louis de Lapoyade (Thee). [M. J. Puyravaud.] Blume gross, gefüllt, Holz glatt; milchweiss mit karmin berandet. Stammt von Mme Detrey × Reine Marie Henriette.

Marquis de Tronchère (Thee). [Puyravaud.] Blume gross, gefüllt, bombenförmig, kupferig rot, Rand silberrosa, Grund goldgelb; (Sämling von Regulus), wohlriechend.

Mme Joseph Laperrière (Thee). [J. Laperrière.] Strauch buschig, sehr blühbar, Knospe sehr lang und meist einzeln, schön chinesisch rosa mit silberigem Widerschein auf den äusseren Petalen, Mitte dunkler. Stiel fest, Blume gross, gut gebaut, sehr wohlriechend.

Züchter: Paul & Son, Cheshunt.

Royal-Scarlet (Hybrid-Remontant). Einfach blühend. Sämling von Marie Rady × Cheshunt Scarlet. Wuchs niedrig, buschig, rötlich braun belaubt, sehr reich und öfterblühend, einfache lebhaft scharlachrote Blüten; das reinste Scharlach, welches bis jetzt bei Rosen bekannt ist; in Dolden blühend, ausserordentlich geeignet zur Bildung von Gruppen wegen der reichen und beständigen Blüte.

Miss Willmott (Einfach blühende Thee). Ein einfacher, kupferigroter Sämling von L'Idéale, welcher mit der alten Rosa indica und mit Miss Lowe's zinnoberroten Sorte ein reizendes Trio einfacher niederer Theerosen bildet.

Liliput (Niedere Polyantha). Wuchs gedrungen mit Trauben von kleinen, rosetteförmigen Blumen, glänzend karminkirschrot mit zinnober.

Züchter: P. Bernaix fils.

Madame Berkeley (Thee). Laub üppig, Zweige mittellang, Knospe eiförmig, sehr lang; äussere Färbung blass inkarnat mit lilarosa verwaschen; Blume gross, fleischfarbig, in der Mitte lachsrosa mit rosa, die äusseren sehr grossen Petalen blass violett.

Mme H. de Potworowska (Thee). Knospe eiförmig, zugespitzt, rein intensiv karmin. Blume sehr gefüllt, kelchförmig, leicht öffnend, amaranthrot, hellrosa nüanciert mit hellerm Widerschein. Strauch von guter Haltung, stark remontierend, schön belaubt.

Ellen Willmott (Theehybride). Strauch wüchsig, die aufrechten Blumen auf geraden Stielen tragend. Knospe eiförmig, reizend beim Öffnen, Blume kugelig, in kelchförmig übergehend; mittelgross mit dicken Blumenblättern, an der Basis gefaltet, der obere Teil leicht zurückgebogen. Mitte blass inkarnat, wachsweiss mit lachsfarbigem Nagel; sehr reichblühend.

Züchter: F. Dubreuil.

Mme Marie Calvat (Thee). Strauch stark remontierend, Blumen aufrecht, an der Spitze der kräftigen Triebe; Knospen von entzückender Schönheit durch den Kontrast der ausserordentlich frischen Farben. Am Rande anilin johannisbeerrosa, in elfenbeinweiss mit blass inkarnat nach dem Innern zu übergehend. Blume gefüllt, gut gebaut, von langer Dauer.

Jean Bach-Sisley (Bengal). Strauch glänzend belaubt und blühbar. Blumen aufrecht, einzeln oder auch zu dreien am Ende der kräftigen Triebe, von ausserordentlich bemerkenswerter Form beim Öffnen; reizend silberrosa; äussere Petalen lachsrosa mit karminrosa geadert, sehr wohlriechend.

Züchter: J. Pernet-Ducher.

Billard et Barré (Thee). Strauch halb rankend. Zweige stark und aufrecht, breit und dunkel glänzend grün belaubt. Halboffene Knospe herrlich, Blume fast gefüllt, kugelig, goldgelb. Sehr widerstandsfähig gegen Kälte. Mlle Alice Furon × Duchesse d'Auerstaedt.

Souvenir de Mme Erneste Cauvin (Theehybride). Strauch wüchsig, geradästig, wenig bestachelt. Laub glänzend, Blume gross, gefüllt, gut gebaut, dachziegelig; zart fleischfarbig, Rand lebhaft rosa, Mitte hellgelb, oft schön orangerot, reichblühend. Stammt von einem nicht verkauften Sämling.

Die neuen englischen Rosen für 1898/99 sind in Heft II, Seite 25 und 26, schon beschrieben.

Fortsetzung folgt.

Kleinere Mitteilungen.

In der letzten Nr. der Rosenzeitung, Seite 82, hat sich in der „Erwiderung" ein Druckfehler eingeschlichen; es soll lauten:

„Ueber die „später" vorhandene Zahl an Rosen habe ich nicht das Geringste bemerkt" — sonst dürfte dieser Fehler ebenfalls wieder zu Unannehmlichkeiten führen. Franz Weber.

Geschwind's neuste Rose **„Maria Geschwind"** wird noch nicht im Handel erscheinen. Der Züchter beabsichtigt, zuvor einzelne Rosenkenner im nächsten Sommer zur Besichtigung einzuladen und die Neuheit beurteilen zu lassen. P. L.

Ueber das **Sulfurin** erhalten wir folgende Zuschrift. Das Sulfurin hat sich sowohl gegen Meltau wie gegen Rost bewährt im Palmengarten zu Frankfurt und hier in Mainz in den Anlagen. Die einmal bespritzten Blätter blieben frei von Pilzen, und nur die neu hinzugekommenen Blätter können noch Meltau bekommen. Darum sind die jungen, soeben getriebenen Zweige noch nachzuspritzen; Sie können das als feststehend ansehen. Diejenigen, die anderer Meinung sind, haben es eben schlecht gemacht oder zu spät angefangen. Gegen gärtnerische Fehler und Unterlassungen giebt es kein Mittel.

Wichtig ist auch die Vertilgung der Rosenschildlaus in den Treibkulturen; dazu dient nur Benzolin in 10-facher Verdünnung, und zwar vor dem Austreiben der Blätter.

Die Zweige und Stämme sind mit einer in diese Mischung getauchten harten Bürste abzureiben, so dass die Schilder abgestossen werden. Das macht allerdings recht viel Arbeit, ist aber auch das einzig

sichere Verfahren. Zugleich werden damit auch die Eier der Blattläuse vernichtet, da diese am Stamme sitzen. Letztere können auch durch Tabaksrauch getötet werden, aber nicht die Schildläuse Coccus rosae

C. Mohr.

Wir können bestätigen, dass das Sulfurin gegen Meltau an Canina-Sämlingen wirklich geholfen hat, und dass die bespritzten Pflanzen den Sommer über rein geblieben sind, während andere Felder nebenan, welche nicht behandelt waren, stark litten. Die Red.

Die Rose von Jericho wird von manchen Laien noch immer für eine wirkliche Rosenart gehalten, ja zuweilen im Frühjahr unter anderen Rosensorten verlangt. Der Empfänger würde aber arg enttäuscht sein über diese „Rose." Die Rose von Jericho ist eine Wüstenpflanze, „Anastatica hierochuntica," eine Crucifere und einjährige Pflanze. Sie wächst im ganzen Orient in flachen Gegenden und Sandwüsten, namentlich in Arabien. Die niedere, sich am Sande ausbreitende Pflanze ist lebend weissfilzig, weichtriebig; ihre weissen Blümchen erscheinen in den Achseln der Ästchen; sind diese sowie die kleinen, länglichen Blättchen abgefallen, so vertrocknet die ganze Pflanze und wird festholzig. Die Äste krümmen sich in einen Ball zusammen, und der Wind kann sie leicht aus dem Sandboden reissen und treibt sie wie einen Ball auf der Ebene weit herum. Im trockenen Zustande hält sie viele Jahre aus und ist gegen Feuchtigkeit sehr empfindlich. Wird die trockene Pflanze, die in Spezereiläden käuflich ist, auf ein Glas laues Wasser gelegt, die Wurzel im Wasser oder sonst angefeuchtet, so öffnet sich der Ball sehr bald und breitet seine Äste wagerecht aus, ja selbst die Samenhülsen öffnen sich. In eben bezogenen Exemplaren findet man manchmal frischen Samen, welcher auch leicht keimt und zur Pflanze heranwächst. Man kann sie leicht kultivieren an recht sonnigen Orten im Freien, aber ein Umpflanzen in einen grössern Topf verträgt die Pflanze nicht; sie geht dann sofort ein.

An die Pflanze knüpft sich verschiedener religiöser Aberglaube.

Ausser der Anastatica hierochuntica kommt auch „Asteriscus pygmæus" (Odontospermum pygmæum) und A. graveolens (Odontospermum graveolens) als „echte" Jerichorose in den Handel; aber auch diese „echte" ist unecht und keine Rose, sondern ebenfalls eine derartige Wüstenpflanze, eine Composite und ebenso hygroskopisch wie erstere.

Vor mehr als 100 Jahren (1786) schrieb ein Hofapotheker K. E. Hagen ein Lehrbuch der Apothekerkunst. Wir finden darin über die Centifolie vermerkt: „Ist in unseren Gärten häufig; sie hat die Benennung von den vielen Blumenblättern. Diese allein werden in Apotheken gebraucht. Man hat davon verschiedene Abarten, wovon zwei vornämlich bekannt sind. Die Provinzrosen (Rosæ pallidæ) sind mehr oder weniger gross und von bleichroter Farbe. Sie werden meistenteils zum Einsalzen (Flores sale conditi), (eingesalzene Rosenblätter), zur Destillation des Rosenwassers und der mit Wasser bereiteten Roseninfusion (Mucharum Rosarum) verwandt. Die andere Abart ist die rote oder Zuckerrose (Rosæ rubræ), deren Strauch höher wächst und deren Blumen röter, dennoch aber weniger ansehnlich sind. Die Blumenblätter haben einen stärkern Geruch und zugleich einen süsslichen Geschmack und werden daher auch vornämlich zum Trockenen und zum Rosenzucker (Conserva Rosarum) verwandt. Ausser der Centifolie sind in dem Buche noch beschrieben die Essigrose (Knopfrose = Rosa Gallica), welche meistenteils einfach ist. Sie hat einen schwachen Geruch und eine sehr schöne und dunkle Karmoisinfarbe. Dieserhalb werden sie auch, ehe sie sich völlig auseinandergefaltet haben, nachdem man den weissen Nagel weggeschnitten hat, unter dem Namen Damascenerrosen (R. Damascenæ) getrocknet, um einigen Spezies dadurch ein schöneres Ansehen zu geben." Auch die wilde oder Hundsrose (R. canina) und die weisse Rose (Rosa alba), deren weisse Blumen besonders getrocknet werden, finden in den damaligen Zeiten in den Apotheken noch Verwendung.

Zur Zerstörung von animalischen Parasiten, dient nach einer Mitteilung des Patentbureaus von H. & W. Pataky, Berlin, folgendes Rezept:

Grüne Seife . . .	10	Gewichtsteile
Holzgeist	10	„
Naphtalin	40	„
Wasser	200	„

Das Naphtalin wird in Alkohol gelöst und die übrigen Bestandteile hinzugefügt. Das Ganze wird schwach erwärmt und umgerührt bis sich alles gut gemischt hat.

Konservierter Rosenduft. Ein von Rosenzüchtern geübtes Verfahren, Blütenblätter der Rosen für den Winter als Duftspender zu erhalten, wird folgendermassen geschildert. Man legt die an einem trockenen Tage gepflückten Blätter ganz frisch auf die Wäsche im Spind oder Schrank. — Ein anderer Weg ist derjenige, dessen man sich allgemein in Tabaksfabriken bedient, um die Tabakblätter zu konservieren. Man legt die frischgepflückten Rosenblätter mit den Blumenkelchen in ein Steingutgefäss mit etwa 40% Salz. Es tritt nun derselbe Vorgang wie beim Sauerkraut ein; das Salz zieht von den Rosenblättern eine Brühe, wobei der Duft gebunden wird. Will man später den Duft verwenden, so nimmt man ein bis zwei Esslöffel voll Blätter, drückt die Salzbrühe sorgfältig aus und stellt sie auf einen Teller in den Raum, der duften soll. Die Blätter fangen bald an zu trocknen, und der konservierte Duft verflüchtet sich in ausserordentlich durchdringender Weise.

Genschel's Allg. G.-B.

In der letzten Versammlung des Frankfurter Rosisten-Vereins teilt der Vorsitzende mit, dass der zweite Vorsitzende, Herr Obergärtner Schuhmann, vor einiger Zeit das 25jährige Jubiläum seiner Thätigkeit bei Herrn Geh. Med.-Rat Dr. Schmidt-Metzler gefeiert hat; ihm soll auf Kosten des Vereins ein Diplom überreicht werden. Der Vorsitzende berichtet sodann über den Rosenwildling Gebr. Ketten. Der Wildling ist vor ungefähr sechs Jahren von der Luxemburger Firma mit grosser Reklame in den Handel gebracht worden, jetzt aber von ihr fallen gelassen und ihr neuester Katalog giebt an, dass sie auf Rosa canina veredelt. Der Referent verurteilt das Vorgehen der Firma, unerprobte Sachen als Unterlagen zu empfehlen und dadurch ihre Abnehmer direkt zu schädigen, aufs Schärfste. Der Vorsitzende teilt weiter Beobachtungen über den Wert von Unterlagen mit. In Südfrankreich

benutzt man meist die Rosa indica, in Holland Rosa Manetti, ausserdem wird die R. cinamomea in Anwendung gebracht und am häufigsten wird R. canina benutzt. Für Wurzelhalsveredlungen ist die als Rosa (laxa) Froebeli in den Handel gebrachte zu empfehlen, die man im Frühjahr säen und in demselben Sommer veredeln kann. R. Manetti, die meist aus Stecklingen gezogen wird, eignet sich für Treibrosen, wirft aber leicht die Veredlungen ab, ebenso wie die R. indica. Ausser den genannten giebt es noch verschiedene Kulturmethoden, die z. B., welche Hamburger Treibrosen liefern und sich für Topfkulturen gut eignen. Mit einer Verlosung von blühenden Herbstpflanzen und Blattpflanzen wurde die Versammlung geschlossen.

„Fr. Intelligenzblatt“.

Niel-Sämlinge. Herr W. Schwabe in Gnadenfrei sandte uns Ende September einige lang geschnittene Blumen eines Maréchal Niel-Sämlings, dessen Kreuzung er jedoch leider nicht mehr angeben konnte. Er schrieb uns dazu:

Vor etwa 3 Jahren säte ich einen Teil durch Befruchtung erzielter Samen von Maréchal Niel. Erhielt etwa 5 Sämlinge davon, unter diesen 5 befand sich die gesandte Sorte. Den Unbilden der Witterung ist es zuzuschreiben, dass die Blumen und Knospen sowie die moosartige Bildung am Kelch unansehnlich geworden sind. Der Strauch ist starkwüchsig, rankend und blüht sehr dankbar zumteil in grösseren Dolden. Meinen bisherigen Erfahrungen gemäss ist diese Sorte widerstandsfähiger als die Stammform. Für Ihre freundlichen Bemühungen im voraus dankend.

Die Reichblütigkeit war auffallend und dürfte für viele Rosenfreunde, die über wenig Blühen der Maréchal Niel klagen, sehr willkommen sein.

Die Red.

Post-Packet-Verkehr nach Russland. Nach dem europäischen Russland sind jetzt Postpackete bis zum Gewichte von 5 Kilo zugelassen und werden zum Portosatze von Mk. 1.80 befördert. Es bedeutet dies eine bedeutende Erleichterung für unsern direkten Versandt nachRussland.

Prince Th. Galitzin (Gebr. Ketten) ist prachtvoll, bis jetzt die schönste Rose dieser Färbung.

The sweet little Queen ist herrlich, fast grossartig, so dass man sich wundern muss, dass sie einen Streit um die Ehre durchzumachen hat.

L'Innocence (J. Pernet-Ducher) macht dem Züchter neue Ehre und verdient mit vollem Recht den Beinamen „Weisse Testout.“ W. Hinner.

Zum Zwecke der Parfümfabrikation werden nach einer Mitteilung der „Natur“ in dem Departement Alpes maritimes (Riviera) alljährlich ausser Orangen, Jasmin, Acazien, Veilchen etc. 2 Millionen kg Rosenblumen verarbeitet. Der Durchschnittspreis stellt sich auf 65 centimes pro kg. Der Gesamtwert der aus den Blumen producierten Parfümerieen beträgt ungefähr 15 Millionen francs.

In No. 21 der Zeitschrift „Der Landschaftsgärtner“ ist als Beilage ein Plan einer Gartenanlage mit Rosengarten beigelegt, der durch die eigenartige aber gefällige Form anregend auf die Einrichtung solcher Rosenpflanzungen in Privatgärten wirken dürfte und sowohl dem Rosenfreunde wie dem Liebhaber einer schönen landschaftlichen Anlage Rechnung trägt.

In neuerer Zeit opfern die Stadt-Verwaltungen für ihre alten Parkanlagen bedeutende Gelder und schaffen unter Bewilligung oft ganz bedeutender Summen neue grosse, öffentliche Schmuckplätze oder gar parkartige Wälder. Wir möchten den beteiligten Behörden warm ans Herz legen, für die Rosen bei Neuanlagen einen recht hübschen Platz zu reservieren und ihnen möglichst eine ungezwungene Einteilung, d. h. landschaftliche Anordnung zu geben, wo eine regelrechte architektonische Zeichnung nicht geboten ist. Die Rosen sollten mehr als bisher Verwendung finden.

Die Redaktion.

Polyantha nana remontant. Dies Zwergröschen, deren Same wie Sommerblumen-Same zu behandeln und oft empfohlen worden ist, und welches nach der Aussaat in 6 Wochen zur Blüte gelangen soll, ist ja recht hübsch und zu Anzucht-Versuchen sehr geeignet; aber wenn man es in 6 Wochen in Blüte haben will, so muss man auch Glück haben, sonst dauert es doch 2—3 Monate. Jetzt sind die Samen reif; da soll man sie gleich einmachen und in flache Schalen mit leichter Erde säen, und nur mit etwas Sand dünn bedecken, darüber eine Glasscheibe decken und an einen warmen Ort, in ein warmes Mistbeet oder in ein geheiztes Treibhaus stellen. Sobald die jungen Keimlinge das erste Herzblättchen zeigen, können sie verpflanzt werden, am besten zu 3—5 in kleinen Töpfen um den innern Rand und in gleich leichte Erde. Mit Giessen sei man vorsichtig und gebe ihnen einen hellen Standort und mässige Wärme. Bald werden sie dann buschiger und bilden Knöspchen und wachsen zu einer kleinen, reichblühenden Gruppe zusammen die oft 2-3erlei Farben in den Blumen zeigt.

Der „kommende Stern“ unter den Rosen ist Ernst Asmus' **Liberty**, so heisst es in einem New-Yorker Bericht des Americ. Florist. „Die schönste Einführung des Jahrhunderts, was Farbe der Blüte anbelangt.“ Die Farbe ist heller und glänzender als Meteor, Form und Farbe rivalisiert mit der besten Jaqueminot. Im Jahre 1900 soll sie in den Handel kommen. Die Lärmtrommel wird früh gerührt.

Das Anwachsen der Rosenaugen. Über schlechtes Anwachsen der Augen wird dieses Jahr, kaum dass die Veredlung vorüber ist, in einzelnen Gegenden geklagt. Ob der grossen Hitze dieses Sommers die Schuld an dem Ausfall zugeschrieben werden muss, oder ob ein stärkeres Auftreten der roten Made (Diplosis oculiperda) der Grund war, können wir einstweilen noch nicht entscheiden. Jedenfalls hat sich ein genaues Durchsehen der Veredlungen und nochmaliges Okulieren der fehlgeschlagenen Okulaten gelohnt.

Die Red.

Van Houtte × Papa Gontier. Herr Paul Bräuer-San-Remo sandte uns am 9. Dezember einige Blumen eines Sämlings mit oben genannter Abstammung. An den Blumen konnten wir die frische Farbe und auch etwas die hübsche, spitze Form der Papa Gontier sehen. Die Füllung aber ist bedeutend besser als bei dieser, und so scheint uns der Sämling eine grosse Vervollkommnung unserer dankbaren Papa Gontier zu werden.

Die Redaktion.



Deutscher Rosenpreis für 1900.

Als der Ratgeber den Pfingstgruss an seine Freunde schrieb, ward es ihm traurig ums Herz; die Rosenneuheiten, die er pflichtgemäss als die schönsten seinen Lesern im farbigen Bilde vorführen musste, heissen Souvenir de Madame Eugène Verdier, Madame Abel Chatenay, Souvenir du Président Carnot, Madame Eugène Resal.

Der Praktische ist kein Chauvinist; dazu ist er zu weltgebildet, und freundliche und dankbare Erinnerungen verbinden ihn mit mancher Herren Ländern, auch mit der stolzen Stadt am Seine-Strande. Aber gerade weil er viel gewandert ist, schlägt sein Herz doppelt warm für unser geliebtes, deutsches Vaterland, ganz kann es ja nur der lieben und verstehen, der es einmal, losgelöst von den engeren Sorgen der Heimat, längere Zeit aus der Ferne gesehen hat. Dann versteht er den alten Spruch: extra Germaniam non est vita; si est vita, non est ita. Und so gab es ihm doch vier Stiche in sein deutsches Herz, als er die vier fremdländischen Rosennamen verbreiten musste.

Seitdem hat's ihn nicht wieder losgelassen, bis der Gedanke in ihm zur Frucht gereift ist, den er heute durch seine Leser dem deutschen Volke vorsetzt: der praktische Ratgeber setzt einen Preis von je tausend Mark aus, der sich alle drei Jahre wiederholen soll „für die beste, neue, **deutsche** Rosenzüchtung." Zunächst wird der Preis für das Jahr 1900 verliehen, dann 1903, 1906 u.s.w.

Der praktische Ratgeber behält sich vor, später, also nach 1900, auf Grund der gemachten Erfahrungen jedoch unter Festhalten an der Grundidee die Bedingungen abzuändern — für 1900 aber setzt er hiermit folgende Bedingungen für den „deutschen Rosenpreis" fest:

§ 1.

Der praktische Ratgeber setzt einen Preis von 1000 Mark aus für die beste deutsche Rosenneuheit, die bis 1900 im Gebiete des deutschen Reiches gezüchtet worden ist.

§ 2.

Die Neuheit darf noch nicht in den Handel gegeben sein. Sie bleibt volles Eigentum des Züchters.

§ 3.

Den Preis erhält derjenige, dem die Neuzüchtung geglückt ist.

§ 4.

Der Züchter hat genügendes Material einzusenden, so dass die Preisrichter aus demselben den Wert der Neuheit voll beurteilen können. Die Preisrichter fällen ihren Spruch „in gutem Glauben," das heisst sie nehmen an, dass der Einsender wirklich der Züchter ist, und dass das eingesandte Material seiner Züchtung entstammt.

§ 5.

Vor der Zuerteilung des Preises, die auf Grund des Spruchs der Preisrichter durch die Redaktion des praktischen Ratgebers erfolgt, hat der Züchter die Verpflichtung, der Redaktion oder deren Vertrauensmännern am Orte der Züchtung und an zur Beurteilung hinreichendem Material in überzeugender Weise den Beweis zu führen, dass er die Neuheit gezüchtet hat, und dass die Neuheit die von ihm behaupteten Eigenschaften besitzt. Genügt der Beweis der Redaktion nicht, so ist sie berechtigt, trotz des Spruchs der Preisrichter und ohne Angabe der Gründe die Austeilung des Preises zu verweigern.

§ 6.

Die Einsendung der Bewerbungen hat zu geschehen zu einem Zeitpunkte und nach einem Orte, die rechtzeitig im praktischen Ratgeber bekannt gegeben werden. Der praktische Ratgeber wird Sorge tragen, dass die Entscheidung in Verbindung mit einer ihm geeignet erscheinenden deutschen Rosenausstellung 1900 geschieht.

§ 7.

Zu Preisrichtern beruft der praktische Ratgeber sieben ihm als besonders tüchtige Rosenkenner bekannte Herren nach seiner Wahl. Diese entscheiden nach Stimmenmehrheit.

§ 8.

Beschliessen die Preisrichter aus Mangel an Material den deutschen Rosenpreis für 1900 nicht zu verteilen, oder verweigert die Redaktion auf Grund des § 5 die Austeilung des Preises, so erhöht sich der nächste deutsche Rosenpreis des praktischen Ratgebers auf 2000 Mark.

§ 9.

Die Einsendungen haben namenlos mit Leitwort zu geschehen. In einem verschlossenen Umschlage, der dasselbe Leitwort zu tragen hat, ist Name und Wohnort des Züchters anzugeben. Erklärungen für die Preisrichter und die Redaktion sind in offenem Umschlage ohne Namen beizulegen.

§ 10.

Die erste vom praktischen Ratgeber preisgekrönte deutsche Rose erhält, damit man sie auch von weitem als deutsche Züchtung erkennt, den Namen „Otto von Bismarck." Sie wird innerhalb eines Jahres nach Zuerkennung des Preises farbig im Ratgeber abgebildet.

§ 11.

Der einmal erteilte Preis darf unter keinen Umständen zurückgenommen werden.

§ 12.

Einwendungen gegen obige Bestimmungen haben keinerlei rechtliche Wirkung. Mit einer Bewerbung erkennt der Züchter die Bedingungen als für ihn rechtsverbindlich an.

Das sind für 1900 die Bedingungen, die, das geben wir zu, ein unbedingtes Vertrauen zum Praktischen voraussetzen. Der Ratgeber weiss sich eines Sinnes mit seiner grossen Gemeinde deutscher Gartenfreunde. Uns alle würde es herzlich freuen, wenn durch den fortgesetzten deutschen Rosenpreis der deutschen Rosenzüchtung neue Bahnen erschlossen würden.

Ein Rosenfeind.

Ein bis jetzt als solcher noch nicht bekannter, gefährlicher Rosenfeind, ein kleiner Käfer, der es meisterhaft versteht, treibende und auch schlafende Rosenveredlungen gründlich zu zerstören, wurde im Laufe dieses Sommers von dem Kaufmann Rüppel in Oberkaufungen an den einjährigen Veredlungen in Rosenpflanzungen, und da der Käfer nur nach Mitternacht sein sauberes Handwerk betreibt, nach lange vergeblichen Bemühungen entdeckt. Der „Praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau" schreibt: Diese Bedroher der Rose kommen zahlreich im nordwestlichen Deutschland in Gärten und Baumschulen vor. Bisher wurde dieser Käfer, ein kleinerer Verwandter des

berüchtigten Naschers, der braune Lappenrüssler, Otiorhynchus singularis, zumeist nur an Himbeeren beobachtet. In den Gegenden, in denen diese ziemlich flinken, naschhaften, 6,5—8 mm langen Rüssler zahlreich hausen, sind sie ganz besonders heimtückische Feinde des Baumschulengärtners und Försters. In den seltensten Fällen entdeckt, lassen sie nur ihre Spuren zurück als abgefressene zahlreiche Stellen an jüngeren Rinden, besonders von Äpfeln und Zwetschen, beknapperte, zu Grunde gerichtete Edelreiser, herausgenagte gelungene Okulationen in der Obstbaumschule, sowie triebbeschädigte junge Eichen in der Forstbaumschule. Das sind ihre meist nächtlichen Heldenthaten, die häufig anderen, wenn auch gesinnungsverwandten Kleingeschöpfen in die Schuhe geschoben werden.

Als Beschädiger der Rosen war dieser Käfer bisher allerdings noch nicht bekannt. Es wird aber unsere Aufgabe sein, Rosen-Okulaten gegen diesen ganz gefährlichen Kunden künftighin zu schützen.

Diesen Schädling hätten wir jedenfalls an Quitten-Unterlagen dieses Frühjahr beobachten können, aber am Tage war absolut nichts zu sehen, am folgenden Morgen waren jedoch wieder an zahlreichen Stämmchen die Augen und Rindenteilchen angefressen. Ein Anhäufeln mit Erde rettete die Wildlinge vor dem völligen Verderben.

Die Red.

Anekdoten aus der Geschichte der Rose.

1.

Die Rose als Symbol. In einem Verein, dessen Mitglieder edle und gemeinnützige Zwecke im Auge haben, besteht die Sitte, dass die Mitglieder sich an einem bestimmten Tage des Jahres mit drei Rosen schmücken, einer rosa, einer dunkelroten und einer weissen. Beim Festmahle hatte ein Redner die Damen zu begrüssen; er deutete die drei Rosen in ihren verschiedenen Farben auf den dreifachen Stand, in welchem die Frauen dem Manne das Haus schmücken, als Mutter, Gattin und Tochter. Die milde rosa Rose ist die Mutter, die feurige dunkelrote die Gattin, die zarte weisse die Tochter.

Die Vergleichung erinnert an die bekannten Schiller'schen Verse:

Ehret die Frauen, sie flechten und weben
Himmlische Rosen in's irdische Leben.

2.

Der persische Dichter Scheich Saadi hat ein Werk Gulistan d. h. Rosengarten geschrieben. In der Vorrede sagt er folgendes:

Einst begegnete mir ein Freund, der eine grosse Menge Rosen gepflückt hatte, die er nach Hause mitnehmen wollte. Da sagte ich ihm: Du weisst, die Rosen der Gärten sind vergänglich, und es ist nicht recht, Vergängliches zu lieben. Ich dagegen habe ein Buch geschrieben in Gestalt eines Rosengartens, der in ewigem Frühling blühen wird. Als ich dies gesagt hatte, warf er seine verwelklichen Rosen fort und sagte: Gieb mir eine deiner unverwelklichen. Ähnlicher Dichterstolz in einem ganz ähnlichen Bilde atmet ein kurzes aber feines Lied Friedrich Bodenstedts (Mirza Schaffys), das durch eine schöne Komposition von Franz allbekannt geworden ist:

Es hat die Rose sich beklagt,
Dass allzu schnell ihr Duft vergeht
Den ihr der Lenz gegeben habe.
Da hab' ich ihr zum Trost gesagt,
Dass er durch meine Lieder wehe
Und dort ein ewges Leben habe.

Feine, rosenduftige Poesie!

3.

In Kaschmir, Schiras und Teheran werden Rosen in solchen Massen angebaut, dass man sich keine Vorstellung von diesen Rosenfeldern macht. Im Mai sind ganze Strecken dieser Länder ein weites Blütenmeer, ein Zaubergarten von Duft. Unter den Rosenbüschen in den Dörfern giebt es dort wahre Rosenbäume, die haushoch ragen und mit Tausenden von Blumen bedeckt sind. In jenen Ländern hat sich der Gewerbefleiss seit alter Zeit der Blume bemächtigt, um ihr das Rosenöl abzugewinnen. In der Erntezeit pflücken alle Hände in früher Morgenstunde die soeben erblühenden Knospen, wenn noch der Tau auf ihnen liegt, und diese Knospen werden in grossen Gefässen destilliert und so das Attar gewonnen. Dieses Rosenöl ist so flüchtig, dass es, auf Papier geträufelt, einen Fettfleck giebt, der aber schon nach wenigen Augenblicken wieder verschwunden ist. 100 000 Knospen geben nur ein Gramm Attar. Die kostbare Essenz wird, um sie zu fesseln, gemischt mit Geraniumöl.

4.

In Frankreich kamen um 1300 die Rosenfeste auf zu Ehren der Jungfräulichkeit. Alljährlich am 8. Juni wurden in Salency bei Noyon die jungen Mädchen des Dorfes zusammen gerufen und ein Preisgericht entschied, welches von ihnen am sittenreinsten und tugendreichsten sei. Der Name der Jungfrau wurde von der Kanzel abgekündigt, und wenn sich kein Widerspruch erhob, wurde sie am nächsten Sonntage, mit Rosen bekränzt, zuerst in die Kirche, dann in das herrschaftliche Schloss geführt und reich beschenkt. Sie hiess die Rosenkönigin, La Rosière, und ihr Lob lebte durch Geschlechter fort. Die Sitte ist bis in unser Jahrhundert vielfach, auch in Deutschland, nachgeahmt worden und wenn sie auch an sich uns fehlerhaft erscheinen mag, weil es uns widersteht, dass Frömmigkeit oder auch körperliche Schönheit zur Schau gestellt und durch Prämien belohnt wird, so hatte die Sitte doch für naive Menschen die tiefe Bedeutung eines Volkserziehungsmittels. La Rosière, der Name einer bekannten, sehr dunklen Rose, erinnert an die altfranzösische Sitte.

5.

Am 6. 9. 1870 erhielt der Berliner Magistrat einen Brief vom Schlachtfelde von Sedan. Ein Mitkämpfer von Gravelotte und Sedan übersandte eine Rose, die er am 1. September während der Schlacht gepflückt hatte, und sprach die Bitte aus, sie derjenigen Dame in Berlin als Geschenk zuzustellen, die am meisten in der Hilfe für Verwundete gethan hätte. Unterzeichnet war „ein Jäger der 3. Comp. des Gardejäger-Bataillons“. Dieses Geschenk wurde der Kaiserin Augusta zuerkannt, die es dann auch nach langem Sträuben annahm.

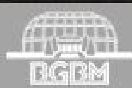
6.

In einem Gedicht erzählt Matthison von einem Küster, der auf das Grab eines verwaisten, vereinsamten und früh verstorbenen Mädchens einen Stein setzte, in diesen eine Rose meisselte und darunter das Wort: „So war sie“.

Es giebt feinfühlige Menschen in allen Ständen.

7.

In vielen Familienwappen steht als Sinnbild die Rose. Luthers Familienwappen z. B. hatte eine Rose und ein Kreuz, dazu den Wappenspruch: „Des



Christen Herz auf Rosen geht, wenns mitten unterm Kreuze steht". Auch das Wappen der Familie von Hobe zeigt eine Rose.

8.

Die Rose ist eine wunderbare Blume; sie wächst auf der ganzen Erde und wurzelt in jedem Gemüte; sie hat des Menschengeschlechtes Wanderungen und Wandelungen miterlebt und ist Zeugin gewesen seines Werdens und seiner Ansichten und Sitten. Sie spiegelt ihr Bild in der Geschichte ab, und Kunst, Sage und Poesie haben sie verherrlicht. Sie ist bei allen Völkern die Dolmetscherin für das Herzensleben. Eine Welt der verschiedensten Empfindungen entsteigt aus ihrem Blütengrund, Heiterkeit und Ernst, Weltlust und Andacht, Scherz und Ernst, Freud und Leid; aber immer sind es reine und edle Gedanken; denn die Nähe der Majestät duldet nur das Hohe.

9.

1485 endete der 30jährige, englische Bürgerkrieg, der Krieg der roten u. weissen Rose; die weisse Rose, das Haus York, war unterlegen, die rote, das Haus Lancaster hatte gesiegt; Heinrich VII. bestieg den Thron.

Er vermählte sich mit Elisabeth, die aus dem untergegangenen Geschlecht allein noch übrig war. Eine rot und weisse Rose, die Lancaster-York-Rose, kam damals auf und wurde das Symbol des Friedens im Wappen des Königshauses.

Nun war aber Heinrich VII. ein Freund der Baukunst. Unter seiner Regierung entstanden die schönsten gotischen Baudenkmäler Englands, und die Maurer hatten alle Ursache, dem Könige dankbar zu sein. Als am 24. Juni 1502 der Grundstein zu einer der Kapellen der Westminster-Abtei gelegt wurde, schenkte der König jedem Maurermeister Londons zwei Rosenblüten, und seitdem trugen alljährlich an ihrem Johannisfeste die englischen Bauleute diesen Schmuck. Jacob I fügte später noch die Distel, die Blume Schottlands hinzu.

Als im 18. Jahrhundert in Deutschland der Freimaurer-Orden entstand, nahm auch er diese 3 Zeichen als Symbole auf, und am Johannisfeste wird jede Loge reich mit Rosen geschmückt, und jeder Logenbruder trägt die drei Symbole im Knopfloche, zugleich als Zeichen der Gesinnung, welche die Brüder beseelen soll, der Gesinnungsreinheit, der Freundschaft und der Treue.

10.

Der Rosenkranz, die Gebetsschnur der Katholiken, hat an sich mit der Rose nur soviel zu schaffen, dass seine Perlen zuweilen aus Rosenholz gemacht wurden und zuweilen die Form einer Centifolien-Knospe im Kleinen hatten.

Otto Schultze.

Nach J. Burggraf „Gemischte Gesellschaft" [1]).

Ein ungarischer Gärtner hat ein Mittel gegen Erdflöhe, das Halticoin, und schreibt darüber:

Die Wirkung und Anwendungsweise des Halticoins

(oder der Erdfloh-Tinktur).

Das Halticoin wird folgendermassen angewendet, nachdem es vor dem Gebrauch zehnfach mit weichem Wasser verdünnt worden ist; es wird bei kleinen Pflanzenbeeten oder Samenkulturen mit einer kleinen Giesskanne, die mit einer ganz feinen Brause versehen ist, nebelartig über die von den Erdflöhen befallenen Kulturstellen verbreitet.

Bei grösseren Kulturen empfiehlt es sich, die Bespritzung mit einer Peronospora-Spritze vorzunehmen. Die Bespritzung soll aber nur in den Vormittagstunden und bei trockenem Wetter geschehen, weil sie dann wirksamer ist, da die Erdflöhe zahlreicher an Ort und Stelle betroffen werden.

Eine einmalige Bespritzung genügt, um den Erdfloh während der ganzen Wachstums-Periode der Pflanzen von diesen fern zuhalten. Nur in langen, warmen und trockenen Frühjahren, wo der Erdfloh meistens in verstärkter Menge auftritt, ist eine Wiederholung der Bespritzung zu empfehlen. Mit 10 Liter Halticoin-Mischung (d. i. 1 Liter Halticoin und 9 Liter Wasser) kann man 400 Quadratmeter Kulturfläche einmal gründlich und erfolgreich bespritzen.

Gegen Blattläuse an Gurken- und Melonenkulturen in Frühbeeten, sowie an Rosen oder anderen Gewächsen, desgleichen auch gegen Ameisen, Schnecken, Schildläuse und Würmer, ist das Halticoin das unübertrefflichste und wirksamste Vertilgungsmittel. Das Halticoin hält sich, in Flaschen verwahrt, jahrelang, ohne zu verderben.

Das Halticoin schadet den Pflanzen nicht.

Bei der Anwendung des Halticoins gegen Ratten, Mäuse, Schwaben und derartiges Ungeziefer wird das Mittel in unverdünntem Zustande in flachen Schüsseln oder Tellern aufgestellt, eventuell etwas überzuckert; das Ungeziefer zehrt gern davon und geht zu Grunde. Man kann auch besonders gegen Ratten und Mäuse dem Halticoin Kurkuruzmehl beifügen und so einen dicken Brei anrühren, der mit Vorliebe genommen wird. Selbstverständlich muss man Speisen und alle anderen geniessbaren Artikel entfernen oder genügend verwahren.

Vor dem jedesmaligen Entnehmen des Halticoins aus der Flasche muss man diese tüchtig schütteln.

Die Wirkung des Halticoins äussert sich derart, dass die Erdflöhe, die von der Mischung betroffen werden, nicht gleich tot zu Boden sinken, sondern sich nach und nach verlieren und sich in ihre Schlupfwinkel zurückziehen, in denen sie unbedingt zu Grunde gehen.

Es kommt allerdings in erdflohreichen Frühjahren immer neuer Zuzug und man findet immerhin noch Erdflöhe auf den Saatbeeten oder sonstigen Pflanzen, welche mit Halticoin bespritzt wurden, allein diese thun den Pflanzen nicht mehr den geringsten Schaden weil sie nicht mehr von den bespritzten Blättern zehren und nach und nach verschwinden.

In besonders erdflohreichen Frühjahren ist, wie schon in der Gebrauchsanweisung erwähnt, besonders, wenn ein starker Regen die Blätter abgewaschen hat, die Bespritzung zu wiederholen, und der Erfolg wird sicher sein. Besonders ist darauf zu sehen, dass nicht bloss einzelne Stellen der Saatbeete, sondern die ganze Fläche bespritzt wird.

Vereinsangelegenheiten.

Von der Firma J. Zacherl-Wien, die das bekannte Mittel zur Vertilgung der Insekten, das Zacherlin, fabriciert, sind uns zu Versuchen eine Anzahl Präparate zur Vertilgung von Pilzen und Ungeziefer freundlichst umsonst zur Verfügung gestellt worden. Wir haben die Mittel an mehrere Rosengärtnereien und Rosenfreunde weitergegeben

[1]) Das Buch enthält acht Plaudereien, deren eine die Ueberschrift hat „ein Rosenstrauss" und in der Hauptsache ein Auszug aus Schleiden „die Rose" ist.



und erwarten die baldigen Berichte über den Erfolg. Soviel wir an unseren Pflanzen nach einmaliger Bespritzung wahrnehmen konnten, tötet das Mittel Blattläuse schnell und schadet den jungen Blättern nicht im geringsten. Die Red.

Den Mitgliedern unsers Vereins und den Abonnenten dieser Zeitung sagen wir unsern besten Dank für ihre freundliche Mitwirkung und Unterstützung im Laufe dieses Jahres und bitten Sie, uns auch im kommenden Jahre recht oft mit Aufsätzen und kleineren Berichten erfreuen und an dem Ausbau des Vereins und an der Erreichung seiner Ziele recht thätigen Anteil nehmen zu wollen.

Auf die Verbreitung unserer Zeitung in Bekannten-Kreisen und die Werbung neuer Mitglieder bitten wir gleichfalls hinwirken zu wollen; gern stellen wir Probe-Nummern für diese Zwecke zur Verfügung. Für den Hinweis auf unsern Verein könnte in den Katalogen unserer Fach-Kollegen auch gewiss mehr gethan werden. Manche Firmen wirken hierin sehr segensreich, wofür denselben der besondere Dank des Vereins gebührt.

Ein frohes Neujahrs-Fest wünscht allen Mitgliedern und Gönnern des Vereins Die Redaktion.

Vereins-Rosar.

Die Arbeiten für unser Rosen-Museum in Sangerhausen werden jetzt eifrig gefördert. Von fünf vorgelegten Plänen hat eine Prüfungs-Kommission den Plan des Herrn Garten-Ingenieurs Doerr in Erfurt zur Ausführung gewählt. Aus einem andern später eingesendeten Plane wurden noch einige Punkte entnommen.

Die Übersichtlichkeit der Gruppierungen zeichnet den gewählten Plan vorteilhaft aus, er wird bald in der Rosen-Zeitung abgebildet werden. Jetzt, verehrte Mitglieder und Rosenfreunde, ist es an uns, für die Bepflanzung zu sorgen Bereits sind einige Sendungen eingetroffen, aber für den gewaltigen Park sind Tausende von Rosen erforderlich, um für die erste Zeit auch nur ein leidliches Bild zu schaffen. Niemand glaube, dass es überflüssig sei, ein oder mehrere Exemplare — in alten Sorten natürlich — einzusenden. Die Besitzer alter Gärten u. Park Anlagen, besonders botanische Gärten, sind in der Lage, uns mit wertvollem Material zu unterstützen, und so bitten wir jeden Züchter und Besitzer von Rosensorten dringend, abgebbare Pflanzen an Herrn J. Hoffmann in Sangerhausen senden zu wollen. Die Bezeichnung der Namen, soweit sie bekannt sind, ist ja selbstverständlich, doch können auch alte Rosensorten, deren Namen der Besitzer nicht weiss, eine Stelle in Sangerhausen erhalten. Im Laufe der Zeit werden diese Rosen doch noch bestimmt werden können. Im Sommer können auch Reiser seltenerer Sorten zur Veredlung eingesandt werden. Die Besitzer seltener älterer Rosen, die solche nur gegen Vergütung abgeben wollen, bitten wir, sich mit Herrn J. Hoffmann in Sangerhausen direkt in Verbindung zu setzen.

Auf reichliche Zusendungen vertrauend, hoffen wir über den weitern Fortgang bald wieder berichten zu können. Die Geschäftsführung.

III. internationale Ausstellung in St. Petersburg.

vom 15.—27. Mai 1899.

Die Kaiserlich russische Gartenbau-Gesellschaft veranstaltet gelegentlich ihres 40-jährigen Bestehens unter dem Allerhöchsten Protektorat Seiner Majestät des Kaisers eine Internationale Gartenbau-Ausstellung in St. Petersburg.

Die Eröffnung ist auf den 15. Mai 1899 für eine 10-tägige Dauer festgesetzt.

Das Programm zu der Ausstellung ist sehr reichhaltig und wird die Exportfirmen veranlassen, tüchtig auszustellen.

Der erste Nachtrag zu dem Konkurrenz-Programm ist erschienen.

Hinzugekommen ist in der Abteilung Rosen Nr. 164: Sammlung von Thee-Rosen und Theehybriden in 75 Exemplaren und 25 Sorten in Blüte. 168a: Die beste Rosen-Neuheit in Blüte, vom Züchter ausgestellt.



Frage 1. In diesem Sommer sind hier in allen Rosen in meinem und auch in anderen Gärten die Rosenblüten von kleinem gelben Ungeziefer angefüllt gewesen. Mir ist in meinem Garten der ganze zweite u. dritte Flor vernichtet worden. Was sind das für Tiere? Wie kann man dieselben bekämpfen?

M. Krause, Lehrer, Thale i. Harz.

Frage 2. A. Woran kann man sehen, ob eine Rose eine Thea indica, eine Thea hybrida, eine Indica Noisettiana, eine Hybrida Noisettiana, eine Borbonica, eine Hybrida bifera, eine Polyantha, eine indica semperflorens oder eine versicolor ist?

B. Warum ist Mosella eine Polyantha? Warum Viscountess Folkestone eine Thea und keine Thea hybrida? Gustave Regis eine Thea hybrida und keine Thea? Mad. Jos. Combet eine Thea hybrida und keine hybrida bifera? La France de 1889 und Cheshunt hybrid eine Thea hybrida? Gloire Lyonnaise eine hybrida bifera? Souvenir de Victor Landeau u. Mad. Isaac Pereire eine Borbonica? Gebr. Gratama.

Frage 3 Obwohl ich ein äusserst gewissenhafter Leser der „Rosenzeitung" bin, muss ich doch bekennen, dass auch ich, — gleich dem Fragesteller in Nr. 5 (Seite 83) — über das Wesen des nun schon mehrere Male gegen Meltau angepriesenen Mittels „Sulfurin" nicht ins Reine zu kommen vermochte. Auf die obbezogene Anfrage (Seite 83):

„Ist die Herstellung jener Mischung ein Geheimnis? „wo bekommt man sie denn? anderenfalls, auf welche „Weise wird sie zusammengesetzt und gebraucht?" erfolgte ebendort der Bescheid: „Antwort findet sich in dieser Nr."

Nun, — ich habe allerdings in Nr. 5 (Seite 79 bis 80) einen Artikel von Karl Mohr-Mainz über das „Sulfurin" gefunden; derselbe enthält aber keine Aufklärung darüber, ob die genannte Mischung ein von dem Genannten erfundenes und von ihm geheim-



gehaltenes Mittel ist, welchem er den Namen „Sulfurin" beilegte, — oder ob etwa das in Verwendung kommende „Sulfurin" 20° Beaumé stark" irgend eine, auch für andere als gärtnerische Zwecke im Handel vorkommende chemische Substanz ist, von deren Existenz der obcitirte Fragesteller, meine Wenigkeit und ausser uns zweien vielleicht noch 90% Gärtner und Gartenfreunde keine blasse Ahnung haben und bezüglich deren Herrn Mohr das Verdienst gebührt, dieselbe als parasitenfeindlich gekannt zu haben. Auch der Beisatz „20° Beaumé stark" bedarf für die praktische Nutzanwendung unbedingt weiterer Aufklärung, da ich gestehen muss, dass ich das Beaumé'sche Alkoholometer oder Areometer nur von entferntem Hörensagen kenne. Ich wäre demnach in höchster Verlegenheit, wenn ich bestimmen sollte, ob das in Verwendung zu nehmende „Sulfurin" wirklich 20° Beaumé stark ist; oder liefert Karl Mohr dieses Mittel schon in der vorgeschriebenen Gradhaltigkeit? Kurz: — wir bitten um klaren Wein, alias: klares Sulfurin.

Noch sei bemerkt, dass das alphabetische Sachregister zum XII. Jahrgange der „Rosenzeitung" uns belehrt, dass auf dem XIII. Congresse des „Vereins deutscher Rosenfreunde" Mohr's „Pilztöter" (Vertreter: Bühring in Kierberg b. Köln) als gegen Meltau wirksam empfohlen wurde.

Es wäre wissenswert, ob dieser in Nr. 4 1897 Seite 61 der „Rosenzeitung" angepriesene „Pilztöter" mit dem „Sulfurin" identisch ist?

F. R. v. B.

Frage 4. Welches sind die 3 besten Rosensorten für andauernden Spätsommer- und Herbstschnitt? Es sind Hauptfarben gewünscht.

Frage 5. Welche 10 Rosen-Sorten von 1893 bis 1897 einschliesslich sind die besten und wertvollsten in jeder Hinsicht?

Frage 6. In Nr 5 der Rosenzeitung empfiehlt Herr Lehrer Seyler, bei neuokulierten Rosen das Edelauge zum Schutze gegen die Winterfeuchtigkeit mit flüssigem Baumwachs zu bestreichen. Wenn das empfindliche Auge diesen Winterschutz vertragen kann, ohne zu ersticken, wäre es dann nicht vielleicht ratsam, die ganze Veredlungsstelle von Rosen, die besonders empfindlich sind, auf diese einfache Art gegen Nässe zu schützen?

Antwort auf Frage 6. Hier kann nur die Erfahrung lehren. Soviel steht fest, dass im Sommer, zur Veredlungszeit, das luftdichte Verstreichen der Augen mit flüssigem Baumwachs — zum Schutz vor der Okuliermade — eine sehr gewagte Sache ist. Das Auge kann ersticken. Mir sind im Jahre 1897 gegen 1000 Okulaten auf diese Weise erstickt. Wenigstens das Auge selbst muss frei bleiben. Wie das Verstreichen im Winter sich bewährt und ob es notwendig ist, weiss ich nicht. Nur soviel weiss ich, dass die meisten Handelsgärtnereien ihre Tausende von Okulaten nicht verstreichen, sondern einfach mit Erde decken.

O. S.

Würde ein Leser der Rosenzeitung die Freundlichkeit haben, mir einige gute Rosen zu nennen, die thatsächlich gegen Rost und Meltau unempfindlich sind? Ich habe sogar bei einem — allerdings schwächlichen — Exemplar von Belle Siebrecht, der doch vollständige Unempfindlichkeit gegen beide Krankheiten nachgerühmt wird, rostige Blätter gesehen. Hoffentlich ist in dem Sulfurin ein Mittel gefunden, das den Erkrankungen des Laubes vorbeugt, ohne dem Grün zu schaden. Ist dasselbe in Apotheken käuflich? (Nur bei Herrn C. Mohr, Chemiker, Mainz-Laubenheim bis jetzt zu erhalten [siehe Inserat] Die Redaktion.

Gegen die Rosen-Cikade, die das Grün der Blätter so abnagt, dass sie marmoriert aussehen, habe ich das Bestäuben mit Kalk wirksam gefunden.

Frage 7. Woran erkennt man beim Okulieren genau, ob das Edelreis den richtigen Reifegrad zum Okulieren hat?

Antwort auf Frage 7. Wenn die Stacheln beim Abdrücken leicht abspringen, ohne die Oberhaut zu zerreissen; ferner angeschwollene Augen, Steifheit des Triebes sind ebenfalls gute Zeichen.

Die Red.

Ein weiteres Kennzeichen ist dies: Ein Edelreis hat so weit nach oben hinauf zum Okulieren taugliche Augen, wie das Mark in seinem Innern ganz reif und weiss ist. O. S.

Frage 8. Vor meinem Gasthof habe ich einen Garten, der unter anderm mit ca. 800 Stück hochstämmigen Rosen bepflanzt ist, die etwa 30 Jahre unverändert gestanden haben. Seit einigen Jahren jedoch macht sich ein so starker Verlust in den Rosen bemerkbar, dass ich nicht nur jährlich 30—40% nachpflanzen muss, sondern dass auch die noch stehenden ein ganz erbärmliches Aussehen haben, was wohl auf den nun rosenmüden Boden zurückzuführen ist. Eine Verlegung des Rosars auf eine andere Stelle lässt sich auch nicht ermöglichen, doch erfordert der Zustand der letzten Jahre eine Verbesserung.

Welche Schritte sind zu thun, um die in so schwachem und erbärmlichem Wachstum befindlichen Rosen wieder auf ihren Glanzpunkt zu bringen.

Bis zu 1½ m Tiefe ist Lehmunterlage; würde ich meinen Zweck erreichen, wenn ich bis zu dieser Tiefe das Land rigolte, oder ist in der langen Zeit das Land von den Rosen so ausgesogen, dass ein gutes Gedeihen auch nur von kurzer Dauer sein würde, oder ist es notwendig, dass die Beete bis zu einer bestimmten Tiefe ausgefahren und mit anderer Erde gefüllt würden, was allerdings nur mit ganz erheblichen Geldkosten und Schwierigkeiten zu bewerkstelligen wäre, da das Land einem Stück Feld entnommen werden muss, das eine gute halbe Stunde entfernt von hier liegt. J. Kr. . . . ., R.



Antwort auf Frage 1. Es ist wohl nicht ganz praktisch, wegen eines Schädlings, der im Juli aufgetreten ist, im November nachzufragen. Das Richtige wird in allen solchen Fällen sein, die Schädlinge selber zur Zeit ihres Auftretens an die richtige Adresse einzusenden und feststellen zu lassen, was sie sind und wie sie abzuwehren sind.



Seitdem Herr Professor Dr. E. Weiss in München sich freundlichst erboten hat, den Vereinsmitgliedern seine Hilfe zu schenken, und gebeten hat, ihm alles, was Rosenschädling heisst, zur Untersuchung einzusenden, sollte eigentlich kein Zweifel mehr sein, wohin wir uns in Fällen, wie der genannte, sofort zu wenden haben.

O. S.

Antwort auf Frage 2. ad. A. Zur Beantwortung der Frage A würde es einer langen Geschichte der Zucht der Edelrosen und zugleich einer eingehenden botanischen Studie über die unterscheidenden Merkmale der Rosen - Spielarten bedürfen. Vielleicht genügt es dem Herrn Einsender, die seine Frage beantwortenden Kapitel in guten Rosenbüchern nachzulesen. Ein Buch, in dem er sie gründlich beantwortet findet, ist z. B. J. Wesselhöft, der Rosenfreund, auch Lebl's Rosenbuch, Jäger, Katechismus der Rosenzucht und andere.

ad. B. Soviel steht fest und ist auch schon oft und immer wieder in der Rosenzeitung erwähnt und bewiesen worden, dass in den Katalogen der Rosenzüchter gewisse Sorten nicht richtig klassificiert sind. Es mag ja für die Züchter von Neuheiten, selbst bei der genauesten Buchführung, nicht immer möglich sein, richtig anzugeben, welcher Klasse der Hybriden eine Neuzüchtung angehört. Die oben genannte Mad. Isaac Pereire z. B. ist nach Belaubung, Bestachelung, Wuchs und Duft sicherlich keine reine Bourbon, sondern jedenfalls ein Bastard einer Bourbon und einer Thea. Ich besitze eine Reihe sehr starker Pflanzen dieser Sorte; ihr Thea-Blut kennzeichnet sich deutlich durch zwei Erscheinungen, 1) die rotbraune Färbung des jungen Laubes, 2) die gelbliche Färbung des Blumenblattnagels. La France de 89 u. Cheshunt hybrid sind als Theehybriden entschieden richtig eingereiht. Viscountess Folkestone aber ist sicher keine Thea, sondern eine Thee-Hybride. Als solche steht sie auch in den meisten mir bekannten Katalogen. Gloire Lyonnaise ist in Laub und Färbung der Blüte ein so charakteristisches Gebilde, dass vollkommene Unkenntnis der Natur der Rosenspielarten dazu gehört, sie kurzweg zu den Remontantrosen zu zählen. Sie ist alles andere eher, als eine hybrida bifera. Wohin sie aber gehört, habe ich bisher mich vergeblich gefragt; vielleicht ist sie ein Bastard von Noisette und Thee-Hybride (??). Es mag absonderlich erscheinen, aber es wird sich in Zukunft die Notwendigkeit herausstellen, solche Charaktere, wie Gloire Lyonnaise, als besondere „Sippschaften“ oder „Familien“ oder „Gruppen“ innerhalb der Spielarten aufzufassen. Solche Gruppen haben etwas für sich; denn jeder wird mir beipflichten, dass Baronne Rothschild und White Baroness eine andere Gruppe Remontanten vorstellen, als z. B. Victor Verdier oder Prince Camille de Rohan. O. S.

Antwort auf Frage 8. Vielleicht erwägen Sie folgenden Vorschlag. Sie teilen das ganze Rosar in 3 bis 4 Teile und erneuern jedes Jahr einen Teil von Grund aus, und zwar so: Was auf ihm steht, wird, soweit es gut ist, ausgehoben, soweit es schlecht ist, verworfen. Das freigemachte Stück Land wird 1 m tief rigolt und dabei gehörig Kuhdünger — noch besser nahrhafter Kompost — und in mässiger Menge ein künstlicher Dünger, der sich für Rosen eignet, untergebracht. Das so zubereitete Stück wird bepflanzt. In der Zeit des stärksten Triebes wird auf den nicht erneuten Quartieren mit Düngergüssen — zumal bei Regenzeiten nachgeholfen. Ebenso wird im nächsten Jahre ein zweites Stück, im dritten ein drittes Stück behandelt. Der Erfolg wird, wenn auch nicht so gut, wie bei einem Boden, der noch keine Rosen getragen hat, so doch völlig befriedigend sein.

O. S. in L.



Herr D. Keuchenius, Spezial-Rozenkweekery in Hoogeveen in Holland, hat seine Rosen-Kulturen aufgegeben und wird Gemüsezucht u. eine Gemüse-Conserven-Fabrik betreiben.

Fräulein Luise Lade in Geisenheim starb Ende Dezember 1898.

Patent-Liste,

aufgestellt von dem

Patent-Bureau von H. & W. PATAKY

Hauptgeschäft: Berlin NW., Luisen-Strasse 25.

Erteilungen.

100901. Verfahren zur Herstellung aufrechter Pflanzenwände. W. Wicke, Gross-Lichterfelde, Jungfernstieg 23 19. 4. 98.

Gebrauchsmuster.

101037. Durchsichtige Hülse zur Aufnahme und zum Schutz von Etiketten für botanische Zwecke. Paul Rothe, Naunhof. 15. 8. 98. R. 5933.

101150. Haltestab für Pflanzenschutzgläser mit Schlitz im Kopfe. Adolf Stache, Kl.-Tschausch bei Breslau. 19. 8. 98. — St. 3015.

102703. Aus einem auf zwei oder mehreren Füssen stehenden Drahtring gebildete Stütz- und Schutzvorrichtung für niedrige Gartenpflanzen. J. F. B. Blank, Chemnitz, Poststr. 25. 16. 9. 98. B. 11228

102468. Pumpe mit Ausflussrohr an umgekehrter Wasserflasche als Blumenspritze. Dr. Ernst Klebbe, Löbau, Westpr. 13. 8. 98.

102658. Blumentopf mit durch einen Zwischenboden abgetrenntem Raume für das Wasser. Adolf Böttger, Düsseldorf, Carlstr. 96. 15. 9. 98. B. 11214.

103124. Giesskannenbrauserohr mit Doppelkonus. Berh. Becker, Godesberg a. Rh. 2. 9. 98. — B. 11142.

45. P. 104605. Scherenartig gestalteter Raupensammler mit flachen, kurvenartig gebogenen Greifern. Gustav Besoke, Plauen i. V., am untern Bahnhof. 6. 10. 98. — B. 11362.

45. P. 105079. Unkrautkratze, aus einem bügelförmig gebogenen, mit Handgriff versehenen Messer. F. C. Heinemann, Erfurt, Kohlgrube 12. 31. 10. 98. — H. 10874.

Kataloge erschienen:

H. Henkel, Hoflieferant, Darmstadt. Empfehlenswerte Zimmerpflanzen und Wasserpflanzen.

J. C. Schmidt, Erfurt. Neuheiten in Sämereien.

Berichtigung.

Bei der Firma Gebr. Schück, Handelsgärtnerei, soll es heissen in Jekaterinodar (Kaukasus) und nicht in Jekaterinowlaw.